Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

246 (28.5.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 28. Mai 1927.

43. Jahrgang. Nr. 246.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik M. Holzinger; für Kommunalpolitik K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die Absage Englands an Rußland.

Die britische Note.

Fortsetzung des legitimen Handels?

v.D. London, 28. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es erscheint noch fraglich, ob die Sowjetregierung nicht doch noch von den Möglichkeiten Gebrauch macht, die die britische Regierung zur Fortsetzung des legitimen Handels angeboten hatte. Trotz der Moskauer Erklärung, daß man sich dafür bedanke und trotz einiger bereits getroffenen Maßregeln scheint hier in dem Botschafts- und Arcosgebäude Unklarheit zu herrschen. Auf alle Fälle werden die Russen nicht sofort zurückkehren, wie zuerst erwartet worden war. Wenn auch Rosengoltz selbst sagte, am heutigen Samstag würden alle Russen London verlassen haben, so ist jedenfalls bis jetzt noch kein einziger abgereist.

Die Note,

die heute morgen von den Blättern veröffentlicht wird, wurde Rosengoltz übergeben, während eine Kopie nach Moskau telegraphiert wurde. Die Presse ist mit der Note vollkommen einverstanden und hat nichts an ihr auszusetzen. Die Note stellt einleitend fest, daß die polizeiliche Haussuchung im Arcos-Gebäude und in den Räumen der russischen Handelsdelegation den schlüssigen Beweis geliefert habe, daß von diesen Gebäuden aus

Militärspionage und umstürzlerische Agitation im ganzen britischen Reiche geleitet und betrieben

worden sei. Eine deutliche Trennung der Räumlichkeiten und der Pflichten der Angestellten der Handelsdelegation und der Arcos sei nicht vorgenommen worden, sodaß der Beweis erbracht sei, daß diese beiden Organisationen in anti-englische Propaganda und Spionage verwickelt seien.

Die Note erklärt u. a., daß die russische Regierung zweifellos die Telegramme gekannt habe, die der englische Premierminister im Unterhaus verlesen habe. In einem dieser Telegramme fordert der Geschäftsträger Material an, um einen Feldzug gegen die englische Regierung einzuleiten. Dieses Telegramm sei wenige Wochen nach der Note der englischen Regierung vom 23. Februar abgesandt worden. In dieser Note sei unter Anführung von Beweismaterial die Einstellung der anti-englischen Propaganda verlangt worden. Die englische Regierung habe sich der Hoffnung hingegeben, daß die Sowjetregierung die Gelegenheit, die ihr durch die Note vom 23. Februar gegeben worden war, die englischen Klagen abzustellen, oder Aufklärung in dieser Angelegenheit zu geben, benutzen werde.

Sie habe keines von beiden getan, sondern die Feindseligkeiten der Sowjetregierung, verbunden mit umstürzlerischer Propaganda, die von ihrer Bundesgenossin, der Russischen Kommunistischen Partei und der dritten Internationale, durchgeführt werde, seien in England und in den überseeischen Besitzungen Englands fortgeführt worden und hätten den Höhepunkt des Mißbrauches der diplomatischen Privilegien in den oben erwähnten Fällen erreicht, als der Geschäftsträger sich in innerpolitische Angelegenheiten Englands eingemischt habe. Damit sei die Grenze für die Geduld der englischen Regierung und die englische öffentliche Meinung erreicht worden. Angesichts der erwähnten Tatsachen

betrachtet die englische Regierung das Handelsabkommen als annulliert und entziehe dem Chef der Handelsdelegation, Chintschuk, und seinen Mitarbeitern die ihnen eingeräumten Privilegien und fordere sie auf, das Land zu verlassen.

Die englische Regierung, zu dem obigen Schritt genötigt, habe nicht den Wunsch, den legitimen englisch-russischen Handel zu stören. Sie werde Handelsgeschäften zwischen den beiden Ländern keine Hindernisse in den Weg legen. Da sie nicht die Absicht habe, legitime Handelsgeschäfte der Arcos, die unter den üblichen Bedingungen abgewickelt wurden, zu stören, sei die englische Regierung bereit, Rußland eine Liste derjenigen russischen Staatsangehörigen zu liefern, denen gestattet werden würde, sich in England aufzuhalten, vorausgesetzt, daß sie den Landesgesetzen gehorchten und ihre Tätigkeit auf den legitimen Handel beschränken würden.

Die englische Regierung könne aber das Fortbestehen einer privilegierten Organisation, die unter dem Deckmantel des friedlichen Handels Spionage und Intrigen gegen das Land, in dem sie ansässig sei, betreibe, nicht dulden. Die englische Regierung habe weiterhin beschlossen,

die diplomatischen Beziehungen zu einer Regierung abzubrechen, die das Verhalten der Arcos und der sowjetrussischen Handelsvertreter in London billige und ermutige.

Der sowjetrussische Vertreter wird daher aufgefordert, innerhalb zehn Tagen London zu verlassen, und ferner wird mitgeteilt, daß auch der englische Vertreter in Moskau Anweisung erhalten habe, nach London zurückzukehren.

Zu der russischen Bitte, die deutsche Regierung möge erlauben, daß die Arcos von Deutschland aus ihre Geschäfte regle, wird hier erklärt, es handele sich nicht um eine Ansiedlung der Arcos in Hamburg oder Berlin, wie Telegramme aus Deutschland behaupten wollen, sondern um eine verhältnismäßig beschränkte Aufenthaltserlaubnis für einen Teil der Arcosangestellten. Man ist der Meinung, die deutsche Regierung würde eine solche Bitte mit Rücksicht auf den Berliner Vertrag nicht gut abschlagen können, obwohl die Berliner Regierung die russische darauf werde aufmerksam machen müssen, daß die britische Regierung erlaubt habe, die zur Abwicklung der Geschäfte nötigen Leute vorläufig hier zu lassen. Gestern abend wurde erklärt, daß 170 Russen hier bleiben, bis zur Regelung der Geschäfte.

Eine amerikanische Stimme.

N. Wien, 28. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Professor G. D. Barkins, der hervorragende amerikanische Völkerbundspolitiker, schreibt aus Genf dem „Neuen Wiener Journal" über den internationalen Boykott gegen Sowjetrußland:

Uns Amerikanern ist unsere Haltung vorgezeichnet. Unverändert lehnen wir jede Politik, die auf einen Bürgerkrieg in Rußland spekuliert, entschieden ab. Aber noch entschiedener weisen wir den Versuch der Sowjets zurück, sich durch ihre Propaganda in unsere Verhältnisse einzumischen. Wenn England sich der Fortsetzung der bolschewistischen Propaganda in dem vereinigten Königreich widersetzt, kann es auf die Sympathien der gesamten amerikanischen Nation rechnen. Einer Verschärfung des internationalen Boykotts gegen Rußland, solange der Kommunismus nicht endgültig Schluß macht mit seiner revolutionären Propaganda, werden die Vereinigten Staaten gewiß vollständig zustimmen. Die amerikanischen Geschäftsleute werden keinesfalls versuchen, nunmehr stärker ins russische Geschäft zu kommen, nachdem die englische Konkurrenz ausgeschaltet ist. Dieser Versuch wäre der größte wirtschaftliche Nonsens.

Barkins ist überzeugt, daß auch Frankreich die englische Haltung einnehmen wird und sagt: Man kann, soweit sich das von Genf aus beurteilen läßt, annehmen, daß auch die mittel- und osteuropäischen Staaten an einem Weltboykott gegen Rußland teilnehmen werden. Deutschland befindet sich in sehr heikler Lage, weil es durch den Berliner Vertrag und das Abkommen von Rapallo in gewisser Hinsicht an Rußland gebunden ist. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß die Reichsregierung einsehen wird, welche Partei für die ruhige Entwicklung und gesicherte Zukunft der Welt eintritt, an der das Deutsche Reich genau soviel interessiert ist wie jeder Staat, der seinen Wiederaufbau vorbereitet. Es liegt im wahrsten Interesse des Reichs, sich nicht durch zuweit getriebene Objektivität neuen Verdächtigungen auszusetzen, als führe der Weg zur Weltrevolution von Moskau aus über Berlin.

Die Abreise der Engländer aus Moskau.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. Moskau, 28. Mai. Der englische Geschäftsträger Peters stattete gestern nachmittag dem russischen geschäftsführenden Außenkommissar Litwinow einen Besuch ab und ersuchte ihn formell um sein Beglaubigungsschreiben und um die Visa für die Mitglieder der englischen Mission. Für die Abreise der britischen Vertretung sind bereits alle Vorkehrungen getroffen. Das große Haus, das den englischen diplomatischen Vertretungen als Heim diente, wird spätestens am Montag verlassen sein. In der Empfangshalle der britischen Botschaft sind bereits die mächtigen Bilder des Königs Georg und der Königin von England entfernt.

Bei den morgen stattfindenden antibritischen Demonstrationen rechnet man bereits jetzt mit einer Riesenbeteiligung. In den Straßen Moskaus bekommt man rote Fähnchen zu kaufen mit der Aufschrift: „Seid bereit".

Französische Verdächtigungen.

Um die deutsche Neutralität.

Die Pariser Presse zur Wahrnehmung der Sowjetinteressen durch Deutschland.

F.H. Paris, 28. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Berichterstatter des „Matin" glaubt zu wissen, daß die Bitte des russischen Botschafters, wonach Deutschland den Schutz der russischen Interessen in Großbritannien übernehmen soll, Dr. Stresemann und dessen Kollegen nicht gerade angenehm war. Man möchte in Berlin alles vermeiden, was den Eindruck hervorrufen könnte, daß Deutschland in dem englisch-russischen Konflikt Partei ergreife. Aber man habe die Bitte der Sowjetregierung nicht ablehnen können, weil dies unfreundlich gewesen wäre, da zwischen Deutschland und Rußland ein Vertrag geschlossen wurde. Der Berliner Korrespondent schließt aus dem Zugeständnis, das den Russen gemacht wurde, daß es für das Reich schwer sein werde, absolute Neutralität im englisch-russischen Konflikt zu bewahren. Stresemann habe den ersten Schritt getan, und dieser könne nur als eine der Sowjetregierung gegebene Unterstützung gedeutet werden. Der Berichterstatter beschäftigt sich sodann mit dem bevorstehenden Eintreffen Tschitscherins in Berlin. Wahrscheinlich werde dieser die Vorteile vorgaukeln, welche die deutsche Industrie aus der gegenwärtigen Situation ziehen könnte. Aber diese Versprechungen würden wahrscheinlich wenig Wirkung haben, weil die deutsche Industrie und der deutsche Handel bereits eingesehen hätten, daß die Haltung Großbritanniens gegenüber Rußland auf alle kommerziellen Verbindungen zwischen Sowjetrußland mit anderen Ländern Einfluß habe.

Der Berichterstatter des „Journal" in Berlin behauptet, daß die Reichsregierung das Foreign Office hätte fragen sollen, ob Deutschlands Rußlands Schutz in Großbritannien übernehmen solle, denn, wenn Großbritannien einer anderen Macht als Deutschland den Schutz seiner Interessen in Rußland übertragen sollte, so würde Deutschlands Situation schwierig werden. (Dazu ist zu bemerken, daß Großbritannien bereits die Pariser Regierung bat, diesen Schutz zu übernehmen, was man in Berlin zweifellos gestern bereits wußte). Auch der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien" glaubt, daß Deutschland in eine schwierige Situation geraten sei, weil der gestern gefaßte Beschluß zu Gunsten Rußlands als unfreundlicher Akt Deutschlands gegen Großbritannien angesehen werden könne. Uebrigens sei der Schritt des russischen Botschafters in Berlin vom Reichskabinett mit wenig Begeisterung hingenommen worden.

Der Berliner Berichterstatter der „Humanité" triumphiert begreiflicherweise. Jetzt sei klar, daß die Reichsregierung den Vertrag von Berlin beobachten und jede Einmischung von London in die deutsch-russischen Beziehungen ablehnen werde. Aber man fürchte in Berlin, daß England eine neue und dringendere Demarche in der Wilhelmstraße unternehmen werde. Der Berichterstatter will von einer ausgezeichnet unterrichteten diplomatischen Persönlichkeit erfahren haben, daß England in den letzten Tagen wiederholt auf Frankreich und Deutschland einen Druck ausübte, damit die drei Mächte gegen Rußland eine gemeinsame Aktion vornehmen. Derselbe Diplomat, der das Vorgehen Englands in den Kolonien kennt, versicherte dem Berichterstatter der „Humanité", daß der anti-kommunistische Feldzug in Frankreich auf englisches Betreiben unternommen worden sei. Die meisten Dokumente, die dem Justizminister Barthou gegen den in China befindlichen Kommunisten Doriot übergeben wurden, seien von englischen Agenten fabriziert worden.

Der Berliner Berichterstatter des „Newyork Herald" meint, daß die nächsten Monate Stresemanns diplomatische Geschicklichkeit auf eine starke Probe stellen würden. Während alle Deutschen Neutralität in dem englisch-russischen Konflikt fordern, sei man sich klar, daß solche Neutralität weder in Worten noch in Taten durchgeführt werden könne, weil zweifellos ein doppelter Druck auf Berlin ausgeübt werden würde. Einerseits von Rußland, andererseits von Großbritannien, die sich beide bemühen würden, Deutschlands Unterstützung zu erlangen. Der Londoner Berichterstatter der „Chicago Tribune" hört, daß Großbritannien die Hoffnung habe, daß Berlin sich der sogenannten europäischen moralischen Front bald anschließen würde, aber nur aus dem Grund, weil die wiederholten Beweise der Schwäche Moskaus Eindruck auf Deutschland machen würden. Derselbe Korrespondent teilt mit, daß die unerwartete Reise des amerikanischen Botschafters in London, Houghton, nach Washington gerade in dem Augenblick, da Großbritannien mit Sowjetrußland den Bruch vollzieht, als außerordentlich bedeutungsvoll angesehen werden müsse. Vor allem würde der Botschafter den Präsidenten Coolidge über alle Ereignisse seit dem Besuch Briands in London unterrichten.

Verbot politischer Veranstaltungen.

Der südbayerische Reichsbannertag verboten.

O. München, 28. Mai. Die Polizeidirektion München hat den vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstalteten südbayerischen republikanischen Tag mit allen seinen Veranstaltungen verboten. Desgleichen die von der Nationalistischen deutschen Arbeiterpartei in den Bürgerbräukeller einberufene Versammlung, die Versammlung der vaterländischen Verbände in der Burghalle, die heute abend stattfinden sollte und alle Züge von und zur Beisetzung des am 25. Mai getöteten Nationalsozialisten Georg Hirschmann.

In der Begründung dieses Verbotes wird ausgeführt: Am 25. Mai ds. Js. kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen verschiedner politischer Parteien. Dabei wurde der Nationalsozialist Georg Hirschmann derart schwer verletzt, daß er inzwischen im Krankenhaus verstorben ist. Hierdurch hat sich der Bevölkerung eine große Erregung bemächtigt und die schon bestehenden Gegensätze wurden weiter derart verschärft, daß weitere politische Kundgebungen mit ähnlichen Ereignissen mit Sicherheit rechnen lassen. Hierfür sprechen auch die Vorbereitungen, die von verschiedenen Seiten bereits getroffen werden. Wenn auch das Polizeiaufgebot und die Einsicht der Organisationen größere Störungen unterbinden können, so ist trotzdem erfahrungsgemäß mit kleineren Zusammenstößen zu rechnen, die bei der hochgradigen Erregung der Gemüter zu verhängnisvollen Folgen führen können. Hierdurch und durch die eventuelle Unterdrückung größerer Störungen sowie durch die Hintanhaltung von Zusammenstößen würde eine so bedeutende Erschütterung der öffentlichen Ordnung hervorgerufen werden, daß demgegenüber das Verbot aller politischen Veranstaltungen als das kleinere Uebel angesehen werden muß. Das Verbot wurde erlassen gemäß Artikel 123 Abs. 2 des Reichsgesetzes und § 120 Abs. 1 des gleichen Gesetzes wegen unmittelbarer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit bezw. für die geschlossenen Veranstaltungen wegen unmittelbarer Gefahr für Leben und Sicherheit der Teilnehmer.

Die deutschnationale Fraktion des bayerischen Landtages hat mit Unterstützung von Abgeordneten des Völkischen Blocks und der Nationalsozialistischen Gruppe an die Staatsregierung folgende Interpellation gerichtet:

Im Giesinger Stadtbezirk wurden acht Nationalsozialisten von einer Horde von etwa 200 Mann, worunter sich zahlreiche Reichsbannerleute befanden, mit Totschlägern, Messern und Gummiknüppeln auf offener Straße am hellichten Tage grundlos überfallen und durch mehrere verkehrsreiche Straßen hindurch in schwerster Weise belästigt und mißhandelt. Einer der Ueberfallenen wurde buchstäblich totgeschlagen, während die übrigen teils leichte, teils schwere Verletzungen davontrugen. Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten und Wiederholungen solcher bewaffneter Ueberfälle zu verhindern?

*

TU. München, 28. Mai. Wie heute mitgeteilt wird, sind von den wegen des bekannten Ueberfalles auf eine Gruppe Nationalsozialisten vorläufig festgenommenen Personen heute neun dem Amtsgericht zur Lösung der Haftfrage zugeführt worden. In der „Münchener Post" wird heute mit Nachdruck erklärt, daß das Reichsbanner am Zusammenstoß nicht beteiligt gewesen sei, und daß sich unter den Verhafteten kein Mitglied des Reichsbanners befand.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Arbeiterklasse in der U.S.S.R.

Von

Fürst Dimitri Kropotkin.

Im Lande, in dem eine vollkommene und von niemand bestrittene Diktatur der kommunistischen Partei (die Kommunisten nennen sie Arbeiterpartei) herrscht, sind die Arbeiter die anerkannten Herren der Lage. Wie hat sich ihr Leben gestaltet im Laufe der zehn Jahre, während welcher sie das Heil der kommunistischen Herrschaft genießen? Was haben die russischen Arbeiter erreicht?

Um diese Frage aufzuklären, senden ihre Kollegen aus dem Auslande zahlreiche Delegationen nach Rußland zwecks Besichtigung von Fabriken und Industrieunternehmen und zum Studium des Arbeiterlebens. Vom Geschehenen, vielmehr vom Gezeigten, entzückt, kehren sie heim und verherrlichen das Leben der russischen Genossen in öffntlichen Vorträgen, Flugschriften und Büchern, und stellen das Leben des Sowjetarbeiters als vorbildlich hin. Falls man aber die Bolschewisten selbst darüber sprechen hört, so gewinnt man eine vollkommen andere Anschauung. Wenn diese nämlich nicht für die Ohren Westeuropas reden, sondern unter sich sind, dann bietet sich ein ganz anderes Bild. Auch bei der Betrachtung der in der bolschewistischen Presse angeführten Zahlen oder statistischen Daten ist nichts von den rosigen Farben zu merken, die so verlockend in den Schilderungen der ausländischen Sowjetfreunde schimmern. Die von den Sowjetleuten gemalten Bilder sind im Gegenteil recht düster und trostlos.

Wir wollen zunächst einmal die Arbeitslöhne betrachten, denen die Bolschewisten naturgemäß eine besonders wichtige Bedeutung zumessen. „Der Unterschied zwischen unserem sozialistischen und jedem kapitalistischen Staat wird an der Höhe des Arbeitslohnes erkannt. Man muß den Arbeitslohn mit den Lebensbedingungen vergleichen", war ein Ausspruch des verstorbenen Djerschinski. In den ersten Jahren der Bolschewisten-Herrschaft, z. Zt. des sogenannten Militärkommunismus, waren die Arbeitslöhne in Rußland unter jedes in einem kapitalistischen Lande nur zulässige Mindestmaß gesunken. Nach Berechnung des „Economitscheskaja Schisn" vom 17. November 1925 stellte sich der reale Arbeitslohn (d. h. unter Berücksichtigung der Kaufkraftminderung des Geldes) eines Fabrikarbeiters im Wirtschaftsjahre 1922/23 auf 49,22 Prozent des Vorkriegslohnes, 1924 — 67,22, 1925 — 82,12 Prozent. Zu Beginn des Jahres 1926 erhöhte er sich bereits auf 91,42 Prozent (Economitscheskaja Schisn 31. Mai 1926). Auf einzelnen Gebieten, z. B. in der Textilindustrie erreichten die Löhne diejenigen der Vorkriegszeit und nur in wenigen Fällen blieben sie unter dieser Norm. Als sie jedoch so hoch gestiegen waren, mußten die Bolschewisten zugeben, daß Arbeitslöhne, die in einem kapitalistischen Lande als normal gelten, den Kräften der kommunistischen Wirtschaft nicht gewachsen sind. Die „Industrie- und Handelszeitung" äußerte sich dazu im vorigen Jahre folgendermaßen: „Bei Festsetzung der Arbeitslöhne waren die Zukunftsaussichten für die staatliche Wirtschaft übertrieben. Infolgedessen übersteigen jetzt die Löhne die Möglichkeiten der staatlichen Industrie." Dieselbe Zeitung bestätigt weiter, daß die Auszahlung derartiger Löhne nur bei Inanspruchnahme des Grundkapitals möglich sei.

Da die Sowjetleute es nicht wagen durften, offenkundig zur Verringerung der Löhne zu greifen, reduzierten sie allmählich den Umfang der sozialen Fürsorge für die Arbeiter, was eine bedeutende Verminderung der Produktion in den staatlichen Betrieben nach sich zog. Diese bei den führenden Stellen große Besorgnis erregende Erscheinung begann seit Mai 1926 besonders schroffe Formen anzunehmen. Der Hauptgrund ist aber eigentlich in der völligen Abnutzung der Maschinen und des gesamten Wirtschaftsinventars zu suchen. Als Folge bringt sie mit sich ständiges Versagen der Maschinen, Unterbrechung der Arbeit, längere Arbeitszeit usw.

Noch wichtiger ist das Sinken der „Arbeiterdisziplin". Die Sowjetpresse der letzten Monate klagt über eine katastrophale Arbeitsversäumnis. Der Genosse Krawall schreibt in der „Ekonomitscheskaja Schisn": „Die versäumte Arbeit, das Zunehmen der Trunksucht, das liederliche Arbeiten vergrößern die Quantität der untauglichen Ware, und bilden einen schwerwiegenden Faktor, der auf die Hebung und Entwicklung des gesamten Staatslebens zerstörend einwirken kann. Weder die Regierung noch die professionellen Verbände besitzen genügende Energie und Ausdauer, um dieses fürchterliche Uebel zu bekämpfen; es ist wahrhaftig eine Pestbeule in unserer Wirtschaft." Die „Industrie- und Handelszeitung" berichtet, daß die Zahl der versäumten Arbeitsstunden in einigen Fabriken ganz ungeheuere Ausmaße angenommen hat. „In der Metallfabrik ehemals Goujon bilden die ausbleibenden Arbeiter 20 Prozent der Belegschaft. In den Brjansker Betrieben sind im November v. J. 55 000 Arbeitsstunden, im Dezember sogar 62 000 Stunden versäumt worden. Nicht weniger als 15 Prozent erschienen Montags überhaupt nicht zur Arbeit, das Zuspätkommen ist ganz systematisch, 50 Prozent der Arbeiter haben gewöhnlich eine Verspätung von 20 bis 25 Minuten. Die „unbewußten" Arbeiter desertieren von der Arbeitsfront und benutzen die beste Legislatur der Welt zur Befriedigung ihrer niedrigen persönlichen Bedürfnisse."

Die Sowjetzeitschriften brandmarken noch eine ganze Reihe von üblen und böswilligen Erscheinungen. Es werden auch zahlreiche Beispiele offensichtlicher Sabotage angeführt. Das Sinken der Disziplin ist leicht erklärlich. Den Betriebsleitungen fehlt es an Autorität und Macht. Ein im Süden Rußlands sehr bekannter Ingenieur, der aus verständlichen Gründen nicht genannt sein will, sagt, daß die Ingenieure keine Lust zum Arbeiten verspüren, weil ihre Rechte den ihnen auferlegten Pflichten nicht entsprechen. Die Bolschewisten sehen wohl die Schwierigkeiten der geschaffenen Lage ein, jedoch sind sie machtlos, die Geister, die sie riefen, los zu werden. Es fehlt ihnen an Entschlußkraft, in offenen Kampf zu treten mit einer Klasse, die als herrschende gilt, und die im Vergleich zu den übrigen tatsächlich eine privilegierte Stellung einnimmt.

Das Schlimmste für die russischen Arbeiter mag jedoch vielleicht die Arbeitslosigkeit sein. Nach Aussagen des Kommissars für Arbeit, Genossen Schmidt, hat die Arbeitslosigkeit im Jahre 1926 ganz enorm zugenommen. Sie droht eine chronische Erscheinung im Wirtschaftsleben der U.S.S.R. zu werden (Trud 14, 12. 26.) Die Zahl der von der Arbeitsbörse registrierten Arbeitslosen betrug Ende 1926 1 023 000 Mann, dazu kamen noch eine weitere Million, die von ihren Syndikaten als Arbeitslose gemeldet wurden. Diese Zahlen sprechen für sich. Eine Arbeitslosigkeit in den übrigen Ländern erklären die Kommunisten gewöhnlich mit dem Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft, und sie deuten sie als Zeichen einer bevorstehenden sozialen Revolution Wie erklären sie dann die Arbeitslosigkeit bei sich, wo doch das Proletariat herrscht, nachdem es den vollständigen Sieg errungen.

Wenn wir diese Frage stellen, dann hören wir, die Hälfte der russischen Arbeitslosen sei ein Opfer der Uebervölkerung von Dorf und Stadt, oder die Veränderung im Leben der gesamten Arbeiterklasse sei daran schuld. Die wahren Gründe aber seien hier kurz angeführt: Verwahrlosung der Fabriken, das Fehlen von Kapital und die vollständige Unfähigkeit des Sowjetbürokratismus. Umsonst sind alle Anschuldigungen gegen die Arbeiter seitens der Sowjetleute. Sie sind wirklich nicht zu beneiden. Sehr richtig äußerte sich die bekannte deutsche Kommunistin Ruth Fischer in einem Vortrag in Berlin: „Aus eigener Erfahrung weiß ich zur Genüge, wie schwer es die Arbeiter im jetzigen Rußland haben. Die Rationalisierung der Produktion wird dort ebenso streng durchgeführt wie bei uns, und die Armee der Arbeitslosen ist noch gewaltiger als in anderen Ländern."

Deutsch-französisches Grenzbahnhofs-Abkommen.

O. **Berlin**, 28. Mai. Wie die „Tgl. Rundschau" mitteilt, hat Dr. Stresemann dem Reichstag ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich mit Frankreich über die Einrichtung der Grenzbahnhöfe zugehen lassen. Für die Grenzländer Bayern und Preußen bleibt es bei dem System getrennter Grenzbahnhöfe auf deutschem und französischem Gebiet. Bezüglich der Rheingrenze war die im Versailler Vertrag enthaltene Bestimmung maßgebend, daß hier die Grenzbahnhöfe auf dem rechten Ufer des Rheins einzurichten sind. Die auf deutschem Boden tätigen französischen Beamten unterstehen den deutschen Strafgesetzen und deutschen Vorschriften und der deutschen Gerichtsbarkeit. Auch hat sich die französische Regierung verpflichtet, solche Beamte zu versetzen, deren Verhalten den deutschen Behörden Anlaß zu berechtigten Beschwerden gibt. Das Abkommen ist auf fünf Jahre geschlossen.

Der polnische Terror in Oberschlesien.

TU. **Kattowitz**, 27. Mai. Am Himmelfahrtstage unternahm ein Kattowitzer deutscher Turnverein einen Ausflug nach Pleß, um mit den dortigen Turnvereinen und mit den Bielitzer Vereinen sportliche Wettkämpfe auszutragen. Die Gruppe wurde unterwegs von Aufständischen angehalten. Die Mitglieder mußten sich gegenüber den Aufständischen legitimieren. Eine zweite Gruppe des Kattowitzer Vereins, die einen Ausflug unternahm, wurde auf offener Straße von einer Bande überfallen, die erbarmungslos auf die Turner einschlug, sodaß mehrere von ihnen verletzt wurden. Als sich die Turner dann in Pleß sammelten, wurde das Lokal von einer Bande umlagert. Um Ausschreitungen zu vermeiden, zogen es die deutschen Turner vor, gruppenweise das Lokal zu verlassen und sich zum Bahnhof zu begeben.

Russische Justiz.

T.U. **Riga**, 27. Mai. Aus Moskau wird gemeldet, daß das russische Gouvernementsgericht Orlow 5 Bauern zum Tode durch Erschießen und 8 Personen zu 10jährigen Gefängnisstrafen wegen der Ermordung eines Arbeiterkorrespondenten verurteilte. Die Verurteilten haben Gnadengesuche eingereicht.

Der gelangweilte Ozeanflieger.

F.H. **Paris**, 28. Mai. Die Amerikaner von Paris faßten gestern den Beschluß, eine Million Franken für die Mutter Nungessers und die Familie Colis zusammenzubringen. In Frankreich hatte man es sich an patriotischen Begeisterungskundgebungen genug sein lassen, ohne daran zu denken, daß die beiden in Not befindlichen Familien anderes brauchen als schöne Worte. Die Amerikaner halfen nach. Bereits gestern brachten sie 330 000 Franken zusammen und sind überzeugt, daß der Rest in den nächsten Tagen aufgebracht sein wird. Die Franzosen feierten auch gestern Lindbergh mit zahlreichen Reden, die ihn sichtlich langweilten, zumal er auch nicht ein Sterbenswörtchen von dem versteht, was man ihm sagt. Die meisten Reden laufen darauf hinaus, daß nunmehr unzerstörbare Bande zwischen Frankreich und Amerika geschaffen seien. Ob diese Hoffnung sich erfüllen wird, und ob der Empfang, den man Lindbergh zuteil werden ließ, tatsächlich politische Nachwirkungen haben wird, möchte man lebhaft bezweifeln.

Lindberghs Heimreise.

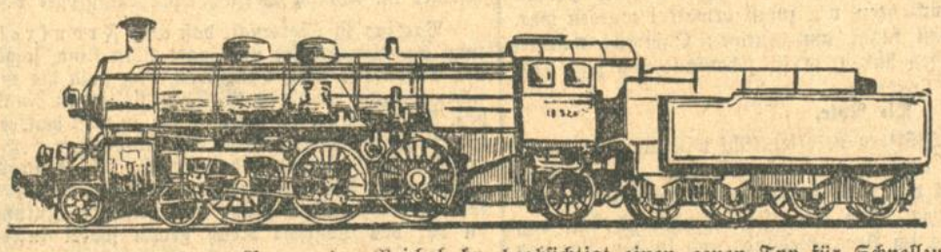
(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Detroit**, 28. Mai. Wie die Mutter Lindberghs mitteilt, hat ihr Sohn das Anerbieten des Präsidenten Coolidge, auf einem amerikanischen Kriegsschiff die Rückreise in die Heimat anzutreten, angenommen. Voraussichtlich wird Lindbergh am 16. Juni von Europa nach Amerika zurückfahren.

*

J.N.S. **Washington**, 28. Mai. **(Eigener Kabeldienst.)** Präsident Coolidge wird Lindbergh bei seiner Rückkehr aus Amerika das Ehrenfliegerkreuz verleihen, außerdem plant das Kriegsministerium eine Beförderung im Reservekorps.

Eine neue deutsche Schnellzugslokomotive.



Die Eisenbahnverwaltung Bayern der Reichsbahn beabsichtigt einen neuen Typ für Schnellzugslokomotiven einzuführen. Die Firma Maffei-München hat diese Lokomotive gebaut, die bei den Probefahrten zwischen Augsburg und München mit einem aus 17 D-Zugwagen bestehenden Probezug eine Höchstgeschwindigkeit von 127 Kilometern pro Stunde erreichte. Unser Bild zeigt die neue deutsche Schnellzugslokomotive.

Das deutsche Agrarproblem.

Ein Vortrag des Reichsernährungsministers.

O. **Berlin**, 28. Mai. In der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft hielt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, einen Vortrag von grundsätzlicher Bedeutung über „Das deutsche Agrar-Problem". Der Minister ging davon aus, daß in der Weltwirtschaftskonferenz in Genf für die Gesamtheit der Kulturvölker ausgesprochen worden ist, daß das notwendige Gleichgewicht zwischen der Industriearbeit einerseits und der agrarischen Arbeit andererseits an Störungen leidet und daß der Mindererertrag der Landwirtschaft und die Schwächung ihrer Kaufkraft sich auswirkten zum Schaden für die Industrie. So sind wir auch in Deutschland in eine Epoche eingetreten, in der wir dieselbe Energie, die wir bisher der Erweiterung der Industrie zugewendet haben, von nun an auch für die Förderung der Landwirtschaft anwenden müssen.

Die deutsche Landwirtschaft war an der günstigen Gestaltung unserer Handelsbilanz 1926 durch Erzeugnisse auf die Einfuhrseite mit zwei Dritteln, die Exportindustrie trotz der exzeptionell günstigen Verhältnisse nur mit einem Drittel beteiligt. In den durch verstärkte Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte entstehenden Einfuhrüberschüssen steckt eine Belastung unserer Zahlungsbilanz, eine Beanspruchung von Devisen, die sich auf Hunderte von Goldmillionen beläuft und die auf die Dauer untragbar ist. Diese Devisen können wir am ehesten ersparen durch eine Korrektur unserer Handelsbilanz von der Einfuhrseite her, durch Verstärkung der heimischen landwirtschaftlichen Produktion. Allein der Wert der Milchproduktion betrug vor dem Kriege 3,5, der der Fleischproduktion 4,9, der der Brotgetreideerzeugung 3 Milliarden Mark. Diese Erträgnisse sind noch durchweg steigerungsfähig. Der Verbrauch von Kunstdünger in der Landwirtschaft umfaßt schätzungsweise einen Wert von 600—650 Millionen. Der Wert des Maschinen- und Geräteinventars in der Landwirtschaft beläuft sich auf 6—7 Milliarden. Hieraus kann man ungefähr die Bedeutung der Landwirtschaft als Abnehmer industrieller Fertigfabrikate einschätzen und Vergleiche ziehen zwischen den Absatzmöglichkeiten, die sich unserer Industrie im Inlande und Auslande bieten.

Man erkennt hiernach auch die großen Möglichkeiten der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion für die Ansetzung neuer Arbeitskräfte. Dieser Umstellungsprozeß ist nicht nur ein Exempel der Wirtschaft. Die Bevölkerungsumschichtung setzt voraus, daß durch Ausbau und Vertiefung des ländlichen Bildungs- und Erziehungswesens der ländlichen Bevölkerung erhöhte Teilnahme am geistigen und kulturellen Leben unseres Volkes ermöglicht, daß der soziale Rang des Bauern, des Landarbeiters, erhöht wird. Die Sozialpolitik müsse über ihren gegenwärtigen Fürsorgecharakter hinaus eingestellt werden auf die Begründung neuer ländlicher Arbeitsplätze und die Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten. Nur eine Sozialpolitik der Familie und des Eigentums könne den Gedanken der sittlichen Verantwortung, der Bindung an die Arbeit und ihren Erfolg neu beleben, in dem auch die Grundlage allen Standesbewußtseins und aller Kultur liegt. Die Siedlung darf nicht an die Stelle des Stadtproletariats ein Landproletariat setzen, sie hat ihr Ziel in der Ansetzung einer zufriedenen, bodenständigen Bevölkerung, die sich ihres Wertes und des Wertes ihrer Arbeit bewußt ist und zu den kulturellen Zielen strebt, aus der allein eine Erneuerung unseres seelischen und nationalen Lebens erwachsen kann. Für ein solches Siedlungswerk bietet der deutsche Osten weiten Raum. Zu diesem Wanderziel und zu diesem Arbeitsziel gilt es, den Weg zu bahnen.

Die militärische Lage in China.

v.D. **London**, 28. Mai. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die militärische Lage in China ist vollkommen dunkel. Ein gestern abend verbreitetes Gerücht von einer gewaltigen Niederlage der Nationalisten in Honan, wo die ganze achte Armee vernichtet sein sollte, wird heute morgen durch die Meldungen der zuverlässigeren Korrespondenten nicht bestätigt. Der Korrespondent der „Times" meldet, über der ganzen militärischen Lage liege ein so dichter Nebel, daß man weder in Peking noch in Schanghai irgend etwas Sicheres erfahren könnte. In Honan erscheine eine Schlacht begonnen zu haben, die aber noch nicht beendet sei. Nach Informationen, die hiesigen offiziellen Kreisen zukamen, rechnet man in Peking stark mit der Möglichkeit, daß die nationalistischen Truppen vor der Hauptstadt erscheinen, darum werden die Vertragsmächte in Peking wie in Tientsin die Gesandtschaftswachen sehr verstärken.

Zwischenfall in Nicaragua.

TU. **London**, 28. Mai. Wie aus Managua, der Hauptstadt Nicaraguas, berichtet wird, erschoß der amerikanische Kapitän Richards gestern den liberalen General Cabulla, der, wie es heißt, in betrunkenem Zustande auf offener Straße mit einem Revolver um sich feuerte, so daß Richards in Notwehr gehandelt habe.

Französische und italienische Beobachter in Genf?

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Newyork**, 28. Mai. „Newyork Times" bringen eine Sondermeldung aus Paris, wonach das französische Kabinett sich erneut mit dem Flottenabrüstungsplan des Präsidenten Coolidge befaßt und Frankreich wie Italien wahrscheinlich einen Beobachter nach Genf entsenden.

TU. **London**, 27. Mai. In Richmond, einem Vorort Londons, ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Autodiebe leisteten der Forderung eines Schutzmannes, anzuhalten keine Folge, sondern sprangen aus dem Wagen heraus, worauf das Auto in voller Fahrt überschlug. Zwei Personen wurden getötet, mehrere schwer verletzt.

Kommunistische Ueberfälle in Lyon.

TU. **Paris**, 28. Mai. In Lyon wurden drei italienische Kommunisten verhaftet, weil sie die Theatervorstellung, die die italienische Kolonie zur Erinnerung an den Kriegseintritt Italiens veranstaltete, störten. Während der Vorstellung drangen vier Kommunisten mit vorgehaltenen Revolvern in die Theaterdirektion ein und verletzten durch mehrere Schüsse den Sekretär. Die verhafteten drei Kommunisten erklären, nicht geschossen zu haben.

Bootsunglück auf dem Rhein.

TU. **Amsterdam**, 28. Mai. Auf dem Rhein bei Arnheim fuhr ein mit sieben Personen besetztes Segelboot gegen die Kette einer Fähre und schlug um. Ein Lehrer und seine beiden Knaben im Alter von 7 und 9 Jahren sind ertrunken. Die übrigen Bootsinsassen konnten gerettet werden.

Ein Ehepaar ertrunken.

TU. **Osnabrück**, 28. Mai. Das Ehepaar Blanke geriet hier in der Dunkelheit in den Kanal und ertrank. Die Leichen konnten geborgen werden.

Schweres Autounglück.

TU. **Hannover**, 28. Mai. Auf der Göttinger Chaussee fuhr gestern abend ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen in ein Fuhrwerk. Alle fünf Personen wurden schwer verletzt. Ein Arbeiter verstarb bei seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Von einstürzenden Erdmassen getötet

TU. **Görlitz**, 28. Mai. In Freiwaldau ereignete sich in einem Tonschacht der Firma Sturm ein schwerer Unfall. Bei Arbeiten in einem vier Meter tiefen Schacht stürzten plötzlich die Erdmassen zusammen und begruben drei Arbeiter unter sich. Zwei von ihnen wurden sofort getötet. Der dritte Arbeiter konnte mit erheblichen Verletzungen unter den Erdmassen hervorgezogen werden.

Selbstmord eines Dresdner Bankiers.

TU. **Dresden**, 28. Mai. Der im Volksopferprozeß Meißner und Löffler viel genannte Bankier Oskar Heilmann hat sich erschossen. Anscheinend haben ihn Börsenverluste in den Tod getrieben.

Schon wieder eine Anastasia?

Vier Monate hindurch hat es die Tochter einfacher Leute, die überdies nicht einmal ein Wort russisch verstand, in Berlin zuwege gebracht, für die ermordete Zarentochter Anastasia gehalten zu werden. Sogar Mitglieder der russischen Hocharistokratie haben sie durchaus anerkannt. Ein Berliner Spätabendblatt brachte über den Fall Wochen hindurch sensationelle Berichte. Die nachstehenden Ausführungen, die uns aus London gedrahtet werden, beweisen, daß die Berliner Anastasia Schule gemacht hat und auch anderswo versucht wird, aus der Leichtgläubigkeit mancher Kreise Kapital zu schlagen.

Drei Tage bevor der Dampfer „Cedrick" von Newyork kommend in den Hafen von Liverpool einlief, traf ein Funktelegramm ein, wonach sich an Bord des Schiffes die Tochter des ermordeten Zaren Anastasia befinde. Die Nachricht hat bei aller Skepsis, mit der man ihr des Berliner Anastasia-Falles wegen gegenüber stand, größtes Aufsehen erregt, und in gewissen Kreisen machte sich eine fieberhafte Spannung bemerkbar. Drei Detektive fuhren dem Dampfer im Boot entgegen, durchforschten die Schiffspapiere und fragten endlich nach einer Prinzessin Charow, die als Sängerin aufgeführt wurde und angeblich in England eine Konzerttournee unternehmen wollte. Es war eine schlanke, hübsche, blonde Dame, deren russischer Paß anscheinend in Ordnung war. Bei einem kurzen Verhör bestritt sie entschieden, daß sie sich je für die Zarentochter ausgegeben habe. Sie machte allerdings die Bemerkung, daß sie andere Leute dafür hielten. Die Geheimpolizisten konnten nicht umhin, an eine Durchsuchung des Gepäcks der angeblichen Sängerin zu schreiten. Sie förderten zahlreiche Photographien zu Tage, die Unterschriften der Prinzessin Anastasia aufwiesen. Die Bilder zeigten eine auffallende Aehnlichkeit mit der russischen Sängerin. Diese bemerkte, daß sie eine innige Freundin der unglücklichen Prinzessin gewesen sei und daß diese ihr kurz vor ihrem Tod die Bilder geschenkt habe. Die Aehnlichkeit könne sie sich nicht erklären, sie müsse wohl auf einem Zufall beruhen.

Inzwischen war der Dampfer in Liverpool eingelaufen. Eine Rückfrage in Newyork hatte ergeben, daß die Prinzessin Charow in dortigen Emigrantenkreisen vielfach als Zarentochter angesehen wurde und als solche in vielen Städten Gastfreundschaft und weitgehende Unterstützung erfuhr. Die Behörden beschlossen daraufhin, die englische Oeffentlichkeit mit der Aufklärung eines zweiten Falles Anastasia nicht zu belästigen und der Sängerin die Einreise zu verwehren. Sie wurde am Betreten des Landes verhindert und wird auf dem gleichen Dampfer, mit dem sie gekommen ist, wohl die Rückfahrt wieder antreten müssen.

Während die Berliner Anastasia zunächst anscheinend das Gedächtnis verloren hatte und erst nach und nach Erinnerungen an die frühere Zeit hervorholte, befolgte diese zweite Anastasia die Taktik, ihre angebliche Identität mit der Zarentochter aus scheinbar politischen Gründen zu bestreiten, aber nicht mit Anzeichen zu sparen, die darauf hinweisen sollten, daß sich hinter dem Pseudonym einer Prinzessin Charow wirklich die jüngste Tochter des zweiten Nikolaus verberge.

Der Tod des Kriegsministers.

Um den tragischen Tod des ersten tschechischen Kriegsministers Stefanik ranken sich die dunklen Blüten des Geheimnisvollen. Jahrelang wußte niemand, wieso es kam, daß der Caproni-Apparat, mit dem der Kriegsminister am 4. Mai 1919 von Prag nach Preßburg flog, unglücklich zur Erde kam und der General nur tot aus den Trümmern geborgen werden konnte. Jetzt hat die Welt von dem sensationellen Brief erfahren, den ein einfacher Landmann an den Präsidenten Masaryk richtete. Der Schreiber des Briefes, H. Lechta, diente zu jener Zeit als Soldat in der Preßburger Artilleriekaserne. Am 4. Mai kam ein großes Flugzeug mit den grün-weiß-roten Zeichen Italiens über die Stadt geflogen. Die Soldaten im Kasernenhof verwechselten das Hoheitszeichen mit den grün-weiß-grünen ungarischen Farben und begannen auf das Flugzeug zu schießen. Der Mitflieger winkte mit einem weißen Tuch. Es war vergebens. Der Apparat wurde getroffen und stürzte zu Boden. Später erfuhr Lechta, daß der Kriegsminister Passagier der italienischen Kriegsmaschine gewesen sei.

In kriegerischen Zeiten kommen derartige unglückselige Irrtümer vor. Aber man kann nicht umhin, in diesem Fall einen Wink des Schicksals zu sehen. Der junge tschechische Staat hatte Frieden mit Ungarn. Aber die übermütige Laune des „Siegers" ließ die Kriegslust hoch aufflammen. Lüsterne Blicke sahen bald nach Wien, bald nach Budapest. Und da wollte es der Zufall, daß die Kugeln der Soldaten den Kriegsminister trafen, der der Träger der Bewegung gegen Ungarn war, weil sie ihn für einen — Ungarn hielten! So tragisch dieser Tod eines Mannes auch war, der sich unter schwierigsten Umständen zu seiner Stellung hinaufarbeitete, — man kann die Feststellung nicht umgehen, daß das Schicksal, wenn es sein muß, auch mit dem Zaunpfahl winkt.

Ein Umweg.

Es lebte so um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Ungarn ein Goldschmied namens Szentpétry, dessen Arbeiten nach und nach Berühmtheit, ja Weltruhm erlangten. Er verstand es in einer ganz eigenartigen Manier, Kelche und getriebene Schalen herzustellen, die dann als „ungarische Goldschmiedearbeit" in die Welt wanderten. Noch heute weist mancher Juwelier mit Stolz auf seinen „Szentpétry" hin, der ihm unverkäuflich ist, und die Museen reißen sich geradezu um jedes Stück. Trotzdem sind die Kunstverständigen von heute von den Arbeiten Szentpétrys nicht restlos begeistert. Sie stammen noch aus einer Zeit, die noch vom Formenreichtum vergangener Epochen zehrte, und dieses Epigonentum hat auch ein Künstler wie Szentpétry nicht verleugnen können.

Da erwarb das Ungarische Nationalmuseum vor einigen Monaten einen Silberkelch von Szentpétry, der sowohl in seiner Bearbeitung, als auch in der künstlerischen Gestaltung vollendet war. Die Sachverständigen bestaunten dieses Wunderwerk und schrieben lange Berichte über Szentpétry, der anscheinend in seinem Leben einmal eine Eingebung vom Himmel gehabt hatte; denn dieser Kelch entsprach durchaus den Anforderungen, die der moderne Kunstsinn an ein derartiges Werk stellt. Er war ein organisches Ganzes, wie es nur die Hand eines Meisters schaffen konnte, der in unendlicher Liebe zur Natur aufgegangen. Irgendein ganz Skeptischer aber konnte nicht daran glauben, daß das Werk wirklich vom alten Szentpétry stammen sollte, der als etwas verfoffenes Genie nicht über die meisterhafte Bearbeitung des Materials hinauskam. Er untersuchte den Kelch und stellte fest, — daß er eine Fälschung vor sich hatte. Das Meisterwerk eines Fälschers trug den Vermerk „Szentpétry 1850".

Das Ungarische Nationalmuseum richtete nun einen öffentlichen Brief an den Fälscher, in dem ihm Straflosigkeit zugesichert und er gebeten wurde, sich zu melden, da seine Kunst die des nachgeahmten Szentpétry bei weitem übertreffe. Es war vergebens. Der Fälscher wahrte sein Inkognito. Und er konnte schließlich erst verhaftet werden, als er kürzlich den Versuch machte, eine weitere Fälschung um einen Spottpreis bei einem Juwelier unterzubringen. Nun war der junge Mann, der sich Anton Schneider nennt, geständig. Er, der gelernter Goldschmied ist, hat lange Zeit hindurch vergebens versucht, seine Arbeiten anzubringen. So verfiel auf den Gedanken, den alten Szentpétry zum Vorspann zu nehmen. Man richtet ihm jetzt in Budapest ein Atelier ein, damit er ohne Sorgen seiner Kunst leben könne. Auf geradem Wege konnte er das nicht erreichen. Wer hätte seine Arbeit überhaupt beachtet, wenn sie nicht den Namen des alten Szentpétry getragen hätte? Er mußte einen kleinen Umweg einschlagen, wenn er nicht verhungern wollte.

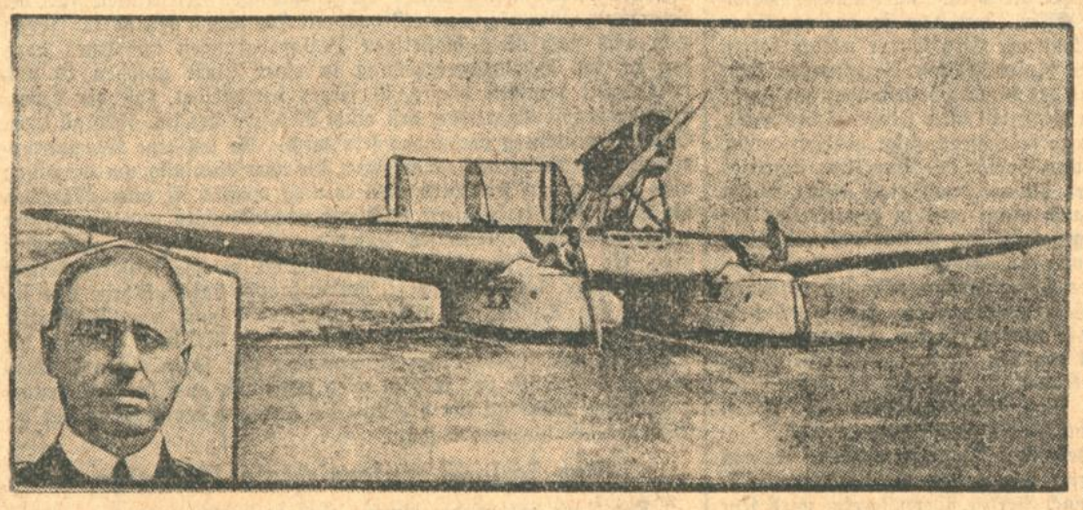
Taifun auf den Philippinen.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Manila**, 27. Mai. Die Stadt und nähere Umgebung sind von einem schweren Taifun heimgesucht worden, der großen Schaden anrichtete. Die Verbindungen der Hauptstadt mit 13 Provinzen sind vollkommen lahmgelegt. Der heftige Sturm trieb so stark in die Flußmündung, daß das ganze Mündungsgebiet überschwemmt ist. Der Schiffsverkehr zwischen den Häfen der Insel ist unterbrochen. Im Hafen von Manila entstand eine große Gefahr für die dort verankerten Schiffe, die vom Sturm hin- und hergeworfen wurden. Der Sachschaden für die Stadt Manila allein wird auf 50 000 Dollars geschätzt.

Eifersuchtsdrama eines Chinesen in Paris.

TU. Paris, 28. Mai. Ein junger, chinesischer Student, dessen Eltern in Tientsin große Webereien besitzen, brachte in einem hiesigen Hotel aus Eifersucht seiner Freundin mit einem Brieföffner lebensgefährliche Verletzungen bei. Bei seiner Verfolgung versetzte der Rasende auch dem Hotelier eine Anzahl Stiche. Ein Araber, ein armer Teufel, mit dem er die Kleider tauschte, um den Verfolgungen der Polizei zu entgehen, verriet schließlich doch trotz des schönen Anzuges den Flüchtling der Polizei.



de Pinedos Ozeanflug gescheitert.

Der italienische Flieger de Pinedo, der nach seinem Ueberlandflug durch Amerika am 23. Mai von Trepassy Bay (Neufundland) nach Italien über die Azoren abgeflogen war, mußte 140 Meilen vor den Azoren auf offener See eine Notlandung vornehmen und wurde von einem Dampfer an Bord genommen. Das Flugzeug, das keine nennenswerten Schäden erlitten haben soll, wurde nach Horta abgeschleppt. Unser Bild zeigt de Pinedo und sein Flugzeug.

Narkose durch Musik.

Erfindung eines amerikanischen Arztes.

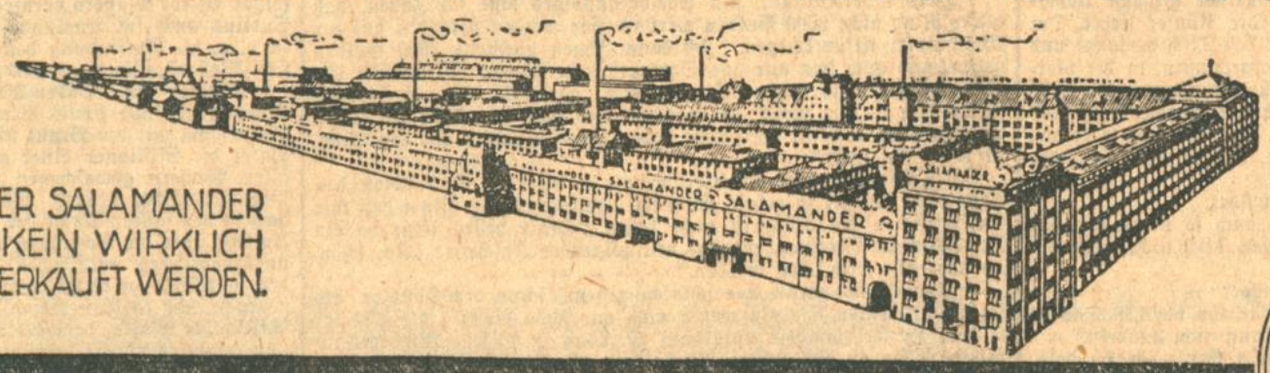
In einer angesehenen medizinischen Zeitschrift, die in Newyork erscheint, berichtet der in Amerika sehr bekannte Chirurg Professor Dr. Bresnahan über ein neues Verfahren, das bei Operationen bei Personen mit Erfolg angewendet werden kann, die aus irgendeinem Grunde nicht narkotisiert werden können. Seine langjährige Erfahrung hat den hervorragenden Arzt gelehrt, daß Patienten, die eine schwere Operation unter Anwendung der Lokalanästhesie zu erdulden haben, durch Musik gewissermaßen „narkotisiert" werden können. Eine der unangenehmsten Begleiterscheinungen der Lokalanästhesie besteht nämlich darin, daß das Gehör des Patienten während des Eingriffs überaus wach bleibt. Während alle anderen Sinnesorgane gewissermaßen schlafen (die Augen werden eingebunden, die Mundhöhle trocknet derart aus, daß der Patient keinen Geschmack empfindet, auch der Geruchsinn ist stark geschwächt) setzt das Gehör seine Tätigkeit nicht nur fort, sondern es scheint sogar empfindlicher zu sein als sonst. Es hat den Anschein, daß das Verstopfen der Ohren diese Ueberempfindlichkeit des Gehörs nicht beheben könne. Der Patient hört während der Operation jedes Geräusch, er wird dadurch immer wieder an die Tatsache erinnert, daß jetzt an seinem Körper herumgeschnitten wird. Diese ungewöhnliche Schärfe des Gehörs läßt die Operation mit Lokalanästhesie noch qualvoller erscheinen.

Seine Beobachtungen führten nun den amerikanischen Chirurgen zu dem Einfall, das Gehör entsprechend zu betäuben. So bot sich ihm die Musik als Narkosehilfe für die Lokalanästhesie. Man dachte ursprünglich daran, das Radio in den Dienst der Sache zu stellen. Nun fiel die Heranziehung der durch die Aetherwellen vermittelten Musik zu operativen Eingriffen in der Praxis nicht gut aus. Zunächst aus dem Grunde, weil man ein Radiokonzert nicht zu jeder Stunde haben konnte und weil oft auch das Programm für die Zwecke des Chirurgen sich ungeeignet erwies. Denn nicht jede Musik wirkt wohltuend auf die Nerven des Patienten ein. Daß die Wahl des Musikstückes eine große, vielleicht die größte Rolle bei diesem eigenartigen Narkosehilfsmittel spielt, darin besteht die wichtigste und interessanteste Entdeckung des amerikanischen Arztes.

Nachdem sich das Radio als ungeeignet erwiesen hat, nahm der Amerikaner seine Zuflucht zum Grammophon. Freilich durfte der Grammophonapparat nicht in den Operationssaal hinein, zumal sie die Sprechmaschine nicht genügend desinfiszieren läßt. Auch ist es unbedingt notwendig, daß während der Operation vollkommene Stille herrsche, damit der Chirurg von seiner Arbeit nicht abgelenkt werde. Das Grammophon wurde daher in einem eigenen Raum, in einiger Entfernung vom Operationssaal, aufgestellt. Dr. Bresnahan ließ durch einen geschickten Mechaniker einen Uebertragungsapparat herstellen, der durch eine Drahtleitung mit dem Grammophon verbunden, die Klänge der Schallplatte einer Vorrichtung, die den bei dem Radio gebräuchlichen Kopfhörern ähnelt, übermittelt. Man wählte Platten mit stiller, einlullender Musik. Die Wirkung war überraschend. Die Aufmerksamkeit des Patienten schien meist gänzlich von der Operation abgelenkt worden zu sein und die meisten überstanden den Eingriff ohne jene übermäßige Erregung, die bei Operationen in Lokalanästhesie unter Umständen sogar zu einem Nervenchock führen kann.

Nach den ersten Erfolgen ging Dr. Bresnahan noch einen Schritt weiter und trachtete das jeweilige Musikstück dem individuellen Geschmack des Patienten anzupassen. Er ließ vor der Operation dem Kranken eine Anzahl von Platten vorführen und überließ ihm die Wahl des jeweiligen Musikstückes. Es ist interessant, bemerkt Dr. Bresnahan, daß ein überraschend hoher Prozentsatz der Kranken der Chopinschen Musik den Vorzug gibt. Auch leichte Tanzmusik leistet vorzügliche Dienste. Der Amerikaner erwähnt als besonderes Kuriosum den Fall einer deutschen Sprachlehrerin, die sich einer überaus schmerzlichen Operation unterziehen mußte und infolge ihrer Herzkrankheit nicht narkotisiert werden konnte. Die Wahl der alten Dame fiel auf Beethovens „Eroika". Die Klänge der Beethovenschen Symphonie hatten sie derart von der Operation abgelenkt, daß sie den schweren chirurgischen Eingriff ohne jegliche Angst und Erregung überdauert hat.

FÜR DIE FESTTAGE
NEUE SALAMANDER SCHUHE!



BILLIGER ALS DER SALAMANDER SCHUH KANN KEIN WIRKLICH GUTER SCHUH VERKAUFT WERDEN.

SALAMANDER

MARKE SALAMANDER

KARLSRUHE i. B. KAISERSTR. 167

Umschau.

Der Schutz der russischen Interessen.

Der Berliner Botschafter der russischen Sowjetregierung hat am Freitag dem deutschen Auswärtigen Amt den Wunsch seiner Regierung übermittelt, die Reichsregierung möge angesichts des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Großbritannien den deutschen Botschafter in London mit der Wahrnehmung der russischen Interessen in England beauftragen. Diesem Wunsche hat die Reichsregierung entsprochen. Man würde fehlgehen, wenn man hinter diesem russischen Ansuchen an die deutsche Regierung einen besonderen diplomatischen Schachzug der Sowjetpolitik vermuten wollte. Deutschland ist bisher die einzige Großmacht, die zu Sowjetrußland in durchaus geregelten diplomatischen Beziehungen steht und angesichts der Schwierigkeiten, die der Moskauer Regierung in ihrem Verhältnis zu einer anderen europäischen Großmacht entstanden sind, konnte sie gar keinen anderen Staat für die notwendige Interessenvertretung in Anspruch nehmen. Daß Deutschland diese Aufgabe übernahm, war eine selbstverständliche Pflicht. Daß damit andererseits die Stellung Deutschlands zwischen Rußland und England oder, besser gesagt, zwischen Rußland und den Westmächten nicht gerade erleichtert wird, ist leider ebenso augenfällig. Das zeigen zum mindesten die heutigen Ausführungen der Pariser Presse. Die nächste Zukunft wird lehren, welche praktischen Folgerungen die englische Politik aus dem nun in aller Form vollzogenen Bruch mit Rußland zu ziehen gedenkt. Es scheint, daß dem stürmischen Vorstoß sehr bald eine Ernüchterung folgen wird, die sich bereits in kritischen Stimmen der englischen öffentlichen Meinung ankündigt, und die sich bis zu einem gewissen Grade voraussichtlich eher in einer gewissen Passivität als in einer gesteigerten Aktivität antirussischer Handlungen ausdrücken dürfte. Der Eifer, mit dem in der englischen Presse und in den Kreisen der Londoner City immer wieder betont wird, daß die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen ganz und gar nicht auch eine Stillegung der Handelsbeziehungen zur Folge haben müsse, sondern daß man im Gegenteil alles Mögliche tun wolle, um diese in Gang zu halten und zu erleichtern, zeigt deutlich genug, wie sehr man sich der wirtschaftlichen Gefahr des übereilten Schrittes bewußt ist. Die materiellen Opfer, die auf dem Spiele stehen, möchte man der Politik nicht bringen, auch wenn man in den Kreisen des englischen Bürgertums stimmungsgemäß den Argumenten durchaus zugänglich ist, auf die die Regierung ihr Vorgehen stützt. Diese Wirkung der antirussischen Politik der Konservativen wird sich vornehmlich in der englischen Innenpolitik geltend machen. Auf die Außenpolitik aber wird der Einfluß der wirtschaftlichen Notwendigkeiten nach wie vor einen starken Druck ausüben — ganz abgesehen davon, daß noch keineswegs klar zu erkennen ist, wie sich der französische Bundesgenosse zu der radikalen Maßnahme Englands zu stellen gedenkt. Jedenfalls ist für Deutschland, das nunmehr als Treuhänder der russischen Interessen besondere Verpflichtungen zu wahren hat, äußerste Wachsamkeit geboten. Die Absicht der Londoner russischen Handelsgesellschaft Arcos, nach Berlin überzusiedeln, wird sehr sorgfältig zu prüfen und nur soweit zuzulassen sein, als das im Interesse der Aufrechterhaltung der notwendigen russischen Verbindung nach England unerläßlich ist, denn wir haben in Berlin selbst mit derartig aufgeschwemmten Handelsniederlassungen unsere besonderen Erfahrungen gemacht. Auf der anderen Seite wird die deutsche Außenpolitik England und Frankreich gegenüber umso sorgsamer und nachdrücklicher ihre Rechte wahren und ihre Ansprüche geltend machen müssen, denn zweifellos wird die neue Situation die Neigung in London und Paris, die Dinge auf die lange Bank zu schieben, nur noch verstärken. Die deutsche Außenpolitik steht vor einem ihrer schwierigsten Abschnitte, und man muß hoffen, daß alles vermieden wird, was ihren geraden Weg ablenken oder ihm Hindernisse bereiten könnte. Diese Mahnung gilt auch nach innen.

Um die Neuregelung der Beamtenbesoldung.

Aus allen Kreisen der deutschen Beamtenschaft wird immer mehr der dringende Wunsch laut, mit der angekündigten Neuordnung der Beamtenbesoldung baldigst Ernst zu machen. In Beamtenkreisen herrscht eine gewisse Beunruhigung über die Unklarheiten, die bisher aus den zahlreichen Verlautbarungen über diese ganze Frage noch erkennbar sind. Der sehr verständliche Wunsch der Beamten, nunmehr eine unverzügliche Klärung der ganzen Materie zu fordern, geht auch aus den zahlreichen Entschließungen hervor, die von den Vertretungen der Beamten und Angestellten allerorts jüngst der Oeffentlichkeit unterbreitet wurden. Soeben stellt wieder der Verbandstag des Zentralverbandes der Beamten und Angestellten der preußischen Provinzialverwaltungen in einer Entschließung betont fest, daß seit September 1924 eine Erhöhung der Beamtenbesoldung nicht eintrat, obwohl selbst die Reichsregierung die damalige Besoldungsregelung als unzureichend anerkennen mußte und eine baldige Verbesserung in bestimmte Aussicht stellte. Auch das Ortskartell Leipzig des Deutschen Beamtenbundes hat die Leitung des Deutschen Beamtenbundes soeben ersucht, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß sie unverzüglich bekannt gibt, wann die Besoldungsneuregelung kommen soll. Wenig bekannt dürfte sein, daß der Deutsche Beamtenbund am 19. Mai an die Deutsche Volkspartei in dieser Angelegenheit herangetreten ist, obwohl die jüngste Aktion des Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, beim Reichsfinanzminister Köhler mit diesem Schritt des Deutschen Beamtenbundes nicht in unmittelbarem Zusammenhang steht. Die Fraktionsvertreter der Deutschen Volkspartei haben dem Abgesandten des Deutschen Beamtenbundes ihrerseits erklärt, daß die Deutsche Volkspartei die Forderung einer Besoldungserhöhung zum 1. Juli bereits angemeldet habe. Die Beamtenschaft habe im gegenwärtigen Augenblick auch keinerlei Widerstände gegen ihre Besoldungswünsche aus Kreisen der Wirtschaft zu befürchten, eine Auffassung, der sich auch der Sprecher des Deutschen Beamtenbundes durchaus anschloß. Aus der Rücksprache, die Dr. Scholz mit Reichsfinanzminister Dr. Köhler hatte, ist nur soviel bekannt geworden, daß Dr. Köhler die Angelegenheit im Kabinett zur Sprache bringen will und daß er bei Wiederzusammentritt des Reichstages eine bindende Erklärung abgeben wird hinsichtlich des Zeitpunktes, von dem an die Erhöhung gewährt werden soll. Höhe und Ausgestaltung der Besoldungsreform bleiben also auch dann noch offen, obschon, wie zuverlässig verlautet, dem Reichsfinanzministerium bereits ein fertiggestellter Entwurf vorliegt. Taktische Gründe dürften erklären, daß der Reichsfinanzminister die endgültigen Richtlinien für die Besoldungsneuregelung vorerst noch mit Diskretion behandelt. Wenn man auch nach allen bisherigen Verlautbarungen annehmen darf, daß sich die Besoldungserhöhung in einer Linie zwischen 10 und 15 Prozent bewegen dürfte, ist ferner festzustellen, daß die bevorstehende Besoldungsreform mit einer Revision der seit 1920 gültigen Besoldungsordnung verbunden sein wird. Es soll eine Neueingruppierung der Beamtenschaft erfolgen, die aber ebenfalls um deswillen nicht ganz einfach sein wird, weil es nicht möglich ist, allen Wünschen der Beamtenschaft in dieser Richtung nachzukommen und gerade hier erhebliche Gegensätzlichkeiten unter den Beamten selbst vorhanden sind. Es scheint so, als wenn beabsichtigt ist, die Eingruppierung gleichaltriger Beamten in eine Normalgruppe durchzuführen und zukünftig den Aufstieg in diese Normalgruppe nach dem Dienstalter vorzunehmen. Offen erscheint zunächst, ob für den Aufstieg die Schaffung von Beförderungsgruppen oder von sogenannten Stellenzulagen vorgesehen ist. Erhöht wird jedenfalls auch der Wohnungsgeldzuschuß, während für die sozialen Zulagen der gegenwärtig bestehende Zustand bleiben soll.

Der schlecht unterrichtete Diktator.

Der Duce hat wieder einmal eine große Kammerrede gehalten und sich dabei, wie es nun leider üblich geworden ist, einige Ausfälle gegen Deutschland erlaubt, die in Deutschland eine gewisse Ueberraschung hervorgerufen haben. Was Mussolini zu solchen Ausfällen veranlaßt hat, ist nicht bekannt. Ob wieder einmal seine Rhetorik mit ihm durchgegangen ist, steht noch nicht fest, vielleicht ist dies aber der Fall und es steckt in Wirklichkeit nicht so viel hinter seinen Worten, als man vielleicht annehmen müßte. In mancher Beziehung zeigt sich Mussolini schlecht unterrichtet, so in der Stahlhelmangelegenheit. Von einer Parole des Stahlhelms, die lautet: „Von Triest bis Riga", ist selbst in Stahlhelmkreisen nichts bekannt und auch bei dem Berliner Aufmarsch sind derartige Schilder nirgendwo verwendet worden. Da Mussolini die von ihm angeführten Tafeln nicht selber hat sehen können, muß er in diesem Sinne von irgendjemandem informiert worden sein. Ob das auf eine italienische oder auch, was vermutet wird, auf eine andere Quelle zurückzuführen ist, weiß man auch nicht. Jedenfalls hat der Stahlhelm Mussolini energisch widerlegt. Der italienische Ministerpräsident wird nun wohl oder übel sich berichtigen müssen oder sagen müssen, von wem er seine Informationen über den Stahlhelmtag hat. Auch verriet die Rede Mussolinis keine großen historischen Kenntnisse inbezug auf die Südtiroler Frage. Der italienische Diktator wird in jedem besseren Geschichtsbuch nachlesen können, daß das Deutschtum in Südtirol nicht eine Schöpfung des Habsburgischen Staates aus dem letzten Jahrhundert ist, wie er es darzustellen beliebt, sondern er wird bei näherer Prüfung feststellen können, daß Südtirol seit dem frühesten Mittelalter ein kerndeutsches Land ist, das jahrzehntelang die Wiege deutscher Kultur in den Alpenländern gewesen ist. Er wird auch leicht feststellen können, daß das deutsche Volkstum in früheren Jahrhunderten viel weiter nach Süden gereicht hat und leider einem zwangsweisen Romanisierungsprozeß zum Opfer gefallen ist. Südtirol ist nie von Italienern bewohnt worden, so daß es sich jetzt nicht um eine Zurückgewinnung der Südtiroler Bevölkerung für Italien handelt, sondern um eine bewußte und grausame Zerstörung uralten deutschen Volkstums, dem eine fremde Sprache und eine fremde Kultur gegen seinen Willen aufgezwungen werden soll. Es kann — politisch gesehen — nicht im Interesse der gegenwärtigen italinischen Politik liegen, von neuem die deutsch-italienischen Beziehungen zu trüben. Die von Stresemann so sorgsam gepflegte Besserung der Beziehungen zu Italien ist durch die letzte Mussolinirede wieder schwer beeinträchtigt worden. Mussolini hat wiederholt betont, daß Deutschland und Italien verschiedene gemeinsame Beziehungen und Interessen hätten. Warum stößt er jetzt Deutschland vor den Kopf? Gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo Italien wie Deutschland dasselbe Geschick droht, in den englisch-russischen Kampf mit hineingezogen zu werden, wäre eine deutsch-italienische Verständigung für beide Staaten durchaus wünschenswert, denn weder Italien noch Deutschland kann es daran liegen, von England gegen Rußland eingespannt zu werden.

Die Anleiheverhandlungen mit Rumänien.

O. Berlin, 28. Mai. Die seit längerer Zeit angekündigten Anleiheverhandlungen mit Rumänien sind nunmehr dadurch in ein entscheidendes Stadium getreten, daß gestern der frühere rumänische Finanzminister Lapetadu in Berlin eingetroffen ist, um mit den zuständigen Berliner Stellen die finanziellen und wirtschaftlichen Besprechungen durchzuführen. Von deutscher Seite dürfte Ministerialdirektor Dr. Schäffer vom Reichswirtschaftsministerium die Unterhandlungen mit Lapetadu führen. Es handelt sich hierbei, wie wir erfahren, um einen immerhin noch recht umfangreichen Fragenkomplex, bei dem vom deutschen Standpunkt aus die endgültige Bereinigung der auf etwa 350 Millionen Franken einzuschätzenden rumänischen Vorkriegsrenten, die sich in deutschen Händen befinden, eine sehr entscheidende Rolle spielen. Die deutsche Anleihe, die für Rumänien in Aussicht steht, beziffert sich auf 200 Millionen, von denen jedoch nur 40 Millionen in bar, der Rest aber in deutschen Waren an Rumänien geliefert werden soll. Die Anleihe soll auf zehn Jahre laufen und mit 5 Prozent verzinst werden. Dieser recht entgegenkommende Zinssatz ist als eine Art Ausgleich gedacht für rumänische Ansprüche aus der Beschlagnahme seines Golddepots bei der Reichsbank und aus der im Kriege erfolgten Ausgabe der bekannten Banca Generala-noten. Es bedeutet das ein besonderes Entgegenkommen von seiten Deutschlands, da an sich bekanntlich durch das Dawesabkommen auch die deutschen Leistungen an Rumänien mit als erledigt gelten müssen. Man wünscht eben, das Möglichste zu tun, um mit Bukarest wieder die besten gegenseitigen Verhältnisse herzustellen, wodurch man um so leichter erwarten zu können glaubt, daß der Warenaustausch zwischen Deutschland und Rumänien eine zunehmende Steigerung erfährt. Der Abschluß eines Handelsvertrages würde dadurch ebenfalls, wie man glaubt, wesentlich erleichtert werden. Bereits am Montag dürften die eigentlichen Besprechungen beginnen. Inzwischen wird Herr Lapetadu sich selbstverständlich bereits mit den zuständigen Stellen in Verbindung setzen.

Hersfelder Lullusbrunnen

Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.

Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist sehr wohlschmeckend und bekömmlich.

Erhältlich durch Wasserhandel u., wo nicht vertreten, direkt durch Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.

Hauptniederlage in Karlsruhe:

Bahm & Bassler

Zirkel 30. Fernruf 255.

12047

Shylock und der Ring.

Von

Franz Molnar

In einem großen Gobelinsessel saß ich, im Laden eines Antiquitätenfälschers, harrend, daß die Reihe an mich käme. So wurde ich Zeuge eines fürchterlichen Feilschens. Es handelte sich um einen Barocktisch mit krummen Goldbeinen und Marmorplatte. Er stand erschrocken zwischen dem Händler und dem Käufer. Sie beugten sich über ihn, schrien. Der Händler liebkoste und streichelte den Tisch, wenn er von ihm sprach. Der Käufer beklopfte ihn verächtlich, ja, einmal, als er sagte, die Vergoldung sei nicht echt, gab er ihm auch ganz diskret einen Fußtritt. Ein primitiver Mensch, sagen wir ein Südseeneger, würde, wenn er das sähe, mit Recht glauben, daß der Käufer derjenige sei, der den verhaßten Tisch loswerden wolle, der Verkäufer hingegen liebte ihn so sehr, daß es schon an Fetischismus grenze Der Handel wuchs allmählich zu dämonischer Wildheit. Der Händler wurde bleich, kalt und beißend ironisch. Der Käufer erötete und kam in Schwung. Hinter den Worten des Käufers wetterleuchteten anzügliche Motive, der hundebeinige Tisch rückte schamhaft seinem Herrn näher, weil der Käufer so schlecht von ihm sprach. Er fühlte gleichsam, daß er es bei dem neuen Herrn nicht gut haben würde. Der Käufer wurde immer röter, wärmer und lauter, der Händler immer weißer, kälter und stiller. Ich war überzeugt, daß Ruhe über Temperament siegen würde. Zu meiner größten Ueberraschung geschah das Gegenteil davon. Der rote Käufer siegte. Der Händler hatte achtzehn Millionen Kronen für den Tisch verlangt und war in der ersten Runde auf fünfzehn heruntergegangen, in der vierten Runde aber erlag er und gab den Tisch für elfundeinehalbe Million. Der Käufer ging, nachdem er plötzlich heiter wurde, lachte und sogar den stummen, müden Händler umarmte. Nur mir sandte er von der Tür aus einen düsteren Blick; er fühlte, daß ich den Sieg der Brutalen nicht liebe.

Als er fort war, setzte der Händler sich ermüdet.

„Gestehen Sie," sagte ich ihm tröstend, „auch so verdienen Sie noch an dem Geschäft. Sie haben doch für diesen Tisch nicht mehr als fünf Millionen gegeben."

Er trocknete seine Brille ab und sprach müde:

„Zwei und eine halbe Million habe ich für ihn bezahlt Das ist ein sehr brutaler und zäher Mensch, aber er kann nicht handeln."

„Na hören Sie," sage ich, „das ist doch ein Genie im Handeln. Wer kann handeln, wenn der nicht?"

„Wer handeln kann? Der alte Sch. konnte es, bei dem ich gelernt habe."

Und er erzählte folgendes:

Der alte Sch. war Wucherer in einer ungarischen Provinzstadt, wo ein Husarenregiment lag. Er verlieh Geld an die Offiziere und erledigte auch ihre sonstigen Geschäfte. Im allgemeinen hielt man ihn für einen anständigen Menschen. Die Offiziere hatten ihn nicht nur gern, sondern vertrauten ihm auch. So sehr, daß, wenn einer der Offiziere einmal in eine andere Garnison versetzt wurde — wohin ihn das Schicksal auch verschlagen haben mochte —, er noch jahrelang Klient des alten Sch. blieb. Nur der Kürze halber nannten sie ihn Shylock, denn er hatte einen sehr langen Namen. Einmal geschah es, daß so ein junger Offizier, der irgendwo in die Ferne versetzt worden war, in große Geldschwierigkeiten geriet. Er hatte einen herrlichen, wertvollen alten Familienring und entschloß sich, ihn zu verkaufen. Selbstverständlich war an niemand anderen zu denken, als an den alten Sch. Die Sache eilte. Er nahm den Ring, legte ihn in das alte, rote Lederetui, packte ihn ein und sandte ihn per Post an den alten Sch., mit einem kurzen und kategorischen Brief:

„Beiliegend sende ich meinen alten Familienring. Wenn Sie mir dafür 3000 Gulden geben, können Sie ihn behalten. Wenn Sie nicht so viel geben können, dann senden Sie ihn zurück. Ich gehe um keinen Kreuzer herunter, Handeln ist ausgeschlossen."

Zwei Tage beginnt der alte Sch. in einem Telegramm zu handeln: „Ring keine 3000 wert, gebe höchstens zweitausend." — Der Offizier antwortet: „Preis für Ring dreitausend, Handeln ausgeschlossen."

Am dritten Tage handelte der alte Sch. in einem neuen Telegramm weiter: „Gebe zweitausendfünfhundert, mehr auf keinen Fall." Der Offizier antwortet: „Preis für Ring dreitausend, Handeln ausgeschlossen, bitte Ring sofort zurücksenden."

Ein paar Tage vergehen; der Offizier bekommt ein kleines Paket mit der Post Absender: der alte Sch. Inhalt: Ring. Er öffnet das Paket, findet darin das rote Etui, verschnürt und versiegelt. Darauf ein Brief folgenden Inhalts:

„Herr Oberleutnant, als Sachverständiger sage ich Ihnen, daß dieser Ring nicht 3000 Gulden wert ist. Sie werden nirgends auf der Welt soviel dafür kriegen. Ich kann Ihnen höchstens 2800 Gulden geben, und auch das nur aus Sympathie zu Ihnen. Wenn Sie ihn dafür hergeben, so machen Sie das Etui gar nicht erst auf, sondern senden Sie es mir zurück, am nächsten Tag geht das Geld ab. Wenn Sie ihn aber auch für 2800 nicht geben, dann behalten Sie den Ring, ich kaufe ihn nicht."

Den Offizier packte Erbitterung, als er dies las. Er beschloß, den Ring nicht billiger zu geben. Er bricht das Siegel auf, öffnet das rote Lederetui, — der Ring ist nicht darin. Statt dessen liegt da ein Zettelchen in Briefmarkengröße mit folgender Inschrift: „Na, schön, ich gebe also doch 3000 Gulden." — — — — — —

„Am Abend, wenn Sie schlafen gehen" sagte der Händler, als ich ging, „denken Sie ein wenig nach wie schön dieser letzte Akt der kleinen Handelskomödie aufgebaut ist. Was in diesem Wuchereinfall da alles an Schlauheit, Psychologie, Menschenkenntnis, sogar an Lustspieltechnik aufgeboten wird! Dann werden Sie von diesem Stümper nicht mehr sagen, er habe Talent zum Handeln."

Ein neues Museum in Brüssel. Ein neues Museum ist in Brüssel soeben in dem alten Johannes-Hospital eröffnet worden und vereinigt hauptsächlich die Kunstgegenstände, die in den alten Hospitalen und Armenhäusern der Stadt bewahrt werden. Das wichtigste Werk der Sammlung ist ein großes Altarbild von Bernard Van Orley „Der Tod der Jungfrau Maria". Dieses Meisterwerk, das vom 20. August 1520 datiert ist, war später zum Schutz gegen Beschädigung oder Diebstahl in die Mauern des alten Brüsseler Beghinen-Hauses eingemauert, und wurde erst 1827 entdeckt, als das Gebäude niedergerissen wurde. Damals bemühte sich der König von Preußen um den Erwerb des vorzüglich erhaltenen Bildes, und auch der belgische Staat versuchte verschiedentlich, es zu erwerben. Außer Bildern enthält das Museum reiche Sammlungen von alten Münzen und Siegeln sowie alten Urkunden.

Das abgelehnte Shaw-Bildnis. Die Hänge-Kommission für die Ausstellung der königlichen Akademie in London hat ein Bildnis Shaws von dem angesehenen Maler John Collier ohne alle Gründe abgelehnt und damit große Verwunderung hervorgerufen. Collier, der seit 50 Jahren in der Akademie ausstellt, ist nur mit einem andern Porträt, dem des Schriftstellers Hoxley, angenommen worden. „Die Neuigkeit überrascht mich ebenso wie alle andern", erklärte Shaw. „Alles, was ich sagen kann, ist, daß mit dem Bilde, mit Collier und mit mir alles in Ordnung ist. Vielleicht ist bei der Akademie etwas nicht in Ordnung. Wenn sie aber denkt, daß das Publikum die Bildnisse von mir satt hat, so stimme ich mit ihr vollkommen überein und freue mich, meinem jungen Kollegen den Platz einzuräumen, dessen Konterfei noch nicht so viel in der Oeffentlichkeit herumgezerrt worden ist wie meins.

Theodor Curtius 70 Jahre alt. Der ehemalige Ordinarius für Chemie an der Heidelberger Universität, Geheimrat Professor Dr. Theodor Curtius, konnte seinen 70. Geburtstag begehen. Ein Vierteljahrhundert hat Theodor Curtius mit großem Erfolge an der Heidelberger Universität gelehrt, 1899 wurde er dorthin als Nachfolger Victor Mayers berufen. Durch seine Entdeckungen ist Theodor Curtius auch im Auslande bekannt und berühmt geworden. Ihm ist u. a. die Auffindung des Hydrazin und die Entdeckung der Stickstoff-Wasserstoffsäure zu verdanken.

Theater in Baden-Baden. Das Lustspiel „Kopf oder Schrift?" von Louis Verneuil ist eine scharfe Sache. Wenn der Bräutigam mit der Braut nicht zusammenkommt, weil sein gräflicher Vater die Millionen einer andern gönnt, dann ist das für einen in allen Wassern gewaschenen Schreiber von Boulevardkomödien noch nicht interessant genug. Wenn aber der Grafensohn dann schließlich doch in den sauren Apfel der Geschäftsheirat beißen will, um auf dem Umweg über die Scheidung von der Vorherbestimmten den lieben, unentbehrlichen väterlichen Mammon für seine arme, kleine Studentin Maika zu retten, dann ist das Opfer der Liebe so vorbildlich gebracht, daß es seine kleine Freundin nicht ruhen läßt. Und so entschließt sich Maika, dem alten und reichen Verehrer, der sich so lange und erfolglos um sie bemüht und der natürliche der Vater ihres Geliebten ist, neue Chancen zu bieten. Als sie ihm die Not ihres Liebesleids so rührsam gesteht, daß in dem Alten das Eis des väterlichen Eigensinns wohlig taut, da ist auch die Schlußpointe da, die schon butterweichen Herzen schmelzen an der Sonne der Sentimentalität zusammen, und alle Beteiligten kommen zu ihrem Glück und Geld. — Es geht in diesem Stück ohne süßen Kitsch nicht ab, aber das Gemisch wird perlend und amüsant serviert. Der Regisseur Melchior Vischer inszenierte das Spielchen, mit dem sich das Publikum bestens unterhielt, charmant, und zeigte, daß er auch für solche lockeren Dinge eine leichte und geschickte Hand hat und jenen flotten und eleganten Ton trifft, um dessentwillen man die Nichtigkeit dieses Amüsierbreis mit schmunzelndem Behagen auslöffelt.

Kovacs, der „Selbstmörder“.

Von

Michael Erdödi.

I.

Josef Kovacs schritt mit trockener Kehle taumelnd zur Tür hinaus. Die heisere, teilnahmslose Stimme des Generaldirektors brannte ihm noch in den Ohren:

„Ich muß Sie entlassen. Von einer Abfertigung kann natürlich keine Rede sein ....“

Das war das Ganze. Mit wenigen Worten, kurz und bündig, gab man ihm zu verstehen, daß er gehen kann, denn die Bank ist nicht in der Lage, überzählige Beamte zu bezahlen.

Josef Kovacs nahm seinen Arbeitsrock, packte ihn ein und verabschiedete sich mit zusammengepreßten Lippen, wortlos von seinen Kollegen, die ihn so betrachteten, wie den vorausgeschickten Schatten ihres eigenen Schicksals.

„Was werden Sie jetzt beginnen, Herr Kollege?“ fragte ihn Hermes, der Buchhalter, mit dem er an einem Tisch gearbeitet hat. Aber aus der aufgeworfenen Frage sprach nicht so sehr die Teilnahme, als vielmehr die Unsicherheit der eigenen Zukunft. Kovacs zuckte mit der Achsel und blickte stumpf vor sich hin:

„Mir bleibt nur mehr die Donau übrig ....“

II.

Diese verbitterte Aeußerung des Josef Kovacs gelangte auch zu Ohren des Generaldirektors. Er machte an seiner Zigarette noch einen Zug, dann blies er den Rauch von sich:

„Was kümmert das mich ...“

Er nahm die Morgenblätter zur Hand und suchte die Kurse. Aber eine instinktive Unruhe lenkte seinen Blick auf die Rubrik der Tagesneuigkeiten. Und hier, dieser Name in der Liste der Selbstmörder! Er erbleichte plötzlich.

„Sollte das er sein?“

Er las es nochmals. Kleine, anspruchslose Buchstaben meldeten vom Selbstmordversuch des Josef Kovacs. Er rieb sich die Augen. Es schwindelte ihm. Die Zigarette schmeckte ihm nicht mehr. Er drückte sie in die Aschenschale.

Er schaute zum Fenster hinaus. Die Sonne schien heiß. Blau glühte der Himmel. Von der Straße strömte die Musik des triumphierenden Lebens zum Fenster herein. Der Generaldirektor verzog den Mund.

„Ah, was kümmert das mich ....“

Aber er konnte den Gedanken nicht los werden. Ununterbrochen tauchte vor ihm das verzerrte Gesicht Josef Kovacs auf, wie er sich dessen Ringen mit dem Tode zwischen den Wellen der Donau vorstellte. Und er hatte irgendwie das Gefühl, als hätte seine Hand ihn von der Brücke hinuntergestoßen. Er erschauerte. Er stand vom Tisch auf, nahm seinen Hut und entfernte sich unbemerkt aus dem Büro.

Als er auf die Straße hinaustrat, atmete er auf. Er blieb im Tor stehen. Er überlegte.

„Wozu bin ich eigentlich heruntergekommen?“

Es fiel ihm das Rochusspital ein, wo Josef Kovacs jetzt mit dem Tode ringt. Deshalb ist er heruntergekommen.

Sein Gewissen hat ihn heruntergetrieben. Er zog mit vollen Zügen den Sommer ein. Er wurde wieder überlegen. Er lächelte:

„Wie naiv ich bin ....“

Er streckte seine Brust.

„Was kümert das mich, daß Josef Kovacs einen Selbstmord verübt hat?“

Und er tat so, als hätte er das Ganze auch schon vergessen. Er öffnete sein Zigarettenetui und zündete sich eine Zigarette an. Er beobachtete die Frauen. Er drehte sich nach ihnen um.

In der Nähe war ein Autostandplatz.

Er winkte dem Chauffeur.

„In die Au ....“

Er dachte, er wird sich die Villa ansehen, die er über den Sommer gemietet hat. Die Konjunktur ist leider schlecht, seine eigene Villa hat er noch vergangenes Jahr verkauft, und nun muß er sich mit einer gemieteten Villa begnügen.

„Man muß sich anpassen, wie es geht. Schön würde ich ausschauen, wenn ich gleich in die Donau ginge ....“

Damit war für ihn Josef Kovacs endgültig erledigt.

Als aber das Auto zur Brücke kam und er die Donau erblickte, packte ihn etwas beim Herzen. Der Goldpinsel der Sonne malte Lichtflecken auf das Wasser und es schien ihm, als würde in diesen Flecken das Leben des Josef Kovacs zittern. Er beugte sich vor und berührte mit der Hand die Schulter des Chauffeurs.

„Kehren Sie um! ....“

Und heiser fügte er hinzu:

„Fahren Sie zum Rochusspital ....“

III.

Er bat um Besuchsbewilligung.

Er schritt den dunklen Korridor entlang. Der schwere Arzneigeruch legte sich ihm auf die Brust. Die herbe Kühle der dicken Wände preßte ihm das Herz zusammen. Mit bleiernen Füßen stieg er die Treppe hinauf. Von den reingescheuerten Steinwürfeln starrte ihn die Oede des Lebens an. Als würde er durch den steinernen Rachen des Elends gehen. Er flüchtete gleichsam mit seinem Blick zu den Fenstern. Mit betäubtem Kopf suchte er die Zimmernummer achtundvierzig.

Er klopfte an.

An der Tür war keine Klinke. Dadurch unterschied sich der Saal der Selbstmörder von den übrigen. Der Schauder des Gefängnisses überlief seinen Körper. Er wartete mit angespanntem Atem. Er wurde entsetzt bei dem Gedanken, daß er schon im nächsten Augenblick in das aufgedunsene Gesicht des Josef Kovacs wird schauen können und ertragen dessen anklagenden Blick, den dieser ihm zuwerfen wird.

Eine Pflegerin öffnete die Tür.

„Ich suche Herrn . . Josef Kovacs ....“

Die Pflegerin blickte ihn an:

„Herrn Kovacs?“

„Ja.“

„Er ist gestorben. Vor einer halben Stunde hat man ihn in den Seziersaal hinuntergetragen ....“

Der Generaldirektor erbleichte. Alles drehte sich um ihn.

Er fand kaum die Worte:

„Er ist gestorben?“

„Es war uns nicht mehr gelungen, ihn ins Leben zurückzurufen. Wenn man ihn bloß zehn Minuten früher aus der Donau gezogen hätte, wäre er vielleicht am Leben geblieben .... Er starb in den Armen seiner Frau ....“

IV.

Es war halb zwei, als er ins Büro zurückkam. Er ließ seinen Sekretär rufen.

„Schauen Sie, bitte .... ich will der Frau des Josef Kovacs eine materielle Unterstützung zukommen lassen .... Irgendeinen Betrag .... sagen wir 100 Mark ....“

Der Sekretär schaute verwundert darein:

„100 Mark?“

„Vorläufig ....“

„Aber bitte,“ stammelte der Sekretär, „wenn Herr Generaldirektor dem Josef Kovacs helfen wollen, da könnten Sie ihn ja für dieses Geld gleich auch zurücknehmen ....“

Der Generaldirektor zog die Augenbrauen zusammen:

„Den Josef Kovacs ... kann ich . . . leider .... schon nicht mehr zurücknehmen ....“

„Und der Arem rechnet noch immer damit ....“

„Wer?“

„Josef Kovacs ....“

„Sprechen Sie keinen Unsinn ....“

„Aber bitte . . “

„Da wissen Sie ja noch gar nicht, daß ....“

Das Gesicht des Sekretärs heiterte sich plötzlich auf:

„Verzeihung, Herr Generaldirektor .... jener Selbstmörder, von dem die Morgenblätter berichteten, war bloß ein Namensvetter des Josef Kovacs. Es ist ein wunderliches Spiel des Zufalls, daß gerade heute ....“

Der Generaldirektor blickte erstaunt auf:

„Ein Namensvetter?“

„Ja.“

„Sind Sie dessen sicher?“

Der Sekretär sagte lachend:

„Gewiß. Der lebende Gegenbeweis sitzt draußen im Vorzimmer .... und wartet auf den Herrn Generaldirektor ....“

„Wie?“

„Er vertraut dem guten Herzen des Herrn Generaldirektors.“

„Also schauen Sie ... sagen Sie diesem Kovacs ....“

Dann überlegte er es sich plötzlich:

„Uebrigens, sagen Sie ihm nichts ....“

Die Augen des Sekretärs leuchteten auf.

„Soll ich ihn herein lassen?“

Der Generaldirektor ballte die Faust. In diesem Augenblick gewann über ihn die alte Herzlosigkeit die Oberhand. In der Kehle fühlte er noch das Kratzen des Arzneigeruchs des Spitals, aber mit einer rohen Geste vertrieb er ihn von dort:

„Man soll mich in Ruhe lassen ....“

Der Sekretär schaute ratlos drein.

„Was soll ich mit ihm anfangen?“

Der Generaldirektor schlug mit der Hand auf den Tisch:

„Jagen Sie ihn zum Teufel ....“

Das Land der Verbannung.

Eine Nacht unter sibirischen Räubern.

Von

E. v. Ungern-Sternberg.

Sibirien war das Land der Verbannung, der Strafbergwerke, der Verbrecher. Ueber Sibirien lag durch Jahrhunderte der Fluch und der Jammer von Hunderttausenden von gequälten Menschen, Räuber, Mörder und politische Verschwörer wurden in Ketten geschmiedet, nach monatelangen Etappen am Rande der finsteren Taiga gelandet und dort ihrem Schicksal überlassen. Sie blieben Fremdlinge unter den spärlichen Ureinwohnern, den Burjaten, Tungusen und Jakuten, und bildeten allmählich die große Familie der Verbannten. Später mischten sich unter sie die von der Regierung angesiedelten freien Bauern. Die Niederlassungen wuchsen zu Städtchen an und füllten sich mit Beamten und Kaufleuten. Abenteurer und Ingenieure zogen in die Goldfelder an der Lena, aber das Gesicht Sibiriens änderte sich wenig. Nach wie vor, trotz Bürgerkrieg und Revolution, bleibt Sibirien das Land der Unermeßlichkeit. Die Verkehrswege sind außer der einen großen Eisenbahnlinie, die es von West nach Ost durchschneidet, allein die Ströme, die kilometerbreit, in wilder Einsamkeit, dahinfließen. Es gibt aber Orte noch hinter Jakutsk, die in ewigem Eise, umgeben von unermeßlichen Tundren, vielleicht nur einmal im Jahre eine Nachricht von draußen erhalten, die nur nach wochen- oder monatelangen Strapazen auf Hundeschlitten erreicht werden können, und deren Bewohner, wenn sie früher der Kultur angehörten, vergaßen, Menschen zu sein.

An der reißenden Angara, dem mehr als ein Kilometer breiten Nebenfluß des Jenossei, etwa hundert Kilometer von der Eisenbahnlinie entfernt, liegt die Kreishauptstadt Balagansk, die zusammen mit dem gegenüberliegenden Dorfe Malyschowka nur 2500 Einwohner zählt. Davon sind Neunzehntel Verschickte oder Nachkommen von Verbannten, dazu kommen einige Bauern und Beamte, eine kleine Garnison und einigen wenigen ansässig gewordenen Burjaten, die es aber oft vorzogen, ihre Jurten in der Umgebung aufzuschlagen, ihren Windgöttern und Schamanen zu huldigen und ihr Vieh weiden zu lassen.

In Sibiren fragt man ungern nach der Vergangenheit seiner Bekannten, obschon dort über Verbrecher keine europäischen Anschauungen herrschen. Einige Jahre Zuchthaus mehr oder weniger bedeuten an sich keinen Makel, es kommt auf den Menschen an und nicht auf die Etikette, die er im Zivilregister trägt. Mein Hauswirt ist ein siebenfacher Raubmörder. In einem anderen Lande wäre er wahrscheinlich hingerichtet worden, aber im früheren Rußland konnten die gewöhnlichen Kriminalgerichte keine Todesstrafe verhängen. Ein Straßenräuber oder Mörder kam demnach mit zehn oder zwanzig Jahren Zuchthaus davon, wenn sein Verbrechen keinen politischen Beigeschmack hatte. Durch Gnadenakte wurde die Frist dann meistens auf die Hälfte verkürzt, und bei der Entlassung aus dem Gefängnis folgte die Zwangsansiedlung in Sibirien. Wer nicht zum freien Räuberhandwerk zurückzukehren versuchte, der wurde im Laufe der Jahre ein friedlicher Ansiedler und erhielt seine bürgerlichen Rechte zurück. Man darf sich unter diesen Exverbrechern nun keineswegs reuige Sünder vorstellen, gewiß nicht! Eher würde der Vergleich mit einem Geschäftsmann passen, der einst bankerott gemacht, nun aber seine Schuld voll bezahlt hat. Dazu kommt ein gut Teil Verachtung für die Meinungen der bürgerlichen Gesellschaft, deren Moral und Normen sehr gering eingeschätzt werden. Viele der Verbrecher haben unter den Bolschewiken Karrière gemacht, manche sind Kommissare geworden und wieder in ihre alten Gewohnheiten verfallen. Treiben sie aber ihr neues Räuberhandwerk zu arg, so ist es oft genug vorgekommen, daß sie kurzerhand vom Revolutionstribunal erschossen worden sind. —

Es war ein eiskalter Abend, das Thermometer zeigte auf 48 Grad Frost, und aus der Angara stiegen dunstige Schneenebel in die windstille Dämmerung, als plötzlich die Nachricht in Balanagansk eintraf, daß sich in der Nähe einer Burjaten-Ansiedlung auf dem Wege zur Bahnstation Tyretj eine Räuberbande gezeigt habe, die zwar bisher niemanden ermordet, aber von allen Schlitten einen erheblichen Tribut erhoben und die Reisenden ausgeplündert habe. Die Nachricht erregt Aufsehen. Die Leute treten zusammen und besprechen mit Sachkenntnis den Vorfall. Spucken dann verächtlich aus und kommen zum Schluß, daß es sich hier nur um Räuberdilettanten handeln könne, denn wenn man die Zeugen nicht beseitigt, so müsse man bald gefaßt werden. Nun werden Erinnerungen und Erfahrungen ausgetauscht, die gruselig klingen, die aber nicht böse gemeint sind und nur Fachkenntnisse beweisen sollen. Es wird beschlossen, den Räubern ihr Handwerk zu legen. Einige Freiwillige bewaffnen sich, laden Proviant, Blöcke von gefrorener Milch und Pelmeny, in die Schlitten, hüllen sich in ihre Ziegendochas und Wolfsfelle und fahren in den monddurchleuchteten Abend hinaus.

Bei der furchtbaren Kälte, die sich wie ein eisiger Bann um den Körper legt und die beim Atmen als leichter Schmerz empfunden wird, ist es nicht möglich, sich zu unterhalten. Die Glieder beginnen unter den Fellen zu erstarren, das Denken stockt und das silberne Klingen der Glocken bohrt sich allmählich tief ins Gehirn, bis es als physische Qual empfunden wird. Die Schneelandschaft schweigt, es ist die beängstigende Stille vollster Einsamkeit, aus der alles Leben gewichen. Das Geheul hungriger Wölfe bricht den entsetzlichen Zauber. Die Wölfe wagen es nicht, sich zu zeigen, aber ihr gieriges Belfern kommt näher und wird drohender. Die Pferde werden unruhig und jagen im Galopp dahin, aber die Insassen des Schlittens fürchten sich nicht, sie wissen, daß die Wölfe nur in der Nähe von Burjatenniederlassungen zu streifen pflegen, wo es ihnen gelingen kann, ein Rind oder ein Pferd außerhalb der Umzäunung zu zerreißen daß sie es aber kaum jemals wagen, bewaffnete Männer zu überfallen, es sei denn, daß ein Pferd gestürzt oder sich ein einsamer Wanderer im Schneewehen verirrt hat. Graue Schatten huschen längs des Weges dahin, versuchen den Schlitten zu überholen, aber ein Schuß treibt sie wieder zur Flucht. Der Kutscher peitscht auf die Pferde und bald werden auf hohen Stangen aufgespannt die Silhoutten von Pferden und Rindern sichtbar, die den Göttern des Windes geweiht sind, damit, wenn sie über die Schneefläche unsichtbar dahinstürmen, sie die Opfergabe bemerken und dem Darbringer geneigt bleiben. Noch einige Minuten schüttelt der Schlitten über Höcker und durch Gruben, und dann ist die Burjatenniederlassung erreicht. Die kleinen, zottigen Pferde werden ungedeckt im Froste stehen gelassen, sie sind daran gewöhnt und sind unempfindlich gegen die Kälte. Unbekümmert um das wütende Bellen und Kläffen der Hunde werden die Bewohner der Jurte aus dem Schlafe geweckt.

Wir betreten die Wohnung eines reichen Burjaten, der viele Rinder besitzt und nebenbei mit allerlei Dingen handelt. Auf dem Tische brennt eine Petroleumlampe, längs der Wand auf Holzpritschen liegen weiche Felle ausgebreitet, die als Lager dienen, und der Fußboden starrt voll Schmutz. Hühner und Kleinvieh treiben sich im Raume unbekümmert herum, und am überheizten Ofen hängen in kribbelnden Garben Wanzennester. An den Wänden kriechen Läuse, aber Ungeziefer stört die meisten Burjaten, es sei denn, daß sie bereits Städter geworden und sich einer höheren Kulturstufe anggeschlossen haben, nicht, sie behaupten, daß sie frören, wenn sie ohne Bisse von Ungeziefer schlafen müßten. Wirt und Wirtin begrüßen uns herzlich. Wir schälen uns aus unseren Fellen und die stickige Wärme dringt langsam in unsere Glieder und verjagt den Erstarrungstod der draußen in der eisigen Kälte unser Herz zu lähmen drohte.

Unsere Ankunft hat anderes Volk herbeigelockt. Mehrere in stinkende Schaffelle gehüllte Burjaten umstehen uns bald und beschauen uns neugierig mit ihren schmalen Schlitzaugen, dabei unterhalten sie sich in ihrem Kauderwelsch, das kaum jemand von den Russen versteht. Die freundliche Wirtin, deren mit Fett eingeriebenes Gesicht strahlt, stellt in einem Kessel Ziegelsteintee auf und läßt einen Eimer gefrorene Milch auftauen. Der Wirt holt eine Flasche mit Fuselschnaps herbei, der der örtliche Schamane mit besonderem Eifer zuspricht, und erst nachdem die Machorkazigarette in Trichterform gedreht und man sich gewärmt hat, beginnt man, sachliche Dinge zu besprechen.

Es ist sicher, daß die Räuber bei der furchtbaren Kälte nicht im Freien übernachten werden, sie müssen irgendwo einen Unterschlupf gefunden haben oder ihn suchen. Es erscheint den Ortskundigen wahrscheinlich, daß es Bewohner aus dem großen Flecken Tscheremchowo sein müßten, wo sich immer allerlei Abenteurer zu versammeln pflegten, die sich, anstatt in den Kohlengruben zu arbeiten, gelegentlich aufs Räuberhandwerk gelegt hätten. Da Tscheremchowo aber noch 70 Kilometer entfernt war und sie ihren Beutezug nicht so schnell aufgeben würden, so müsse man sie irgendwo in den umliegenden Jurten suchen, es gelte nur, ihre Spuren zu finden.

Mitten in der Beratung ertönt draußen Glockengebimmel und das wütende Bellen der Hunde zeigt die Ankunft von neuen Gästen an. Da nun nächtliche Reisende ebi dem knackenden Frost und bei der Räubergefahr eine große Ausnahme bilden, so durfte man einen Besuch der Räuber selbst erwarten, die nicht nur in der Jurte übernachten, sondern auch den reichen Wirt ausplündern wollten. Die Tür wurde aufgestoßen und drei wild aussehende Burschen mit ganz vereisten Bärten drangen in die Hütte, aber ehe sie noch zur Besinnung kamen, waren unter dem Ruf „Ruki wwerch!“ (Hände hoch!) vier Flintenläufe auf sie gerichtet und bald darauf waren die Hände der Räuber gefesselt. Die Waffen wurden ihnen abgenommen und die Taschen nach Geld untersucht. Nun aber begann sich bei den Verfolgern doch allmählich ein kollegiales Fühlen bemerkbar zu machen, zumal es sich scheinbar um blutige Anfänger handelte, die an gar keinen Widerstand dachten. Man entledigte sie bald wieder der Fesseln, bewirtete sie mit Schnaps, damit sie sich erwärmten, und gab ihnen gute Lehren, wie ein richtiger Räuber handeln müsse. Nach einer zweiten Flasche Schnaps saß man in freundschaftlicher Unterhaltung zusammen, und es wurde beschlossen, die drei Burschen am anderen Morgen unter der Bedingung, daß sie sich für ihre Taten entweder einen anderen Bezirk auswählten oder wieder zur Arbeit nach Tscheremchowo zurückkehrten, laufen zu lassen, und da das Wort eines Räubers in Sibirien als das eines Gentleman gilt, so war man sicher, daß Balagansk durch keine weiteren Ueberfälle mehr beunruhigt werden würde. Mit Morgengrauen trennten sich Räuber und Verfolger unter dem breiten Lächeln der Burjaten als Freunde.

Humor.

Galgenhumor.

Wirt (zu einem Gast, der eine stark geschwollene Backe hat): „Nanu, woher haben Sie denn die?“ — „Das ist eine weibliche Handarbeit.“

Chlorodont

Zahnbürsten

Zahnpaste

Die Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt paßt sich der natürlichen Rundung des Gebisses gut an, dringt in die engen Zahnzwischenräume und entfernt leicht alle Speisereste, den häßlichen Zahnbelag und beginnenden Zahnsteinansatz. Auch die hinteren Backen- und Weisheitszähne werden durch das halbrunde Borstenbüschel erfaßt und geputzt. Lockere Zähne werden durch gleichzeitige Massage des Zahnfleisches befestigt. — Die Chlorodont-Zahnpaste schont den kostbaren Zahnschmelz, verleiht den Zähnen elfenbeinartigen Hochglanz, bewirkt durch Sauerstoffsalze eine natürliche Mundreinigung und beseitigt üblen Mundgeruch bei herrlich erfrischendem Pfefferminzgeschmack.

Chlorodont-Zahnbürsten 70 Pfg. und Mk. 1.25. Chlorodont-Zahnpaste 60 Pfg. und Mk. 1.00.

Wochenend im Hornisgrindgebiet

Hinaus ins Freie — Kunst und Geselligkeit. — Kleine Chronik.

(Brief unseres Acherner Vertreters.)

Der Mai ist gekommen! Die . . Menschen schlagen aus! „So war's amal, so is es heut'", heißt es im „Dreimäderlhaus", und so wird es auch bleiben in alle Zukunft. Nach des Winters dunkelkalten Tagen und des Vorfrühlings regenreichen Wochen lockt es die Menschen hinaus in die herrliche Natur, um dort zu genießen, was die überwärmte Stube niemals bieten kann: freie Luft, freies Herz und freien Sinn. So haben auch die heurigen Maiwochen wieder viele dazu angelockt, droben auf den schönen Bergen des Hornisgrindegebietes, das sich von Achern aus so bequem — neuzeitlich per Postkraftwagen — „ersteigen" läßt, das Wochenende zu verleben. Ein kurzes, aber wohltuendes Ausspannen auf der Höhe, um dann frischgestärkt wieder zurückzukehren zur Arbeit im Tiefland. Gerade zur rechten Zeit sind die neuen Fahrpläne in Kraft getreten, die sowohl auf der Reichsbahnstrecke (neue beschleunigte Personenzugshalte an hiesiger Station u. a.), als auch auf der vielfrequentierten Nebenbahn Achern—Ottenhöfen, nicht zu vergessen die nach allen Richtungen hin sich erstrahlenden Kraftpostlinien, mit ihren mannigfaltigen Verbesserungen zu begrüßen sind. So ist es kein Wunder, daß neben den Einzelnen auch ganze Vereine sich aufrafften zu einem Besuch der Mutter Natur. Die Freiwillige Feuerwehr, die anfangs des Monats hier eine wohlgeglückte Frühjahrsprobe abgehalten hatte, unternahm einen schön verlaufenen Ausflug in das Hanauerland, wobei am Gestade des Vaters Rhein Kommandant Graf eine kleine Ansprache hielt, in der er des schicksalswechselnden Lebens des Hanauerlandes gedachte. Eine kleine Feier in Freistett hielt die Feuerwehr lange in gemütlicher Stimmung zusammen. Auch die Angehörigen der Demokratischen Partei Acherns und Renchens hatten einen Maiausflug unternommen, der sich nach Waldulm (das neuerdings ebenfalls Kraftpostverbindung mit Achern besitzt) führte, wo der Landtagsabgeordnete Dees eine kleine Ansprache hielt.

Trotz der schönen warmen Tage fanden in den letzten Wochen hier einige Veranstaltungen statt, die in das Kapitel Kunst und Geselligkeit einzureihen sind. Voran darf wohl das Walter Rehberg-Konzert genannt werden, das viele Musikfreunde in den „Tivoli" gerufen hatte, um dort den seelisch-gehaltvollen und technisch-meisterhaften Klangvorträgen des berühmten Künstlers, der sich hier auf der Durchreise aus der Schweiz einige Stunden aufhielt, zu lauschen. Gegen Ende des letzten Monats waren die Allgäuer hier auf einige Tage anwesend und erfreuten die wenigen, die sich zum Besuch der Vorstellungen einfanden, mit lustigen Werken aus oberbayerischer Gegend und Zithervorträgen. Weiterhin gab sich der Turnverein von 1861 große Mühe, das Unterhaltungsleben zu fördern. So veranlaßte er einen bunten Abend, der großen Anklang fand, und zwei Box- und Ringkämpfer-Abende, die für hier etwas Neuartiges waren. Ueber das große Schauturnen eben dieses Vereins haben wir bereits in einem Sonderartikel berichtet. Bliebe noch übrig, aus dem Vereinsleben die Generalversammlung des Gewerbevereins zu erwähnen, in der zwei verdienten Mitgliedern des Vereins, den Herren Roß und Rettig Ehrendiplome überreicht werden konnten.

Und nun noch zum Schlusse eine kleine Chronik: Am 2. Mai hat das neue Schuljahr wieder begonnen, viel zu früh, wenn man dem kleinen Oberrealschüler glauben darf. Mit diesem Semester ist der Ausbau der hiesigen Anstalt zur Vollanstalt beendet, zwei neue Professoren haben ihren Einzug an der Schule gehalten. Mit Freude darf auch festgestellt werden, daß nun mit Tatkraft nach Erledigung einiger bürokratischer Formeln an den Neubau der so dringend benötigten Gewerbeschule geschritten wird. Im Laufe der letzten Wochen haben sich in der Umgebung mehrere Unglücksfälle ereignet, die zum Teil einen tödlichen Ausgang nahmen, und immer wieder zur Vorsicht für Kraftfahrer, aber auch Passanten mahnen. „Wenn's zu spät ist, ist's manchmal zu spät", dachte die eine von den vielen Milchhändlerinnen, die in den letzten Wochen wieder vor den Schranken des Gerichts standen und wegen ihrer so menschenfreundlichen Art der Milchfälschungen eine kleine Gefängnis- oder Geldstrafe einheimsen konnte.

Badischer Landtag.

Die nächste Vollsitzung des Landtags findet am Donnerstag, 2. Juni, vormittags 10 Uhr, statt. Tagesordnung: Förmliche Anfrage der Deutschen Volkspartei über die Schaffung des Reichsschulgesetzes, ferner die vergleichende Darstellung der Rechnungsergebnisse für die Jahre 1913 und 1925, u. a.

Die Heidelberger Studenten und die Deutsche Studentenschaft.

= **Heidelberg,** 28. Mai. Der Allgemeine Studentenausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß der Tag der Abstimmung unter der Gesamtheit der Heidelberger Studentenschaft auf den 22. Juni festgelegt werden soll. Im Sinne der am vorigen Samstag getroffenen Einigung soll bei dieser Abstimmung endgültig darüber entschieden werden, ob die Heidelberger Studentenschaft nach Abänderung ihrer Verfassung einen Wiedereintritt in die Deutsche Studentenschaft wünscht.

R. **Bretten,** 27. Mai. **(Kirchenkonzert.)** Im nahen Ort Nußbaum fand gestern ein gut besuchtes Kirchenkonzert statt. Es wirkten mit die Kirchenchöre Ruit, Bauschlott und Nußbaum. Solisten waren Hauptlehrer Walter aus Dietlingen, Pfarrer Scharnberger (Ruit) und Pfarrer Manger (Bauschlott), Hauptlehrer Wins (Nußbaum) und Frl. Rutischer aus Karlsruhe.

= **Ittlingen,** 28. Mai. **(Todesfall.)** Nach kurzem, schwerem Leiden ist gestern nachmittag Jakob Stupp im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Entschlafene war ein angesehener Bürger hiesiger Gemeinde. Von 1921—1923 war er kommissarischer Bürgermeister, etwa 20 Jahre war er Gemeinderat und eine lange Reihe von Jahren Kirchengemeinderat. Die Molkereigenossenschaft verliert mit ihm ihren langjährigen pflichtgetreuen Rechner.

= **Mannheim,** 27. Mai. **(Reichskanzler a. D. Dr. Luther in Mannheim.)** Auf Veranlassung der Handelskammer hielt Reichskanzler a. D. Dr. Luther im Versammlungssaal der Kammer einen einstündigen Vortrag über nationalwirtschaftliche und weltwirtschaftliche Probleme. An die Rede schloß sich eine ergiebige Aussprache. Ein gemeinsames Essen zu Ehren des Gastes beendete die Veranstaltung.

Ferdinand Kopf.

Zum 70. Geburtstag.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Breisgaumetropole eine größere Anzahl hervorragender Zentrumsführer aufweist, denn Freiburg war der Wohnsitz des Organisators dieser Partei: Theodor Wackers, der unter seinen Parteiangehörigen genau Umschau hielt, um den rechten Mann an den rechten Platz zu bekommen. Er nahm sie zwar im ganzen Lande, wo er sie fand, aber die Freiburger bevorzugte er besonders und zwar der leichteren und bequemeren Zusammenarbeit halber.

Einer von den vielen, die er sich zur aktiven Mitarbeit heranzog, ist der Freiburger Rechtsanwalt Ferdinand Kopf, der schon im jugendlichen Alter von 30 Jahren in die politische Arena trat. Zunächst wurde er als Stadtverordneter in den Freiburger Bürgerausschuß gewählt; 1909 wurde er Obmann des Stadtverordnetenvorstandes und im vorigen November Stadtrat; über vier Jahrzehnte wirkt er nun im Stadtparlament. 1895 wurde er Landtagsabgeordneter und zwar vertrat er den damaligen 15. badischen Landtagswahlkreis Staufen-Schönau-Freiburg-Neustadt, den vor ihm abwechselnd Marbe und Wacker inne hatten, im Karlsruher Ständehaus. 1899 löste ihn auf die Dauer von vier Jahren Dieterle ab und von 1903 bis zum Ausbruch der Revolution behielt er den Wahlkreis ununterbrochen, der eine Hochburg des Zentrums war, wie nachstehende Zahlen beweisen: 1905 erhielt Kopf bei der Landtagswahl 81,1 Proz. aller gültig abgegebenen Stimmen, 1909 75,2 Proz. und 1913 wieder 86,9 Proz.; er wurde also immer gleich im ersten Wahlgang gewählt und brauchte sich nie einer Stichwahl zu unterziehen. Nach der Staatsumwälzung stellte er sich für die Arbeiten der verfassunggebenden Landesversammlung erneut seiner Partei zur Verfügung und war auch noch Abgeordneter des ersten Landtages im Freistaat Baden. Diesem und der Konstituante stand er als Präsident vor. Für die Neuwahlen 1921 lehnte er eine abermalige Kandidatur ab. Umfangreich war ferner seine Tätigkeit in der Kreisverwaltung des Kreises Freiburg als Kreisabgeordneter, als Kreisrat und seit 1919 als Vorsitzender.

Ferdinand Kopf wurde am 30. Mai 1857 in Kürzell (Amt Lahr) geboren, besuchte die Gymnasien in Freiburg und Rastatt, studierte Jurisprudenz in Freiburg und Heidelberg, machte 1881 sein erstes und 1884 sein zweites juristisches Staatsexamen. 1884 ließ er sich in Freiburg als Rechtsanwalt nieder. Er ist auch Mitglied des Hauptvorstandes und des Vorstandes des Badischen Bauernvereins und auch sonst in einer großen Anzahl von Organisationen an maßgebender Stelle tätig. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages wird die Stadt Freiburg Dr. Kopf zum Ehrenbürger ernennen.

Jahresversammlung der Landeskirchlichen Vereinigung.

Am 18. Mai tagte in Karlsruhe die Landeskirchliche Vereinigung. Pfarrer Roether-Oberkirch leitete die Tagung mit einer Andacht ein, in der er aus dem Berichte des Paulus über die Parteiverhältnisse der Gemeinde zu Korinth Weisungen und Warnungen für die Zustände unserer Landeskirche schöpfte. Den Hauptgegenstand der Tagung bildete ein vertraulicher Bericht des Vorsitzenden Prof. D. Frommel-Heidelberg über die kirchlichen Vorgänge vor, während und nach der Landessynode. Ueber Ziele und Wege des Volkskirchenbundes evangelischer Sozialisten und über ihren Eintritt in die Synode wurden von D. Klein Mitteilungen gemacht. Schließlich teilten die beiden Vorsitzenden D. Frommel und D. Klein mit, daß sie der Arbeitslast, die mit dem Vorsitz verbunden ist, weiterhin nur dann gewachsen bleiben können, wenn sie von reger Mitarbeit der Mitglieder gestützt werden. Es war der einmütige Wunsch der Versammlung, daß die beiden Führer auch ferner ihre so bewährte Arbeit und Treue der Vereinigung in deren Leitung erhalten.

= **Heidelberg,** 27. Mai. **(Heidelberg als Tagungsort.)** Die Deutsche Wehrschaft, der Verband der zum Teutoburger Vertretertag zusammengeschlossenen Wehrschaften an Hochschulen des deutschen Sprachgebiets, hält seine diesjährige Tagung zu Pfingsten in Heidelberg ab. An die Tagung schließt sich eine viertägige Rheinfahrt bis Köln an.

Leimen (A. Heidelberg), 27. Mai. **(Arbeitsjubiläum.)** Dieser Tage konnte Hermann Heilig auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Portland-Zementwerke Heidelberg—Mannheim—Stuttgart Aktien-Gesellschaft Werk Leimen, zurückblicken. Bei einer aus diesem Anlaß veranstalteten Werkfeier wurde dem Jubilar u. a. ein Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten überreicht.

= **Nußloch,** 28. Mai. **(Eröffnung der Freilichtspiele.)** Die Volksschauspiele Nußloch, die sich durch Aufführung der Passionsspiele auf ihrer herrlichen Naturbühne am Waldesrand schon einen guten Namen geschaffen haben, sind ihrem Grundsatz, nur ernste Stücke zu spielen, treu geblieben und haben für diesen Sommer Hugo von Hoffmannsthals „Jedermann" auf den Spielplan gesetzt. Am nächsten Sonntag findet die Eröffnungsvorstellung statt. Es soll von jetzt ab jeden Sonntag und Feiertag bis zum 18. September gespielt werden.

= **Heckfeld** (Tauberbischofsheim), 28. Mai. **(Masern.)** Unter der hiesigen Jugend treten seit einigen Tagen die Masern so stark auf, daß der Unterricht der beiden unteren Schulklassen vollständig eingestellt werden mußte und auch die oberen Schulklassen nur etwa die halbe Schülerzahl aufweisen.

= **Höpfingen** (Taubergrund), 28. Mai. **(Der gefährliche Bahnübergang.)** Beim Bahnübergang in der Nähe des Stationsgebäudes schleuderte am Freitag der 8-Uhr-Frühzug, von Walldürn kommend, das Auto eines Geschirrhändlers von der Pfalz aus dem Bahngeleise. Der Führer des Kraftwagens hatte den herannahenden Zug nicht bemerkt, hatte jedoch noch die Geistesgegenwart, im letzten Moment aus seinem Wagen zu springen, und rettete dadurch sein Leben. Der Kraftwagen ist ziemlich beschädigt, das Geschirr ging in Scherben.

= **Rastatt,** 28. Mai. **(Zu dem Leichenfund des Kindes.)** Die Kindsmutter zu dem kürzlich gemeldeten Leichenfund konnte in der Person eines hier in Stellung befindlichen ledigen Dienstmädchens aus Sulzbach ermittelt und festgenommen werden.

= **Kehl,** 27. Mai. **(Tätlicher Widerstand.)** Der Gendarmerieposten der Paßkontrolle am Bahnhof wurde vom Fahrdienstleiter aufgefordert, einen unerlaubt ins Fahrdienstbüro eingedrungenen Passagier, der sich dort ungebührlich betrug, zu entfernen. Auch dem Gendarm setzte der Mann energischen Widerstand entgegen und es gelang nur mit Mühe, ihn nach dem Dienstzimmer der Gendarmerie zu verbringen. Dort setzte er seinen Widerstand fort und führte sich dabei so rabiat auf, daß er einen Gendarm ziemlich erheblich verletzte. Er konnte endlich überwältigt und in Polizeigewahrsam gebracht werden, von wo er anderntags ins Amtsgefängnis eingeliefert wurde.

Gemeindevoranschlag von Immendingen.

Eine vorbildliche Gemeindeverwaltung.

Δ **Immendingen,** 26. Mai.

Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Jäkle fand am 24. ds. Mts. eine Bürgerausschuß-Sitzung mit einer äußerst großen Tagesordnung statt. Der Bürgerausschuß hatte sich zuerst mit dem Voranschlag des Rechnungsjahres 1927/28 zu befassen. Dieser schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 200 547 Mk. ab. Zur Deckung des Fehlbetrages ist eine vorläufige Umlage von 45 Pfennig erforderlich. An größeren dringenden Aufgaben, die größere Ausgaben erforderlich machen, ist zu nennen die Vergrößerung bezw. Verlegung des Friedhofes. Ferner Verbesserung der Wasserversorgungsanlagen. Zur Behebung der herrschenden Wohnungsnot — nach der Reichswohnungszählung am 16. ds. Mts. werden hier 26 Wohnungen gesucht — ist ebenfalls ein ansehnlicher Betrag für Abgabe von Darlehen an private Baulustige zu einem mäßigen Zinssatz vorgesehen.

Der Voranschlag, der auch in diesem Jahre den Bürgerausschußmitgliedern gedruckt vorgelegt werden konnte, enthielt insofern eine Neuerung, als ihm ein Verwaltungsbericht für das verflossene Jahr von der Gemeindeverwaltung beigefügt wurde. Es war hieraus zu ersehen, daß im letzten Jahr die Gemeindeverwaltung auf verschiedenen Gebieten rührig tätig war. Ohne Wortmeldung wurde der Voranschlag einstimmig angenommen und der Gemeindeverwaltung für ihre Arbeit der Dank des Bürgerausschusses ausgesprochen.

Die zweite Vorlage hatte sich mit dem Bau eines neuzeitlich einzurichtenden Spritzenhauses mit Steigerturm, eines Bades mit Wannenbädern, eines Raumes für Unterbringung der Sanitätskolonne und einer Wage zu befassen. Infolge der Neugründung einer Freiwilligen Feuerwehr war es nach der Begründung des Vorsitzenden eine zwingende Notwendigkeit, die Feuerwehrgeräte in einem solchen Raum unterzubringen, der die Schlagfertigkeit einer Wehr nicht in Frage stellt. Da es hier mit Ausnahme der Sommermonate an einem geeigneten Bad fehlt, ist es im Interesse der Volksgesundheit erforderlich, für die Bewohner eine Badegelegenheit während der übrigen Monate zu schaffen. Das Projekt, das sich ungefähr auf 50 000 RM. beläuft, soll aus einem außerordentlichen Holzhieb von 1000 Festmetern und einem bei der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt aufzunehmenden Darlehen zu einem mäßigen Zinssatz, Reichsbankdiskont, finanziert werden. Auch diese Vorlage fand einstimmige Annahme.

Als nächster Punkt stand der Verkauf eines Bauplatzes zur Beratung, der, da man allgemein die Neubautätigkeit fördern will, ebenfalls einstimmig bewilligt wurde. Außer sonstigen unwesentlichen Punkten wurde noch beschlossen, im Lauf der nächsten zwei Jahre das Ortsnetz der hiesigen elektrischen Anlage mit Kupfer auszubauen.

Nach Annahme sämtlicher Punkte konnte der Vorsitzende nach 1½stündiger Beratung die Versammlung mit dem Worte des Dankes schließen. Diese Sitzung war dazu angetan, der Gemeindeverwaltung infolge ihrer bisher geleisteten Arbeit den Mut und die Arbeitsfreudigkeit für ein weiteres gedeihliches Arbeiten zum Nutzen und Segen der hiesigen Gemeinde zu unterstützen.

≡ **Kehl,** 27. Mai. **(Heiratsschwindler).** Ein aus dem Hohenzollern'schen hier zugereistes Dienstmädchen wurde von ihrem angeblichen Bräutigam, einem Schriftsteller Felix von Wepbach aus der Tschechoslowakei, um ihre gesamten Ersparnisse im Betrage von 1300 Mark betrogen. Wepbach hatte dem Mädchen die Heirat versprochen und wollte sie von hier aus nach Straßburg bringen. Als er im Besitze der 1300 Mark war, benutzte er den Vorwand, daß er sich um die Einreisepapiere für seine Braut bemühen müßte, und verschwand dann spurlos. Es scheint sich hier um einen gewerbsmäßigen Heiratsschwindler zu handeln.

= **Freiburg,** 27. Mai. **(Besuch des Staatspräsidenten im Krüppelheim.)** Staatspräsident Dr. Trunk besuchte in Begleitung des Oberbürgermeisters Dr. Bender das hiesige Krüppelheim. Bei dem Rundgang durch das Heim erkundigten sich die Besucher eingehend nach den Verhältnissen jedes Zöglings. Beim Abschied wurden die Zöglinge und das Heim vom Staatspräsidenten mit einer dankenswerten Zuwendung bedacht.

= **Freiburg,** 28. Mai. **(Zum Leichenfund.)** Die am 24. Mai im Gewann Heuberg aufgefundene weibliche Leiche ist die von auswärts zugereiste 50 Jahre alte Frau Berta Gärtner von Vyodorowo (Polen) festgestellt worden. Die Frau hat ihrem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt.

= **Hausen** b. Schopfheim, 27. Mai. **(Von einem Motorradfahrer überfahren und getötet.)** Am Donnerstag abend wurde auf der Landstraße von Zell nach Hausen der 7 Jahre alte Albert Röther, der sich mit seinen Eltern auf dem Nachhausewege befand, von einem von entgegengesetzter Richtung kommenden Motorradfahrer überfahren und getötet. Der Motorradfahrer Vogt trug selbst einige Verletzungen davon, während der auf dem Sozius sitzende Wolfgang Hottenroth bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Schuld an dem Unglück soll Vogt treffen, da er zu schnell gefahren ist.

= **Bad Dürrheim,** 28. Mai. **(Schwerer Unfall.)** Ein Motorradunfall ereignete sich auf der vom Erhalungsheim Hirschhalde steil nach Bad Dürrheim abfallenden Straße. An einer Kurve begegnete plötzlich einem mit zwei Fahrern besetzten Motorrad ein Milchwagen. Der Lenker des Rades riß dieses rasch zur Seite und rannte dabei an einen Telegraphenmast, wobei beide Fahrer in hohem Bogen herausgeschleudert wurden. Der 22jährige Johann Fuchs aus Geisingen (bei Donaueschingen) mußte schwer verletzt in das Villinger Krankenhaus gebracht werden, während sein Mitfahrer leichtere Verletzungen erlitt.

= **Engelswies** (A. Meßkirch.) 27. Mai. **(Vorsicht bei Benzin.)** Bei der Ausbesserung seines Motorrades zog sich der 20-jährige Josef Dreher in der hiesigen Feldschmiede schwere Brandwunden zu. Einige Funken waren in ein Gefäß mit Benzin gefallen, und um die Flammen zu ersticken, wollte er das Gefäß mit alter Putzwolle abdecken. Dieser fing aber Feuer, wodurch Dreher an Gesicht und Händen schwere Brandwunden erlitt.

= **Markdorf** (Amt Ueberlingen), 28. Mai. **(Tödlicher Autounfall.)** In der Nacht zum Freitag verunglückte der Markdorfer Einwohner Christian Wollhaff, der in Begleitung seiner Tochter mit seinem Auto von einer Tour heimfuhr, dadurch tödlich, daß er in einen drei Meter tiefen Bach fuhr. Der Tod trat durch Bruch der Schädeldecke ein. Die Tochter erlitt ebenfalls Verletzungen, doch besteht keine Lebensgefahr. Der Verunglückte war Vater von fünf Kindern.

Amol
Karmelitergeist
Erfrischendes Einreibe- u. Massage Mittel für Sporttreibende
Altbewährt
In Apotheken und Drogerien erhältlich
M.A.97

H. Schmalz & Co., Bingen a. Rhein
Gegründet 1898
Fernruf 267 Weingroßhandlung Fernruf 267
Selbstgekeltert aus den Weinbaugebieten am Deutschen Rhein
Spezialität: Flaschenweine
248

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die französischen Tennismeisterschaften.

Frl. Außem schlägt Mlle. Contostavlos. — Große deutsche Erfolge in Saint-Cloud.

Die ersten Spielen bei den französischen Tennismeisterschaften in Saint-Cloud lassen sich für die deutschen Teilnehmer besser an, als man erwartete. Den sensationellsten Erfolg buchte die junge Kölnerin Frl. Cilly Außem, die die Französin Hélène Contostavlos 6:0, 1:6, 6:3 schlug. Die Französin, die an der Riviera noch die Amerikanerin Miß Bryan geschlagen hatte, ist neben Mlle. Vlasto die beste französische Spielerin. Nach diesem großen Siege hat Frl. Außem die besten Aussichten im weiteren Verlauf des Turniers. Auch die übrigen Deutschen blieben mit Ausnahme von Wetzel-Pforzheim alle siegreich. Frau Friedleben fertigte die Französin Mme. Baugée 6:2, 6:1 ab und Frau Neppach siegte 6:1, 7:5 über Frau Speranza-Wyns.

Das Herreneinzelspiel wurde zum Teil schon bis zur 2. Runde gefördert. Altmeister Froitzheim, der von dem französischen Publikum lebhaft begrüßt wurde, hatte leichtes Spiel gegen den Südamerikaner Carreras, den er mit 6:1, 6:1, 6:0 überlegen abfertigte. Der junge Pforzheimer Wetzel schied in der 2. Runde bereits aus. Wetzel leistete dem Südamerikaner Torralva zwar zähen Widerstand, mußte sich aber mit 6:4, 4:6, 2:6, 6:2,4:6 geschlagen geben. Tilden machte mit Rodel kurzen Prozeß und qualifizierte sich durch einen klaren 6:2, 6:1, 6:1 Sieg für die 3. Runde. Der Südafrikaner Condon bewies seine Ueberlegenheit mit einem 6:3, 6:1, 6:4 Sieg gegen Sidney Wood, dagegen unterlag der Inder Dr. Fyzee 4:6, 3:6, 5:7 dem Franzosen Siguier. Sehr hart kämpften der in Berlin lebende Rumäne Mishu und der österreichische Graf Salm um den Sieg. Der Rumäne blieb knapp 6:2, 3:6, 6:8, 6:2, 6:2 Sieger. Der Südafrikaner Spence benötigte 5 Sätze, um Aron 3:6, 8:6, 4:6, 7:5, 9:7 zu schlagen und auch der Franzose Boussus gewann erst nach Kampf 6:3, 7:9, 1:6, 6:2, 6:1 gegen die Yugoslaven Dundjerski. Im Doppel behielten Cochet/Brugnon, wohl die stärkste Kombination des Turniers, 6:3, 6:1, 8:6 über Dundjerski/Dr. Fyzee die Oberhand.

Vorstandssitzung der Deutschen Turnerschaft.

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft tagte am 22. Mai im Hause der Deutschen Turnerschaft in Charlottenburg. Er faßte eine Anzahl wichtiger Beschlüsse in Wirtschaftsangelegenheiten, vornehmlich im Hinblick auf die geldliche Sicherstellung der Deutschen Turnschule. Auch stand die Vorbereitung des Deutschen Turnfestes 1928 in Köln im Mittelpunkt der Beratungen. Aus der Dr.-Ferd.-Goetz-Stiftung der D. T. wurden an 76 Turnvereine kleinere Darlehen zum Bau von Turnhallen bewilligt. Der Vorstand beschloß ferner einen Film-Ausschuß ins Leben zu rufen, der mit dem Erwerb von Werbe- und Lehrfilmen betätigt werden soll. Die nächste Sitzung des Hauptausschusses wird Ende September oder Anfang Oktober in Berlin stattfinden. Auf dem Deutschen Turnlehrertag im Juni in Dresden wird der Vorstand der D.T. sich durch den dortigen Kreisvertreter, Stud.-Rat Dr. Thiemer, vertreten lassen.

VII. Baden-Badener Automobil-Turnier.

Die Ausschreibung für das am 5. Juli beginnende und am 10. Juli endende VII. Baden-Badener Automobil-Turnier des Badischen und Rheinischen A.C. wurde von der O.N.S. genehmigt und bereits an die Interessenten versandt, deren Zahl täglich wächst. Flach- und Bergprüfungsstrecke sind in bestem Zustand. Die Strecke für die Bergprüfung führt von Geroldsau nach Bühlerhöhe—Plättig und ist ca. 10 Kilometer lang. Mit Rücksicht darauf, daß die Rennstrecke dieses Jahr zum ersten Male benützt wird, findet am Vortage der Konkurrenz ein Training statt. Alle Einzelheiten hierüber enthalten die Ausführungsbestimmungen.

Wissenswert ist, daß die in 6 Klassen eingeteilte Schönheitskonkurrenz auch in Unterabteilungen gewertet wird. Die Wertung erfolgt — das ist die Neuerung — künftig in jeder Klasse noch in zwei Unterabteilungen und zwar unterscheidet man dabei Wagen bis einschließlich 8 St.P.S. und Wagen über 8 St.P.S.

Etwas ganz Herrliches verspricht der große Blumenkorso am Samstag, den 9. Juli 1927 zu werden. Baden-Baden, die Blumenstadt, wird seinen Gästen an diesem Tage ein in Farbenschönheit und Formenreichtum prangendes Schauspiel bieten, einen Prachtreigen, wie ihn nur die schöne Bäderstadt im lieblichen Oostale hervorzuzaubern in der Lage ist.

Auskünfte erteilt jederzeit der Badische A.C., Sektion Baden-Baden in Baden-Baden, Lichtentalerstraße 26, woselbst auch die Ausschreibungen angefordert werden können.

VII. Wormser Ruderregatta.

Für die VII. Wormser Ruderregatta am Sonntag, den 5. Juni, haben 15 Vereine aus Mannheim, Frankfurt, Worms, Karlsruhe, Mainz, Limburg, Offenbach, Heidelberg und Kostheim mit 53 Booten und 250 Ruderern ihre Meldung abgegeben. Zahlenmäßig steht das Meldeergebnis hinter dem des Vorjahres wohl etwas zurück, dafür weisen jedoch die erstklassigen Rennen qualitativ eine gute Beschickung auf. Besonders der Vierer ohne und der erste Achter bringen bekannte Mannschaften großer Vereine an den Start. Von den erfolgten Nennungsabgaben sind hervorzuheben: Erster Vierer (Wanderpreis von Frhr. Heyl zu Herrnsheim) Wormser RV., Mainzer RV., Heidelberger RC. v. 1872; Vierer ohne Steuermann (Ehrenpreis) Offenbacher RV. 1874, Mannheimer RG., Heidelberger RC. v. 1872, Frankfurter RV. v. 1865, Mannheimer RV. Amicitia, Mainzer RV.; Erster Einer (Preis vom Nonnenhof, Herausforderungspreis von A. Weber-Mönchhof) RG. Worms (Georg Lerch), Offenbacher RV. 1874 (Fritz Wagner); Doppelzweier ohne Steuermann (Ehrenpreis) Offenbacher RV. 1874 (Braun-Wagner), RG. Worms (Marchand-Lerch), Mainzer RV. (Magel- De Beisac); Erster Achter (Nibelungen-Achter, Wanderpreis von Fritz Reinhart van Gülpen) Mannheimer RV. Amicitia, Offenbacher RV. 1874, Wormser RV., Mainzer RV., Frankfurter RV. 1865.

*

() **Zum Spiel K.F.V. — D.S.C. Dresden** wird uns geschrieben: Zu dem bedeutungsvollen Treffen stellen beide Vereine ihre stärksten Mannschaften ins Feld. Folgende Spieler werden mitwirken:

D.S.C. Dresden:

Richter
Gloxyn — Herzog
Mantel — Köhler — Stössel
Haftmann, Berthold — Gedlich — Adler — Schrempel.
Quasten — Bekir — Vogel — Kastner — Würzburger
Reeb — Groke — Lange
Finneisen — Huber
Waßmannsdorff.

K.F.V.:

Der K.F.V. hat damit die Mannschaft mit der Vertretung der schwarzroten Farben betraut, die sich am letzten Sonntag in Düsseldorf so hervorragend geschlagen hat.

Die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1927.

Die Ausschreibung.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik gibt soeben die Ausschreibung für die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1927. Die Titelkämpfe stehen diesmal im Zeichen der näher kommenden Olympischen Spiele 1928. Aus diesem Grunde werden sie auch schon im Gegensatz zu früheren Jahren bereits im Juli und zwar am 16. und 17. Juli im Deutschen Stadion zu Berlin ausgetragen. Die Titelkämpfe sind offen für alle Deutschen, die bei den Meisterschaftskämpfen der Landesverbände ihre Eignung erwiesen haben. Die Wettkämpfe setzen Samstag, den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr ein und werden am Sonntag von 10 Uhr vormittags ab weitergeführt. Zum Austrag kommen im Laufen 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter, 10 000 Meter, 110 Meter Hürden, 440 Meter Hürden und 4 mal 100 Meter Staffel, ferner Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Kugelstoßen best- und beidarmig, Speerwerfen best- und beidarmig, Diskuswerfen best- und beidarmig und Hammerwerfen. Zehnkampf und Frauenmeisterschaften kommen an einem späteren Termin zur Durchführung. Das Programm ist also diesmal ziemlich eingeschränkt und steht in engster Anlehnung an das Olympische Programm. Der Meldeschluß ist am 3. Juli bei der Geschäftsstelle der DSB.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temperatur nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		7	13	5	–	Regen
Königstuhl	758.9	4	11	3	–	Nebel
Karlsruhe	758.7	8	17	7	–	bedeckt
Baden-Baden	758.3	8	16	7	–	Regen
Villingen	759.2	7	16	6	–	Regen
St. Blasien	–	7	15	6	–	Regen
Feldberg	631.3*	2	7	1	–	Regen
Badenweiler	758.2	7	17	5	–	Regen

* Millib.

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einflusse der von Norden eindringenden Kaltluft trat gestern im Laufe des Tages zunehmende Bewölkung auf, abends begann es allenthalben bei ganz bedecktem Himmel zu regnen. Die Regenfälle dauerten vielfach bis heute morgen an und lieferten bis 15 Liter pro Quadratmeter.

Die Luftzufuhr aus Norden hält bei wenig veränderter Druckverteilung noch an, sodaß wir auch morgen mit einzelnen Regenfällen bei kühler Witterung rechnen müssen.

Wetteraussichten für Sonntag, den 29. Mai 1927: Fortdauernd wolkig und kühl mit einzelnen Strichregen.

Außerbadische Wettermeldungen vom 28. Mai 27, 8 Uhr vorm.

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	523.3	– 4	NW	schwach	Schneefall
Berlin	756.9	9	NNW	mäßig	wolkig
Hamburg	758.1	7	WSW	mäßig	wolkig
Spitzbergen	–	–	–	–	–
Stockholm	744.3	4	SW	schwach	Regen
Skudenes	750.6	7	W	mäßig	wolkig
Kopenhagen	753.3	9	SW	frisch	bedeckt
Croydon (London)	763.0	5	Stille	–	heiter
Brüssel	759.9	9	NW	leicht	wolkig
Paris	761.1	7	NNE	leicht	bedeckt
Zürich	757.6	9	E	leicht	Regen
Genf	758.0	13	E	leicht	bedeckt
Lugano	756.8	15	E	leicht	wolkig
Genua	–	–	–	–	–
Padua	–	–	–	–	–
Rom	–	–	–	–	–
Madrid	–	–	–	–	–
Wien	763.2	10	NW	leicht	Regen
Budapest	758.7	12	E	leicht	bedeckt
Warschau	759.1	11	SW	leicht	halbbed.
Algier	–	–	–	–	–

Schlafzimmer in weiß und farbig lackiert, Schleiflack, Eiche, Nußbaum, Kirschbaum, Mahagoni, Birke
*
Wohnzimmer in Eiche, Birke kauk. Nußbaum Kirschbaum
*
Herrenzimmer in Eiche, Birke kauk. Nußbaum kombiniert
*
Tochterzimmer in Weißlack u. elfenbein Schleiflack
*
Fremdenzimmer in lackiert und Eiche

Ca. 25000 Besucher
in den letzten Monaten hat meine räumlich und inhaltlich bedeutend vergrößerte
Dauer-Möbelschau
KARLSRUHE
im Markgräflich. Palais am Rondellplatz
aufzuweisen — Der stetig steigende Umsatz beweist, daß ich den richtigen Weg eingeschlagen habe.
Größte Auswahl. Reellste Preise.
Fachmännische Bedienung.
:: Gediegene Aufmachung ::
Qualitäts-Arbeit
Franko-Lieferung durch eigenen Fuhrpark Franko-Lagerung — Jede Garantie u. meine bekannte Kreditgewährung sind der Schlüssel zu meinem Erfolg und ermöglichen Jedem unter über 100 Musterzimmern etwas passendes zu finden
Eintritt frei ½9—½7 Uhr.
Inh.: **Erich Rudolff.**

Küchen in poln. Kiefer, Bukowina, Fichte Carolina pine weiss Emaillack und nat. lasiert.
*
Wirtschaftsbedarf in Tischen und Bestuhlungen
* **Clubmöbel** * **Veranda- und Gartenmöbel** * **Dielenmöbel** * **Flurgarderoben** * **Korbmöbel** * **Chaiselongues** * **Sofas** * **Einzelmöbel** * **Hausrat** * **Kunst** *
Kunstgewerbe
Einzel-Anfertigungen nach gegebenen Entwürfen

In unserer Geschäftsstelle der Badischen Presse lagern folgende

Angebote Nr.

P2748	Y2749	H2758
J2759	Y2774	G2782
E2793	W2797	X2798
P2806	H2814	Y2815
D2820	X2873	W2897
D2904	J2909	P2915
S2918	W2922	Z2925
C2928	G2932	T2944
F2956	Z2975	M2987
P2999	G3007	B3027
Y3049	K3060	L3061
P3065	O3066	G3067
C3078	G3082	N3088
S3098	E3103	S3107
N3109	D3120	Y3124
C3128	D3129	G3132
N3135	O3141	T3144
S3146	E3155	L3161
H3163	N3167	W3170

E3180	F3181	P3190
O3191	R3192	Y3199
G3207	Z3225	J3234
O3239	K3260	O3264
P3289	W3296	G3307
W3322	B3327	O3339
H3358	P3365	W3372
B3377	D3379	H3382
J3384	J3409	K3410
Z3450	D3454	K3460
D3448	W3417	M3412
N3467	S3468	T3469
M3512	W3522	X3523
D3529	J3534	L3536
O3589	B3552	C3553
E3555	T3569	O3564
P3590	S3593	T3594
H3608	N3613	T3619
D3629	S3633	K3635
M3637	B3652	J3659
H3683	C3703	E3705
N3713	O3714	Z3727
D3731	F3733	H3735
L3763	B3777	L3788
G3807	L3811	P3815
J3834	W3847	H3858
T3869	Y3874	N3888
N3917	S3918	M3937

E3955	G3957	Z3975
C3978	X3983	J3984
O3991	X3998	C4003
F4006	X4023	F4031
H4033	L4036	O4041
D4054	P4065	S4068
Z4075	B4077	C4078
D4079	F4081	E4105
W4122	U4145	B4152
F4156	L4161	P4165
M4167	W4172	Y4174
E4180	H4182	H4183
J4184	M4187	N4188
T4190	T4194	W4197
B4215	Y4224	Z4225
F4231	N4238	O4240
H4258	J4284	D4304
H4308	N4313	O4314
D4328	K4335	R4342
W4347	D4353	B4377
C4378	F4381	H4383
R4392	S4393	

und noch neuere, die gegen Vorzeigen der Ausweiskarte im Verlag abgeholt werden wollen.

Geschäftsstelle der Badischen Presse.

1200 Mk. von mittl. Staatsbeamten gegen hohen Zins, mehrf. Sicherheit u. äußerst pünktl. monatliche Rückzahlung von Selbstg. auf 1 Jahr zu leihen ges. Angeb. unt. Nr. O6714 an die Bad. Presse erb.

Von Selbstgeber **500—1000 Mark** gegen guten Zins und beste Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. M6717 an die Badische Presse.

Geschäftsmann sucht **3000 Mark** gegen monatliche Rückzahlung von 200 Mark nebst Zins zu leihen. Angeb. unt. Nr. 12527 an die Badische Presse.

Mietgesuche

Laden in guter Lage für Friseurgeschäft geeignet, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. Y5674 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie **3-5 Z.-Wohng.** von ruhiger Familie per Juni gesucht. Bevorzugt Ost- od. Mittelstadt. Angebote erbeten unter Nr. H6658 an die Badische Presse.

Schöne **3 Zimmerwohnung** I. Stock, von kinderlos. Ehep. ges., Ettlingerstr. od. Nähe Bahnhof bevorzugt. Mietevorauszahlung f. 1 Jahr bezw. od. gegen 2 Zimmerw. zu tauschen. Ang. unt. S6383 an die Bad. Pr.

Aeltere Witwe mit einem Frl., beides Näherinnen, suchen sofort Wohnung, 2—3 Zimmer mit Küche, I. oder II. Stock, Südstadt. Vordringl.-Karte vorhanden. Angeb. unt. Nr. P8715 an die Badische Presse.

Kapitalien

Wer leiht einem sparsamen Bürger zirka **12 000 Mark** auf 1. Hypothek, um ein Neues Wohnhaus zu erstellen für mäßigen Zins. Angeb. unt. Nr. H6758 an die Badische Presse.

Geschäftsmann hier, mit gutgehendem Geschäft, sucht **3-4000 Mark** aus Privathand gegen festen Zinsfuß und gute Sicherheit zu leihen. Angebote unter Nr. Y6674 an die Badische Presse.

Eine beschlagnahmefreie nette **2-3 Zimmer-Wohnung** mit Küche per 1. oder 15. Juni oder 1. Juli beziehbar, gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2615a an die Badische Presse.

Gesucht 3 Zimmer-Wohnung mit Mans., mögl. Südweststadt. Kann dagegen größere Wohnungen von 3, 4, 5, 6 u. 7 Zimmer sofort nachweisen. Angebote u. Nr. 10681 an die Badische Presse.

Kinderl. Ehep. sucht v. sof. beschlagnahmefreie 2 Zimmerwohnung m. Küche, in gut. Lage. Angeb m. Preisang. u. Nr. P6740 a. d. Bd. Pr.

Junges Ehepaar sucht **1 Zimmer m. Küche** Angebote u. Nr. Z6725 an die Badische Presse.

Junges Ehepaar sucht 1 Zimmerwohng. od. 1 Zimmer m. Küchenbenütz. Angebote u. Nr. C6628 an die Badische Presse.

Zimmer

2 Zimmer mögl. separat. Eingang (1 möbl. u. 1 leer), ges. Angebote unt. Nr. F6430 an die Badische Presse.

Jung. Kaufmann sucht per 15. Juni **möbliertes Zimmer** mit elektr. Licht. Angeb. mit Preis u. Nr. F6681 an die Badische Presse.

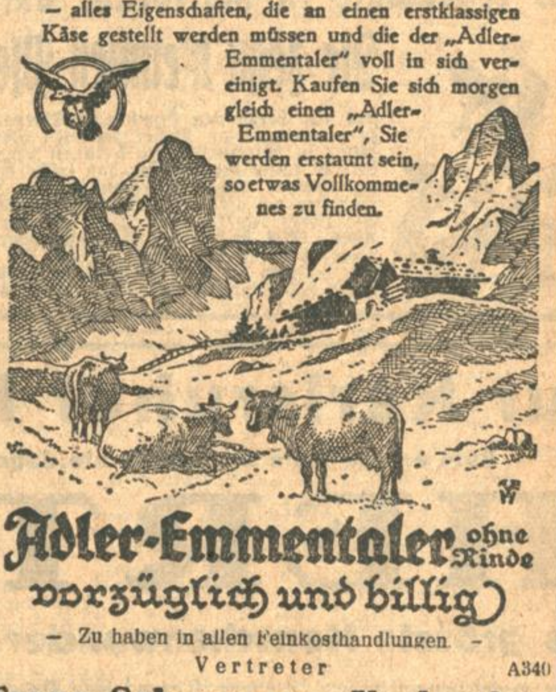
Solides, berufstätiges Frl. sucht **hübsch möbl. Zimmer** in gutem Hause per 1. Juni. Gefl. Angebote unter Nr. 18904 an die Badische Presse.

Junger Lehrer sucht freundl. helles Zimmer (Oststadt). Angebote mit Preis unter Nr. F6734 an die Badische Presse.

Gesucht wird eine moderne **Sechszimmer-Wohnung** in guter Wohnlage der Weststadt auf 1. Juli oder 1. Oktober (Evtl. 4 und 2 Zimmer od. Einfamilienhaus.) Eine Tauschwohnung mit 3 Zimmern kann geboten werden. Angebote mit Preis sind zu richten unter Nr. 12087 an die Bad. Pr.

Die lieben Kinder

dann versuchen Sie einmal einen „Adler-Emmentaler" ohne Rinde, der auch Sie sicher befriedigen wird. Vollmundiger Käsegeschmack, feine Konsistenz, ausgiebig sättigend und dazu leicht verdaulich — alles Eigenschaften, die an einen erstklassigen Käse gestellt werden müssen und die der „Adler-Emmentaler" voll in sich vereinigt. Kaufen Sie sich morgen gleich einen „Adler-Emmentaler", Sie werden erstaunt sein, so etwas Vollkommenes zu finden.

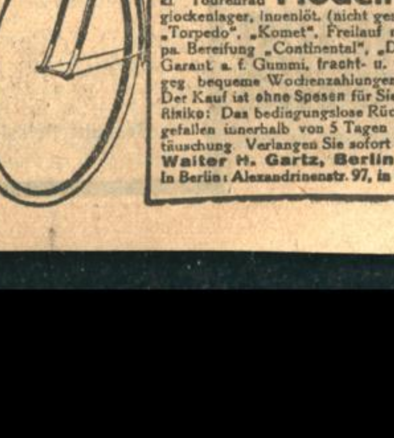


Adler-Emmentaler ohne Rinde
vorzüglich und billig
— Zu haben in allen Feinkosthandlungen. —
Vertreter A340
Franz Schwenger, Karlsruhe,
Rintheimerstr. 16 Telefon 3522

Berufstät. Herr (Akadem.) sucht gut möbl., ungeniertes, geräumig., sonniges Zimmer, in durchaus ruhiger Lage, evtl. mit Klavier- oder Klavierbenützung. Angebote unter Nr. F6659 an die Badische Presse.

Sauberes, freundliches **Zimmer** möglichst m. sep. Eing., von solidem Fräulein für dauernd gesucht. Angebote unter Nr. 13892 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer v. berufstät., sol. Herrn (Dauermieter), v. 1. Juni **zu mieten gesucht.** Angebote mit ausführl. Preisang. erbeten unter Nr. X6673 an die Badische Presse.



5 TAGE ZUR Ansicht
m. bedingungsl. Rücksendungsrecht b. Nichtgefallen lief. wir unser erstkl. Tourenrad **Modell 1927** ausgestattet m. Doppelglockenlager, innenlöt. (nicht geschweißt!) kompl. m. Orig. „Torpedo", „Komet", Freilauf m. Rücktrittbremse, erstkl. pa. Bereifung „Continental", „Dunlop", einjähr. Garant. a. f. Gummi, fracht- u. verpackungsfrei geg. bequeme Wochenzahlungen von nur Rmk. **2.50**
Der Kauf ist ohne Spesen für Sie; der Bezug ist ohne alles Risiko: Das bedingungslose Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen innerhalb von 5 Tagen sichert Sie vor jeder Enttäuschung. Verlangen Sie sofort ill. Prospekt gratis u. frei
Walter H. Gartz, Berlin S 42, Postf. 147F
In Berlin: Alexandrinenstr. 97, in Köln: Friesenplatz 16, 8-7.

)!(**Die Frühjahrsmesse** hat am heutigen Samstag ihren Anfang genommen; sie ist diesmal von Schaustellern und sonstigen Messefieranten, Verkaufsgeschäften usw. besonders reichlich beschickt. Verschiedene Attraktionen, die noch nie in Karlsruhe waren, sind eingetroffen, so daß es an bunter Abwechslung nicht fehlen wird. Am Freitag fand die öffentliche Versteigerung der kleineren Plätze für Verkaufsstände statt, wozu sich Interessenten von hier und auswärts zahlreicher denn je eingefunden hatten. Dies hatte seinen Grund darin, daß die Messen an anderen großen Plätzen, z. B. Hanau und Trier, in diesem Jahre mit der Karlsruher Messe nicht zusammentreffen.

Die afrikanische Kosthalle auf dem Meßplatz, deren exotischer Aufbau in seiner Eigentümlichkeit unwillkürlich die Blicke aller auf sich zieht, ist allein schon eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, welche unserer traditionellen Messe durch technische Errungenschaften immer wieder neuen Reiz verleiht. — Der Entwurf dieses eigenartigen Baues stammt von Münchener Künstlerhand, welche afrikanische Motive der Kosthalle originell angepaßt hat. Wie man aus der ganzen Art des Betriebs sieht, verfolgt der Unternehmer, dessen Vater vor zirka 40 Jahren die Kokosnuß in ganz Deutschland unter schwierigen Verhältnissen eingeführt hat, den Zweck, in seinem Schaubetrieb, in welchem man die hygienisch einwandfreie Art der Herstellung verfolgen kann, hochwertige afrikanische Früchte zu köstlichen Süßigkeiten zu verarbeiten. Schon die reinliche Art der Herstellung ladet uns ein, uns von dem feinen Geschmack der Leckerbissen zu überzeugen. Hierzu kommt noch der Umstand, daß diese Erzeugnisse einen großen Nährwert besitzen, worüber Gutachten erster Nahrungsmittelchemiker vorliegen. Die Kosthalle ist eingeteilt in die Bäckerei, in welcher die Kokosnußbäckereien hergestellt werden; in die Zuckerkocherei, worin man die Süßigkeiten fabriziert und einer Röstanlage für Erdnüsse. Es interessiert des weiteren, daß der Unternehmer seine Früchte aus Ostafrika selbst importiert und da sehen wir die Kokosnüsse im Urzustande, in der Bastschale, welche die geschmacklichen Feinheiten und deren seltene Frische gewährleisten, und diese Nuß dürfte wohl in dieser Umhüllung der heutigen Generation ganz unbekannt sein. Dieses Unternehmen dürfte sicher in Karlsruhe großen Zuspruch finden.

Auf dem Meßplatz

Besuchen Sie das entzückende 1410

Münchner Marionetten-Theater

In jeder Vorstellung als Einlage: Hedi Sigmund mit ihren dressierten **Wundertauben**; diese ben produzieren sich als Radfahrer, Autolenker, Karussellfahrer usw.

Ein Wunder der Dressur.

Schmidts Künstler-Marionetten-Theater bildet wie immer den künstlerischen Mittelpunkt der Messe. Von einer mehrmonatigen Tournee durch die Schweiz zurückgekehrt, wo das Unternehmen große Erfolge erzielte, bietet das Theater ein Programm, das selbst verwöhnte Besucher voll befriedigt. Die künstlichen Menschen, die Stammnummer, sind das Entzücken insbesondere der Kinder, nicht minder die reizenden Taubendressuren. Die prachtvollen Bühnenbilder und Beleuchtungseffekte zeigen, daß das Theater mit der neuesten Entwicklung Schritt hält. Kein Wunder, daß die Gunst des Publikums dem beliebten Theater treu bleibt und man sich immer beeilen muß, um noch Platz zu finden.

Kolobripferdchen auf der Messe. Auf dem Meßplatz befindet sich eine interessante Schau, die namentlich bei der Jugend Freude auslösen wird, und zwar 15 Zwergpferde, die die Größe von Schaukelpferden haben. Die munteren Pferdchen sind zahm wie Lämmer und lassen sich widerstandslos auf den Schoß nehmen. Ein Teil dieser Zwergtypen entstammen der Kreuzung eines chilenischen Hengstes und eines ostsibirischen Steppenpferdes. Die übrigen sind Japaner, Indier und Afrikaner. Das reinste Spielzeug, kleiner wie Hunde, normal gebaut. Hier hat die Natur wirklich ein seltsames Spiel getrieben. Ein jeder Messebesucher sollte die Gelegenheit wahrnehmen, diese Weltwunder zu besuchen.

Das Hippodrom Zensen hat auf dem Meßplatz seine Pforte eröffnet. Hunderte von Menschen betrachteten den Aufbau des gewaltigen Hippodroms. Man kann ruhig behaupten, daß ein solcher kolossaler Bau, ein Hippodrom, hier die Messe noch nicht besucht hat. Leider ist es den Karlsruher Bürgern noch nicht vergönnt, das Hippodrom in seiner fabelhaften Innendekoration vollendet zu sehen, da in der Stoff-Fabrik 1700 laufende Meter Satin durch einen techn. Farbfehler verfärbt wurden und es somit nicht möglich war, die Decke überzuspannen. Im übrigen wird „Lotte“, das hier bestbekante Bockpferd, für Stimmung und Humor sorgen und die Schönen von Karlsruhe werden wieder wie immer ihre Reitkunst zum Besten geben. Für gute Restauration ist bestens gesorgt, und glauben wir bestimmt, daß das Unternehmen wie im vorigen Jahre einen guten Zuspruch zu verzeichnen hat. (Siehe Anzeige.)

Matterns Waffelbäckerei. Auf dem Meßplatz am Schlachthof ist wieder die altbekannte, seit über 60 Jahren die Karlsruher Messe besuchende Matterns Waffelbäckerei eingetroffen. Der Besitzer, Herr Ernst Mattern hat als einziger Sohn das Geschäft seiner verstorbenen Eltern übernommen und führt es in vorbildlicher Weise weiter. Die Matternsche Waffelbäckerei ist in weitesten Kreisen berühmt und beliebt. Das Geschäft steht wieder auf seinem alten Stammplatz (2. Reihe Eingang, Eckplatz). (Siehe Inserat).

LOTTE!

Das urkomische Bockpferd ist wieder da!

Hippodrom Zensen Wwe. auf dem **Meßplatz**

Reiten macht Spaß!

Reiten macht Vergnügen!

Reiten kann ein Jedermann!

Prima Pferdematerial

Täglich ab 3 Uhr geöffnet.

Wir machen die verehrliche Kundschaft unserer Geburtsstadt Karlsruhe da auf aufmerksam, dass sich unser väterliches Geschäft die **echte altbekannte**

Mattern's Waffelbäckerei

auf ihrem Stammplatz **nur 2. Reihe, Eingang Eckplatz** befindet.

*Wir empfehlen unserer Kundschaft: **Ia. Eier-Butterwaffeln**, Delikateß-Zimmetwaffeln, Sprungfedern, sowie tägl. frische Berliner Pfannkuchen*

Man achte bitte genau auf die alte seit 60 Jahren bestehende Firma **Mattern** denn es gibt **nur eine Mattern's Waffelbäckerei**

Hochachtungsvoll **ERNST MATTERN u. FRAU**

Zum erstenmale in Karlsruhe auf dem Meßplatz!

Die zehn kleinsten Pferdchen der Welt

aus dem berühmten Hamburger Tierpark. Nicht zu verwechseln oder zu vergleichen mit bisher gezeigten oder gesehenen Ponys. Es sind dieses in Wirklichkeit die kleinsten Pferdchen, welche je gelebt: man hält es kaum für möglich, daß solche winzig kleine Pferdchen existieren können. So zart gebaut wie die Rehe, kleiner als Hunde, die man bequem als Spielzeug auf den Arm nehmen kann. — Wollen Sie Ihrer Familie eine große Freude bereiten, so versäumen Sie nicht, beim Besuch der Frühjahrsmesse diese goldigen Geschöpfe in Augenschein zu nehmen. Ueberall, wo die Liliput-Pferdchen gastierten, bildeten sie den Sammelpunkt aller Sport- und Tierfreunde sowie des gesamten Familienpublikums. (1405)

Zur Karlsruher Messe

Zum ersten Male hier, noch nie dagewesen

HERTA

das grösste Menschenwunder der Welt

nicht zu vergleichen mit bis jetzt gesehenen Riesendamen. **Das Kind ist 16 Jahre alt, 500 Pfund schwer.** Eine Prämie von 50 000 Mk demjenigen der ein zweites Kind im gleichen Alter u. gleichem Gewicht nachweisen kann.

Kommen! Sehen! Staunen!

Es ladet ergebenst ein **das Riesenkind Herta.**

Orientalisches Konfitürenhaus

M. Marintsch

gegenüber der Frohnschen Karussell bei der Achterbahn

1413

Empfehle mich dem verehrten Publikum von Karlsruhe und Umgebung

Eigene Fabrikation feinster orientalischer Zucker-Waren

Täglich frische Ware, reelle Bedienung

Aeltestes u. größtes Unternehmen dieser Branche a. Reisen

Lauck's Waffel-Bäckerei

vis-à-vis der alten Frohn'schen Karussel aus Mainz

Inhaber **Nikol. Nagel,** empfiehlt sich in

prima WAFFELN etc.

1401

Türkische Conditorei

ist zur Messe wieder eingetroffen

Empfehle meine bekannten Spezialitäten wie Frucht-Bonbons, feinsten Nougat, geröstete Mandeln, türkischen Honig usw. und bitte um geneigten Zuspruch.

Argin Geutschin, Mannheim

2. Reihe 1. Stand am Eingang. Bitte auf meine Firma zu achten!

Zur Messe: Waffel-Bäckerei

Kling geb. Mattern

befindet sich diesmal **gegenüber der Berg- und Talbahn.** Es ist dem Karlsruher Publikum Gelegenheit geboten, wieder mal echte altbekannte

„Matternsche Friedens-Waffeln“

zu bekommen. Vorherrschende Eleganz und Propretät, sowie eigene Bedienung. Ein Versuch genügt!

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Um zahlreichen Zuspruch bittet 1407

Frau Kling geb. **Mattern**

Anzeigen

in der Badischen Presse haben grössten

Erfolg

Möbius

Spezialgeschäft feiner Kammwaren aus Mannheim

altrenommiert, streng reell, hat wieder

zur Messe I. Reihe letzte Bude

die neuest. Erfindungen der Kammwaren-Industrie ausgestellt. Praktische **Frisurhilfen für Bubikopf!** Mein neuester Kammreifen ist in kurzer Zeit populär geworden, da er das „Wiederwachsenlassen“ der Haare erleichtert.

Den Damen ohne Bubikopf empfehle ich: Gutsitzende Seitenkämme, Vorschiebekämme, **Nackenkämme, Spangen,** Nadeln etc. in Celluloid und Schildpatt. Weltbekannt, weil praktisch, ist meine **Reformhaarspange** für Frauen, die mit einem Fingerdruck die lästigen, kurzen Nackenhaare festhält und unverlierbar ist. **Dauerhafte Frisier-** und feine enge **Staubkämme** sind meine Spezialität. Wunderbare Neuheiten in **Taschenbügel** zum Selbstanfertigen von Handtaschen. **Nur erstklassige Fabrikate!** Preise sehr billig! Auswahl konkurrenzlos! Sämtliche Reparaturen wie neu von fachkundiger Hand. 1408

Kammspezialgeschäft Möbius. I. Reihe, letzte Bude.

Die Haupt-Attraktion

auf der Messe sind

Die Niagarafälle

der Clou der Gesolei

Wollen Sie sich mal wirklich amüsieren, so versäumen Sie nicht einen Besuch darin abzustatten

Tränen werden gelacht

1412 Um gütigen Zuspruch bittet **Die Direktion**

Urgrossmutter, Grossmutter, Mutter und Kind

freuen sich alle, daß wieder einmal das früher so sehr beliebte

Frohn'sche Springpferde-Karussell

in ganz neuer Aufmachung erscheint zur **Frühjahrsmesse in Karlsruhe.**

Bitte, bitte lass mich

sagen alle Karlsruher Kinder zu ihren Eltern **zum Frohn'schen** Springpferde-Karussell hingehen, denn was die Alten früher gesungen, wie schön hat das geklungen.

Nicht zu verwechseln

mit den früh alten Konstruktionen von Springpferde-Karussells

Ich garantiere

für stoßfreies, angenehmes Reiten und Fahren wie bei einem lebenden guten Pferd

Erinnern Sie sich bitte an den früheren in Karlsruhe so wohl bekannten Namen von 1403

WALLENDA-FROHN aus Mainz

Diesmaliger Standplatz vis-a-vis der Achterturmbahn!

Wo trifft sich auf der Messe das Karlsruher Publikum ? ? ?

Nur bei Bruch's

Berg- u. Talbahn

Staunen und Bewunderung **erregt diesesmal** die aussergewöhnlich grosse, interessante und lehrreiche **Aufmachung** der

Karlsruher Frühjahrs-Schau u. Verkaufs-Messe 1927

an der Durlacher Allee

von Samstag, 28. Mai bis inkl. Dienstag, 7. Juni abends.

Besucht fleissig den sorgenbrechenden Tummelplatz!

Für Jung und Alt aller Stände! Es bitten darum: Die Unternehmer.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich zur Messe wieder eingetroffen bin.

Empfehle meine

Ia. Waffeln in altbekannter Güte

sowie meine Delikateß-Zimtwaffeln

I. Gang — I. Reihe:

Karl Krüger Wwe.

Waffelbäckerei

1409

Treffpunkt der Intelligenz ist bei Johann Huber

dem bekannten Graphologen, welcher wieder zur **Karlsruher Messe** eingetroffen ist. Derselbe besitzt Empfehlungen bekannter Autoren und Kapazitäten der Wissenschaft. Beachten Sie die Pyramide neben Günters Südfruchthalle. J. Huber gibt Auskunft über Charakter, Talente, Fehler, Schwächen, Berufswahl usw. bei Vorzeigung einer Schriftprobe. J. Huber ist nicht zu verwechseln mit Wahrsagern und sogenannten Gauklern, die schwindelhafte Horoskope, sogenannte Glücksbriefe verkaufen, die weder wissenschaftlichen oder geistigen Inhalt haben und den Verstand des Menschen dadurch irritieren. J. Huber ist Mitglied des Bundes „Die Burg" zur Bekämpfung der Gaukelei auf wissenschaftlichem Gebiet. Um zahlreiche Inanspruchnahme wird gebeten. Auch werden schriftliche Aufträge entgegengenommen.

1400 Ständige Adresse: **München**, Leonrodstraße 101 B 3.

VERGESST UNSERE KOLONIEN NICHT!

Täglich köstlich frische **Kokos-Knusperln u. Niggerköpfe!**

Die afrikanische Kosthalle

mit der beliebten

Kokosnuß-Bäckerei

ist in Karlsruhe zur Messe

Exotische Süssigkeiten in einzig dastehender Vollendung! Täglich frisch!

Die nach meinen Rezepten hergestellten **Spezialitäten** haben **höchste Nährwerte!**

Sehenswerter, transportabler Musterbetrieb. Größte Frequenz

eingetroffen und empfiehlt die köstlichen auf der Zunge schmelzenden knusperigen Spezialitäten

Eig. Konditorei u. Süssigkeitenbäckerei in hygienisch einwandfreier Fabrikation

Alle diese Erzeugnisse werden aus frischen, hochwertigen afrikanischen Früchten, nach meinen, in den Tropen gesammelten Erfahrungen im Schaubetriebe hergestellt, wobei die in den Rohstoffen enthaltenen Nährwerte voll und ganz erschlossen werden und so in höchster Vollendung einen selten feinen pikanten Wohlgeschmack bieten.

Der ausserordentlich hohe Nährwert dieser **köstlichen frischen Genußmittel** ist von ersten Autoritäten anerkannt und sind diese der Allgemeinheit wärmstens empfohlen.

Neue Kokos-Nüsse im Bast Ernte 1927 **köstlich zart!**

Hausfrauen!

Das altbekannte Nürnberger

Wachstuch-Restelager

ist wieder zur **Messe** eingetroffen.

Bringen Sie Größenmaße mit!

Sie finden Reste in allen Farben und Größen vorrätig. **Frauen- und Kinder-Lederuchschürzen** sowie die eleganten **Wiener Damen-Gummischürzen** in herrlichen Farben und bekannt unter Qualität sowie vieles andere mehr.

Eigene Waggonladung!

Bude in der Alleereibe sowie mittlere Budenreibe. Achten Sie nur genau auf die Firma

Wachstuch Bornstein aus Nürnberg

größtes ambulantes Unternehmen 1417

Während der Messe

Trotz billiger Preise 12195

Alpaka-, Seiden-, Regen-, Tuch- und Gummimäntel Windjacken

Kleider, Röcke Kostüme, Blusen Pullover Damen-Strümpfe Regenschirme

10% Rabatt

Daniels Konfektions-Haus

Karlsruhe Wilhelmstr. 36 1 Treppe

Am Sonntag, 29. d. Mts., ab 11 Uhr offen.

In allen Zweigen fachkundiger

Versicherungs-Inspektor

findet bei gut eingeführter Versicherungsgesellschaft gegen Gehalt, Spesen und Provision sofort Stellung. Herren, welche bereits mit Erfolg tätig waren, wollen Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Nr. L6711 an die Badische Presse einsenden. L6711

An allen Plätzen

auch an kleineren Orten, finden Herren gesetzten Alters durch provisionsweise Uebernahme einer Vertretung guten Verdienst. Angebote unter Nr. 12019 an die Badische Presse

Altangesehene Versicherungs-Aktiengesellschaft sucht

tüchtigen Lebensfachmann

als Inspektor gegen Gehalt, Provision und Spesen. Auch Nichtfachleute finden Berücksichtigung und werden eingeführt. Angebote unter Nr. 2650a an die Badische Presse.

Süddeutsche Hosenträgerfabrik sucht für ihre Erzeugnisse, insbesondere Qualitätsware,

Vertreter

für Baden u. Rheinpfalz. Herren, die an intensives Arbeiten gewöhnt und in Fachgeschäften gut eingeführt sind, bevorzugt. Ausführliche Angebote mit Angabe v. Ref. erbeten unter N. L. 4686 an Rudolf Mosse, Nürnberg. (A1514)

Erstklassige Firma sucht zwecks Errichtung einer

Filiale

allerorts Personen gleich welchen Berufs und Wohnorts. Kenntnisse, Lager oder Kapital nicht erforderlich. Monatl. Verdienst ca. 250 RM bis 400 RM. Kein Schwindel, streng reell, für jedermann eine Existenz. Angebote unter Nr. K. Aa. 1426 an Rudolf Mosse, Aachen. (A1541)

Bedeutendes Werk der **Markenartikelbranche** sucht **Damen** gesetzten Alters, unabhängig, von absolut sicherem Auftreten als

Propagandistinnen

Bewerberinnen von gesunder, kräftiger Körperkonstitution, welche bereits beruflich tätig waren, möglichst in gleicher Eigenschaft, belieben ausführliche Angebote mit lückenlosen Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Angabe von Referenzen einzureichen unter Nr. F6706 an die Badische Presse.

In guten, ruhigen Haushalt sofort einfache, gebildete

Stütze

gesucht; in Hausarbeit und Kochen perfekt. Guten verträglichen Charakter und beste Empfehlungen Bedingung. Angebote unter Nr. 13910 an die Bad. Presse.

Friseuse

21 Jahre alt, sucht Stellung auf 1. Juli in erstem Geschäft. Angebote erb. an Gertrud Standt, Königsberg i. Pr. Hindenburgstr. 27. (D6754)

Wo kann sich 17jähr. Fräulein als

Friseuse

ausbilden? Angebote unter Nr. S6693 an die Badische Presse.

Dame, 27 Jahre alt, in allen Zweigen des Haushaltes durchaus erfahren, sucht Stelle als

Hausdame.

Angebote u. Nr. J6684 an die Badische Presse.

Geprüfte

Säuglings-Pflegerin

mit besten Zeugnissen, sucht bald Stellung. Angebote erbeten unter Nr F6756 an die Bad. Pr.

Stellung für 15jährig. Mädchen (Kriegswaise) in Haushalt od. zu Kindern bei guter Behandlung sofort gesucht. Angebote unter Nr. W6647 an die Badische Presse.

19jähr., geb. Fräulein, Dresdnerin, a. gut. Familie, sucht ab 1. Juni Stellung bei Familienanschluß, kinderl., Kochkenntnisse u. gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter Nr K6735 an die Badische Presse.

Sommer-Aufenthalt!

In schönem Schwarzwaldstädtchen, 860 m ü. d. Meer, ist volle Pension bei guter, reichlicher Verpflegung von 4.20 Mark an zu haben.

Pension Braun,
(2643a) St. Georgen (Schwarzwald).

Lagerhalle

ca. 100 qm Lagerfläche, m. einger. Büros, Telefonanschluß, i. best. Lage d. Murgtals, zu jed. Betrieb (a. Werkst.) geeign., preisw. zu vermiet. Aug. Rauenbühler, Rotensels. (B1834)

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör, beschlagnfrei, ohne Baukostenzuschuß, in Einfamilienhs. Rüppurr sof. zu verm. Näheres: Rüppurr, Lebrechtstr. 40 (B1839)

Schöne

2 Zimmerwohnung

mit Küche, auf 1. Juli zu vermieten an alleinsteh. Dame oder kinderloses Ehepaar. Angebote unter Nr. 12049 an die Badische Presse.

Möblierte Wohnung.

Sehr gut möbliertes Eßzimmer mit elektr. Licht u. Balkon, Schlafzimmer, Küche und evtl. Mansarde, an kinderloses Ehepaar oder 2 Damen sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 12505 an die Badische Presse.

Gut möbl. sonnig., hzb. Zimmer, el. Licht, bei ruhiger Familie, sofort zu vermieten. (B1674) Kriegsstr. 165, II., lks.

Beschlagnahmefreie

2 sonn. Zimmer

mit Zentralheizg., große Terrasse, evtl. Notküche, Keller u. Speicher, zum 1. Juli oder früher in Villa Bergwaldstr. 6, Durlach (schönste u. ruhig. Lage am Turmberg, dicht bei Straßenbahn), zu vermieten. (B1769)

2 Schlaf-, 1 Wohnzimmer

(möbl.) mit Veranda u. Küche, neu herger., inmitten von Gärten, am Park gelegen, an Ehep. od. Herren auf 1. Juni, (auch einzeln) zu verm. Edelsheimstraße 3, II. (B1850)

In der Nähe d. Hauptbahnhofs ist ein leeres Zimmer mit sep. Eing. z. 1. Juni z. vm. Näher. b. Frau Hartmann, Marienstr. 87, pt (B1751)

Möbl. Zim. i. d. Albsiedl. z. vm. a. 1. VI. 27. Kornweg 9, I. (B1742)

Auf 1. Juli gut möbl. Herren- u. Schlafzimmer el. L., Telef., Klav., an ruhigen, besseren Herrn zu vermieten. (B1743) Westendstraße 24, II.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. (B1754) Jollystraße 65, III.

Gut möbliertes Zimmer, el. Licht, an berufstät. Fräulein bei angenehm. Familie auf sofort oder später zu verm. Burger. Waldstr. 51, III. S., am Ludwigsplatz. (B1787)

Gut möbliertes Zimmer mit sep. Eingang u. el. Licht per sof. zu verm. Wilhelmstraße 47, IV. links. (B1816)

Wohn- u. Schlafzimmer od. Einzelzimmer z. vermieten. Ruh., freie Lage. Angebote u. Nr F6731 an die Badische Presse.

Gut möbliertes Zimmer sofort zu verm. Hirschstr. 19, II. St. (B1829)

Waldstr. 71, III., gut möbl. Zimmer, 1—2 Betten u. Pension zu vermieten. (B1830)

Gut möbl. Zimmer, el. Licht, an nur berufst. Herrn a. 1. Juni zu vm. Kapellenstr. 44, 4. Stock.

Gut möbl. Zim., ev. 2, a. 1. Juni z. vm. B1844 Akademiestraße 21, II.

Leeres oder möbliertes Mansardenzimmer zu vermieten. Veilchenstraße 16, III, r. (B184

Groß., sonn. gut möbl. Zimmer sof. od. 1. Juni an solid. Herrn zu vermieten. (B1841) Durlacherallee 47, II.

Schönes Zimmer für 2 Herren zu vermieten. Winterstr. 35, II. rechts. (B1716

Fein. Zimmer ab heute bis nach Pfingst. z. vm. Marienstr. 1, III, links. (B1836)

Zimmer m. 1 o. 2 Bett. zu vermieten. (B1837) Marienstr. 1, III, links.

Frdl. möbl. Zim. per 1. Juni bill. z. vm (B1838 Roonstr. 25, III., rechts.

Gut möbl. Zimm., el. Licht, zu verm. f(13918) Kaiserstr. 140, 3 Trepp.

Zim. m. 2 B., m. Küchben., ev. a. einz z. vm. Marienstr. 83, III., r. (B1848)

Zu vermieten

Schöne **Geschäfts- od. Büroräume**

im 2. Stock zu verm. Angeb. unt. Nr. S6743 an die Badische Presse.

Laden

2 Schaufenster, Magazin u. 1 Zimmer Kaiserstraße, zu vermieten oder wird zum Einrichten einer Filiale abgegeben. Uebernahme der vorhandenen Waren erwünscht, doch nicht Bedingung. Angebote unter Nr. S6700 an die Badische Presse.

In zentraler Lage in Offenburg ist größerer

Laden

auf 1. Juli 1927 evtl. auch früher

zu vermieten.

Wäre für Filiale sehr geeignet. Angebote unter Nr. 2655a an die Badische Presse erbeten.

Werkstätte, 30 qm, auch für Lager geeignet, freie Einfahrt per 1. Juni zu vermieten. Renner, Westendstr. 31. (B1795)

Werkstätte

Große, helle Werkstätte, 65 qm, nebst groß. trockenem Weinkeller, auch a. Lagerraum verwendbar, sofort od. später zu vermieten. Zu erfr. bei A. Reiser, Körnerstr. 18, 2. Stock. (12155)

Kriegsstr. 196, part., 4 eleg. möbl. Zimm., Bad, Küche, ev. geteilt, zu vermieten. (B1583)

Möblierte (13938)

2 Z.-Wohng.

Waldstraße 44, 2. Stock, sofort auf einige Monate zu vermieten. Anzusehen Dienstag, den 31. Mai, nachmittags 1—5 Uhr.

Wohnungstausch

Bill. Wohnung

wird geboten in der Roonstraße 3 Zimmer mit allem Zubehör, II. Stock, 600 M, außerdem

freien Umzug.

Suche dageg. eine schöne 4—5 Zimmerwohng. in freier Lage der Südweststadt, II.—III. St. bis 1000 M. Angebote unt. Nr. 12489 an die Badische Presse.

In einer hochherrschaftl. frei gelegenen

Villa

ist eine

4 Z.-Wohnung

mit Küche, Bad, 2 Mädchenz., Gas, El., Zentralh., 1400 M, gegen eine hübsche sonnige 3 Zimmerwohng., zwisch. Westend- u. Karlfriedrichstraße u. Kriegs—Moltkestraße zu vertauschen. Angeb. unt. Nr. 12941 an die Badische Presse.

Schöne

4 Zimmerwohnung

4. St., geg. al. im. 2. o. 3. St. zu tauschen ges. Angebote u. Nr. M6742 an die Badische Presse.

Tausche

2 Zimmerwohnung Vdh., III., Stadt., geg. 2 Zimmerwohnung in Karlsruhe, od. 3 km Umgebung, mit Garten od. Holz Schuppen. Angebote unter Nr. E6730 an die Badische Presse.

Wohnungstausch.

Geb: Frdl. 3 Z.-Wohng. und Mansarde (Oststadt) Gesucht: 3—4 Zimm. m. Mansarde in Mittel- od. Weststadt. Angebote unter Nr. W6622 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Männlich

Junger Maschinenzeichner sofort gesucht. Angebote mit Lebensl., Zeugn. u. Gehaltsansprüchen werden nur berücksichtigt unter Nr. T6719 an die Badische Presse.

Lack- und Farbenvertreter

für Karlsruhe und Umgebung von bedeutender und bereits eingeführter Lackfabrik ges. Angeb. m. Lebensl. u. Zeugnisabschriften unt. Nr. 12511 an die Badische Presse.

Zum Verkauf unserer konkurrenzlosen

Waschmittel

direkt an Verbraucher such. wir an allen Plätzen eingeführte, fleißige

Herren u. Damen

gegen hohe Provision. Angeb. unter Nr. M6687 an die Badische Presse.

Zwei Arbeiter von 16—18 Jahren finden Beschäftigung. Grünwinkel, Gerberstraße 3. (B1819)

Intelligenter Junge mit guten Schulzeugnissen, Sohn achtbarer Eltern, kann als (13930)

Lehrling

eintreten.

Schwarzwald-Drogerie
Fritz Reis jr.
Sofienstraße 128.

Weiblich

Für neuen Artikel der Korsettbranche von altangesehener Maßkorsettfabrik rührige

Vertreterinnen

bei höchster Provision gesucht. Angebote erbeten unt. Nr. A1533/D. A. 413 an die Badische Presse.

Aelt. Fräul., das den Haush. verf. führ. kann, zu 3 Person. u. 1 Kind auf 1. Juni gesucht. Angebote unter Nr. M6737 an die Badische Presse.

Zu Herrn in den 50er Jahren wird

Haushälterin

gesucht, evtl. Heirat nicht ausgeschloss., auch Witwe mit Kind. Angebote unter Nr. D6729 an die Badische Presse.

Tüchtige

Friseuse

für sofort oder später gesucht. (2648a) F. J. Gemmert, Freiburg i. Br., Eisenbahnstraße 9.

Für besseren Wirtschaftsbetrieb eine

Vertrauens-Person

gesucht, nicht über 30 Jahre, mit Kenntnissen im Servieren u. Nähen. Kaution muß gest. werd. Angebote u. Nr. C6678 an die Badische Presse.

Sol. Servierfräulein Dienst- und Zimmermädchen f. bess. Wirtschaftsbetrieb n. Pforzheim sof. ges. Vorzustellen bei Becker, Geibelstr. 2a, Karlsruhe. (B1781)

Braves, solides

Mädchen

als Beihilfe für meine Feinkosthandlung gesucht. Jahresstellung. Karl Grimm Feinkosthandlung, Baden-Baden, Langestraße 10. (2657a)

Suche auf 6—8 Wochen zur selbst. Führung kl. Haushalts zuverl. ehrl. und gebild. evgl. Stütze. Eintritt sofort. Angebote unter Nr. P6690 an die Badische Presse.

Für kleinen Villenhaushalt (2 Pers.) ein fleißiges u. ehrliches

Alleinmädchen

zum 15. Juni gesucht. Durlach, Bergwaldstr. 6, Vorspr. 9—12 u. 3—4. (B1770)

Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen, per 1. Juni gesucht. Angebote unt. Nr. 12509 an die Badische Presse.

Ich suche per sofort od. später ein in Küche und Haush. durchaus tüchtig

Mädchen

das an pünktliches Arbeiten gewöhnt ist und beste Zeugnisse aus gut. Häusern besitzt, hoher Lohn und gute Behandlung. Zweitmädch. vorhanden. Vorzustellen v. 2—3 u. 7—8 Uhr abds. Rotkstr. 2, I. r. (12383)

Mädchen

vom Lande wird gesucht. Becker, Schützenstraße 79. (13916)

Junges

Mädchen

für kl. Haushalt tagsüber gesucht. Zu erfrag. unter Nr. 13102 in der Badischen Presse.

Stellengesuche

Junger Kaufmann, Inv.

sucht Stellung auf ein Büro evtl. auch als Volontär. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter Nr. E6755 an die Badische Presse.

Bäcker

(Meister)

sucht sofort Stellung als Ofenarbeiter hier oder auswärts. Gefl. Ang. u. S6718 an die Bad. Pr.

Intelligent, zuverlässiger Mann, 37 Jahre alt, sucht Stelle als

Hausmeister

oder sonst. Vertrauensposten. Angebote unter Nr. 13928 an die Badische Presse.

Suche Lehrstelle

für meinen Sohn als Friseur auch auswärts. Ang. u. T6669 an die Bad. Pr.

Perfekte

Einlegerin

sucht Stelle. Angeb. unt. T6619 an die Bad. Pr.

Praktisch erfahrener

Landwirt

sucht Arbeit in

Gärtnereibetrieb

Angebote u. Nr. T6694 an die Badische Presse.

Verhältnisse halb. suche ich für meinen zuverlässigen und mit Reparaturen vertrauten

Chauffeur

anderweitige Stellung. Alter 24 Jahre, II und III b Schein. Angebote unter Nr. 12529 an die Badische Presse.

Mädchen

in Küche und Haushalt erfahren, sucht Stelle zum 1. Juni. Näheres bei E. Müller, Zigarrengeschäft, Gartenstr. 10. (B1824)

Suche für meine 18½jährige Tochter, Höhere Mädchenschule u. 1 Jahr Haushaltungsschule besucht, fleißig und tüchtig im Haushalt, passenden Wirkungskreis als

Haustochter

in besserem Hause bei engstem Familienanschluß. Etwas Taschengeld erwünscht. Angebote unter Nr. 2646a an die Badische Presse.

Gewandte Stenotypistin

19 Jahre alt, sucht Stellung in guter Firma, gleich welcher Branche. Angebote unter Nr. H6683 an die Badische Presse.

Fräulein aus guter bürgerlicher Familie, Waise, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sparsam, ehrlich und solid, mit sehr guten Zeugnissen, sucht auf 1 Juni

Stelle

in frauenlosen Haushalt oder als Alleinmädchen. Angebote u. Nr. C6753 an die Badische Presse.

Zum Ausbau ihrer Organisation in

Baden

sucht alte, angesehene Lebensversicherungs-Anstalt mit zeitgemäßen konkurrenzfähigen Tarifen und Prämien die Plätze **Mannheim, Karlsruhe** und **Freiburg** mit wirklich befähigten, in Akquisition und Organisation durchaus erfahrenen Herren aus der Branche als

General-Agenten

zu besetzen. Zielbewußten, energischen Herren ist dadurch Gelegenheit geboten zur Schaffung einer aussichtsreichen und entwicklungsfähigen

Lebensstellung.

Direktions-Vertrag. Feste Bezüge und Beteiligung am Umsatz. Ausführliche Bewerbungen erbet. unter A. K. 1654 an Birner & Lamm, Annonc.-Expedition, München, Neuhauserstraße 34. A1546

Ferien in der Schweiz

Orell Füssli-Annoncen, Zürich

ZÜRICH
Familien-Hotel Waldhaus Dolder
Wundervolle Fernsicht! Fließendes Wasser, Privatbäder, Tennis, Golf. Pension ab Fr. 14.—
DOLDER GRAND HOTEL Pension ab Fr. 19.—

Basel ○ Hotel Drei Könige
Erstes Haus am Platze, ruhigst am Rhein gelegen. Letzter Komfort. Zimmer von Fr. 8.— an. Pension von Fr. 18.— an.

Lugano -Paradiso (Südschweiz) **Pension Villa Sonneck**
Behagl., neu einger. Familienhaus in einzig schöner erhöhter Lage Großer, schattiger Garten. Moderner Komfort Garage. Frl. Schneider & Gremmel, Bes.

Airolo (Kt. Tessin, Schweiz)
Hotel Lombardi 1150 Meter ü. d. Meer | **Gotthard-Hospiz-Hotel** 2100 Meter ü. d. Meer
Altbekannte, komfortable und gut bürgerliche Häuser. Mäßige Preise. Prospekte.

ACQUAROSSA Ital. Schweiz. Fango- u. Mineralbad Rheumatismus, Gicht, Lumbago, Ischias, Exsudate in Muskeln, Gelenken, Rippen u. Bauchfell, Kontrakturen, Ankylose, Blutanomalien, Frauenleiden, Unterernährung u. deren Folgezust. Pens. Fr. 9-13. H. Herzig, Prop

AROSA der Kurort u. Sommersportplatz auf 1800 Meter Höhe. Näh. durch d. Kurverwaltg.

Alexandra-Hotel Arosa Erstklassig
Das ganze Jahr offen. Pensionspr. v. Fr. 13.- an. Tennis, Orchest. / Gratisprosp. d. Bes. u. Leit. E. Beilick

Hotel Piora am Ritomsee (Tessin) 1840 m ü. d. M. Prachtv., geschützte, ruhige, milde Lage. Bestempf. Kur-, Touristen- u. Passantenhotel. Elektr. Licht. Bahnst. Ambri-Piotta, Piotta-Piora m. elektr. Seilbahn Ritom. / Prosp. Severino Lombardi

Meiringen Kur- und Exkursionszentrum. Berner Oberland. 14 Hotels

Giessbach am Brienzersee **Grand-Hotel**
Schönste erhöhte Lage gegenüb. d. berühmt. Wasserfällen m. Auss. ü. d. Seen. Beste Verpfleg. Pensionspreis Fr. 12—15. Prosp. d. die Direktion J. Kleiner

Höhenkurort
BEATENBERG
Schönstes Panorama des Berner Oberlandes. 1150 Meter ü. d. Meere. Illustr. Führer u. Hotelverzeichnisse durch den Kurverein Beatenberg und die Agenturen der Schweiz. Bundesbahnen

BADEN (SCHWEIZ) **Hotel Verenahof und Hotel Ochsen**
Sämtliche Kurmittel und Thermalbäder im Hause selbst. Volle Pension im Hotel Verenahof v. Fr. 12.- u. mit fließendem Kalt- u. Warmwasser v. Fr. 15.- an. Hotel Ochsen v. Fr. 11—12 Große Parkanlagen. F. X. Markwalder, Eig.

Baden **Bad-Hotel Limmathof**
Unübertroffene Heilbäder i. Hotel f. Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden. Pension Fr. 12.50 bis 15.—. Prospekte turch B. Gölden, Bes.

Appenzellerland (Bodenseegeb.) Beliebte Kur- u. Touristenlandsch. Mäßige Preise. Prosp d die Verkehrsbureaux: Appenzell, Gais, Heiden, Herisau, Hundwil, Rehetobel, Schwellbrunn, Speicher, Stein, Teufen, Trogen, Waldstatt, Walzenhausen, Wolfhalden, Wienacht, Urnäsch

Heiden ob d. Bodensee 810 m ü. M. **Zahnradbahn auf Rorschach**
Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Bleichsucht, geist. Ueberanstrengung, Asthma d. jugendl. Alters werden geheilt. 4 Kurärzte. Casino Kurorchester. Verkehrsbüro

BAD PASSUGG
830 m ü. d. Meer, vereinigt Heilwirkung von Karlsbad u. Vichy mit kräftigem Gebirgsklima. Diät-Tische für Diabetes, Magen- u. Nierenkrankheiten / Prospekte d. Badeverwaltung Passugg—Graubünden / Eröffnung: 25. Mai

Vierwaldstättersee

Beckenried am Vierwaldstädter See (ärztl. empfohlener Luftkurort)
HOTELS: Park-Nidwaldnerhof, Sonne, Mond Pensionspreis Fr. 8—12 Prospekte durch Verkehrsbüro

Brunnen Reichste Auswahl schöner und bequemer Spaziergänge u. Ausflüge. Kursaal. Prospekt durch das anerk. schönste Lage a. Vierwaldstätters. Verkehrsbüro Brunnen

GERSAU Unvergleichlich geschützte Lage am Südfuße der Rigi Zentrum schönster Touren auf See und Gebirge. Gut geführte Hotels Prospekte versendet das Verkehrsbureau

BUOCHS / Hotel Krone Park Tennis, eig Seebadehaus. Pens. v. 8-10 Fr. Fam. Odermatt

Beckenried „Hotel-Pension Sonne" Gutbürgerl. Ferienpens in prachtv sonn Lage a. See Tagespr. bei gut. reichl. Verpfl. v. 6 M. an. Prosp.

Küßnacht a. Rigi / Hotel Seehof Ruh., staubfr Lage dir. a. See Wundersch. Fernsicht, herrl. Spazierg., Berg-, Ruder- u. Angelsport Vorzügl. Küche. Pens. 7—9 Fr. Näh. d. Prosp.

Unterschächen / Kurhaus Klausen 1000 m ü. M. Alp. Lage. Id. Ferienaufenth. Mietauto, 40 Min. v. See Gl. Haus: Schwanen, Altdorf.

Himmelreich Komfortabl. Kurhaus Rundblick Vierwaldstättersee / Orchester. Vorzügl. Küche Pension Fr. 8.— bis Fr. 10.— Prosp. A. Limacher ob Luz. (750 m ü. d. M.)

WEGGIS **Hotel du Lac / Seehof** Bestrenoviertes Haus — Bekannt gute Küche — Pensionspreis von Fr. 9 - an - Bitte Prosp. verlangen

BUOCHS Exkursionszentrum **Hotel Rigiblick** Neuest. Haus a. See. Lift. Orchest. Strandbad. Wassersp. Forellenfischerei. Pension von Fr. 9.- an Illustrierter Prospekt.

Schimberg-Bad 1425 m ü. M. Wunderb. Lage Auto ab Station Entlebuch. Altber. Schwefelquelle. Pension von Fr. 8.50 an. — Prospekte

Das imposanteste Hochalpen-Panorama der Mittelschweiz **STANSERHORN** bei Luzern
Genußreiche Bergbahnfahrt 1900 m ü. M.

Hotel Stanserhorn-Kulm (100 Betten) Kombin Billette für Bahn und Kulmhote

Göschenen Hotel u. Pension Weißes Rößli Erstes u. ältestes Haus a. Platze das ganze Jahr geöffnet Autogarage. Familie Z'graggen.

Wallis
zählt die wenigsten Regentage d. Schweiz

Größtes Alpengebiet für Sport und Touristik Idealer Sommeraufenthalt / Ausgezeichnetes Klima. Bade- und Luftkurorte in jeder Höhenlage, von 400 bis auf 2200 m ü. M.

FIONNAY Bagnertal Wallis 1500 m ü. M.
Hotel du Grand Combin
Hotel des Alpes

Champéry 1052 m ü. d. Meer
Unvergleichlich für Ausflüge u. Bergtouren. Tennis Viele Hotels. Pensionen u. Châlets

Montana-Vermala
Sonnigste Lage der Schweiz. 1500—1600 m. ü. M., Bergsport, Tennis und Golf Verkehrsbüro.

Lac-Champex 1470 m. ü. d. M.,
Der idealste Alpen-Kurort
Bäder — Fischen — Bootfahrten — Tennis
Hotels. Alpes et Lac — du Glacier — Crettex - Beau-Site - d'Orny - de Champex du Comoin - Biselx - (Marty Beau Séjour) - Suisse

ZINAL - Eifisohtal. 1678 m üb. d. M.
Hotel des Diablons / Hotel Durand

MONTANA Grand-Hotel du Parc Erstklass. Hotel. Die schönste Lage von Montana Privat. Badezimmer

Grand-Hotel St. Niklaus Zermattertal. Tennis, Lift. v. Kuonen Dir.

Langenbruck
Schweiz (Basler Jura) 700–800 m ü. M.
Luftkurort I. Ranges — Schöne Tannenwälder. — Von Basel aus in 1 Stunde erreichbar. — General-Prospekte durch das Verkehrsbureau und den Verkehrsverein Langenbruck

Höhenluftkurort Breitnau Schwarzwald, 1020 Meter ü. M., Station Hinterzarten. (3665)
Gasthof u. Pension Kreuz Tel. Hinterzarten Nr. 3. Es hält sich bestens empfohlen: Otto Rombach.

Hotel du Pont und Rheinischer Hof
direkt am Rhein **Basel** Tram zu Bad. Bahnhof Nr. 1, 6, 18.
P. Leuenberger-Röder, Bes. 1649a

Welches gebild. Fräulein wäre geneigt, mit ebenfolchem die Ferien gemeinsam zu verbringen, ab 12. Juni? (München und Umgebung.) Angebote unter Nr. E6705 an die Badische Presse.

Klavier zu vermieten (B1729) Durlacher Allee 38, pt.

Radio-Apparat. 3 Röhren mit Lautspr. gegen ein Motorrad zu vertauschen evt. Aufzahlung. Angebote unter Q6716 an die Badische Presse erbeten.

Gut bürgerlicher (12523) **Mittag- und Abendtisch** Feinkost Kunz, Erbprinzenstraße 33.

Wildbad im württembergischen Schwarzwald
Modernster Hotel-Neubau in vornehmstem Stil, in Verbindung mit dem König-Karls-Bad, 200 Betten, Pens. v. M. 14.- an **Hotel Quellenhof** *vormals „Bellevue"*
Hotel Klumpp *Hotel u. Familien-Pension ersten Ranges, am Kurplatz gegenüber den Bädern, 250 Betten, Pension von M. 10.- an.*
Beide Häuser sind für längeren Kur-, sowie für vorübergehenden Aufenthalt aufs beste empfohlen. Vorzügliche Küchen. Hausorchester, Tanz — Tees, Wochenend — Bälle 370b
Leitung beider Häuser: **OTTO BUSCH**
früh. Hotel Vier Jahreszeiten, München, u. Grand Hotel Engadiner Kulm, St. Moritz

Bad Dürrheim
Badischer Schwarzwald :: 7—800 m ü. M.
Höchstgelegenes **Solbad** Europas
Luftkurort — Heilerfolge
der Sole mit Höhenluft und Höhensonne unübertroffen. 2 staatliche Solbäder, alle medizinischen Bäder und Inhalationen 1600 Betten in Hotels, Pensionen, Kinderheimen u. Kuranstalten. — Kurmusik. — Herrliche Waldungen. A370
Bereitwilligst Prospekte durch Kur- und Verkehrs-Verein.

Individuellen **Gesangs-Unterricht**
Einzelstunden sowie Sammelunterricht (im letzten Falle entspr. ermäßigtes Honorar) erteilt Hans Lehmann, aus Mannheim Schriftliche Anfragen nach Karlsruhe, Essenweinstraße 24, II. links. 12507

Vervielfältigungs-Apparate (Greif-, Opalo- und Hektograph., Typendruck.)
Schreibmaschinen
(versch. Systeme, groß und klein), neu, neuwertige und gebrauchte, billig zu verkauf. Sumus Lahr (Baden), Postfach 125. (A1154)

Hotel u. Kurhaus Elm Kanton Glarus, Schweiz, 1000 Meter über Meer.
Klimatisch. Höhenluftkurort. Eisenquelle. Großartige Alpenlandschaft, umgeben von über 3000 Meter hohen Bergen. Komfortabel eingerichtetes Haus inmitten schönem Park mit Tannenwald. Kurorchester. 100 Betten. Tel. Nr. 1. Tennisplatz Autogarage. Butterküche. Pension von Fr. 9.— bis 11.—. Prospekte verlangen. 367b

Sport-Hotel Schönegg-Waldpark, Adelboden
(Berner Oberland, Schweiz).
Vollständig neurenoviertes Haus in prächtiger, freier Lage. Idealer Ferienaufenthalt. Vorzügl. Verpflegung. Pens. v. 10 GM. Prospekte gratis durch A. Wenger, Besitzer. 364b

TEINACHER Hirsch-Quelle
Goldene Staatsmedaille 1926
weltberühmt, rein natürlich ohne Kohlensäure-Zusatz
Dächleins Quelle
kieselsäurereichste der bek. Quellen: rein med. Heilwasser
Nur mit goldenen Medaillen preisgekrönt!
Bei Nieren-, Magen- und Darmerkrankungen. Von Aerzte-Autoritäten besonders als Heilmittel gegen **Influenza, Katarrhe** der oberen Luftwege, **Keh kopftuberkulose, Lungenkrankheiten, Asthma** empfohlen. A1357
Verlangen Sie Prospekte und befragen Sie den Hausarzt.
Vertreter: **Bahm & Bassler**, Mineralwasser-Grosshdl., **Tel. 255. Zirkel 30**

Möbel

jeder Art
wie:
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Kleiderschränke
Flurgarderoben
Chaiselongues
Sofas, Stühle
Matratzen
Tische u. s. w.

Nicht nur beste Qualität u. formschöne Modelle zu billigsten Preisen

sondern auch:
auf Kredit
bis zu
15 Monaten
im
Möbelkaufhaus Gust. Friedrichs
jetzt
Kriegsstr. 80
gegenüber alter Bahnhof

V. WILDPARKRENNEN

28. Mai 1927 — Karlsruhe i. B.

Eine Vorschau.

Es ist nicht immer leicht, zu einer motorsportlichen Veranstaltung eine Vorschau zu schreiben, denn der Verlauf eines Rennens hängt von Zufällen ab, die nun einmal da sind, um die vorschauende Tätigkeit des Berichterstatters umzuwerfen und dem mit einer großen Portion Siegesaussicht ausgestatteten Fahrer einen dicken Strich durch die Rechnung zu machen. Trotzdem sei das Wagnis unternommen, den Besuchern des Wildparkrennens eine Vorschau zu geben.

Wer aufmerksam die Startliste durchsieht, wird darin manchen in Karlsruhe gut bekannten Namen finden, aber auch manchen vermissen. Das letztere hat seinen guten Grund darin, daß die Deutsche Motorradsportgemeinschaft (D.M.S.) das heurige Rennen nur für die Fahrer der Landesgruppe Südwest des D.M.V. bestimmt hat. Die Besetzung ist trotzdem in den einzelnen Klassen erstklassig. Es besteht die Hoffnung, daß in diesem Jahre die gefahrenen Zeiten des vergangenen Jahres eine Verbesserung erfahren werden.

In der kleinsten Klasse bis 175 ccm sind drei D.K.W.-Maschinen unter sich. Gefahren werden dieselben von dem Rekordmann Geiß-Pforzheim, Schätzle-Freiburg und Kohfink-Bietigheim. In dieser Klasse wird wohl Geiß mit seiner großen Rennerfahrung den Sieger stellen, wobei Schätzle auf der gleichen Maschine dicht hinter ihm sein wird. Kohfink fährt die alte Renn-D.K.W. von Geiß und wird sich mit dem 3. Platz begnügen müssen. Nicht so einfach wird die Erstreitung des Sieges in der Klasse bis 250 ccm sein, denn hier trifft Mall-Karlsruhe auf seiner B.M.W. auf die vorzüglich eingefahrene U.T.-Mannschaft Denneler und Gehrung-Stuttgart sowie Westenfelder-Pforzheim und auf die N.S.U.-Fahrer Herzog-Kochendorf und Islinger-Mannheim. Annähernd so schnell wird Zörlein-Stuttgart auf Neander-Jap sein. Gehrung hat erst am vergangenen Sonntag durch seinen eindrucksvollen Sieg in der Gaumeisterschaft des Gau 12 A.D.A.C. auf der Solituderundstrecke bewiesen, daß er sehr schwer zu schlagen ist, er wird also wahrscheinlich an der Spitze zu sehen sein. Mall wird mit einiger Aussicht auf den zweiten Platz starten. Wie N.S.U. abschneiden wird, läßt sich mit Sicherheit nicht voraussagen, denn auch Islinger versteht draufgängerisch zu fahren.

In der Klasse bis 350 ccm starten drei Schüttoff unter Schlicker-Wiesloch, Stutz-Merzhausen und Staib-Pforzheim, zwei R.S.-Jap und eine R.S.-K. unter Maeyer, Scheidt und Henninger-Karlsruhe, Kornmann auf Superia, drei A.J.S. unter Stäbler-Stuttgart, Benger-Stuttgart und Thiel-Saarbrücken. Im Vorjahre war es eine Schüttoff unter Lohse-Chemnitz, die sich den Siegeskranz holte. Ob es den Fahrern dieses Fabrikates gelingen wird, den Klassensieg zu wiederholen, ist nach dem Abschneiden auf der Solitude zu bezweifeln. Das Rennen wird wohl zwischen einer R.S., der Superia oder einer A.J.S. entschieden werden. Kornmann hat dabei auf Grund seiner Routine wohl die meiste Aussicht. Vielleicht werden auch die beiden Ardie unter den ersten zu finden sein.

Die Klasse bis 500 ccm wird Auslandsklassemaschinen gegen deutsche Klassemaschinen am Start sehen. Auf dem Solituderennen war es eine Norton, die dem Sieger Bauhofer auf B.M.W. schwer zu schaffen machte. Auch hier wird der Kampf im gleichen Maße entbrennen, wenn nicht Fahrerroutine schließlich den durchaus offenen Kampf entscheidet. Diefenbach auf B.M.W. trifft hier auf Sieber-Stuttgart auf Norton. Daneben läuft eine engl. Triumpf unter Meisezahl-Mannheim und eine U.T.-Jap unter Gehrung. Die anderen Gegner in dieser Klasse sind sich in der Hauptsache durchaus gleichwertig und der Kampf unter ihnen offen.

Die Klasse bis 750 ccm sieht den vorjährigen Beiwagensieger Hatzner-Karlsruhe auf einer R.S.-Jap am Start. Die Maschine ist außergewöhnlich schnell, so daß die in dieser Klasse startenden Norton unter Mohr und Meister-Stuttgart keinen leichten Stand haben dürften. Frommel-Stuttgart auf Horex wird sich mit einem guten Platz begnügen müssen. Auch Göhler auf Imperia hat Aussicht auf Sieg.

In der Klasse bis 1000 ccm laufen die N.S.U.-Maschinen gegen zwei Harley, eine R.S. Eine Super-Excelsior-Maschine und eine obengesteuerte 500-ccm-T.A.S. Letztere mit dem Gnom und Rhone-Motor ausgerüstet ist sehr schnell und wird auch voraussichtlich, wenn Leinenweber-Pirmasens der Schnelligkeit gewachsen ist, den ersten Platz belegen. Schröder-Ettlingen auf der Super wird wohl von den anderen Maschinen geschlagen bekennen müssen.

Naturgemäß nehmen die Beiwagenrennen das meiste Interesse in Anspruch. Die Marken Standard, Viktoria, D-Rad, Imperia und Moto-Guzzi sind in der Klasse bis 600 ccm mit Beiwagen vertreten. Eurich fuhr auf D-Rad einen eindrucksvollen Sieg auf der Solituderennstrecke heraus. Trotzdem ist der Kampf ziemlich offen. Dasselbe ist der Fall in der Klasse bis 1000 ccm mit Beiwagen, wo Hatzner auf seiner R.S. auf die routinierten Fahrer Dobler-Stuttgart auf New-Imperial, Kornmann-Karlsruhe auf Indian u. a. trifft. Frau Friedel Wessinger wurde entgegen der Ausschreibung ausnahmsweise zum Start zugelassen. Sie wird sich auch in diesem Jahre durch Schneid auszeichnen und ihren männlichen Kollegen mit allem Raffinement den Sieg streitig machen.

Den jeweiligen Siegern winken neben den Geldpreisen wertvolle, von motorsportfreundlicher Seite gestiftete Ehrenpreise.

*

5. Karlsruher Wildparkrennen.

Zu dem am kommenden Sonntag, den 29. Mai, vorm. 9 Uhr, auf der Wildparkrundstrecke zum Austrag kommenden 5. Karlsruher Wildparkrennen haben sich nahezu 70 Fahrer gemeldet. Berücksichtigt man, daß die Deutsche Motorrad-Sport-Gemeinschaft — D. M. S. — das Rennen in diesem Jahre nur für die Teilnahme der Fahrer aus dem Gebiet der Landesgruppe Südwest des D. M. V., also aus Württemberg, Baden, Pfalz und Saar, genehmigt hat, dann ist das Meldeergebnis geradezu glänzend zu nennen. Es werden auf der Wildparkrundstrecke so ziemlich alle prominenten Fahrer der Landesgruppe starrten.

Die Rundstrecke befindet sich in einer guten Verfassung. Die regenreiche Witterung in den letzten Wochen hat die Walzarbeit auf der Strecke wesentlich unterstützt. Wenn nicht alles trügt, werden die letztjährigen Zeiten in den einzelnen Klassen wesentlich unterboten werden.

Die Abnahme der Fahrzeuge findet in diesem Jahre nicht in der Stadt sondern am Samstag nachmittag von 3 Uhr ab auf der Rennstrecke statt. Gleichzeitig wird die Strecke für das offizielle Training eröffnet. Pflicht eines jeden Fahrers ist es, daß er mindestens 5 Trainingsrunden auf der Rundstrecke gefahren sein muß, andernfalls er nicht starten darf. Es sind deshalb zum Training auf der Rundstrecke Kontrollposten verteilt, die dasselbe überwachen und Verstöße die zum Ausschluß führen können, dem Veranstalter melden. Wer also den freien Samstag Nachmittag zu einem Spaziergang benützen will hat Gelegenheit, sich schon am Samstag über di eAussichten der einzelnen Fahrer zu informieren.

Zwischen der Rennstrecke und der Stadt ist am Sonntag vormittag ein Omnibusverkehr eingerichtet. Die Einsteigestelle befindet sich am Moninger, Karlstraße. Für Kraftfahrzeuge ist die Zufahrt entweder über die Linkenheimer Allee oder über Hagsfeld Eggensteiner Straße. Die Verlängerung der Karl-Wilhelm-Straße ist zur Anfahrt vom Bad. Bezirksamt freigegeben. Sitzplätze befinden sich nur am Start — von Hagsfeld oder über Stutensee-Allee zu erreichen — und am Ziel bei der Kurve Grabener Allee. Im Uebrigen ist die Strecke vollständig abgesperrt. Der Aufenthalt an der Rundstrecke ist nur mit einer Zutrittskarte erlaubt. Das Betreten des Waldes außerhalb der Wege ist verboten und wird forstpolizeilich bestraft.

Der Veranstalter wird das Rennen so zur Abwicklung bringen, daß es jedem Besucher des Wildparkrennens möglich sein wird, das am Sonntagnachmittag auf dem Platze des Hochschulstadions stattfindende Fußballwettspiel zwischen K. F. V. und S. C. Dresden sehen zu können.

Die Preisverteilung findet abends um 8 Uhr im Festsaal des Hotel Germania statt. Zu den bereits gestifteten Ehrenpreisen kommen noch weitere hinzu von der F. Rhenania-Ossag, der Deutschen Vaccuum Ges. Gargoyle, der Fa. Theodor Leeb, des Vertreters der Fulda Gummiwerke Herrn Laub, der Brauerei Beckh-Pforzheim, Continental, Hotel Germania, Getriebefabrik Hürth, Fa. Eberhardt, Fa. Karrer & Barth und Herrn Klubnell

Die Ehrenpreise zu dem am 29. ds. stattfindenden 5. Karlsruher Wildparkrennen sind in den Fenstern des Möbelhauses Trefzger, Kaiserstr. 97, bis Samstag abend, ausgestellt. Die Klassensieger erhalten jeweils Geldpreise in Höhe von 100.—, 75.— und 50.— Mk.

Bosch Dienst Karlsruhe
Philippstr. 19 KARRER & BARTH Telefon 5960
Fabriklager, Vertretung und Reparaturwerkstätte der Firmen: Bosch, Varta, Veigel, Zenith, Pallas.

Spezial-Reparatur-Werkstätte für Zündapparate Beleuchtungs- u. Anlassanlagen
Götze & Abegg
Reparaturen von Akkumulatoren Ladestation
Karlsruhe
Georg-Friedrichstr. 3 Telefon Nr. 479

Ernst Behn N. S. U.
Karlsruhe
Herrenstr. 16 Telefon 3193
Aelteste Spezial-Reparatur-Werkstatt am Platze
Gegründet 1905
Motorräder
N. S. U. Auto 5/25 und 8/40 PS. Qualitäts-Wagen
Zubehör u. Ersatzteile Benzin - Öl - Gummi
Viktoria Fahrräder

Peka Der Qualitäts-Seitenwagen
Goldene Medaille NÜRNBERG 1925
Peka-Fahrzeugbau G. m. b. H.
KARLSRUHE in Baden
Amalienstr. 55—57

VELO-Motorrad auf Ratenzahlung

350 ccm 4takt 1025.— Mk.
500 ccm 1125.— Mk.
Reflektanten wollen zwecks kostenloser Vorführung ihre Adresse einsenden. Fahrlehrunterricht kostenlos.
Zylinder - Ausschleifen
von Motorrädern, Personen- und Lastwagen, Kurbelwellen-schleifen
Anfertigung von Kolben mit Ringen und Bolzen
Preise konkurrenzlos. Händler Rabatt.
Julius Ehlgötz, Motorradbau Karlsruhe
Humboldtstraße 19 Telephon 3765

WILHELM NIRK jr.
Spezialität: Auto-Sattlerei
Anfertigung sämtlicher Neuheiten, sowie Reparaturen
Gottesauerstraße 6 (früher Traindepot)
Telephon 3892

AUTO-LACKIERUNG
Gegründet 1907
ALFRED RENCKLY
Winterstrasse 39 Telefon Nr. 3069

EMIL KAPPLER
Auto-Lackierung
Rudolfstraße Nr. 18 KARLSRUHE Telephon Nr. 2012
13902

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. Mai.

A bis J.

Mit einem heiteren, einem nassen Auge, wie die Leute bei der Hochzeitsfeier von Hamlets Mutter, drängt das Volk gegenwärtig zu unserer Städtischen Sparkasse. Es ist kein aus einer Panik geborener „Run", bei dem jeder noch retten möchte, was er kann; auch kein Milliardensegen, der geborgen und angelegt wird. Ein einfaches Papptäfele klärt uns auf durch seine Inschrift: Aufwertung. Mann für Mann, Frau bei Frau stehen sie da, geben ihre alten Hefte ab, in denen die Millionen und Milliarden der Inflationszeit sich seltsam abheben von den Spargroschen normaler Jahre, und empfangen ein sauberes neues Sparbuch, ein gerettetes Boot, in dem die mit tausend Masten ausgezogene Sparsamkeit in den Hafen der Wirklichkeit zurückkehrt. A bis J bezeichnet das Zeichen des Buches. Darum ist das Fräulein Ebergall auch unverrichteter Sache wieder umgekehrt, denn sie hat es auf den Namen bezogen. Vorschriften und Bekanntmachungen sind meist den verfügenden Behörden durchaus verständlich; der schlichte Untertanenverstand aber bringt es nur zu rasch fertig, etwas falsch zu deuten. Eine leichte Enttäuschung bereitet den Damen meist der neue Betrag, über den sie verfügen dürfen. Sie haben an Hand der Bestimmungen viel mehr herausgerechnet. Manche erwartet die Mittel für eine kleine Aussteuer vorzufinden, und siehe, es langt nur für ein halbes Bettuch. Und nun bricht der Redestrom los: Warum? Und wieso? Freiburg wertet doch viel besser auf, und Pforzheim noch höher! Aber die Beamten bewahren eine wunderbare Ruhe und klären immer wieder auf. Wie singt das Lied? Das ward schon oft gesprochen, doch spricht mans nie zu oft. Schließlich dringt die bessere Einsicht durch. Man hatte ja damals die ganze Summe von A bis Z verloren gegeben. Wenig ist immer noch besser als nichts. Und es ist ja noch nicht aller Tage Abend! Oben am Deckel ist ein weißes Zettelein angeheftet. Wozu? „Das ist für den Fall, daß in späteren Jahren eine weitere Aufwertung möglich wird." Wahrhaftig? Dann wäre also Hoffnung, noch mehr zu retten? Mit einem heiteren, einem nassen Auge sind sie hergegangen. Das nasse trocknet, das heitere wird noch heiterer. Wenn das wahr würde! Dann wären wir ja zuletzt mit einem blauen Auge davongekommen ....

★

Besuch einer amerikanischen Studiengesellschaft. Wie der Verkehrsverein hier mitteilt, wird die deutsche Gruppe des American Institute of Educational Travel in Newyork unter der Führung des Herrn Professor W. D. Zinnecker an der Universität daselbst am 18. August ds. Js. unserer Stadt einen Studienbesuch abstatten.

Pfingstverkehr. Die Deutsche Reichspost bittet, mit der Versendung der Pfingstpakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anhäufungen in den letzten Tagen vor dem Fest vermieden werden, die Verzögerungen zur Folge haben können. Es empfiehlt sich, die Pakete gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort unter näherer Bezeichnung der Lage besonders deutlich niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Absenders, auch Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, anzugeben, sowie in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen.

— **Auszeichnung.** Der bei der Firma J. J. Reiff, Buchdruckerei und Verlag, beschäftigte Buchbinder Philipp Lenz beging in diesen Tagen sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Aus diesem Anlaß erhielt er neben der Ehrung im Geschäfte von seiten des Deutschen Buchdrucker-Vereins die silberne Medaille, sowie ein Diplom der Handwerkskammer Karlsruhe.

— **Beisetzung.** Ein großer Trauerzug unter Vorantritt der Polizeimusik bewegte sich am 25. d. M. von der Friedhofkapelle zur letzten Ruhestätte des leider allzufrüh verstorbenen Gendarmerieoberwachtmeisters Franz Schmitt von Königsbach, Amt Pforzheim. Ein große Anzahl Leidtragender, darunter Herr Gendarmerieoberst Seneca, die Herren Reg.-Rat Diebold als Vertreter des Bezirksamts und Erster Staatsanwalt Dr. Heinsheimer als Vertreter der Staatsanwaltschaft Pforzheim, sowie eine Abordnung des Kriegervereins Königsbach mit Fahne; Vertreter verschiedener Gemeinden des Gend.-Dienstbezirks Königsbach und ferner eine große Zahl aktiver und inaktiver Gendarmeriebeamter, außerdem Abordnungen der Staatspolizei Karlsruhe und Pforzheim, gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite. Die zahlreichen Kranzspenden sowie die Nachrufe am offenen Grabe zeugten von der großen Beliebtheit und Wertschätzung, die sich der Verstorbene trotz strengster Pflichterfüllung überall zu erfreuen hatte.

— **Eine Submissionsblüte.** Bei der Vergebung von Bauarbeiten für die Erweiterung des Bahnhofsgebäudes betrug das höchste Angebot 47 000 ℳ, das niederste 19 000 ℳ. Wer hat sich nun geirrt?

Der Losverkauf auf dem Jahrmarkt. Die Festleitung teilt uns mit: Bis jetzt ist weder der Gewinn von 3000 Mark noch derjenige von 1000 Mark gezogen worden. Selbstverständlich befinden sich unter den Losen, die noch nicht verkauft sind, außer den oben genannten auch noch Gewinne von 500 und 100 Mark.

= **Der Gesangverein „Freundschaft" Karlsruhe-Beiertheim** errang sich, wie schon gemeldet, bei dem Gesangswettstreit anläßlich des 65jährigen Jubiläums des Gesangvereins „Eintracht" Bulach unter 20 konkurrierenden Vereinen die beste Tagesleistung und den 1a Preis in der obersten Stadtklasse mit 110 Punkten. Die wertvollen Ehrenpreise: großer Goldpokal, goldene Medaille, wertvoller eichener Notenschrank und Ehrendiplom sind in dem Schaufenster bei Friseur Joh. Dörr, Beiertheim, Marie-Alexandrastraße 19, 10 Tage lang ausgestellt.

§ **Unfall.** Beim Schieben eines Rollwagens auf seiner Arbeitsstelle Strandbad Rappenwörth glitt gestern nachm. ein 27 Jahre alter lediger Arbeiter aus und kam zu Fall. Ein Rad des Rollwagens ging ihm hierbei über den Fuß, wobei der Arbeiter eine Quetschung und Hautabschürfungen am Schienbein davontrug.

§ **Ein Brandschaden** in Höhe von etwa 1000 ℳ entstand in verflossener Nacht in einem Hause der Herrenstraße dadurch, daß eine Näherin die Ausschaltung des elektrischen Bügeleisens unterließ. Es verbrannten wertvolle, seidene Damenkleider, welche auf dem Tisch in der Nähe des Bügeleisens lagen. Außerdem verkohlte ein Teil des Arbeitstisches. Die herbeigerufene Feuerwache konnte nach kurzer Tätigkeit den Brand löschen.

§ **Körperverletzung.** Im Verlaufe eines Wortwechsels in einer Werkstatt schlug ein 29 Jahre alter Kaufmann einem 28 Jahre alten Mechaniker einen Montierhebel auf den Kopf, wodurch der Mechaniker verletzt wurde und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 26. Mai: Hermann Schröder, Witwer, 77 Jahre alt, Landwirt. — 27. Mai: Lisette Schott, 71 Jahre alt, Witwe von Josef Schott, Eisenbahnsekretär; Josefine Gailer, 51 Jahre alt, Ehefrau von Baptist Gailer, Werkmeister; Karl Weber, Ehem., 83 Jahre alt, Schreiner.

Die Standesehre des Handwerkers.

Die Generalversammlung des Gewerbe- und Handwerkervereins Karlsruhe.

„Standesbewußtsein und Standesehre", so lautete das Thema, das in der 96. ordentlichen Generalversammlung des Gewerbe- und Handwerkervereins Karlsruhe, Landtagsabgeordneter und Glasermeister Ferdinand Lang in einem interessanten Vortrag behandelte. Nach den Ausführungen des Redners sind Standesbewußtsein und Standesehre die Grundpfeiler, auf die jede Standesorganisation aufgebaut sein muß. Ohne Standesbewußtsein und Standesehre könne keine Organisation bestehen. Der Handwerkerstand sei besonders berechtigt, das Standesbewußtsein zu pflegen und zu verlangen, daß man ihm Achtung entgegenbringe, weil er durch seiner Hände Fleiß Werte schaffe, und weil der gewerbliche Mittelstand die stärkste Quelle sittlicher Volkskraft sei. Der Handwerker sei Techniker, Kaufmann und Handarbeiter. Das Handwerk sei eine Schule sittlicher Kraft, eine Schule der Selbstverantwortung, aus der Persönlichkeitswerte hervorgehen. Gerade heute, wo man die Menschen zu Automaten machen wolle, wo alles durch Gesetze und Vorschriften geregelt werde, sei die Heranbildung von Persönlichkeiten mit ausgeprägtem Verantwortlichkeitsgefühl von besonderer Bedeutung. Bedauerlich sei es, daß in der heutigen Zeit nur der für voll angesehen werde, der gut tanzen könne. Man müsse aber wieder dazu kommen, daß gute Handwerksarbeit geachtet, geschätzt und geehrt werde. Der Handwerker selbst aber müsse sich mit Stolz wieder zu seinem Handwerk bekennen. Durch Neid und Mißgunst und durch Unterbieten haben sich die Handwerker selbst schwer geschädigt. Heute noch könne man es erleben, daß Einzelne ihre Arbeitskraft geradezu vergeuden und verschleudern. Opfersinn und Zusammengehörigkeitsgefühl müssen im Handwerk wieder zu ihrem Recht kommen. Jeder einzelne müsse aber hier mitwirken und mitarbeiten. Der Handwerker habe die Pflicht, sich auch in der Oeffentlichkeit als Handwerker zu bekennen. Auch heute noch verfüge der Handwerkerstand über eine große Kraft, wenn er Standesbewußtsein und Standeesehre pflege und sich fest zusammenschließe in den Fachorganisationen. Nur so sei es zu hoffen, daß es wieder aufwärts und vorwärts gehe im Deutschen Handwerk.

Die Ausführungen des Redners fanden begeisterte Zustimmung.

In der Aussprache wies Frau Wolf darauf hin, daß es notwendig sei, das Standesbewußtsein bei unserer Jugend besonders zu pflegen, dann werde es auch gelingen, wieder einen tüchtigen Nachwuchs heranzuziehen. Ebenso dringlich erforderlich sei aber auch, daß die Handwerker selbst mehr als bisher die Handwerksarbeit anderer schätzen und sich gegenseitig unterstützen. Herr Obermeister Dennig wies auf die großen Aufgaben hin, die das Handwerk beim Aufbau unserer Wirtschaft und unseres Reiches zu erfüllen habe. Herr Metzgermeister Günther richtete an alle Handwerker die Mahnung zu festem Zusammenschluß.

Die 96. Generalversammlung

wurde eröffnet durch den Vorsitzenden des Gewerbe- und Handwerkervereins Ernst Blum. Auch dieser Redner unterstrich die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses des Handwerks. Das sei um so notwendiger, als das Handwerk heute nicht nur unter der großen Steuerbelastung zu leiden habe, sondern auch durch eine Reihe von Gesetzen und Bestimmungen, durch die die freie Entwicklung des Handwerks gehemmt sei. In der nächsten Zeit werde das Handwerk vor Aufgaben gestellt werden, die nur gelöst werden können durch Gemeinschaftsarbeit und Gemeinschaftssinn.

Aus dem Tätigkeitsbericht, den der Geschäftsführer des Vereins Herr Spall erstattete, war zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr für das gesamte Gewerbe wieder ein Jahr des schweren Kampfes war. Wenn auch die Konkurse und Geschäftsaufsichten etwas zurückgegangen seien, so sei von einer Besserung der Wirtschaft leider immer noch wenig zu verspüren. Bedauerlich sei, daß das Baugewerbe, das Schlüsselgewerbe unserer Wirtschaft, sich immer noch nicht richtig entwickelt habe. Der Redner streifte auch die letzten Gemeinde- und Kreiswahlen, wobei er bedauerte, daß das Handwerk in diesen Korporationen nicht die Vertretung bekommen habe, die es verdiene. Weiter beschäftigte sich Herr Spall mit der starken Konkurrenz, die dem Handwerk erwachse durch die Regiearbeiten verschiedener Behörden, durch die Schwarzarbeiten und durch Organisationen, die viel zu wenig Rücksicht nehmen auf das Handwerk. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte er sich eingehend mit der Steuergesetzgebung, die das Handwerk besonders aufmerksam verfolgen müsse, mit der Zwangswirtschaft im Wohnwesen, die möglichst schnell abgebaut werden müsse, mit der Lehrlingsfrage und anderen bedeutungsvollen Angelegenheiten des Handwerks. Der Geschäftsbericht zeigte, daß im Gewerbe- und Handwerkerverein im abgelaufenen Geschäftsjahr außerordentlich regsam gearbeitet worden ist im Interesse des Handwerks.

Den Kassenbericht erstattete Schreinermeister Kolb. Nach dem Bericht der Prüfungskommission, in dem Herr Waßhausen dem Kassier besonderen Dank und Anerkennung für seine uneigennützige und gewissenhafte Kassenführung dankte, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und der Voranschlag, der in Einnahmen und Ausgaben 4320 RM. vorsieht, genehmigt.

Bei den Wahlen wurde der Gesamtvorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende, Herr Blum, richtete an die Handwerker die dringende Bitte, die Vorstandschaft auch weiterhin in ihrer Arbeit zu unterstützen. Reichstagsabgeordneter Sonner referierte in übersichtlicher Weise über das Handwerkergesetz, wobei er bedauerte, daß sich viele Handwerker für die Beibehaltung des alten Submissionswesens eingesetzt haben. Bei Behandlung der Steuergesetze beleuchtete er die Notwendigkeit der Einführung einer Ertragssteuer. An Hand von Beispielen zeigte er die großen Nachteile der bisherigen Vermögenssteuer. Herr Dennig bedauerte die Einführung der allgemeinen Wertzuwachssteuer, wobei er hervorhob, daß der unverdiente Wertzuwachs aus der Inflationszeit viel schärfer herangezogen werden soll. Herr Wolf kritisierte die Erhöhung der Telephongebühren für die kleinen Verbraucher. Durch diese Erhöhung sei der Mittelstand wieder einmal schwer belastet worden.

Nach weiteren Ausführungen des Herrn Drach und des Herrn Spall schloß Herr Blum die interessante Versammlung mit den besten Wünschen für eine weitere günstige Entwickelung des gesamten Handwerks.

Vorträge über Friedhofkunst.

Das Badische Landesgewerbeamt und die Stadt Karlsruhe haben im kleinen Konzerthaussaal eine Reihe von Vorträgen, unterstützt durch Lichtbilder, im Zusammenhang mit der bis 31. Mai dauernden Ausstellung für Friedhofkunst veranstaltet. Dadurch wurde gezeigt, daß auf dem Gebiet der Grabmalkunst neuzeitliche Reformen notwendig sind. Bei dem Vortrag des Geistl. Rats Klär-Oeflingen „Was kann die Geistlichkeit zur Hebung der Friedhofkunst beitragen"? vermißte Stadtdekan Msgr. Dr. Stumpf von der St. Stefans-Pfarrei die Einfügung christlicher Symbole in die Friedhofs- und Grabdenkmalkunst. An sich sollten auch die Leichenbegleitungen von der Kapelle bis zum Grabe manchmal würdiger vor sich gehen. Regierungsrat Prof. Linde vom Landesgewerbeamt dankte den Vortragenden für ihre beachtenswerten Anregungen.

Den Mittelpunkt der fachlichen Tagungen bildet eine Konferenz des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal, die am Freitag stattfand. Damit war am Abend eine Versammlung aller beteiligten Kreise im Bürgersaale des Rathauses verbunden, woselbst der Vorsitzende des Reichsausschusses, Regierungsbaudirektor Wenzel-Dresden, ein großzügiges Programm enwickelte, das in einer allgemeinen Friedhofreform gipfelt mit dem Ziele, vor allen Dingen der sich auf den Friedhöfen breitmachenden Unkultur zu begegnen, d. h. im Sinne einer Hebung des allgemeinen Geschmackniveaus zu wirken. Professor Linde vom Bad. Landesgewerbeamt übermittelte die besten Wünsche des Ministers des Innern und seiner eigenen Behörde. Zur beabsichtigten Gründung eines Landesausschusses konnte er die Mitteilung machen, daß der Verein „Badische Heimat" (Sitz Freiburg) sich zur Uebernahme der für Baden zu leistenden Arbeit bereit erklärt hat. Dieses Anerbieten wurde allseits freudig begrüßt, wobei es selbstverständlich ist, daß der Kreis der Interessenten weitergezogen werden kann und muß. In erster Linie werden die Kirchen als die geistigen Träger der Friedhofkultur, ferner die Gemeinden als die Organe der Friedhofsverwaltung und nicht zuletzt die Künstlerschaft und das Grabmalgewerbe selbst zur Mitwirkung berufen sein. Die anwesenden Vertreter der katholischen und evangelischen Kirchenbehörde und ebenso der Vertreter des Oberrats der Israeliten bekundeten ihre lebhafte Sympathie mit den Bestrebungen des Reichsausschusses und sagten ihre tatkräftige Unterstützung zu.

Ortsgespräche am Münzfernsprecher.

Den vielen Benutzern der Münzfernsprecher wird folgender Hinweis erwünscht sein. Bei Ortsgesprächen von Münzfernsprechern aus, die eine besondere neben dem Sprechapparat angebrachte Kassiervorrichtung haben, fordert jetzt nach der neuen Fernsprechordnung das Amt sofort nach Nennung der gewünschten Nummer zum Einwerfen des Zehnpfennigstückes aus. Erst dann wird die Verbindung hergestellt. Kommt das Gespräch aus irgendwelchen Gründen nicht zustande, so kann der Anrufende sogleich eine andere Verbindung kostenlos verlangen. Die einmal bezahlte Gebühr wird jedoch nicht erstattet.

Günstiger liegen die Verhältnisse bei den Münzfernsprechern mit Rückgabeeinrichtung, wie sie z. B. in den automatischen Ortsfernsprechnetzen verwendet werden. Bei diesen Münzfernsprechern kann sich der Anrufende, wenn sich eine falsche Nummer gemeldet hat, oder der Anschluß besetzt ist, durch Einhängen des Handapparates sein Geldstück wieder zurückgeben lassen, vorausgesetzt, daß er den roten Knopf noch nicht gedrückt hat. Man drücke deshalb den roten Knopf erst dann, wenn sich der gewünschte Anschluß richtig gemeldet hat. Wer diese kleinen Hinweise beachtet, kann sich beim Telephonieren von Münzfernsprechern aus manchen Zehner sparen.

Voranzeigen der Veranstalter.

)(**Sonntags-Konzerte im Stadtgarten.** Am Sonntag, den 29. d. M. finden im Stadtgarten zwei Konzerte statt und zwar vormittags von 11—12¼ Uhr das übliche musikzuschlagsfreie Promenadekonzert, das von der Schülerkapelle unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Greulich ausgeführt wird und nachmittags von 3½—6 Uhr ein Konzert, ausgeführt von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors E. Irrgang.

≡ **Gartenbauverein.** Am Mittwoch, den 1. Juni d. Js., findet im Saal 3 der Brauerei Schrempp, abends 8 Uhr, ein Vortrag von Frau Luise Kautz über die „Obstsaftbereitung im Haushalt ohne Presse und Chemikalien" statt. Ebenso werden medic. Säfte und Heilkräuter dort gezeigt und gekostet. Außerdem werden alle erdenklichen Sparmöglichkeiten geboten. Der Eintritt ist frei. Gäste sind willkommen. Am Schlusse des Vortrags findet eine reichhaltige Blumenverlosung statt.

∧ **Bundesschießen des 1. Bad. Zimmerstutzenschützenverbands in Daxlanden.** Wir verweisen auf das in Daxlanden stattfindende 14. Bundesschießen des 1. Bad. Zimmerstutzenschützenverbandes. Etwa 90 Vereine haben ihre Teilnahme zugesagt. Im großen Bierzelt, welches der bekannte Festwirt Uhl übernommen hat, konzertiert die in Karlsruhe bekannte Oberländlerkapelle. Die Kapelle ist allen Karlsruhern vom vorigen Jahr noch in bester Erinnerung. (Siehe Inserat).

Karlsruher Filmschau.

× **Ufa-Festvorstellung für Ernst Lubitsch.** Man schreibt uns: Am vergangenen Mittwoch fand im Ufa-Palast am Zoo in Berlin anläßlich der Anwesenheit Ernst Lubitsch's in Deutschland eine Festvorstellung eines seiner größten Filmwerke „Madame Dubarry" statt, das er für die Ufa inszenierte. Lubitsch wohnte sowohl der 7 Uhr wie der 9 Uhr-Vorstellung persönlich bei. Anschließend daran wird dieser gewaltige Film auch in Karlsruhe, Atlantic-Lichtspiele, Kaiserstr. 5, nochmals für kurze Zeit zu sehen sein.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Eine Bitte unserer Blinden.

Vielen Menschen ist immer noch nicht klar, wie unendlich schwer es dem Blinden ist, bei dem heutigen Verkehr zurecht zu kommen. Achtlos stoßen sie beim Vorübergehen ihn oder den Hund an, wobei sie sich nicht selten in der Führerleine verfangen. Von Verständnislosigkeit spricht auch das Verhalten schwatzender Gruppen, die oft wie angewurzelt — hauptsächlich an Kreuzungen — stehen bleiben, wodurch der Hund gezwungen ist, einen Umweg zu nehmen, was zur Verirrung des Blinden führen kann. Es ist hierbei nicht nötig, daß unter dem Ausruf „Achtung, ein Blinder!", der Gehweg freigemacht wird. Unauffälliges, ruhiges Beiseitetreten ist das Richtigste. Besonders gefährlich ist das Ueberschreiten der Straße. Viele Aufregungen könnten hier dem Blinden erspart bleiben, wenn von Seiten der Kraftfahrer, insbesondere aber auch der Radfahrer, mehr Rücksicht genommen werden würde. Gerade die letzteren fahren sehr oft, ohne zu läuten, hart an Mensch oder Tier vorbei. Am schlimmsten ist es jedoch beim Besteigen oder Verlassen der Straßenbahn. Rücksichtslos fahren hier manche Radler, selbst wenn die Straßenbahn bereits hält, durch, sodaß sich selbst Sehende hierbei nicht mehr zurecht finden. Auf ihr verbotswidriges Verhalten aufmerksam gemacht, muß man mitunter noch Beschimpfungen hinnehmen. Vielleicht bedarf es hier nur der strengeren Anwendung der bereits bestehenden polizeilichen Vorschriften.

Nicht immer ist es böser Wille, der zum einen oder andern Uebel führt; meist dürfte es an Ueberlegung und Uebersicht fehlen, um zu erkennen, welche Folgen das Verhalten im einzelnen Fall haben kann.

Wasserstand des Rheins:

Kehl, 28. Mai, morgens 6 Uhr: 352 Ztm., gefallen 4 Ztm.
Maxau, 28. Mai, morgens 6 Uhr: 525 Ztm., gefallen 9 Ztm.
Mannheim, 28. Mai, morgens 6 Uhr: 439 Ztm., gefallen 7 Ztm.

Steinbach, den Baumeister, erinnert, oder an die Maler Martin Schongauer und Hans Baldung-Grien, den Elsässer, dessen Hauptwerk der Hochaltar des Freiburger Münsters ist. Und an all diesen Belegen könnte gezeigt werden, wie Alemannien einheitlich und führend im deutschen Geistesleben stand. Begnügen wir uns, aus der Fülle noch ein paar Erscheinungen herauszupflücken, deren Bedeutung etwas Sinnfälliges, Symbolhaftes hat. Nachdem Sebastian Brant, aus Straßburg gebürtig, in Basel die Rechtswissenschaft lehrend, in seinem „Narrenschiff" (1494) menschliche Torheiten und Schwächen unter dem Segel seiner Satire auf die Fahrt geschickt hatte, fand etwa 80 Jahre später der größere und saftigere Johann Fischart in seinem „Glückhaften Schiff" ein noch heute unvergessenes Sinnbild alemannischer Treue und brüderlicher Hilfsbereitschaft. Die Gesellschaft von Züricher Bürgern, die anno 1576 ihren Hirsebrei noch warm nach Straßburg brachte, zum Zeichen wie schnell man zur Stelle sein könnte, wenn es not täte, rudert eifrig Limmat und Aare zum Rhein hinab und gelangt mit heißem Fleiß endlich gen Basel.

Deshalben als sie sah von weitem
der Stadt Spitzen, sie sich sehr freute
und sprach alsdann zusammen do:
„Ein gut Stück Weg sind wir nun froh,
Basel soll uns sein ein gut Zeichen
daß wir noch Straßburg auch erreichen . .
O Basel, du holdselig Stadt,
die den Rhein in der Mitte hat,
allda er nimmt ein neuen Schwang
gen Mitternacht vom Niedergang,
du must gewiß sehr freundlich sein,
weil durch dich freundlich rinnt der Rhein;
darum nach deiner Freundlichkeit
auf Straßburg freundlich uns geleit . . ."
Demnach nun Basel war vorüber
sah die Gesellschaft Breisach lieber . .
welche Stadt an einem Berg sich hält,
nach der der Breisgau wird gemeld't . .

Im Wettstreit mit der Sonne kommen sie dann zu festlichem Empfang ans Ziel. Genau 100 Jahre zuvor war ein Breisgauer, Veit Weber aus Freiburg, zum besten, frohgemutesten und schwunvollsten Sänger der schweizer Befreiungskriege von der burgundischen Herrschaft geworden. Sein Lied auf die Schlacht von Murten fängt wie ein Frühlingsgedicht an:

Mein Herz ist aller Freuden voll,
darum ich wieder singen soll,
und wie es ist ergangen . . .

Oder ein andermal beginnt er:

Der Winter ist gar lang gesin,
des hat getrauret manig Vögelin,
das jetzt gar fröhlich singet;
auf grünem Zweig hört' man's im Wald
gar süßiglich erklingen.

So gehen die Fäden hin und her, und sie brachen auch nicht ab, als die staatliche Entwicklung Grenzscheiden errichtete. Motive von Freud und Leid bewahren ihre stammestümliche Färbung, ob es nun die herbe Vision des Todes ist, den Holbein gemalt hat, und der nach Jahrhunderten bei dem Basler Böcklin und dem Schwarzwälder Hans Thoma ihre Selbstbildnisse mit dunklem Klang erfüllt; oder ob es heitere schwankartige Typen sind, die immer wieder in der Gestaltung auftauchen. Auf alemannischem Gebiet entstanden die Sammlungen lustiger kleiner Erzählungen wie Ernst Pauli's „Schimpf und Ernst", Jakob Frey's „Gartengesellschaft", Martin Montanus (Straßburg) „Wegkürzer" und dort auch der Versuch, einzelne bestimmt geartete Geschichten zu einem Zyklus zu vereinen, den eine gemeinsame Idee zusammenhielt und so fast zu einem volkstümlichen, locker gebauten Roman zusammenfügte. Ich verweise auf das satirische Buch von den „Schiltbürgern", das in der ersten Fassung „Das Lalebuch" heißt, nach „lalle", das noch heute einen dummen tappigen Menschen bedeutet. Vom selben Holz wie diese Lalebürger, die an ihrer eigenen Gescheitheit dumm werden, sind später Wieland's „Abderiten" und G. Kellers unsterbliche „Leute von Seldwyla". Lalebürg und Seldwyla liegen in naher Nachbarschaft irgendwo zwischen Rhein, Bodensee und Alpengebirg. Ihr Humor ist so typisch, ihre innere Haltung so verwandt, daß es fast nicht erst des Beweises oberdeutscher Sprachformen bedarf.

Auf alemannischem Boden entstand sodann der erste große Roman der Deutschen ein Menschenschicksal und Weltbild zugleich: der „Simplizius Simplizissimus" des Hans Jakob von Grimmelshausen, welcher in Offenburg als Regimentsschreiber, nachher im Renchtal als Gutsverwalter und zuletzt als straßburgischer Schultheiß Zeit und inneren Drang zur kunstvollen Gestaltung seiner Erfahrungen und Erlebnisse fand. Grimmelshausen, ein urwüchsiges Volksgenie, sprachgewaltig und seelenkundig, herb und humorvoll, weitgreifend und tiefgründig, von Geburt kein Alemanne, erfährt an sich den geheimnisvoll wirkenden Zauber, den Boden und Landschaft auf den Menschen ausüben, daß er hier seine volle Heimat findet. Eine Natur, der Hebels verwandt und auf dem Gebiet des Kalenderwesens dessen vollwertiger Vorläufer, strahlt er wie ein Stern durch das grauenvolle Gewölk seines Jahrhunderts. Von der Erde treibt es ihn ins Innere der Natur und zum Flug in die Höhen frommer Spekulation. Dabei ist er durch und durch Realist, weltklar und sachlich wie Gottfried Keller. Er nimmt kein Blatt vor den Mund, aber sein Lachen überschimmert auch seine bittern Wahrheiten. Er schreibt die erste Robinsonade und die erste Dorfidylle. Innerliche Verwandtschaft und moralische Absicht gesellt ihn auch zu J. Gotthelf, wenn auch Jahrhunderte sie trennen.

Vor wenigen Monaten haben wir die hundertjährigen Gedenkfeiern für Hebel und für Pestalozzi begangen, wenige Monate liegen zwischen den basler Ausstellungen von Gemälden Hans Thomas und Arnold Böcklin, denen eine große moderne Ausstellung schweizer Kunst in Karlsruhe vorangegangen war. Der Geist erkennt wieder verwandte Geister, und so wie einstmals Klopstock Wieland, Goethe zu Bodmer und Lavater nach Zürich gewandert sind, wie Albrecht von Haller, der Berner, mit seinen „Alpen" nach Goethes Meinung den Anfang einer nationalen Poesie geschaffen hat, wie Schiller dem alemannischen Stoff von „Wilhelm Tell" die dramatische Gestaltung gab, wie Scheffel im „Ekkehard" ein lebhaftes Bild von Land und Kultur Alemanniens entwarf, so erkennt auch jetzt wieder der vorurteilslose aber freundwillige Sinn den gleichgestimmten Klang, der aus einer harmonischen Grundanlage auftauscht, ohne daß er deshalb von Uniformierung reden möchte. Man braucht auch keine nationale Stammesverhimmelung zu treiben und blind dafür zu sein, was andere geleistet haben; wir vergessen nicht, daß Goethe kein Alemanne, sondern ein Franke war, daß Luther und Bismarck Niedersachsen sind usw. Wir dürfen Hermann Hesse wohl recht geben, wenn er allgemein menschliche Tugenden, wie Treue oder Tapferkeit, nicht für Spezialbegabungen der Alemannen hält; aber wir nicken ihm doch beistimmend zu, wenn er bekennt: „Alles was von alemannischer Herkunft ist, hat Heimatgeruch für mich, ist mir ohne weiteres verständlich und nah." In seinem Sinn grüßen wir jene, die nicht enge Heimatkunst und enge Winkelgemeinschaft pflegen, sondern die nach allen Weiten von der Scholle wegstreben. „Aber heimlich und oft ohne es zu wissen und zu wollen sind sie unter sich verwandt."

Mit Hebels Namen hat unsere kurze Betrachtung begonnen, und so wie sie zeitweise zu ihm zurückkehrte, so mag er, pietätvoll genannt als reinste Verkörperung alemannischen Wesens und alemannischer Dichtkunst, auch unserm Schluß die Weihe geben.

Sein Bild steht verklärt und geniushaft über diesem Lande, dem er in seiner Dichtung ein Ideal von Rechtschaffenheit, Tüchtigkeit und werktätiger Liebe vor Augen gestellt hat, das fruchtbar und segnend zurück auf's Leben wirkt. Nicht zu Unrecht wird sein Antlitz, wie in früheren Zeiten nur das von regierenden Fürsten, auf den badischen Geldscheinen aufgedruckt.

Zum Gedächtnis seines 100. Todestages sind ihm viele Ehren gezollt worden. Unter anderm haben ihm Basler Dichter eine poetische Gabe geweiht. Dankbar bekennen sie da: „E jede von unsere Dichter het dä oder läälle Schritt von em laufe g'lehrt." Hermann Burte sein engerer Landsmann, sein kraftvoller Fortsetzer und zeitgemäßer Erweiterer, nicht bloß im Rebland zuhause, sondern auch im industriell-betriebsamen Webland, würde dies basler Bekenntnis auch für sich unterschreiben. Singt er doch warmherzig und hingebungsvoll an Hebel:

So lang e Mul noch Mueder sage cha,
bisch Du die guedi Schtund ob alle Mode,
ne Stärn, do hangen Aller Auge dra.
Du ziehsch vom Volch, vom Volch dy diesen Ode
un hunchsch es wieder warm und läblig a
du reinschti Seel ab eusem beschte Bode.

Burtes Roman „Wiltfeber" ist der alemannischen Heimat am Oberrhein ans Herz gelegt und grüßt vom Markgräflerland aus die Stadt Pfalzmünster. Seine alemannischen Gedichte „Madkee" sind der reichste Kranz, den ein einzelner seiner Volksgemeinschaft winden kann. So darf sich rechtsrheinisches Alemannen mit gefüllter Hand an die linksrheinischen Geschwister anschließen und mit den Basler, den schweizerbürtigen Mundartdichtern auch auf sich die Losung beziehen:

Ebbis isch no am Läbe
allewil lieb und nooch:
zwische Rhi und Wald und Räbe
unser alti Muederschproch.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Volk und Heimat

Nummer 22. Wochenschrift der „Badischen Presse" Sonntag, den 29. Mai 1927.

A. M. Frey: Der Kinderwagen.

Grotesques Abenteuer.

In einer Gasse, die von einer großen Verkehrsader hinunter führt ins Gewirr der Altstadt, steht vor einem Kaufladen ein Kinderwagen. Er beherbergt einen Buben, der darauf lauert, die Mutter wieder bei sich zu sehen; die aber läßt sich Zeit. Sie hat, weil die Gasse abschüssig ist, Eisbrocken als kleine Hemmnisse vor die Räder geschoben und überzeugt sich durch die zugefrorene Ladenscheibe notdürftig von der Anwesenheit ihres Toni. Aber nun gerät sie mit anderen Weibern in der Krämerei in eine solch wichtige Debatte über Politik, daß sie dem Fenster vorerst den Rücken kehren muß.

Der Toni ist ein kräftiges und lebhaftes Kind; er will nicht länger untätig daliegen, bis zur Nase zugedeckt. Er richtet sich auf und rückt den Kopf mit den Apfelbäckchen und dem Wollmützchen hierhin und dorthin. Die Gasse ist wenig belebt, und es beginnt in ihr schon abendlich zu dunkeln. Der Toni hält Umschau nach einem kleinen Zeitvertreib, er hebt die Aermchen aus den Decken und fährt mit ihnen durch die Winterluft, er friert nicht und schreit auch nicht. Er beugt sich weit über den Wagenrand, um dort unten vielleicht auf seine Rechnung zu kommen. Gleich wird er hinausfallen.

Da schreitet des Weges Herr Rock, im Pelz und im solid geformten schwarzen Hut. Durch seine Brille nimmt er die Gefährdung des Kindes wahr, und tritt an den Wagen heran. „Ei, ei, ei, und „Na, na, na" sagt er mahnend, aber den Buben beschäftigt weiter das Pflaster auf der Gasse, er hängt schon halb in der Tiefe, und Herr Rock muß ihn anpacken und zurechtsetzen. Er gibt keine Ruhe, der Racker; ungebärdiger wird er; man befaßt sich mit ihm, das regt ihn an; er wirft sich umher, der Wagen gerät ins Schaukeln.

Eine väterliche Hand um das Kinderärmchen gelegt, schaut Herr Rock sich ratlos um. Kein Mensch kommt gegangen, und die leichtsinnige Mutter will auch nicht erscheinen. Was soll man tun? Man muß die Frau herbeiholen, der das Kind gehört, aber man kann es ja keinen Augenblick allein lassen. So hebt er's aus den Kissen — er hat noch nie solch ein Tierchen auf dem Arm gehabt — und behandelt es voll Sorge wie ein Ding der höchsten Zerbrechlichkeit.

Eben will er mit seiner Bürde behutsam in den Laden treten, wo er die Mutter vermutet, da sieht er, daß der Kinderwagen ins Rollen gerät; selbsttätig enteilt er die leicht geschrägte Straße hinab. Es ist ein schönes Wägelchen, fast noch neu, von Frau Knabel kürzlich erst beim Trödler in der Altstadt erworben, ein Gelegenheitskauf und der Mutter ganzer Stolz. Wie's da leichträderig hinunterständelt, blitzen seine Speichen im Laternenlicht.

Herr Rock ist entsetzt. Noch klammert er sich an die Hoffnung, das Gefährt würde aus eigenem Stück, wenn nicht umkehren, so doch stehen bleiben, aber es läuft beschleunigt weiter — und nun läuft auch er, Rock, umständlich und durch das Kind behindert und seinethalben doppelt vorsichtig, doch durchaus entschlossen. Denn selbstverständlich muß er den Wagen wieder haben.

Unten an der Straßenecke schnuppert wie ein schläfriger Fuchs, die blaugefrorenen Pfoten in den Hosentaschen, über steifen Ohren die Schirmmütze, der Ferdl nach Gelegenheiten. Er wird aufmerksam auf das, was da gegen ihn zurollt — er wird ganz wach, und schnell erfaßt er die Lage. Das Wägelchen stürzt sich sozusagen in seine aus der kreuzenden Gasse vorgestreckten Arme, er nützt den Schwung gleich aus — und hat es schon außer Sicht dirigiert. Daß da ein beschwerter Mann hinterherhumpelt, der morgen vielleicht anlangen wird, ist für den Ferdl ein Umstand, der Früchte tragen soll. Ein Blick unterrichtet ihn: die Kissen sind leer; in langen Sprüngen, den Wagen vor sich her stoßend, biegt er um eine weitere Ecke — und dann darf er sich's leisten, gesitteter und ganz harmlos auf ein Ziel zuzusteuern, das er nahe weiß.

Herr Rock läuft wie's geht; manchmal rutscht und strauchelt er und ist in Gefahr zu fallen; dann steht ihm wegen des Kindes fast das Herz still; der kleine Racker hat ein Händchen über die Brille gepatscht, eins in den Bart versenkt und beeinträchtigt nach Kräften die Abwickelung der Expedition. Doch Rock ist insofern noch vertrauensvoll, als das Kind nicht plärrt und das Wägelchen, das er freilich nicht sieht, unten ja zu finden sein muß. Wahrscheinlich ist es umgekippt und so zur endlichen Ruhe gekommen; gut, daß der Straßenschmutz gefroren ist!

Unten aber ist kein Gefährt. Herr Rock will es nicht gelten lassen. Er schreitet die enge Kreuzung der Gassen im kleinen Kreise ab und sucht bereits peinlich wie nach einer Haarnadel. Eine bejahrte Frau taucht auf. „Liebe Frau", bittet er, „haben Sie nicht vielleicht einen Kinderwagen gesehen — hier so in der Runde?"

Die Alte steht mustert ihn dumpf und vergißt fast den Kopf zu schütteln. „Oder sind Sie am Ende die Mama dieses Kindes?" blitzt Rettung in ihm auf. Da schlägt die Alte das Kreuz und enteilt ohne Wort.

Mittlerweile ist der Ferdl dorthin gelangt, wohin er wollte. Er hält vor dem niederen Gewölbe des Trödlers Bulach, das schmutzig durchglüht ist von einer fliegendbedreckten Lampe. Aber so viel sieht der Ferdl schon: es ist niemand in der Höhle außer Bulach, der gerade Juwelen frisiert. Er tritt ein und will den Wagen durch die schmale Tür zerren.

„Laß' ihn draußen", sagt der Trödler mürrisch und zaubert die Edelsteine weg.

„Willst es nicht nehmen — so ein feines Ding", preist der Ferdl seine Sache an

„Kenn's schon", brummt Bulach, und diesmal spricht er die volle Wahrheit. Hat er doch vor ein paar Tagen erst den Wagen verkauft; der rückt heute brav wieder ein; brauchbar ist er und gut dressiert. „Laß ihn draußen, hab' ich gesagt, weil im Laden kein Platz ist", erklärt er zugänglicher.

Dann schweigen beide, und einer will stumm den andern zur Rede drängen. Aber der Ferdl muß doch mit seiner Zeit ein wenig haushalten, drum beginnt er: „ — nämlich von einem kinderlosen Ehepaar in Zahlung für eine Woche Holz hacken. Sauer verdient!"

Bulach, der Kenner sagt sich: kein Wort kann wahr sein. Aber er nickt glaubensstark. — „Wieviel?" fragt er und prüft bedenklichen Gesichtes die Federung, obwohl er weiß: gesund ist sie. Aber nicht gesund ist das Korbgestell, es hat Löcher im Boden — und er bemängelt dies.

„Hast denn schon nachgeschaut?" fragt der Ferdl verdutzt. „Ja wieso schaust denn Du durch die Kissen?"

Da wäre der Bulach gefangen, aber er meint bombensicher: „Hör auf, ich schau, wie ich mag." — Die Antwort ist rätselhaft, doch der Ferdl kann ihr nicht nachhängen, er möchte wieder fort.

„Zwanzig", verlangt er.

Der Trödler zeigt sich schwer belästigt. „Schieb ab mit dem Mistkarren", sagt er unwillig. „Meinst ich wär' verschwendungssüchtig?"

„No — wieviel —?" will seinerseits der Ferdl wissen.

Bulach richtet Stiefelspitzen auf einem Harmonium in Paradestellung und wirft nebenhin: „Drei."

Der Ferdl muß das elegante Wägelchen mit einem Ruck hoch in die Höhe heben, so sehr stößt ihn Empörung: „Lieber hau ich's auf's Pflaster, daß kein Radl mehr ganz bleibt."

„Immer zu!" bestärkt ihn Bulach.

Ferdl hat sein Gut 'anft niedergestellt. „Fünfzehn!" lockt er.

Bulach klingelt mit Geld. Er sieht seines Geschäftsfreundes ruhelosen Blick die Gasse entlang; dicht baut er sich vor ihn hin. „Schluß. Fünf!" befiehlt er. „Da sind sie."

„Hundskerl", gibt Ferdl seine Unterlegenheit zu. „Dir bring ich nix mehr." Er nimmt und entgleitet.

Er gleitet an einem Pelzherrn vorbei der ein raunzendes Bündel trägt und umherirrt und ihn fragen will: „Ach bitte, haben Sie vielleicht", aber er ist knapp daran mit der Zeit, er muß den froststarren Körper in die Stallwärme der Kneipe bugsieren.

Herr Rock, mit dem unruhigen Balg auf erlahmenden Armen, geistert mehr aus Ratlosigkeit darüber, was er überhaupt beginnen soll, als in irgendwie fundierter Hoffnung weiter durch die Nacht. Er hat sich, als er nur die Erklärung fand, die Erde müsse den Wagen verschluckt haben, zögernd die Gasse wieder aufwärts begeben, aber dann hat die Empfindung gesiegt, der Mutter dieses unseligen Kindes, sollte sie überhaupt noch anzutreffen sein, so nicht unter die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Augen treten zu können. „Ist es denn möglich, daß ein großer Kinderwagen spurlos —“ murmelt er und er kehrt verbissen um und wankt mit dem heulenden Toni, dem die Sache zu dumm wird, abermals abwärts und tiefer in das Gewühl der Gäßchen. Spärlich kommen Leute vorbei, aber er spricht schon niemanden mehr an; er wartet höchstens darauf, von Mutterarmen überfallen zu werden.

So gelangt er vor des Trödlers Bulach finstere Oktaflonen. An der Türe, neben einer Badewanne voller Regenschirme und einem Harmonium mit Stiefeln, erspäht er ein Wägelchen, sehr ähnlich jenem, wie?, das ihm entwischt ist. Und ein Teil seiner Kümmernisse beginnt zu weichen. Himmel — hier kann einigermaßen gutgemacht werden, wofür er verantwortlich ist, ohne allerdings irgendetwas verschuldet zu haben. Aber immerhin verantwortlich! — Er bleibt stehen.

Bulach merkt schon durch die schmutzige Scheibe, daß der Herr im schwarzen Pelz und das Kind im weißen Mäntelchen eine zusammengewürfelte Geschichte bilden müssen, die nicht stimmt. Nur wenn er totsicher weiß, er macht ein Geschäft, kommt er ungerufen aus dem Bau. Und jetzt naht er. Händereibend muntert er den vornehmen Interessenten auf: „Zu dienen — womit —?“

Rock tut so, als sei er nur mal faul stehen geblieben, denn bei einem Trödler hat er noch nie gekauft. Dann überwindet er sich. „Dieser Wagen da, ist doch wohl für Kindertransport — ich meine, wieviel er beiläufig so kosten könnte?“

Bulach berichtet, als läse er es ab: „So gut wie neu, Stahlfederung, bestes Rohrgeflecht, unverwüstlich, Gummireifen, fünfzig.“

„Was — fünfzig Gummireifen?“ will Rock wissen.

„— Mark“, sagt Bulach, Mitleid im Blick.

Da muß Herr Rock ganz verstummt und ohne Bewegung nachrechnen. Er bringt heraus, daß er höchstens fünfunddreißig in der Tasche hat. — Und er bietet kleinlaut fünfundzwanzig.

Bulach wendet sich angewidert seiner Höhle zu. Rock sendet ihm achtundzwanzig nach, aber der Trödler ist nicht aufzuhalten. „Dreißig!“ ruft Rock ganz verzweifelt, „und keinen Pfennig mehr, denn es ist mein letzter, und ich würde ihn nicht geben, wenn ich nicht den Wagen einigermaßen dringend brauchte.“

„Nicht zu machen“, krächzt der Handelsmann über die Achsel und behält die Türklinke in den Krallen.

„Dann — leider — nicht“, murmelt Rock erschüttert und geht daran, sich loszureißen. Von neuem will er die ratlose Wanderung beginnen.

Da ist Bulach hinter ihm. „Also, nehmen Sie ihn mit; ich mag ihn nicht mehr sehen“, sagt er übersättigt. „Ein halbes Jahr steht er da, kein Mensch will nach Gebühr zahlen für eine so propere Sache.“

Rock ist hoch entzückt. Bevor er die dreißig Mark zusammensucht, steckt er den kleinen Kerl in den Wagen und der wird auf einmal vergnügt und weint nicht mehr, und er sieht aus, als fühle er sich ganz zuhause. Welch ein glücklicher Zufall, daß auch Decken vorhanden sind, — und faßt sich die Mulde in den Kissen nicht warm an? Seltsam, wie alles plötzlich ein liebliches Gesicht bekommt; nun bildet er, Rock, sich gar ein, der Wagen sei durchwärmt.

„Wohl das Enkelkind von Ihnen“, sagt Bulach zögernd angeregt, obgleich er sich Zufriedenheit übers gute Geschäft nie merken läßt.

„Ein Engelchen, jawohl, ein Engelchen, und was für eins“, bestätigt Rock schwatzhaft und mit allem einverstanden. Zuvorkommend lüftet er den Hut gegen den Händler.

Der nickt, und gleichzeitig schüttelt er den trüben Geierschädel. „Schlechtes Geschäft gemacht — ich“, sagt er gewohnheitsmäßig. „Beim nächsten Mal, Herr, muß es besser werden.“

Rock verspricht es lachend, und dann schiebt er seine Fuhre vor sich her. Auf zur Mutter! Wird sie immer noch plappern im Kramladen? Sehr wohl möglich. Die Redseligkeit der Frauen: einer der Gründe, aus denen er nicht geheiratet hat. — Aber ist sie mittlerweile fort, die Mutter des Engelchens, so wird man ja durch den Laden, in dem Aufregung genug herrschen mag, die Adresse —

Rock ist dort angelangt, wo der Ferdl seine Beute abgefangen hat, und hier stürzt nun Frau Knabl hinzu. „Was treiben denn Sie mit meinem Wagen —?“, stößt sie voll tiefem Mißtrauen aus.

Rock ist erlöst — doch auch befremdet. Merkwürdige Frau, denkt er. „Mit Ihrem Kinde, meinen Sie“, korrigiert er. „Fragen Sie denn nicht zuerst nach dem Kinde?“

„Ja — und aber auch sehr nach dem Wagen, der nämlich so gut wie ganz neu ist“, betont sie drohend.

Rock gibt sich einen Ruck. Einmal muß es sein, ermutigt er sich. „Liebe Frau, das ist gar nicht mehr Ihr Wagen“, bekennt er.

„Was ist? —“ staunt Frau Knabl und schaut genauer hin. „Das ist mein Wagen und das ist mein Toni.“

„Aber nein“, sagt Rock standhaft. „Das heißt, jener Toni muß wohl der Ihre sein, aber Ihr Wagen ist es ganz und gar nicht.“ Und er begann zu erzählen — geläufig, bis er an die Stelle kommt, wo er berichten mußte, daß der Wagen auf einmal wie weggeblasen war. — Das zu behaupten ist ja lächerlich, sagt er sich, und niemals wird diese einfache Frau es mir glauben. Kann ich es doch selber nicht fassen! Was berichte ich nur statt dessen?

„Und weiter —?“ wünscht Frau Knabl scharf.

Ja, und da läuft und läuft dieser schreckliche Wagen — bis an die Häuserwand, und wird zerschmettert. Ein Glück, daß der Bub schon auf meinem Arm war!“

„An welche Häuserwand denn?“ forscht sie.

„Ja — gewiß doch an eine Wand!“ sagt er heftig aus Verlegenheit, „unter vollkommener Vernichtung.“

„So —? Und wo sind bittschön die Trümmer? — Jemand hat sie schon beiseitegeschafft, wollen Sie mir weismachen? — warum denn? Warum soll denn jemand solche Trümmer stehlen? Da könnt' ich eher glauben, jemand stiehlt einen ganzen Wagen.“

„Sehen Sie, das würden Sie glauben!“ ruft Rock. „Aber die Tatsache, wie ich sie haargenau erzählt habe, die glauben Sie nicht.“

„Schon recht ungern“, höhnt Frau Knabl, „denn die Tatsache ist einfach, daß dieser Wagen der meine ist.“

Rock bemüht sich weiter um Geständnisse. „Nicht Ihr Wagen, sondern ein vor fünf Minuten erst durch mich gekaufter! Ihrem früheren vielleicht sehr ähnlich — mag sein, aber nicht identisch mit ihm.“

Frau Knabl greift ins Innere, erkennt die Kissen, befühlt die Löcher im Boden des Korbgestells. — Ein Verrückter —? überlegt sie. — „Wo denn angeblich gekauft?“ fragt sie.

„Dort unten“, sagt Rock, und weist hinunter und gesteht mühsam: „Beim Althändler, aber in der Eile war nichts Besseres —“

„Dort unten, ganz richtig!“ unterbricht Frau Knabl ihm empört. „Aber von mir dort unten vor acht Tagen gekauft, von mir! Haben Sie's ausspioniert? Sehen Sie, daß alles erlogen ist!“ — Ihr wird ungemütlich zu Sinn: Weshalb forscht der Herr nach unseren Einkäufen?, grübelt sie.

Rock betrachtet die Frau bekümmert: — wie sie sich zu verstellen weiß! Das ist nun eine aus dem Volk, und ist so raffiniert wie die gewandteste Dame. Aus Besorgnis, ich könnte Rückerstattung meiner Auslagen verlangen! Das ist es! Denn, daß dies ein neues Wägelchen ist, erkennt sie selbstredend.

Frau Knabl mustert gehässig das runde Gesicht Rocks: ein wohl genährter Herr, der hochfein angezogen ist, der viel Geld in der Tasche haben muß — und will mir das meine herauslocken! Wie gemein! Da sieht man es wieder. Sollte man so etwas für möglich halten?

„Auf den Rest Ihrer Erzählung verzicht ich!“ schreit sie wütend. „Es wird gut sein, wenn Sie jetzt heimgehen.“ Sie spuckt aus und schiebt ihren Toni von dannen.

Herr Rock bleibt allein. Er steht und sinnt: „Was habe ich nun falsch gemacht? Offenbar hätte der Bub aus dem Wagen fallen sollen — dann wäre all dies Klägliche nicht geschehen; und ihn, den ich vom Sturz bewahrt habe, wäre wohl auch nichts geschehen; er hätte mörderisch geschrien und damit jene wenig sympathische Frau herbeigelockt, und alles wäre in Ordnung gewesen. — So ist und bleibt alles nur in Unordnung.“

Herr Rock friert und ist gar nicht zufrieden. Er setzt sich in Bewegung und landet sehr unaufgeräumt in der vornehmen Abteilung jenes Bierpalastes, in dessen primitiver und winkeliger Schwemme der Ferdl gerade die dritte Maß an die Lippen stemmt.

Kurt Müno: Der Kampf.

Georg pflegte an den Samstagen aus der Stadt hinauszufahren, um seinen Freund, den Förster, zu besuchen und zwei Tage in der freieren Luft der Gebirgswälder zu verbringen. Es war ihm dies eine Gewohnheit geworden, die er nicht hätte missen wollen, und mit der Zeit begannen ihm jene Waldreviere vertraut und fast unentbehrlich zu werden.

Als er diesmal seinen gewohnten und geliebten Ausflug machte — es lag Föhnstimmung in der Luft, und alle Kreatur auf Erden war unruhig und voll geheimer Aufregung — traf es sich, daß er seinen Freund nicht in seinem einsamen Forsthause fand. Vermutlich hatte er sich auf einem Reviergang verspätet. Doch Georg war mit den Gewohnheiten des Försters vertraut; er wußte daß der Türschlüssel mit einem Griff durch das Gitterfenster neben der Tür zu erreichen war. Da er sich bei seinem Freunde wie zu Hause fühlte, schloß er auf und trat in das Haus. Im Hausflur sprang ihm sein Freund Jack entgegen, ein Wolfshund aus Alaska, den Reisende kurz nach seiner Geburt mit nach Deutschland gebracht hatten und der dann in die Hände des Försters gekommen war.

Georg war durch seine häufigen Besuche dem klugen Tiere wohlbekannt; Jack betrachtete ihn als zum Hause gehörig und begrüßte ihn schweifwedelnd.

Georg strich liebkosend über den weichen Kopf des Hundes und trat in die Wohnstube. Ein Fenster geöffnet, und das Brausen des Waldes, über dem der Föhn lag, drang dumpf und verworren herein. Georg, von dem tüchtigen Marsch ein wenig ermüdet, streckte sich auf dem Sofa aus und schloß die Augen. Jack, der Hund, lag ihm zu Füßen.

Es muß ein Gewitter in der Luft liegen, dachte Georg, so schwül war es, und es lag eine eigentümliche Aufgeregtheit in der Luft. Als er einige Minuten so dagelegen hatte, fühlte er Langeweile — denn er fand keine Ruhe — und blickte wieder auf. Jack, der ihn unverwandt beobachtet hatte, sprang empor und legte seine Pfoten auf Georgs Brust. Jack gehörte jenem Geschlecht der Wolfshunde an, dem man seine Abstammung von den Präriewölfen ohne weiteres glauben möchte und die sich eine eigentümliche Wildheit des Blickes bewahrt haben.

Georg, der sich über das lange Ausbleiben des Freundes wunderte, strich mit der Hand über das schwarze, weiche Fell des Hundes und blickte zum Fenster hinaus. Langsam erhob er sich und überlegte, was er wohl beginnen könnte. Jack, in dem ungebändigten Spieltrieb des Tieres, sprang vor und zurück, tänzelte um Georg herum und stieß mit seinem Kopf an dessen Hand, wie das Hunde in spielerischem Uebermut zu tun pflegen. Georg, ein Freund von Hunden wie von allem Getier, ging auf die ungestüme Aufforderung Jacks ein, ließ ihn nach seiner Hand springen, griff ihm mit einer kühnen Bewegung ins Maul, wobei Jack sich mit großer Zartheit davon zurückhielt zuzuschnappen, um den Freund nicht zu verletzen; dann markierte Georg durch schnelle Wendungen überraschende Seitenangriffe, denen der Hund geschickt zu begegnen wußte; kurz: sie gaben sich ganz der aufregenden Beschäftigung eines scheinbaren Kampfes hin.

Der Tag war schwül, und sie kamen in Erregung. Georg warf seinen Rock ab und trieb das tolle Spiel weiter. Der Hund war ganz Spannung. Wie zwei Gegner standen sich die beiden gegenüber. Des Hundes Haare waren gesträubt, sein Atem ging kurz und stoßweise. Er belauerte jede Bewegung Georgs, der ihn durch schnelle und unvorhergesehene Wendungen zu überraschen suchte. Manchmal gingen ihre Temperamente durch, und sie drangen aufeinander ein, um sich gleich wieder zu besinnen und voneinander abzulassen. Es war ein tolles Spiel. Das Rauschen des Waldes drang zum Fenster herein.

Wie es dann gekommen war, vermochte Georg später nicht mehr zu sagen. Wahrscheinlich hatte sich seine Hand an einem der scharfen Zähne Jacks geritzt, so daß ein Blutstropfen hervorquoll. Nun brachen in dem Hunde der das Blut witterte, mit einem Male die Urinstinkte seiner Rasse hervor. Seine Augen flammten auf. Georg, der im Eifer des Spieles den Blutstropfen fälsig fortgewischt hatte, war zuerst die Verwandlung seines Gegner entgangen; es war dasselbe Her und Hin der Bewegungen, des Ueberraschens, des Vordringens und Zurückweichens. Die elastischen Sprünge des Hundes folgten jeder Bewegung aufs Haar. Allmählich jedoch wurden die Angriffe Jacks ungestümer, sein Zupacken gieriger, seine Bewegungen hemmungsloser. Mit leisem, heiserem Knurren verfolgte er die Bewegungen Georgs. Dieser, ohne Ahnung, was in dem Hund vorgegangen war, warf ihm ein paar anfeuernde Worte zu. Die Antwort war ein unbeherrschter Ausfall, vor dem sich Georg überrascht zurückziehen mußte. Hierdurch ermutigt, ging Jack zum weiteren Angriff vor, der Georg in eine Ecke zurückdrückte. Dabei kam seine Schnauze ganz nah an Georgs Gesicht, sein Atem strich ihm über die Wangen, die Zähne bleckten in bedrohlicher Nähe. Das wurde unangenehm, und mit einem Stoß warf Georg den Hund zurück. Jack fiel auf den Rücken, sprang auf und machte einen Satz auf Georg zu. Wie der in die vor Wildheit blitzenden Augen des Hundes blickte, begriff er plötzlich, daß aus dem Spiel Ernst geworden war, und stieß mit der Faust seinen Gegner zurück. Jack stieß ein heiseres Bellen aus und zog sich zwei Schritte zurück. Georg suchte die Tür zu gewinnen, keinen Blick von dem Hunde gewandt, der zum Sprunge geduckt vor ihm kauerte. Ihm war ungemütlich zu Mute. Wo nur der Freund blieb! — Von draußen dröhnte das erste Grollen eines heranziehenden Gewitters.

Als Jack sah, daß Georg die Tür zu erreichen suchte, sprang er auf ihn zu. Im letzten Augenblick konnte Georg dem Sprunge ausweichen. Er sah sich nach einer Waffe um. Das Tier war gewandter als er und packte ihn an der Schulter. Georg umfaßte seinen Leib und warf den schweren Körper von sich. Jetzt wurde es Ernst. Schon hatte er die Zähne des Wolfshundes an seiner Schulter gespürt. Mit Mühe erreichte er einen Stock der an der Wand lehnte, und konnte nun, selbst in eine Ecke gedrängt, die Angriffe des Hundes abwehren. Das Tier schlich um ihn, den Hals zum Boden geduckt, wie um eine Beute. Seine Kreise wurden immer enger. Die Zunge hing ihm über die Zähne. Georg wurde matt. An einer Hand blutete er. Sein Hemd hing ihm in Fetzen von der Schulter. Es gelang ihm nicht, die Tür zu erreichen . .

Später wußte er nicht mehr, wie lange er in dieser Lage verharrt war, in ewiger Abwehrstellung, in ewiger Spannung. Er sah nur noch die glühenden Augen des Hundes, der jede seiner Bewegungen belauerte und ihn von Zeit zu Zeit ansprang. Seine Hand begann zu zittern. Er mußte sich an die Wand lehnen. Sein einziger Gedanke war: lange darf das nicht mehr dauern — —!

Bis draußen das Gewitter sich in einem heftigen Donnerschlag entlud und der Regen zu strömen begann. Gleichzeitig öffnete sich die Haustür, und die wohlbekannten Schritte des Freundes waren im Flur zu hören. Georg konnte nur noch den Namen seines Freundes rufen, sah noch, wie die Tür aufging und die Bestie scheu in eine Ecke kroch, dann wurde es schwarz um ihn herum, und er sank in die Arme seines Retters.

Als er nach einer langen Ohnmacht unter der Pflege des Försters wieder aufwachte, war Jack nicht mehr da. Er war vor dem Anblick seines Herrn in den Wald geflohen und ist seitdem nicht mehr gesehen worden.

W. E. Oestering: Vom Alemannentum.

(Schluß)

Die Habsburger, im Elsaß beheimatet, nannten sich nach ihrer Burg im Aargau und herrschten über alemannisches Gebiet, bis sie in weiterer politischer Entwicklung den Schwerpunkt ihrer Macht nach dem Osten verlegten. Aehnlich drängten die Staufer, deren Stammsitz im schwäbischen Donaukreis liegt, zu Glanz und Verhängnis nach Süden, nach Italien. Ihnen hielten Widerpart die Welfen, ebenfalls schwäbischen Ursprungs, und erst später durch Erbschaft Gebieter von Braunschweig usw. Die Hohenzollern rückten gleichfalls von ihrer Burg im schwäbischen Jura in die große deutsche Geschichte ein, und schließlich schlugen die Zähringer vom Breisgau aus die Brücke über die beiden Ufer des Rheins. Bertold IV. gründete Freiburg im Uechtland und Murten, Bertold V. gründete Bern, das er nach der Mark Verona nannte, mit der er belehnt war, wenn er sie auch nie wirklich besaß.

So wie hier auf staatlichem Gebiet weitgespannte Fäden in alemannischem Land gewirkt wurden, so ging es erst recht in einheitlichem Drang auf geistigem Gebiet. Die Christianisierung brachte nicht nur gemeinsamen Glauben, sie schuf gemeinsame Gesittung und Kultur. Die Klöster am Bodensee, St. Gallen und Reichenau, brachten in lateinischem Gewand und trotz diesem deutsche Gesinnung zum Durchbruch. Nur mit kurzen Andeutungen und Namen kann wie mit dem Zeigestab auf wichtige Denkmäler hingewiesen werden: auf Ekkehards I. von St. Gallen Lied von Waltarius, der im Wasgenwald sein Heldentum bewährt, auf Notkers III. Schaffung einer deutschen Prosa, auf Herimanns des Lahmen ausgedehnte Wirksamkeit und Walafried Strabos lateinisch formulierte, aber deutsch empfundene Dichtungen. Im Elsaß formte der weißenburger Mönch Otfried seine Evangelienharmonie als gelehrte Poesie in deutschen Reimen. Und wie Walafried aus seinem Fuldaer Aufenthalt Heimwehstrophen nach der Reichenau dichtet, so weiß auch Otfried, wie die Fremde tut. — Und als der Minnesang aus den Tälern der Provence nach Deutschland flog, bot Alemannien ihm ritterlichen Empfang. Reimar von Hagenau brachte die neue Dichtung zur Blüte, und von ihm erbielt Walter von der Vogelweide die goldene Leier. Rings um den Bodensee saßen auf ihren Burgen die Ritter und Dienstmannen, die nach dem Gebot der Zeit dem Minnelied eifrig huldigten. So ist es nur natürlich, daß auch in jenen Gegenden die wichtigen Handschriften entstanden, die uns den damaligen Liederfrühling bewahren: die Manesse'che, die nach dem Züricher Geschlecht der Manesse, und die sog. Weingartner, die nach dem gleichnamigen Kloster am Nordufer des Bodensees genannt ist. Das Epos fand in Hartmann von Aue und in Gottfried von Straßburg stolze und das Höchste erreichende Vertreter von individueller Haltung. Und als die Mystik die Seelen gefangen nahm und in ihren weichen religiösen Schleier hüllte, als die frommen Empfindungen in feinsten Schwingungen hin und her wogten, da fand sie in Bruder Eckart von Straßburg, und in seinem sprachgewaltigen Schüler Johannes Tauler im linksrheinischen Alemannien ihre Verkünder, während in der Bodenseegegend Heinrich Seuse seinen Visionen in anschmiegender Prosa einen reinen und beweglichen Ausdruck schuf.

So könnten die Beispiele aus allen Epochen oder aus den verschiedenen Kunstgebieten geholt werden, es sei nur an Erwin von

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Schachspalte

Nr. 14.

geleitet von R. Rutz

Damenbauern-Spiel

Gespielt im Turnier des Freiburger Schachklubs.

Weiß. Schmitz.	Schwarz. H. Ebeling.
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	e7—e6
3. g2—g3	b7—b6
4. Lf1—g2	Lc8—b7
5. b2—b3	Lf8—e7
6. Lc1—b2	d7—d5

Gewöhnlich wird hier der zurückhaltende Zug d7—d6 gespielt, um möglichst lange Se5 zu verhindern

7. Sb1—d2	Sb8—d7

8. 0—0 vorzuziehen war wohl Sf3—e5

8.	c7—c5
9. e2—e3	Ta8—c8
10. c2—c4	c5:d4
11. Lb2:d4	Lb7—a6
12. Ta1—c1	Lc7—b4
13. a2—a3	Lb4—d6
14. Tf—e1	d5:c4
15. b3:c4	La6—b7
16. Dd1—b3	0—0
17. Db3—b2	Dd8—e7

Schwarz ist mit besserem Spiel aus der Eröffnung hervorgegangen. Weiß hat den schwachen Punkt a3 und muß immer mit dem Vorstoß e6—e5 rechnen.

18. Lb2:Sf6	Sd7:Lf6
19. Sd2—b1	Lb7—e4
20. Sf3—d2	Le4:Lg2
21. Kg1—Lg2	De7—b7+
22. f2—f3	Sf6—d7!

Der Springer will über c5 nach a3

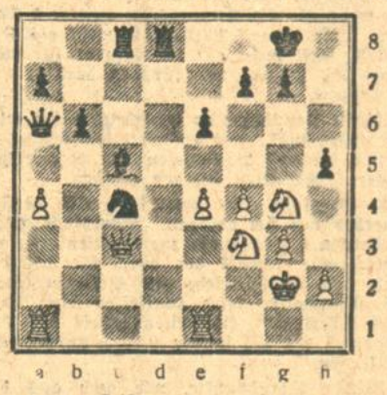
23. Sd2—e4	Ld6—b8
24. Sb1—d2	Sd7—e5
25. Se4—f2	Tf8—d8
26. e3—e4	Db7—a6
27. Db2—c3	Lb8—d6
28. f3—f4	Se5—c6
29. Tc1—a1	Ld6—c5
30. Sd2—f3	Sc6—a5

31. Sf2—g4 der Bauer c4 war nicht mehr zu halten

31. . .	Sa5:c4
32. a3—a4	h7—h5

zwingt den Weißen zu einer Erklärung.

Stellung nach dem 32. Zug von Schwarz



33. Sg4—f6+	g7:f6	
34. Dc3:f6	Lc5—f8	
35. Df6—g5+	Lf8—g7	
36. Dg5:h5	Tc8—c5	
37. Sf3—g5	Tc5:g5	
38. Dh5:Tg5	Td8—d2+	
39. Kg2—h3	Da6—b7	
40. Ta1—c1	Td2—d4	
41. f4—f5	f7—f6	
42. Dg5—h5	Db7—d7	
43. Th5—e2	Sc4—e5	
44. Tc1—d1	e6:f5	
45. Td1:Td4	Dd7:Dd4	
46. De2—h5	Se5—f7	
47. Dh5:f5	Dd4—d2	
48. Df5—c8+	Lg7—f8	
49. Te1—h1	Sf7—g5+	
50. Kh3—h4	Dd2—g2	
51. Dc8—c4+	Kg8—h8	
52. Dc4—f1	Dg2:e4+	
53. Kh4—h5	Sg5—f3	
54. Df1—b1		wiederum der einzige Zug um das Matt zu verhindern.
54.	De4—d5+	
55. Kh5—g4	Sf3—e5+	
56. Kg4—h3	Se5—d3	
57. Db1—f1	Dd5—e6+	
58. Kh3—h4	De6—e4+	
59. Kh4—h3	f6—f5	

Jetzt kommt der schwarze Läufer zur Geltung.

60. Df1—a1+	Lf8—g7
61. Da1—f1	Lg7—d4

Aufgegeben.

Durch diese kräftig durchgeführte Partie errang der Führer der Weißen, der bis vor kurzem dem hiesigen Klub angehörte, die Meisterschaft des Freiburger Schachklubs vor Schmitz und Klucker.

Mitteilungen für die Schachspalte an R. Rutz, Uhlandstr. 5, III.

Aus der Schachwelt.

Berliner Turnier: Durch eine scharf durchgeführte Partie gegen List errang sich Brinkmann den ersten Preis mit 6½ Punkten; 2.—4. geteilt, Bogoljubow, Niemzowitsch und Sämisch mit je 6 Punkten; 5. Ahues mit 5½ Punkten.

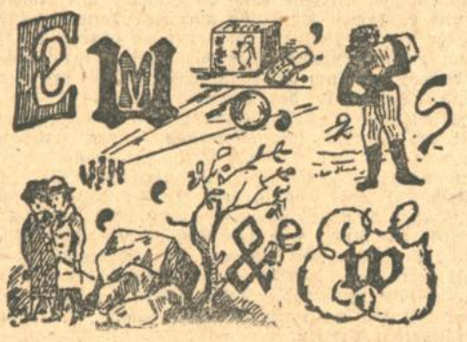
Rätsel-Ecke

Scherzrätsel.

Mein Kopf trägt dichten Haares Zier,
Das ich im Alter zwar oft verlier;
Doch wenn ich den ganzen Kopf verloren,
Werd' ich gleich wieder neugeboren,
Im Wasser findest du mich dann,
Nie trifffst du auf dem Land mich an.

Th. Sch.

Bilder-Rätsel.



Silbenrätsel.

Aus den Silben
a — be — bul — cey — de — den — die — dis — el — em — en — en — eng — ga — ga — go — gis — hel — in — land — land — le — lon — me — mem — ne — non — on — pal — pu — re — ri — saa — son — su — ta — ten — ter — ti
sind vierzehn Wörter zu bilden von folgender Bedeutung: 1. Land in Europa; 2. Gestalt aus der griechischen Heldensage; 3. Streitigkeit; 4. Land; 5. Nebenfluß der Elbe; 6. Insel im indischen Ozean; 7. Insel in der Nordsee; 8. Reich in Europa; 9. Blattpflanze aus dem Süden; 10. Namenverzeichnis; 11. Deutscher Fluß; 12. Mitteleuropäisches Gebirge; 13. Himmelskörper; 14. Stadt an der Ems.

Die Anfangsbuchstaben der richtigen Wörter ergeben von oben nach unten gelesen den Namen einer süddeutschen Zeitung.

Einsetzrätsel.

a.				b.
Treu	—	?	—	Werk
Post	—	?	—	Mann
Nacht	—	?	—	Zeit
Falz	—	?	—	Kleid
Wand	—	?	—	Glas
Ohr	—	?	—	Kampf
Blatt	—	?	—	Stück

Statt der Fragezeichen sind Wörter zu setzen, die mit den Wörtern unter a und b an Stelle der Striche verbunden, bekannte Hauptwörter ergeben (wie a Mai —, ? Land, b — Mann = Mailand, Landmann). Die Anfangsbuchstaben der eingesetzten Wörter müssen im Zusammenhang eine große deutsche Stadt bezeichnen.

Visitenkartenrätsel.

T. Stech
Weimar.

M. Beut
Riesa.

Welchen Beruf haben die Herren?

Tauschrätsel.

Tee — Lid — Zahn — Mai — Bau — Eis — Juan

Von jedem Wort ist der erste und letzte Buchstabe derart zu ändern, daß andere Wörter entstehen, die im Zusammenhang ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Rätsel-Auflösungen aus der letzten Sonntags-Nummer:

Silbenrätsel: 1. Sonnenschein; 2. Haberfeldtreiben; 3. Ackerbau; 4. Kreisel; 5. Eisenbahn; 6. Steuerbehörde; 7. Pantoffel; 8. Elfenbein; 9. Australien; 10. Riesengebirge; 11. Eugenie. — Shakespeare.

Versteckrätsel.

Wer—degang, Kla—vie—r, Pa—les—trina, Ka—bri—olett, Ja—ngt—sekiang, Wir—ballen, Er—dma—sse, Bro—nch—itis, S—eme—le, Brau—twa—gen, Ga—sbr—enner, E—ing—eweide, En—gerling.

Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

Königszug: Nichts lockert mehr der Neigung zarte Bande,
Als Sorgen um des Lebens Unterhalt.

Silbenversteckrätsel: Wer die Wahl hat, hat die Qual.

Auflösung des Bilderrätsel:

Gewinnliste ohne Gewähr.

Geheimschrift: Mut verloren, alles verloren (Mutter, Vater, Ulanen, Rose, Erle, Tonne).

Diamanträtsel.

Anagramm: Birne — Erbin.

Richtige Lösungen sandten ein

Fritz Zoller, Lina Siegel, Hermann Mondon, Frau Luise Mitschele, Hans Büntgens, Robert Schöffler, Dr. F. Gehring, Lilli Eisele, Paula Hartmann-Schretzmann, Otto Schäffner, Ludwig Klee, sämtlich in Karlsruhe; Manfred Pampel-Maximiliansau, Ottmar Rees-Achern, Karl u. Walter Häfele-Mannheim, Liesel Weick, Frau Emilie Senftleben, Mathilde Schöpfle-Langensteinbach, Fritz Frank-Sulzfeld.

Todes-Anzeige.

Tief erschüttert teilen wir allen Verwandten u. Bekannten mit, daß Freitag früh ½8 Uhr meine liebe, treubesorgte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Josephine Gailer
geb. Heim

nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 51 Jahren sanft verschieden ist

KARLSRUHE, den 28. Mai 1927
Welzienstraße 19, III 12545

Joh. Bapt. Gailer, Werkmeister
Hans Gailer und Frau
Paula Gailer.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. Mai, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt

2340
telefonieren Sie an, wenn Sie Ihre Polstermöbel, Teppiche etc. 11035

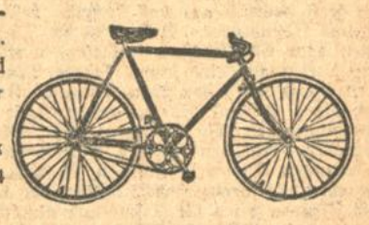
MOTTEN
frei haben wollen
Entmottungs-Anstalt
Anton Springer
nur Ettlingerstraße 51
Aelteste, größte u. leistungsfähigste Anstalt am Platze.

Pfingsttour
Herrn oder Dame zu gemeinsamer Tour, 3—4 Tage von Herrn gesucht. Angeb. unt. Nr. G6732 an die Badische Presse.

Gasthaus
zu verkaufen.
Wegen Todesfall gutgehendes Gasthaus mit Fremdenzimmer, in sehr gutem baulich. Zustande, bei Kauf beziehbar, zum Preis von 45 000 RM., bei 10—12 000 RM. Anzahlung zu verkaufen. Kein Bierzwang. Für Metzger besonders geeignet. Näheres durch L. Wehrle, Freiburg i. Br., Rheinstr. 51. Bei Anfr. Rückporto beilegen. (2651a

Eine gutgehende
Wirtschaft
mit Metzgerei, bei 20 000 bis 25 000 M Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 2625a an die Badische Presse zu richten.

BRENNABOR
Das Qualitätsrad zu billigem Preise
Konstruktion, Emaillierung und Vernicklung sind unübertroffen.
Sämtliche Zubehör, wie Pedale, Ketten, Sattelzeug usw. sind von unübertrefflichem Material. Sie werden keine Enttäuschung erleben und keinen Aerger haben. Brennabor ist trotz seiner überragenden Qualität billiger als Räder zweifelhafter Herkunft, da alle Teile in der Fabrik selbst hergestellt werden. 12974



3 Jahre Garantie!
Franz Mappes, Kaiserstrasse 172 Telephon 6207

Mustergültige Flügel, Klaviere und Harmoniums
liefert die wissenschaftlich hervorragende und in ihrer alten, gediegenen Handwerkskunst bekannte Klavierfabrik
Carl A. Pfeiffer
Stuttgart
Silberburgstraße 120, 122, 124 a
Mäßige Preise / Günst. Zahlungsbedingungen / Tausch / Miete / Instandsetzungen / Stimmungen in Stadt und Land / Zuverlässige, fachmännische Beratung / Gegründet 1862

Kind
gef. Mädchen ½ bis 1½ Jahren, w. a. disk. Hert. in gute Erziehung, spät. Adoption v. bess. Ehepaar gewünscht. Etwas Erziehungsbeitr. angenehm. Angebote u. Nr. 2575a an die Badische Presse.

Wichtig für Kranke!
Rechtzeitig vorbeugen!
Verlangen Sie sofort in den Verkaufsstellen oder direkt von uns die kostenlosen und interessanten aufklärenden Druckschriften über die erfolgreichen, ärztlich empfohlenen Kräuterkuren mit den bekannten und bewährten
Nur diese Packung

bürgt für Echtheit
Waldflora-Spezialitäten.
Auserlesene, giftfreie Pflanzenbestandteile. Nicht als Tee, sondern in Form von aufgeschlossenen Pflanzenpulvern einzunehmen. Dabei bleiben wirksame Stoffe erhalten, die sonst durch das Kochen abgeschwächt und vernichtet werden, und daraus erklärt sich die bessere Wirkung.
Die verschiedenen Waldflora-Spezialitäten von Nr. 0 bis Nr. 11 finden Anwendung bei: Gicht, Reißen, Rheuma, Adernverkalkung, Ischias, Fettleibigkeit, Entzündungen, Pickeln, Geschwüren, Neigung zu Eiterungen, Hautausschlag, offene Beine, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Blutreinigung, Zucker-, Blasen-, Nieren-, Lungen-, Stein-, Magen-, Darm-, Nerven- und Stuhl-Leiden.
Verkauf in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern.
Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)
Drogerie Walz, Jollystr. 17 - Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245 - Drogerie Conr. Gebhard, Augustenstr. 24 - Drogerie M. Hofheinz Nachfolger, Luisenstraße 8 - Fidelitas-Drogerie, Karlstr. Drogerie J. Lösch, Herrenstr. 35 - Drogerie Wilh. Tscherning, Ecke Amalien- u. Karlstr. - Mediz.-Drogerie Rudolf W. Lang, Kaiserstr. 24 - Veget. Lebensmittelhaus Volkswohl, Herrenstr. 29 - Reformhaus Alpina, Kaiserstr. 32.

HAUSSCHWAMM-
- Beseitigung -
- ohne Umbau -
-10jähr. GARANTIE-
F. A. CARL WEBER - Frankfurt a/M.
Sandweg 6 - Tel. Carolus 46566
Vereid. Schwammsachverständiger

Eilt! Eilt!
Hausverkauf.
In Dorf Nähe Karlsruhe, 20 Min. m. d. Bahn, ist 2stöck. Haus, erb. 1926, sofort bei 2000 M Anz. zu verkf. Eign. sich auch als Lebensmittelg. od. dergl. Ang. u. W6722 an die Bad. Pr.

Kriegsstr., Sonnenseite, ist bess. modernes
Wohnhaus
mit gr. Garten, mit Wohnungen von 2×5 Zimmer, 1×3 u. 4 Zimmer, Diele Bad etc., f. 42 000 RM. zu verkauf. Angebote u. Nr. 13906 an die Badische Presse.

Schönes Anwesen in Wildbad
mit auf. 14 Zimmer u. Bad, f. Pension bes. geeign., sof. beziehbar, mit ca. 20 ar Garten, Preis 30 000 M, bei 8000 M Anzahlg. verkäufl. dch. Chr. Kenner, Stuttgart, Eberhard str. 65. (A1551)

Massives
Wohn- und Geschäftshaus
(Mühlb. Gegend)
mit 8×2 Zimmer mit allem Zubehör, Laden, Hintergebäude, Stallung, Keller, Lagerräume, großer Hof, für jedes Geschäft geeignet, preiswert zu verkaufen. Anzahlung ca. RM. 12 000.— evtl. n. Uebereinkunft. Selbstreflektanten send. Angeb. unter Nr. 13920 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Gebr. Waschkommode
mit Marmor, mit oder ohne Spiegelaufsatz, poliert, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. H6733 an die Badische Presse.

Suche gut erhalt., gebr.
Transportdreirad
zu kaufen. Angebote m. Preis unter Nr. N6688 an die Badische Presse.

Ein gebrauchter
Fahrstuhl
zu kaufen gesucht. Näh.: Sofienstr. 33, pt. B1811

Gut erhaltener Waschkessel mit Feuerung zu kaufen gesucht. Angeb.: Amalienstr. 67, IV. B1826

Prismen-Glas,
möglichst Görz od. Zeiß, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. C6728 an die Badische Presse.

Guterhaltener
Totenschädel
für Studienzwecke baldigst zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 11791 befördert die Bad. Pr.

Gebrauchte, noch gut erhaltene badische (B1840) Wander-Bienenkästen zu kaufen gesucht.
Klein,
Kaiserstraße 24, 4. Stock.

Haus
mögl. mit Garten oder Acker zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. Q6566 an die Badische Presse.

Kolonialwaren-Geschäft
zu pachten od. evtl. zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. Z6525 an die Bad. Presse.

Conditorei u. Café
neueres Haus,
Preis Mk. 23 000.— Anzahlung Mk. 5—6000.—
Herrschaftshaus
mit 4 und 3 Zimmer, im Stock
Preis Mk. 44 000.—, Anzahlung Mk. 10 000.—
Bess. Wohnhaus
4×4 Zimmer,
Preis Mk 35 000.—
Anzahlung Mk. 8—10 000.—
Angebote u. Nr. 12433 an die Bad. Presse erb.

Existenz
(für Glaser)
Haus mit Glaserei, 40 Jahre bestehend, wegen Todesfall sofort zu verk., evtl. auch zu vermieten. Agenten verbeten. Angebote unter Nr. R6738 an die Badische Presse.

Gutgehende Metzgerei
in bester Lage in Offenburg wegen Gesundheitsrücksichten sofort zu verpachten Anfragen unter Nr. 2645 an die Badische Presse.

Haus in der Oststadt
mit einer freiwerdenden Fünfzimmerwohnung u. Parterre-Büro u. Lagerräumen zu verkaufen. Angeb. unter Nr. Z6650 an die Badische Presse.

Lebensm.-Gesch.
evtl. mit 3 Zimmerwohnung, wegzugshalber zu verkaufen. Erforderlich ca. 5 Mille. Angebote unter Nr. J6709 an die Badische Presse.

In Mühlburg, Hauptstr., wird neueres
Wohnhaus
mit Wohnungen von 3, 4 u. 2×5 Zimmer etc., f. 26 000 RM. verkauft. Anzahlung mindestens 7000 RM. Angebote u. Nr. 13908 an die Badische Presse.

Die Gemeinde Ettlingenweier versteigert am Donnerstag, den 31. Mai 1927, einen jungen, fetten
Rindsfarren,
wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft ist nachmittags 4 Uhr beim Farrenstall. (2636a)

Druckarbeiten
werden angefertigt in der Druckerei W. Thiergarten

Pfingstangebot.
Vornehme
Herren anzüge
besonders preiswert (von Mk 39.— bis Mk. 78.—). Beachten Sie bitte meine Schaufenster 12543
Hans Burtscher
Herrenbekleidungen.
Körnerstr. 9

Heiratsgesuche

Heiraten
vermittelt unter strengster Verschwiegenheit mit sicherem Erfolg. (B1745)
Frau H. Erzinger, Karlsruhe, Zähringerstraße 27. Rückporto erw.

Heirat.
Frl., e., 28 J., tüchtig i. Haushalt, möchte charaktervollen Herrn in sich. Stellung kennen lernen zwecks Heirat. Geld zu schöner Aussteuer vorhanden. Angebote unter Nr. O6739 an die Badische Presse.

Berufst. Frl., häuslich u. sparsam, m. ged. Aussteuer, w. m. sol. Herrn (34—45 J.), zw. Heirat bekannt z. werd. Ang. u. Z6625 an die Bad. Pr.

Gute Ehen!
Schnell u. diskret m. sich. Erf. d. Fr. Hauser, Heidelberg, Sofienstr. 7a, auch Sonntags geöffnet. v. 9—7 Uhr. (B6702)

Welcher höhere Staatsbeamte sucht
Lebensgefährtin?
Aussteuer und Vermögen vorhanden. Zuschriften mit Bild, das sofort zurückgeht, unter Nr. W6747 an die Badische Presse. Diskretion selbstverständlich.

Immobilien

Metzgerei
im Zentrum der Stadt, mit kompletter Einrichtung zu verkaufen. Angebote unter Nr. W6697 an die Badische Presse.

Gut eingeführtes
Fabrik.-Geschäft
in Karlsruhe, beschäftigt lfd. 3—4 Arbeit. u. wertvolle Maschinen, wird komplett M 7500.— verk. Kaufm. od. Beamten gute Existenz. Eilangebote unter Nr. 12209 an die Badische Presse.

In Herrenalb
schönes Anwesen mit 18 Ar Garten f. Pension od. Café bes. geeignet, sof. beziehbar bei Mk. 12 000.— Anzahlung verkäuflich durch Chr. Kenner, Stuttgart, Eberhardstraße 65. (A1552)

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Geheimrat Duisberg zur Börsen- und Wirtschaftslage.

Geheimrat Duisberg, der auf der Rückreise von der Münchener Industrietagung einige Zeit in Baden-Baden weilte, gewährte unserem dortigen Mitarbeiter, Prof. Staerk, eine Unterredung, in der er sich über die gegenwärtige Wirtschaftslage äußerte und über die Gründe, die ihn zu seiner Münchener Rede veranlaßt haben; Geh. Rat Duisberg äußerte sich wie folgt:

„Der vielbesprochene Schritt der Reichsbank, der zu dem von allen Einsichtigen längst erwarteten Tendenzumschwung an der Börse geführt hat, erscheint mir volkswirtschaftlich durchaus gesund und im Hinblick auf die Bewertung unserer wirtschaftlichen Kräfte auch richtig. Uebertrieben und spekulativ hochgeschraubte Börsenkurse entsprechen nicht dem effektiven Wert der Papiere; sie müssen daher notwendigerweise ein unrichtiges Bild unserer Wirtschaftslage geben. Es darf nicht vergessen werden, daß unsere Handelsbilanz immer noch keinen Aktivposten darstellt und daß die angestrebten Wirkungen der Rationalisierung sich erst in 5 bis 10 Jahren werden zeigen können, wen diese Maßnahme weitgehend durchgeführt ist und die Betriebe sich darauf längere Zeit ein- und umgestellt haben. Betrachtet man in dieser Weise die Lage und überlegt man sich die weiteren Wirkungen des Dawesplanes, die sich gerade von jetzt ab besonders schwer zeigen werden, so ist es wohl nur zu gerechtfertigt, wenn man einen ungesunden Zustand darin erblickt, daß in letzter Zeit ein großer Teil des Publikums und namentlich auch des Mittelstandes, wieder angefangen hatte, an der Börse wild zu spekulieren. Hier mußte einmal allen Ernstes auf die tatsächliche Situation aufmerksam gemacht werden. Es ist kein Zweifel, daß sich unser Wirtschaftsleben trotz aller drückenden Verpflichtungen langsam erholt, aber es darf nicht übersehen werden, daß dies nur allmählich gehen kann und daß wir „kurz treten" müssen, um vorwärts zu kommen."

Dann sprach sich Geh. Rat Duisberg über die Aufgaben der Presse für den Mitaufbau der Wirtschaft folgendermaßen aus:

„Leider werden von einem Teil der Presse oft auf Grund von Meinungsäußerungen oder Einzelfällen aus Teilgebieten der Industrie Prognosen aufgestellt, die geeignet sind, in weiten Kreisen des Publikums unmaßgebliche Eindrücke und Hoffnungen zu erwecken. Gerade wie auch der Reichsverband der deutschen Industrie, dem ich vorstehe, obwohl er eine Vertretung von Spezialinteressen darstellt, diese Spezialinteressen immer denen des Gesamtvolkswohls unterordnet, so muß das, ohne Rücksicht auf einzelne Interessenten, auch die Presse tun. Es ist daher zu begrüßen, daß die seriöse Presse bei aller Kritik, die sie an den Maßnahmen der Reichsbank geübt hat, auch für den Ernst unserer Wirtschaftslage Verständnis gezeigt und die übermütigen Gedanken der Börsenspekulation gedämpft hat."

Berliner Börse.

Berlin, 29. Mai. (Funkspruch.) Die Berliner Börse blieb heute zu Ehren des verstorbenen Vorsitzenden ihres Börsenvorstandes Edgar Rosenthal für jeglichen Verkehr geschlossen. Um den Anlaß dieser Maßnahme zu würdigen, fand auch im inoffiziellen Verkehr von Büro zu Büro der Banken kein Wertpapierhandel statt. Die größeren Maklerfirmen hielten ihre Räume überhaupt geschlossen, während die Banken von einer Umsatztätigkeit absahen. Es herrschte somit in Berlin eine völlige Börsenruhe.

Heute abend findet im Wilmersdorfer Krematorium die Trauerfeier statt, an der sich die maßgebenden Vertreter der Finanzwelt beteiligen werden. Auch die Produkten- und Metallbörse fanden nicht statt. Ebenso fielen die Devisennotierungen aus. Die Provinzbörsen wurden dagegen in der üblichen Weise abgehalten. Durch das Fehlen der Berliner Notierungen und die ohnehin an den Aktienmärkten bestehende Geschäftslosigkeit gestaltete sich der Verlauf der Hamburger und Frankfurter Börse, sowie der anderen Märkte außerordentlich ruhig.

Die Zulassungsstelle der Berliner Börse genehmigte den Antrag auf Einführung der neuen 840 000 RM. Stammaktien der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft in Berlin.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 28. Mai. Die heutige Samstagsbörse war außerordentlich still und zurückhaltend. Durch den Ausfall der Berliner Börse fehlte dem hiesigen Markte jegliche Anregung. Andererseits wurde dieser auch von Berlin aus nicht stark in Anspruch genommen. Trotzdem die Geschäftstätigkeit deshalb auf das äußerste beschränkt war, war die Stimmung etwas freundlicher. Besonders die Tatsache, daß in J.-G. Farben Deckungen zum Wochenschluß fortgesetzt wurden und auch Kaufaufträge vorlagen, verursachte eine etwas festere Tendenz. J.-G. Farben eröffneten mit einem Kurs von 285¼ Prozent. Interesse bestand für Zellstoff Waldhof, die 3 Prozent bis zur ersten Notiz gewinnen konnten. Die Montanwerte waren bis 2 Prozent fester. Rheinstahl eröffneten 1½ Prozent schwächer. Auf den übrigen Marktgebieten zeigten sich nur kleine Kursbesserungen bei geringfügigem Geschäft. Auf dem Rentenmarkt herrschte ebenfalls große Geschäftsstille bei kaum veränderten Kursen. In J.-G. Farben blieb die Stimmung außerordentlich ruhig. Stark gesteigert waren im Verlaufe Scheideanstalt, die bis 204 anziehen konnten. Die Börse schloß zuversichtlich. Tägliches Geld 5 Prozent. Von Devisen bedangen Mark gegen Pfund 20—497, gegen Dollar 4.285 und Franken gegen Pfund 124.01.

Warenmarkt.

Berlin, 28. Mai. (Funkspruch.) **Produktenfreiverkehr.** Trotzdem Nordamerika ein scharfes Anziehen seiner Getreidepreise meldete, kann im Berliner Produktengeschäft von einer Belebung der Umsatztätigkeit keine Rede sein. Wohl sind die Forderungen für Inlandsgetreide teilweise kräftig erhöht und zwar im besonderen im Lieferungshandel für Herbstmonate. Im Vormittagsverkehr von Büro zu Büro hörte man Maiwaizen mit 306, Juli 308.50 und September 282 RM. per 1000 Kilo. Auch Roggen ist 3 RM. über gestrigem Schluß. Gerste allgemein still. Hafer im Augenblick noch ohne nennenswerte Geschäfte bei steigenden Preisen. Mehl findet trotz leicht erhöhter Forderungen vereinzeltes Interesse.

Magdeburg, 28. Mai. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 33.25 RM. Mai 33.25, Juni 33.50, Juli 33.75, Aug. 34, Sept. 34.25. Tendenz: ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Mai bez. — Br. — G, Juni bez. 17.30 Br. 17.20 G, Juli bez. 17.10 Br. 17 G, Aug. bez. 17 Br. 16.95 G, Sept. bez. 16.80 Br. 16.70 G, Okt. bez. 15.80 Br. 15.70 G, Nov. bez. 15.50 Br. 15.45 G, Dez. 15.55 bez. 1560 Br. 1550 G, Okt.-Dez. bez. 15.65 Br. 15.55 G, Jan.-März bez. 15.75 Br. 15.65 G. Tendenz: ruhig.

Berlin, 29. Mai. (Funkspruch. Elektrolytkupfer 122 RM.

Bremen, 28. Mai. (Funkspruch.) **Baumwoll-Terminnotierungen** (1 Uhr) in Dollarcent: Juli 17.41 G 17.51 B, Sept. 17.69 G 17.69 B, Okt. 17.76 G 17.80 B, Dez. 17.89 G 17.92 B, Jan. 17.94 G 17.97 B, März 18.12 G 18.17 B. Tendenz: ruhig.

★ **Bremen**, 28. Mai. **Baumwolle. Schlußkurs:** American fully middling. c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 18.06 Dollarcents.

Liverpool, 28. Mai. (Funkspruch.) **Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): Juli 8.80—8.81, Okt. 8.92—8.93, Jan. 8.99, März 9.07. Tendenz: fest.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Nürnberg, 28. Mai.

Die schon seit Wochen sehr ausgeprägte Ruhe des Nürnberger Hopfenmarktes hat auch in der letzten Woche keinerlei Aenderung erfahren. Die Zufuhren sind weiter zurückgegangen und beziffern diesmal nur 30 Ballen. Der Umsatz dagegen erreichte rund 50 Ballen. Die Nachfrage war äußerst gering und es kamen Abschlüsse auch nur dann zustande, wenn die Eigner von ihren ursprünglichen Forderungen abgingen. Festzustellen ist in diesem Zusammenhange, daß die Preise für Hopfen aller Qualitäten im Monat Mai um durchschnittlich 30 RM. pro Zentner zurückgegangen sind. Außerhalb des Marktes wurden in den Transitlagern wieder verschiedene Abschlüsse getätigt, doch sind die Preise dafür unbekannt. Die am Markte übernommenen Hopfen erbrachten bei Markthopfen je nach Qualität 260—430 RM., für Hallertauer 330—450 RM., für Württemberger 450—480 RM., für verzollte Elsässer 490 RM., für Ausstich-Siegel 530 RM. und für rote Hopfen 180—200 RM. Bei Wochenschluß notierten Restvorhandene 460—490 RM., Mittel 350—450 RM., Geringe 260—340 RM. und rote Hopfen 180—230 RM. Stimmung sehr ruhig bei rückgängigen Preisen. Die Hopfenpflanze entwickelt sich bis jetzt recht verschieden, doch ist im allgemeinen der Stand als gut zu bezeichnen. Erdflöhe und Peronospora treten vielerorts sehr stark auf, werden aber mit den gegebenen Mittel bekämpft. Auslandsmärkte ruhig bei unveränderten Preisen.

Industrie und Handel.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal u. Co., AG. in Berlin. Der Fabrikationsgewinn ging im Geschäftsjahr 1926 auf 3 441 634 (4 315 062) RM. zurück. Andererseits konnten auch die Unkosten auf 2 771 668 (3 566 053) RM. vermindert werden. Die Abschreibungen sind mit 374 760 (331 234) RM. angesetzt. Im Geschäftsjahr 1926 wurde demnach ein Reingewinn von 295 205 RM. erzielt, der sich um den Gewinnvortrag aus 1925 von 213 224 auf 508 430 RM. erhöht. Hieraus werden 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien und 5 Prozent Dividende auf die Stammaktien ausgeschüttet. An der Stammaktiendividende nehmen nom. 4 775 700 RM. teil, während der Rest von 1 230 300 RM. Verwertungsaktien darstellt (in der Bilanz mit 844 703 RM. aktiviert). Dem Wohlfahrtsfonds werden 20 000 RM. zugeführt und 247 005 RM. auf neue Rechnung vorgetragen. Wie der Vorstandsbericht ausführt, ließ das Geschäft während des ersten Semesters zu wünschen übrig. Eine Besserung setzte sich erst allmählich gegen Ende 1926 durch. Nicht ohne Einfluß war der im Vorjahre durch entsprechende Regierungsmaßnahmen eingeleitete Preisabbau in der Porzellanindustrie, der zu den dauernd steigenden Selbstkosten in innerem Widerspruch stand. Der Export blieb besonderen Schwierigkeiten ausgesetzt und fand die spezielle Aufmerksamkeit der Gesellschaft. Auf diesem Gebiet waren große Investitionen erforderlich. Der Wettbewerb der ausländischen Konkurrenz war infolge der wesentlichen höheren Gestehungskosten der Gesellschaft fühlbar. In der Bilanz weisen die Anlagekonten Zugänge in Höhe von 285 947 RM. auf, denen die oben angeführten Abschreibungen gegenüberstehen. Debitoren einschl. 998 948 (909 884) RM., Bankguthaben stellten sich am Jahresende auf den höheren Betrag von 3 608 801 RM. (3 407 776) RM., Waren und Materialien verminderten sich dagegen auf 1 632 755 (1 948 072) RM.). Weiter erscheinen Effekten und Beteiligungen in der nicht erläuterten, wesentlich geringeren Höhe von 311 722 (1 217 740) RM., Kasse und Wechsel mit 108 028 (109 087) RM., Bankschulden nur 2 963 110 RM. gegen 4 076 865 RM. i. V. zu beanspruchen. Das Obligationenkonto verminderte sich von 31 900 auf 5 815 RM. Gegenwärtig sind die Werke ausreichend beschäftigt. Die Vertretungen im Auslande arbeiten ebenfalls befriedigend. (Ordentl. GV. am 27. Mai).

Siegerländer Eisenstein-Verein. Nach dem in der Mitgliederversammlung erstatteten Bericht ist die Nachfrage nach Siegerländer Eisenstein weiterhin gut. Die geförderten Mengen finden glatten Absatz. Die Maipreise bleiben auch für den Monat Juni unverändert bestehen.

Frankfurter Devisennotierungen vom 28. Mai

	27. Mai Geld	27. Mai Brief	28. Mai Geld	28. Mai Brief		27. Mai Geld	27. Mai Brief	28. Mai Geld	28. Mai Brief
Amsterdam	168.83	169.16	168.78	169.12	Rio de Jan.	0.498	0.500		
Buenos-Aires	1.785	1.789			Wien	59.32	59.44	59.31	59.43
Brüssel-Antw	58.54	58.66	58.56	58.78	Prag	12.492	12.518	12.49	12.51
Oslo	108.89	109.11	108.93	109.15	Jugoslaw.	7.408	7.422	7.404	7.414
Kopenhagen	112.57	112.79	112.57	112.79	Budapest	73.44	73.58	73.45	73.59
Stockholm	112.77	113.03	112.81	113.03	Bulgarien	3.051	3.057		
Helsingfors	10.61	10.63	10.615	10.635	Lissabon	21.03	21.07	21.13	21.17
Italien	23.03	23.07	23.13	23.17	Danzig	81.78	81.94		
London	20.48	20.52	20.477	20.517	Konstantinop.	2.214	2.218		
Newyork	4.2152	4.2232	4.2148	4.2228	Athen	5.594	5.605		
Paris	16.507	16.547	16.51	16.55	Canada	4.216	4.224		
Schweiz	81.11	81.27	81.09	81.25	Uruguay	4.216	4.224		
Spanien	74.03	74.71	74.00	74.14	Kairo	21.00	21.04		
Japan	1.943	1.947							

Züricher Devisennotierungen vom 28. Mai

	27. 5.	28. 5.		27. 5.	28. 5.
Newyork	5.19¾	5.19¾	Deutschland	123.15	123.15
London	25.24¾	25.24⅝	Wien	73.17½	73.17½
Paris	20.36	20.35¼	Budapest	90.65	90.60
Brüssel	72.22½	72.23	Agram	9.13½	9.13½
Italien	28.30	28.51¼	Sofia	3.75	3.75
Madrid	91.20	91.25	Bukarest	3.12½	3.14
Holland	208.10	208.10	Warschau	58.10	58.10
Stockholm	139.10	139.10	Helsingfors	13.07½	13.07½
Kristiania	134.35	134.40	Konstantinop.	2.71	2.71½
Kopenhagen	138.80	138.85	Athen	6.85	6.85
Prag	15.40	15.40	Buenos-Aires	2.20	2.20

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Juni	Juli	Aug.		Juni	Juli	Aug.		Juni	Juli	Aug.
A.E.G.	9	13	17	Otsch.Lux.	10	14	18	Mannesm	13	17	21
Bochumer	10	14	18	Farbenind.	13	17	21	Nordd.Lloyd	7	10	13
Danatbank	11	14½	18	Gelsenkirch.	10	14	18	Phönix	8	12	15
Deutsche Bk.	8	11	14	Hapag	7	10	13	Rheinstahl	13	17	21
Disconto	7	10	13	Handelsges.	12	16	20	S. & H.	13	17	21
Dresdner	10	13½	17	Harpener	13	17	21				
Dt. Erdöl	11	15	19	Licht&Kraft	10	14	18				

Neuregelung der Konditionen und Beschränkung des Reklameetats der Zigarettenindustrie.

Durch einen soeben veröffentlichten Erlaß des Reichsfinanzministeriums vom 18. Mai 1927 werden grundlegende Aenderungen in der Zigarettenindustrie, wie im Tabakwarenhandel geschaffen. Industrie und Handel haben in einem gemeinsamen Promemoria an das RFM. jene Grundsätze aufgestellt, deren Beobachtung als Kriterium einer ordnungsmäßigen Wirtschaftsführung gelten soll. Das RFM. schließt sich diesen Ausführungen an und erklärt, in Hinkunft nur jenen Zigarettenfabriken die gewährten Steuerkredite prolongieren, bezw. neu einräumen zu wollen, die die „Grundsätze" strikte einhalten, zumal bei den zuwiderhandelnden Betrieben das Steueraufkommen gefährdet erscheine.

Die Grundsätze sehen vor: Eine Beschränkung des Handelsverdienstes, der bei Betrieben mit einem Halbjahrsumsatz bis zu einer Million RM. maximal 27½ Prozent, von einer Million bis zu drei Millionen RM. 26½ Prozent, über drei Millionen RM. 25 Prozent des Kleinverkaufspreises nicht übersteigen darf. Das Verbot von Zugaben und sonstigen Zuwendungen jeder Art, sowohl an den Handel als an Konsumenten. Der zu gewährende Skonto darf bei Zahlung innerhalb 14 Tagen 2 Prozent, bei Barzahlung 3 Prozent nicht übersteigen. Das Höchstziel wird auf 30 Tage festgesetzt. Die Frist beginnt mit dem 5. Tage nach Absendung der Ware. Wechsel mit einer 30 Tage überschreitenden Laufzeit dürfen nur gegen Ersatz der Diskontspesen für den 30 Tage überschreitenden Zeitraum in Zahlung genommen werden. Der Reklameaufwand der Fabriken wird nach dem Umsatz gestaffelet, er darf bei einem Halbjahresumsatz, errechnet aus dem Kleinverkaufspreis, bis 3 Mill. RM. nicht mehr betragen also 3 Proz., für weitere 2 Mill. RM. nicht mehr als 2½ Prozent, für weitere 5 Mill. RM. nicht mehr als 2 Prozent, für weitere 5 Mill. nicht mehr als 1¾ Prozent, für weitere 10 Mill. RM. nicht mehr als 1½ Prozent, für weitere 25 Mill. RM. nicht mehr als 1¼ Prozent und für den darüber hinausgehenden nicht mehr als 1 Prozent.

Versuche, die obigen Grundsätze zu umgehen, gelten wie deren Nichtbefolgung und werden ebenfalls mit der Kreditentziehung geahndet. In diesen Fällen könnten demnach Banderolen nur gegen Barzahlung oder Leistung vollwertiger Sicherheiten bezogen werden.

Die vorstehende Regelung wird zweifellos eine gewisse Sanierung des Zigarettengewerbes mit sich bringen. Allerdings scheint sie hauptsächlich auf die modernen Großbetriebe zugeschnitten; sie wird also nicht verhindern, daß noch eine Anzahl der durch die bisherige Kampagne geschwächten Mittel- und Kleinbetriebe zum Erliegen kommt. Die Beschränkung der Handelsspanne wird zweifellos eine starke Reduktion des außerordentlich übersetzten Zigarettenhandels im Gefolge haben; vor allem wird dadurch der sich immer stärker ausdehnende Schleuderverkauf ein Ende finden.

Vom wirtschaftlichen Standpunkte, wie auch aus der Perspektive des Steuerzahlers ist die Neuregelung zu begrüßen. Sie wird den Betrieben wieder eine, wenn auch bescheidende Rendite bringen und dadurch das Aufkommen aus der Zigarettensteuer sichern. Anlaßgebend mag nicht zuletzt der von Staatssekretär Dr. Popitz unlängst dargelegte Umstand sein, daß etwa 40 Mill. RM. gewährter Zigarettensteuerkredite als uneinbringlich zu gelten haben. Die Gesamtsteuerschuld der Zigarettenindustrie dürfte sich auf etwa 250 Mill. RM. belaufen.

Da der Erlaß der neuen Verordnung schon seit längerer Zeit in weiten Kreisen des Handels vorausgesehen wurde, erfolgten in letzter Zeit Aufträge an die Industrie in großem Umfange, sodaß dieselbe zur Zeit voll beschäftigt ist. Naturgemäß wird in Kürze mit einem vorübergehenden Sinken des Auftragsbestandes gerechnet werden, bis sich die Vorversorgung wieder kompensiert hat.

Ob und welche Absichten bezüglich der wiederholt dementierten, trotzdem aber immer wieder auftauchenden Monopolbestrebungen in diesem Falle mitbestimmend waren, wird sich erst in der weiteren Folge feststellen lassen. Zu hoffen ist, daß die jetzige Regelung einen Abschluß der seit langem latenten Krise in der Zigarettenindustrie bringt.

Bayerische Celluloidwarenfabrik vorm. Albert Wacker AG. in Nürnberg. Das Geschäftsjahr 1926 schließt nach Berücksichtigung von 108 657 RM. Abschreibungen auf Anlagewerte, sowie nach Abzug aller Verwaltungs- und sonst. Spesen, ferner auch nach Abbuchung der zweifelhaften Außenstände und unter Inanspruchnahme des Gewinnvortrages vom Jahre 1925 in Höhe von 24 894 RM., mit einem Verlust von 79 968 RM. ab, der nach dem Vorschlage der Verwaltung dem gesetzlichen Reservefonds entnommen werden soll. Nach dem Bericht des Vorstandes ist es zwar im Jahre 1926 trotz der allgemeinen Depression gelungen, den Absatz auf gleicher Höhe wie im Vorjahre zu halten, doch habe sich der Verlust infolge einer beispiellosen Preisverschlechterung für die Fabrikate dieser Branche ergeben. Für 1927 seien bereits eine Reihe von Neuheiten erschienen, bezw. noch in Vorbereitung, von welchen sich der Vorstand eine günstige Beeinflussung des Umsatzes verspricht. Aus der Bilanz: Debitoren 448 472 RM., Warenvorräte 669 401 RM., Kreditoren und Akzepte 641 906 RM.

Die Abzahlungsgeschäfte im Automobilhandel. Der soeben erschienene Geschäftsbericht des Deutschen Automobilhändler-Verbandes enthält u. a. auch Angaben über die Finanzierung von Abzahlungsgeschäften im Automobilhandel. Nach diesen Angaben scheint das Angebot an Abzahlungskrediten im Jahre 1925 die Nachfrage erheblich überstiegen zu haben. Die bereitgestellten Gelder sind vom Automobilgeschäft nicht in Anspruch genommen worden und die meisten Finanzierungsgesellschaften haben sich deshalb veranlaßt gesehen, ihre Geschäftstätigkeit zum Teil anderen Warengebieten zuzuwenden. Diese Entwicklung ist, abgesehen von der Absatzstockung im ersten Halbjahr, auch dadurch hervorgerufen worden, daß Reichsbank und Privatbanken sich dem Automobilwechsel freundlicher als früher gegenüber stellten. Den Umfang des Abzahlungsgeschäftes im Verhältnis zum Kassengeschäft kann man schwer feststellen. Immerhin scheint er zuzunehmen. Eine große Anzahl von Firmen berichtet, daß 50 bis 75 Prozent ihres Kraftfahrzeugumsatzes auf Grund von Ratenzahlungsvereinbarungen erfolgten. Die Erfahrungen im Abzahlungsgeschäft sind günstig. Die Ausfälle darf man auf 2 bis 2½ Prozent beziffern. Als lästig und erschwerend wird angesichts der hohen Prämiensätze die Verpflichtung zum Abschluß einer Kaskoversicherung bei Kreditgewährung empfunden. Im Motorradgeschäft hat man sie vielfach auch bereits fallen gelassen, ohne daß sich dadurch eine Gefährdung der Kredite ergeben hätte. Ueber die Vorteile einer Kreditversicherung bezw. einer Ausfallbürgschaft sind die Meinungen geteilt. In der Form, in der sie von den meisten Gesellschaften gewährt wird, erscheint sie zwecklos, da der Verkäufer bei ihr die notleidend werdenden Wechsel selbst aufzunehmen, die Wechselklage und die Sicherstellung des Fahrzeuges selbst durchzuführen hat.

Frankfurter Börse

vom 28. Mai

Dt. Staatspapiere	27. 5.	28. 5
5% Reichsanl.	89	89
Abt.Schuld I	311	309
„ „ II	311	309.5
AbtSchuld III	18⅛	18.5
Goldanl. 10.1000	98	99
5% Schapanw. K In.II 23	—	—
4 Schuv	—	9.2
4 „ 14	—	9.2
4% Bay.Abl R	—	—
6½% Württ. Freist. 26	97.25	97.25
6½% Reichsp.	97.3	97.2
6½% Hess. Volksst. I	97	97
Ausl. Staatspapiere		
Spez. Port.	—	—
4½ am Gold 13	20.37	20.75
Zolltürken	14.3	—
1 ung. Gold	27	27
Dt. Stadtanleihen		
6% Berl. 24	96	96
8% Darmst. 24	—	—

	27. 5.	28. 5
7% Dresd. St.A. 26 I	—	94.5
6% Frankf. St.A. 26	93.75	93.75
8% Mainz G.A. 26	—	—
10% Mannh. G.A. 25	—	—
8% dto. St.A. 26	99.75	100
8% Nürnbg. St.A. 26	—	—
Pfafzh.G.A.	100¼	—
Bankaktien.		
Adca	145.5	145.5
Bad. Bank	153	153
B. f. Brau	210¾	—
Barm. Bk.	145	146
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bayr Hyp. u. Wb.	—	180
Berl.-Hdlsg.	—	—
Danatbk.	225	—
Dt. Bank	165	165¼
Dt.Hyp.Bk.	144	144.5
Dt.Vereinsb.	106	105
Disk. Ges.	160	—

	27. 5.	28. 5
Dresd. Bk.	164.5	165
Frankf. Bk.	138¼	138¼
Fr.Hyp.Bk.	—	150
Fr.Pfd.Br.B.	156	156
Metallbk.	141.5	141.5
Mitteld. Cb.	210	213
Nürnb.B.B.	—	—
Oest. Crdt.	—	9.25
Pfälz.-Hyp.B.	—	—
Rh. Credit	134¾	134
Rh. Hyp.	281	—
Südd. Bd.Kr.	149	—
Südd. Disk.	150	150
Westb.	105	—
Wien. Bkv.	—	7
Wtd. Nbk.	—	—
Transportanstalten.		
7% ReichsbAz	—	—
Bad.Lokalb.	—	—
Heidelberger Strassenb.	78	—
3% Sal.Mon.	—	—
Lloyd	131	130.65
Hapag	130⅛	—
Industrieaktien.		
Eichbaum	271	271
Brau Pfarzh.	—	—
„ Schwartz-Storchen	175	175
„ Werger	185	185
Adt Gebr.	65	65
Adler Kp.	140	—

	27. 5.	28. 5.
Adl. Kleiner	132	131
A.E.G. St.	174	177
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	200	199¼
Badenia		—
Bad. Elektr.	0.06	0.06
Bad. Masch.	142	142
Bad. Uhren	26	26.5
Bad.Spiegel	60.5	58
Bad. Cell.	—	—
Bergmann	176	175.5
Bingwerke	—	27.5
Brem.Besigh.	70	70.5
BownBoveri	—	—
Bürst.Erlang	66.5	—
Cem.Heid.	160⅛	152.8
Daimler	110.5	113
Dt. Eisenh.	95	93
Dt. Erdöl	147¼	145.5
„ G.S.Sch.	199¼	204¼
„ Verlag	—	230
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	—	—
Dürkopp	88	88
Dyckerhoff	43.10	43.1
E. W. Kaiß.	48	46.5
Elektr. Lief.	168	166
El.L.u.Kr.	194	—
Ges.B.Woll.	40.25	
Emag	52	0.475
Emaillierwerk	63	52
Enzinger	75.5	68

	27. 5.	28. 5
Eßl. Masch.	—	75
Eßl. Spinn.	—	—
Fahr Gebr.	49.87	—
J.G.Farben	283	286¾
Felt. Guill.	132.5	—
Feinm. Zeit	106¼	100¼
Frkf.Armat.	21.5	21.5
„ Gas	—	—
„ Hof	113	113
Frkf. Pok.	77	—
Fuchs Wag	—	—
Geiling	80	—
Germ. Lin.	279¾	270.5
Goldschm.	123	127.1
Gritzner	118	115¼
Grün u. Bilf	174	167.9
Hafenmühle Frankfurt	138	138
Hald u. Neu	50	50
Hammersen	164¼	—
Hanfw. Füss	134	135
HesserMasch.	197	
HirschKupf.	112	110
Hochtief	143¾	142
Holzmann	178	179
Holzverkohl.	75	75
Hydrom.	32	32
Jnag	97	—
Jungh. Gebr.	—	113.5
Kg.Kaisers	201	195
Karlsr. M.	—	38

	27. 5.	28. 5
KleinSchanz	122	124
Knorr	192	192
Kolb&Schüle	—	—
Kons. Braun	75.5	75.5
Krauß Co.	73	74
Lahmeyer	173	173
Lechwerk.	125	128
Led. Spich.	—	—
Ludw. Walz	130	130
Mainkr.	130¼	130¼
Mequin	50	49
Metallg.	183	181
Met. Knodt	70	71
Mez Söhne	88.75	88
Miag	141.5	—
Moenus	72	72
Mot.Darmst.	68	60
Deutzmotor Oberursel	65	65.25
N.S.U.	129⅞	128
Neckarw.Eßl.	—	
Oest.Eisenb.	35	34.25
Peters Un.	118	118
Pf.Röh.K.	65.5	66
Rein.Gebb.	132	132
Rh.El.Mm.	165	165
Rhenania	—	68.5
Rodb.Dmk.	9.12	9.12
Röder Gebr.	147	146

	27. 5.	28. 5
Rütgersw.	109.5	109¾
Schlenzer	—	—
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	108¼	108
Schrift Stempel	131	131
Schuckert N.	174	177.5
Schuh Bern.	—	173
Schuh Herz	73	
Schulz Gr.	—	88.25
Seil. Wolff	90	90
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	254.5	258.5
Sinalco	133	133
Südd.Zucker	145¼	144¾
Trik.Besigh.	—	
Thür.Lief.	118¼	118¼
Uhr.Furtw.	—	—
Ver. Chem. Frankf.	100	100
Ver.D.Oelf.	85	85
„ Cass.ab	—	82
Voigt.Haffn.	139	138.5
Voith.Kabel	70	69
WahßFrent.	158	160
Wohlmuth	25	25
Wolff, W., Pforzh.	160	158
Württ.El.	130	133
Zellst.Waldh.	274.5	279
ZuckRheingau	—	—

Bergwerksaktien.	27. 5.	28. 5.
Buderus	111	114
Eisenw.Berg	150	146
Gelsenkirch.	161.5	163
Harpener	193	195
KaliAschersl.	165	168
Kali Wester	166	167.5
Klöckner	163¼	162⅞
Mannesm.	181	183
Mansfelder	127.5	128
Oberbed.	100.5	100.5
Phönix	124.5	124
Rheinstahl	195¼	196.5
Salz Heilbr.		172
Stinnes R.	150.5	155
Tellus Berg	115	115
V. Stahlw.	140¼	141⅛
V.K.Laurah	77	77
Versicherungen.		
Allianzwerke	—	—
Frankf. Allg.	152.5	152.5
Frkf. Rückv.	—	—
Frankona 100 R.Mk.	—	—
Frankona 60 R.Mk.	—	—
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	—
Providentia	—	—

Sachwertanleihen.	27. 5.	28. 5
6% D.Werth.	—	—
6½% Reichsp.	—	—
6 Bad Holz.	—	20.7
5 „ Kohle	13.7	—
Frkf.Pfandb. Gold II	87	87
Frkf.Pfandb. Gold III	100.5	100.5
Mhm.Kohle	14.5	—
Hess. Bk.	—	—
5 Neckarg.	—	—
5 Pr. Kali	—	8.9
5 Pr. Rogg.	8.9	2.6
5 RheinHyp	2.6	99.75
8% Hyp 24/25	100	—
5% M.-D.	—	—
5 Sachsenk.	—	—
5 „ Rogg.	—	2.25
5 Süd.Feist.	2.25	99.5
8% Pfälzer	101	2.6
5% Pfälzer	2.6	
Pfandbriefe.		
Frkf. Hyp. 12.21	15.8	16.05
Frkf. Pfd.B. Bk. 15.22	16.25	16.25
Rhein. Hyp. Bk. 33.39	—	13.37

„Ich bringe dir den Gruß des Khan-po. Er läßt dir sagen, daß er Gefallen gefunden hat an der Frau, die du hergeführt hast."

Tzeren war starr vor Wut.

Nicht so sehr, weil diese Leute es wagten, das alte Gesetz der Lamas ganz offenkundig zu brechen, des heiligen Glaubens zu spotten, ohne sich dessen auch nur im geringsten zu schämen — aber der Gedanke, daß der Abt das wagen wollte — die Tatsächlichkeit dieses Gedankens empörte ihn so, daß er die Sprache verlor.

„Beeile dich!" sagte der Lama barsch.

Da faßte sich Tzeren. „Geh zu deinem Khanpo", sagte er ganz ruhig. „Und sage ihm von mir, daß er ein elender Hund ist — nicht wert, den heiligen Lotosspruch zu beten. Er soll selbst kommen, meine Herrin zu holen. Ich warte auf ihn."

Die Lamas lachten laut auf, wandten sich und stiegen die Treppe wieder hinab.

Tzeren sah sich um. Die Treppe war so steil und schmal, daß unmöglich zwei nebeneinander heraufsteigen konnten.

Wenn man sich hinter der Tür verschanzte, konnte man sie gut verteidigen, und wenn noch so viel Lamas angriffen. Schußwaffen hatten sie wohl — aber jedenfalls keine guten.

Er holte den Revolver hervor, den ihm Jack McGill gegeben hatte und schüttelte die Patronenschachtel in seine Taschen aus.

Man mußte sich hinter die Tür stellen, sie als Deckung nehmen und die Angreifer der Reihe nach abschießen.

Dann zog er sein Dolchmesser und betrachtete es liebevoll. Es war uralt, der Griff aus Elfenbein, die Klinge aus Bronze. Seltsame, ihm selbst unverständliche schwarze Zeichen waren in den Griff eingegraben.

Diesen Dolch hatte ihm sein Vater übergeben, als er starb und Tzeren den Stamm führen sollte. Und sein Vater hatte es wieder von seinem Vater bekommen, und die Reihe ging zurück, bis in Zeiten, von denen niemand im ganzen Stamm etwas wußte.

Heilig war der Dolch, und sicher war das Glück vom Stamm gewichen, seit Tzeren ihn verlassen mußte — weil er seine Frau erschlug und den Mann, mit dem sie ihn entehrt hatte. Er gewann seine Ehre wieder durch ihren Tod — aber die Sippe des Toten war sehr groß und mächtig. Es hätte Bruderkrieg im Stamm gegeben. Da war er gegangen.

Warum sagte er sich das alles wieder? Freilich, der Tod war nahe; war wohl kaum noch vermeidlich. Sicher waren mehr als hundert Mönche im Kloster. Aber was schadete das? Lange genug hatte er gelebt, hatte genug gesehen von den Ländern der Erde. Einmal mußte der Tod kommen. Aber sie mußte gerettet werden!

Wo bleibt der Herr nur? War es ihm nicht gelungen, den Engländern zu entkommen?

Solange der Herr nicht da war, war er ihm für die Herrin verantwortlich. Und ob er da war oder nicht, immer — sich selbst.

Tzerens Körper straffte sich.

Er legte den Dolch in Griffweite auf den Tisch und untersuchte den Revolver sorgfältig: Er war in Ordnung.

Die Nacht war hereingebrochen. Eine bleierne Schwärze stieg langsam durch das Fenster. Er horchte. Alles schwieg. Nur von fern her rauschte es wie Wasser. Woher? Der Arm war zu weit — man konnte ihn von hier nicht hören. Er merkte, daß das Rauschen in ihm lag, das Wogen seines eigenen erregten Blutes war, und zwang sich zur Ruhe.

Dabei fiel ihm ein, daß er der Herrin von der Gefahr sagen mußte, damit sie nicht erschrak, wenn er schoß. Die Worte des Lamas hatte sie wohl kaum gehört.

„Herrin!" rief er.

Keine Antwort.

„Herrin!"

Sie schwieg noch immer. Er trat auf sie zu.

Sie saß in einer Ecke des Raumes und starrte mit großen, offenen Augen vor sich hin. Rührte sich nicht, als er zu ihr sprach, ihr sagte, daß man sie wohl überfallen werde.

Er hob ihre Hand und ließ sie fallen. Sie fiel, ohne jede Eigenbewegung. Erschrocken fühlte er nach ihrem Herzen.

Es schlug ruhig und regelmäßig. Sie lebte. Aber sie war in einem Zustand völliger Lethargie.

Es war gut, daß sie so starr war. Sie merkte so weniger von ihrem Unglück.

Es war jetzt völlig finster.

Er horchte. Noch immer nichts.

Tzeren kauerte sich auf die Schwelle, den Revolver in der Hand. Er war bereit. Ueber eine Stunde verging in bleierner Stille.

Endlich — ein Schritt! Zögernd, schleichend. Ein zweiter — dritter. — Und da schlich es auch schon empor.

Er sah nicht, aber er hörte. Und mit einem Sprung stand er aufgereckt, die Hand am Drücker.

„Halt — bleibt stehen!"

Keine Antwort. Aber das Schleichen kam die Treppe herauf.

„Stehen bleiben — ich schieße!"

Keine Antwort.

Ein Feuerstrahl zuckte auf, beleuchtete für den Bruchteil einer Sekunde eine Reihe schwarzer Gestalten auf der schmalen Treppe. Einer schrie auf. Ein dumpfes Poltern ertönte.

Wieder schoß Tzeren. Wieder ein Schrei.

Die Vordersten wollten zurück. Aber die Nachfolgenden drängten — die Vorderen mußten vorwärts, ob sie wollten oder nicht.

Der kleine Tatar ließ seine Schüsse in sie hineinprasseln, daß es klang wie ein einziger Krach. Furchtbares Stöhnen folgte.

Plötzlich fühlte Tzeren einen jähen, schneidenden Schmerz im rechten Bein. Es zuckte und bohrte.

Auch von den Mönchen hatte einer geschossen. Mit einer alten Pistole wahrscheinlich.

Er biß sich auf die Lippen und lud wieder. Kaum hatte er drei Patronen in der Waffe, als das Schleichen wieder nahekam.

Er schoß seine drei Schüsse gegen die Dunkelheit ab und wollte wieder laden.

Plötzlich tauchte eine Gestalt wieder vor ihm auf. Ein Arm schwang sich nach ihm.

Er bückte sich und stieß mit aller Kraft seinen Schädel gegen den Magen des Gegners, der hintenüberstürzte.

Wieder versuchte er zu laden und schoß gleich die erste Patrone einem Gespenst in den Leib, das wieder plötzlich vor ihm auftauchte.

„Hast du zwei Leben?" knurrte er verwundert.

Aber es war ein anderer, und noch andere folgten ihm.

Wieder ein zuckender Schmerz, diesmal in der Seite. Etwas Warmes, Feuchtes lief an seinem Körper entlang. Ein Stich traf ihn in den linken Arm —

Aber nun waren alle Patronen in der Trommel, und er schoß wild um sich.

Stöhnen und Fallen von Körpern. — Eilendes Getrappel die Treppe hinunter. — Stille.

Er lud wieder. Kauerte sich wieder auf der Schwelle nieder. — Wartete. — Endlos.

Kamen sie nicht wieder? —

Er fror nicht mehr. Ihm war sogar warm. Fast heiß. Er riß den Pelz auf. Sie kamen nicht. Er hatte sie gejagt, er, Tzeren, der Sohn, Siamdos, des Chans! Er hatte sie gejagt! Sie kamen nicht.

Eine wilde Lustigkeit befiel ihn. Er warf den Revolver in die Höhe, fing ihn wieder auf, warf ihn wieder in die Höhe. — Saß dann wieder starr und unbeweglich, wie aus Stein gehauen auf der Schwelle.

Da — halt! Wieder Schwarzes, Schleichendes! Eine blinde Wut überkam ihn.

Er warf den schweren Revolver danach. „Hund — da hast du!" — Merkte, daß ihm etwas fehlte — er hatte keine Waffe.

Den Dolch her! — Er griff ihn, packte den altgewohnten Elfenbeingriff. Und stieß um sich in rasender, jauchzender Wut.

Sie stachen auf ihn ein, stachen, wohin sie trafen. Er blutete aus ungezählten Wunden, aber er fühlte es nicht. Eine unbezähmbare Mordlust erfüllte ihn.

Ob sie ihn sah, wie er für sie kämpfte?

Einmal mußte er sie noch sehen, das schöne bleiche Gesicht — er drehte sich um — sie saß da, kaum erkennbar, ein wesenloser Schatten, sah ihn nicht. Grell schrie er auf.

Zwei Arme hatten seine Rechte gepackt, stießen ihm den eigenen Dolch gegen seinen Körper, in seine Brust. Ließen los. — Ein Licht flackerte die Treppe hinauf.

Ein Mann mit einer brennenden Pechfackel. Tzeren sah ihn ganz deutlich. Sah auch die Körper der Toten und Verwundeten auf den oberen Stufen und auf der kleinen Plattform zwischen Treppe und Tür.

Dann sank das alles in die Nacht. Mit einem Schlag. Langsam schritt der Abt treppauf.

„Werft den Mann vor das Tor!" befahl er kurz.

„Die Frau kommt zu mir."

Tzerens Tod.

Der Khan-po stand vor der Frau.

Sie saß in seinem Gemach. In dem grünlich dämmernden Gemach, wo die große braune Buddhastatue stand, mit dem wesenlosen Lächeln.

Sie war sehr schön. Der Khan-po betrachtet sie.

(Schluß folgt am Samstag, den 4. Juni 1927.)

Das Roman Blatt

SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

4. Jahrgang. Karlsruhe, 28. Mai 1927. Nummer 22.

Das indische Wunder.

Jack McGills geheime Sendung.

Roman von Ludwig von Wohl.

(Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.)

8. Fortsetzung.

Eins — zwei — drei . . ." zählte Butcher, mit weit ausholender Armbewegung, als stände er in der Albert Hall oder im Premierland-Ring in London. — „Vier — fünf — sechs — sieben — acht — neun —"

Da stand Jack wieder. War aber noch sichtlich benommen. Sein Blick war verstört, die Knie zitterten bedenklich.

„Auf ihn!" schrieen die Sekundanten O'Connors. „Gleich hast du ihn! Auf ihn!"

Der Ire stürzte vor — — und lief in einen furchtbaren Schwinger gegen das Kinn hinein. Er krachte förmlich zu Boden.

Wieder zählte Butcher. Diesmal unter lautloser Stille. Jack aber stand mit einem Male sehr fest auf den Beinen und sah gar nicht mehr verstört aus. Die List, die ihm der große Tommy Gibbons beigebracht hatte, war wirkungsvoll gewesen.

„Sieben — acht — neun — zehn! Aus!"

Alle Tommys stürzten auf den Korporal zu, hoben ihn auf, setzten ihn auf den Stuhl und waren dicht um ihn gedrängt, bemüht, ihn wieder zu Bewußtsein zu bringen. Diesen Augenblick benützte Jack. Mit zwei, drei geräuschlosen Schritten war er am Fenster, nahm seinen Rock von der Bank. — Ein Sprung, und er war draußen.

Ehe der Mann, der das Pferd des Korporals hielt, einen Arm zur Abwehr heben konnte, lag er irgendwo im Sand, Jack saß im Sattel und jagte zum Hof hinaus — ein halbnackter Zentaur mit Boxhandschuhen an den Händen.

Ein paar Schüsse krachten ihm nach, aber keiner traf.

Sie wurden abgefeuert, als kaum noch der Schwanz des Gauls zu sehen war. Draußen war es auch noch dunkel, was Jack nicht gerade leid tat. Er sauste ein paar Straßen entlang. Wollte zuerst in ein Haus in der Eingeborenenstadt, das er kannte. Wo Sindhi Sahibs Leute einen Unterschlupf hatten. Dann aber fiel ihm ein, daß er eine gute halbe Stunde bis dahin brauchte. Inzwischen konnte man ihn längst haben. Er brauchte sowieso nur einem Policemann zu begegnen! In seinen Aufzug — und die Kerls hatten so verwünscht gute Pfeifsignale — —!

Wo suchte man ihn am wenigsten? — Er riß den Gaul herum und galoppierte nach Sigra und von da die Straße entlang, die zu Lord Monmorencys Bungalow führte. Vielleicht, daß der Rolls Royce — — —

Der brave Braune stob die Straße entlang, daß die Funken sprühten.

Da war das Tor. Jack klingelte einfach.

Es öffnete sich und er schob einen Stein unter das Gitter, so daß es nicht wieder zufallen konnte. Dann trabte er über die Kieswege. Die Garage lag dicht neben dem Bungalow.

Jack sprang ab, ließ den Rock, den er in der Eile nicht hatte anziehen können, quer über dem Hals des Pferdes liegen und öffnete erst jetzt mit den Zähnen die Schnüre der Boxhandschuhe.

Eine halbe Minute darauf stand er in der Garage. Da war er wirklich, der prachtvolle Wagen. Benzin? — Verdammt — das reicht nicht bis Kalkutta!

Erst aber einmal hier heraus. Hoho! Da fehlte der Magnetschlüssel — Draht — wo ist Draht? Hier!

Krumm gebogen. Hereingesteckt. Aha. Hat ihn schon.

Jetzt Benzin! Da lag ein mächtiger Blechtank. Mit dem Aufgebot aller Kräfte hob er ihn hoch und ließ ihn in das Wageninnere fallen. Dabei ging die prachtvolle graue Polsterung in Fetzen, was ihn allerdings wenig störte.

Er nahm seinen Rock vom Hals des Braunen und sprang auf den Führersitz. Ein Druck auf den Anlasser. Der Motor sprang an.

Draußen hörte er fragende Stimmen. Es war höchste Zeit. Er fuhr los. Und zwar nicht langsam. Sah noch einen Augenblick die fassungslosen Gesichter Lord Monmorencys und des Chauffeurs. — Dann brauste er zum Tor hinaus, links herum und die Landstraße entlang.

Das erregte Rufen einiger Polizisten, denen er zu schnell fuhr, ließ er unbeachtet. Wie durch ein Wunder gelang es ihm, aus dem Weichbild der Stadt herauszukommen, ohne ein Unglück angerichtet zu haben. Dann sauste er mit erheblich erhöhter Geschwindigkeit die neue Landstraße nach Kalkutta entlang. Die Baumreihen rechts und links flogen an ihm vorbei — achtzig — neunzig — hundert Kilometer.

Er öffnete die Auspuffklappe. — Mit donnerndem Gebrüll sauste der Wagen vorwärts. — Hundertzehn! — Er lachte vor sich hin. — Hundertfünfzehn.

Das unheimliche Tempo riß ihn in einen Gefühlsüberschwang. Er begann zu singen, sang abgerissene Töne — —

Ein Flußband. Mit einer Brücke. Er war darüber hinweg, bevor er sie recht zu Gesicht bekam. „Warte — ich komme!" — Eine Kuh? Ja. — Herum mit dem Wagen! — Verdammt! — Gerade noch.

Palmenwäldchen. — Zwei Hühner weniger. Oder drei. Hallo — was quiekt da? — Ein Schweinchen dazu. — Teufel, die werden morgen schnaufen! — Zwei Gänge habe ich ihnen schon besorgt.

Dann Dunkelheit. — Die Lichtkeile der Scheinwerfer fressen nicht weit genug. Eh du's siehst, bist du schon heran, ja vorbei —

Der Sucher muß herhalten. Sein fahles Licht tastet die Straße ab. — Hier, etwas Großes, Dunkles. — Die Straße macht eine Biegung. Prächtig nimmt der Wagen die Kurve. — Hundertzwanzig! —

Sterne flimmern. Irgendwo schreit etwas auf. Klagend. Es greift ihm ans Herz.

Hatten sie Kalkutta glücklich erreicht? Tzeren war klug. Er hatte auch Geld genug. Man mußte — — —

Schwarzes. Zierliches flog quer über den Weg. — Hörnergekrönt. — — Ein Rudel Antilopen.

Was schlich da windend auf dem Weiß der Straße? Der Sucher ist zu schwach. — Ho! Darüber hinweg! Wahrscheinlich eine Boa. — Soll sie! —

Hatte der alte Schuft gelogen? Das gesunde Mädel ins Hospital gebracht? Oder — — oder — war sie krank?

Zähne zusammenbeißen! Beinahe wärs aus gewesen. — — Hundertzwanzig! — — Der Motor donnert.

Wälder fliegen, kompakte, dunkelverzerrte Massen mit wilden Armen, die seltsam sinnlos über dem Wege hängen. — Man rast in die Unendlichkeit.

*

120 Kilometer.

Morgen früh um sechs — um sieben spätestens mußt man bei Sindhi Sahib in der Wohnung in der Peshawar Street sitzen, zwei Stunden hintereinander essen und trinken: ah: Eis! Eiswasser,

Eiscreme, Eis, Eis! Die Lippen sind trocken. Ja — und die Liste diktieren — die Gegenstände, die man braucht, um Tangute zu werden oder Djungare. Oder Tatar. Oder so etwas. Das ist besser als Engländer. Fellkleidung, Pelzmütze. Und Waffen. Zwei siebenschüssige, ein gutes Gewehr. Und die Bergbahn nehmen! Schlafen! Bis Darjeeling!

Seine Gedanken rasten dem Wagen voraus, der stets im gleichen, raumverschlingenden Tempo vorwärtsschoß.

Vielleicht, daß man sie in Darjeeling einholte. Wenn nicht — gut, nach zum Kloster Khambadsong. Karten mußte Sindhi Sahib geben. Genaue Karten von Tibet und China.

Stunden flogen dahin. Morgen früh — — haha! — halb drei! Heute früh um sieben kam man an. Der Motor lief wieder wie der Teufel. — Aber das Tanken war notwendig gewesen.

Wie nett ihm der alte Schuft das Auto mit Zubehör hingestellt hatte! Schade, daß man ihm nicht im Vorbeirasen eins hatte an den Schädel geben können, dem ärztlichen Onkel! — Dem alten Hund! —

Wo mochte sie jetzt sein? — Wie froh sie ausgesehen hatte, als er ihre Zellentür aufriß! Ein Leuchten hatte sie in den Augen gehabt! — —

Mädel, Mädel! — — Er preßte das Steuerrad, als wolle er es zermalmen —

Ein Sternenheer glühte da oben.

Frühdampfender, gesegneter Urwald voll feuchtem Pilzgeruch und Gräsertau. — Lianengewirr. — Breitblättrige, dunkelgrüne Saftpflanzen. — Mowglis Dschungel voll uralter Geheimnisse. Dämmerige Tiefen, aus denen seltsame Schreie, Laute schollen — — —

Urwald! Indischer Urwald! Den kreuzt ein stählerngefügter, rasender Wagen, schnaubend und donnernd. Ausdruck eines Willens, der alles reißt, alles schlägt. Jäh durchbricht er Blütenbahnen, mitleidlos zerreißt er mit seinem dumpfen eintönigen Sang Feierstimmung.

Ein Ungeheuer ist dieser stählerne Wagen. Läßt giftigen Atem zurück, der fremdartig häßlich über die Wipfel steigt.

Stunden vergehen. — Die Nacht flieht mit dem jagenden Wagen. — Sterne erblassen. — Der Himmel wird dunkelgrün nach schwarz — grün, heller, hellgrün wie Jade. — Silbern funkelt die letzte Sternwelt.

Mit einem Ruck steigt flüssiges Gold über den Horizont, strahlt die Erde an, läßt sie zittern im Erwachen — — —

Der Mann am Steuer starrt mit brennenden Augen voraus. — Noch immer hundertzwanzig! — Flachland voraus. Ein blaues Band. — — Wird breiter. — Ein Fluß gleißt in der Sonne. — Der Hugli! — Langsam ziehen seltsam geformte Kähne flußabwärts.

Dann Häuser . . . Häuser! Ein Häusermeer — — Kalkutta!

Soll man aussteigen? Den Wagen im Stich lassen? In ein Hotel gehen und Sindhi Sahib anrufen? Vielleicht hat man telegraphiert, daß er kommt, und die Polizei — — —

Bah — wer konnte wissen, daß er nach Kalkutta — — Immerhin: Vorsicht ist besser! — Noch vor der Stadt hält der Rolls Royce. — Jack läßt ihn einfach stehen, steigt heraus mit zitternden Beinen, steif, lahm.

Nimmt in der Stadt einen Mietswagen. Fährt bis an die Ecke der Peshawar Street, mit einer Seitenstraße. Biegt um die Ecke, drei — vier Häuser weiter, in einen schmalen, niedrigen Eingang hinein — und ist in der alten Wohnung, die er kennt mit ihren Teppichen und Räucherbecken, uralten Buddhabildern. Und hört wie durch einen Schleier Sindhi Sahib sagen: „Sie haben eine gute Fahrt hinter sich, McGill Sahib. Der Schnellzug, der mit Ihnen zugleich abfuhr, wird erst etwa in sieben Stunden hier eintreffen."

Da lächelt er befriedigt.

„Hundertzwanzig war mein Durchschnitt. Gebt mir zu trinken!"

Und schlürft Eis, Eis! Zitronensaft rinnt angenehm säuerlich durch die erhitzte verstaubte Kehle. Dann ein Schluck Hennessy — eine große Seltenheit, die er sich nur erlaubt, weil er jetzt trotz seiner Uebermüdung geistesgespannt sein muß

Ein einfaches, aber reichliches Abendessen.

„Woher wissen Sie, daß ich komme, Sindhi Sahib?" fragte er.

Der Inder zeigte seine prachtvollen Zähne, die durch den schwarzen Vollbart doppelt gut zur Geltung kamen.

„Ghari sah sie den Wagen stehlen", lachte er. „Es ist wirklich der Gipfel der Frechheit gewesen — Lord Monnorency selbst . . Ghari hat mir sofort telegraphiert, daß Sie auf der Straße nach Kalkutta fuhren. Ich habe natürlich sehr leicht meine Schlüsse gezogen. Uebrigens — ich muß Ihnen noch Vorwürfe machen!" — Aber er lachte dabei.

„Wofür?"

„Wenn Sie ein andermal meine Person berauben, dann sagen Sie mir das bitte ein paar Tage vorher! Ich war gar nicht darauf eingerichtet, drei Tage lang das Haus hüten zu müssen!"

Jack lächelte ein wenig. „Es ließ sich leider nicht ändern", sagte er. Ich selbst wußte es nur vier Stunden früher als Sie. Telegraphierte Ihnen sofort nach Benares, daß Sie nicht abreisen sollten, weil ich — nun und so weiter! Uebrigens wie lange habe ich Zeit? Wann geht die Bergbahn nach Darjeeling?"

„Heute nachmittag um vier Uhr vom Bahnhof Sealdah ab. Was wollen Sie denn in Darjeeling?"

„In Kalkutta sind sie sicher nicht geblieben", murmelte Jack. „Sagen Sie Sindhi", fuhr er laut fort. „Können Sie feststellen, ob gestern eine Europäerin und ein kleiner Tartar hier angekommen sind? Von Benares her?"

Der Inder nickte. „Ich will sehen, was sich tun läßt."

Er öffnete eine Tapetentür, die niemand in geschlossenem Zustand als solche erkannt hätte.

Eine Telephonzelle kam zum Vorschein.

Er trat an den Apparat und sprach ein paar unverständliche Worte hinein. Einige Minuten vergingen. Jack fühlte, wie seine Pulse flogen. Hatte man sie am Ende gefaßt? Zurückgebracht? Nicht unmöglich. Durchaus nicht. Dann mußte man . . .

Jetzt schien Sindhi Sahib eine Auskunft zu bekommen. Er nickte mehrmals und hängte dann ab.

„Eine verschleierte Dame und ein kleiner Mongole, wahrscheinlich ein Tatar, sind gestern früh gegen sieben Uhr auf dem Bahnhof gesehen worden", sagte er. „Was ist mit den beiden?"

Jack erzählte ihm kurz, was geschehen war. Staunend schüttelte der Inder den Kopf.

„Wenn es in Amerika nur ein paar hundert Leute gäbe, wie Sie, Sahib — Sie würden die Welt in die Tasche stecken", sagte er in ehrlicher Bewunderung. „Hoffentlich ist Miß Elliot nicht wirklich krank"

„Es ist meine einzige Hoffnung", sagte der Amerikaner. „Denn sonst — — —"

Sindhi Sahib schüttelte den Kopf. „Gegen diese Parangi — —" sagte er und zögerte, als scheue er sich, den Satz zu vollenden.

„Mein Diener, der Tatar, sagte, er wisse vielleicht eine Rettung", meinte Jack fast schüchtern. „Er sprach von einem Einsiedler am Mount Everest, der Wunder tun sollte — — —" Er schämte sich fast, es zu sagen, der Mann der Realität.

Sindhi Sahib horchte hoch auf. „Sie dürfen das nicht ohne weiteres abtun", sagte er eifrig. „Glauben Sie mir, da oben in den Bergen kommt manches Wunderbare vor. Niemand weiß — —" Er brach ab, als hätte er schon zu viel gesagt.

Erst nach einer Weile fuhr er fort. „Wir wollen hoffen, daß sie die Krankheit nicht hat. Obwohl irgendein Ausschlag vorhanden sein muß, da ihn der Diener Charles ja gesehen hat, wie Sie sagen. Es braucht natürlich nur ein Vorwand des Lords gewesen zu sein. Aber wenn es Parangi ist —" Der Ton Sindhi Sahibs wurde unwillkürlich leiser. — „Wenn es Parangi ist — folgen Sie meinem Rat: tun Sie, was Ihnen der Tatar gesagt hat. Sehen Sie, ich bin jetzt in diesem Lande achtunddreißig Jahre alt geworden. Das ist nicht viel, und doch habe ich manches Seltsame gesehen, das Sie mir vielleicht nicht glauben würden, wenn ich Ihnen davon erzählte. Und gerade der Himalaya —"

Wieder brach er ab. Lang[illegible] schwiegen sie beide.

Das helle, geheimnislose A[illegible]and, das in Amerika nur noch seine Steigerung findet, protestiert steif gegen Wunderglauben und Mystizismus. Aber da war noch ein anderes, Seltsames, bisher Ungekanntes.

„Ich wollte, ich wäre schon in Darjeeling", sagte Jack plötzlich.

„Ihren Regierungsauftrag sind Sie ja schnell losgeworden", meinte Sindhi. „Das ist ein Glück für Sie!"

„Das will ich meinen", nickte der Amerikaner. „Ich wüßte wirklich nicht, was ich sonst tun sollte. Sehen Sie — ich habe Mr. Hammersley gleich, nachdem ich von Mays — von Miß Elliots Krankheit erfuhr, telegraphiert, daß aus der Sache nichts wird.

Aber ich muß Ihnen offen sagen: ich sollte, trotzdem mein Auftrag erledigt ist und ich mein eigener Herr bin — das bin ich nach meinem Vertrag immer, wenn ich keinen bestimmten Auftrag habe — — trotzdem also sollte ich so etwas wie Gewissensbisse fühlen, daß ich die Politik zweimal vierundzwanzig Stunden lang ganz aus den Augen verloren habe. — Ich fühle sie nicht — seltsamerweise — aber ich sollte sie fühlen! In zweimal vierundzwanzig Stunden kann sich viel ereignen!"

Sindhi Sahib schlug sich auf den Schenkel. „Es ist unerhört", sagte er erstaunt. „Ich glaube wirklich, bei Ihnen ist die Politik zum Instinkt geworden. Sie lieben, McGill, Sahib. Sie lieben so groß und tief, wie es in unserem liebeleeren Zeitalter nur wenige Menschen vermögen. Und trotzdem, wie Sie ganz richtig sagen: Sie fühlen keine Gewissensbisse, aber Sie fühlen, daß Sie welche fühlen sollten! Das heißt, Ihr Inneres mahnt an etwas Ihr

Instinkt wittert etwas. Er wittert mit Recht, McGill, Sahib. Es ist eine große Aenderung eingetreten."

„Und welche?" Jede Spur von Müdigkeit, von Erschöpfung war aus Jack McGills Zügen verschwunden. Er wartete gespannt. Und Sindhi Sahib sagte:

„Man hat in Kalkutta vor einiger Zeit zahlreiche Spuren von Machenschaften sowjetistischer Agitatoren gefunden. Man verfolgte sie und erkannte eine Gefahr, drohender, viel drohender als Amerikas Wachsen. Man hat darauf sofort versucht, die Spannung zwischen England und Amerika zu lockern. Und es würde mich gar nicht wundern, wenn wir in wenigen Wochen so etwas wie ein Bündnis zwischen Amerika und England erleben werden: Gegen Sowjetrußland und gegen eine Revolution der Welt."

Jack sah ihn mit großen Augen an.

„Glauben Sie, daß Amerika — aber ja — natürlich! Es wird das Bündnis eingehen. Es hat dadurch Zeit, weiter zu wachsen. Es ist sogar eigentlich fast unsere Rettung, was Sie mir da sagen. In einem Kriege zwischen England und uns — wer weiß, wer da heute gewonnen hätte! Aber bis die Sowjetfrage erledigt ist, können wir stark genug sein. Einmal muß es ja kommen. Es ist unvermeidlich."

„Aber vorläufig wird es noch Jahre dauern", meinte der Inder.

„Aber wie konnte denn Lord Monmorency —?

Der Inder lächelte. „Durch einen Zufall kann ich Ihnen auch dieses Rätsel lösen. Monmorency hat Politik auf eigene Faust gemacht. Man hat ihm von der großen Schwenkung nichts gesagt, weil man hier überhaupt nicht mit ihm einverstanden ist. Es heißt, der Vizekönig werde sehr bald anders über seine Stellung verfügen. Er hat mehrere große Ungeschicklichkeiten begangen. Ich erfuhr es gerade gestern abend durch eine Mitteilung aus Delhi — aus der nächsten Nähe des Vizekönigs."

Jack hatte den Kopf in die Hände gestützt und sann vor sich hin.

Der Inder erhob sich. „Es ist jetzt zehn Uhr", sagte er. „Schlafen Sie ein paar Stunden. Um drei Uhr wecke ich Sie. Bis dahin habe ich alle Sachen bekommen, die Sie brauchen."

„Ich muß Mongole werden!"

„Ja, das ist das beste. Sie werden alles finden. Von der Fellkleidung und der Pferdedecke bis zu Dolch und Gewehr. Auch ein paar gute Revolver besorge ich Ihnen. Schlafen Sie wohl!" Er drückte ihm die Hand und ging. Aber Jack McGill schlief nicht.

Er starrte vor sich hin. Klein kam er sich vor, klein. Die ganze Politik, auf die er eingestellt war, hatte umgeschlagen. Amerika ging zusammen mit dem Land, das er bisher bekämpft hatte, wo er es traf. — Weltpolitik.

Er dachte an den Augenblick auf der „China", wo er sich eingestanden hatte, daß die Hegemonie der Welt letzten Endes von seiner Aufmerksamkeit, also von ihm, dem einen Mann, abgehangen hatte, der nicht einmal Diener der großen Führer war. —

Ueber seinen Kopf hinweg, über seine Kämpfe hinweg hatte die Weltpolitik gehandelt.

Und — über Mays Schicksal hinweg.

Sie war ein Spielball der beiden Länder gewesen, ein Spielzeug, das — vielleicht — daran zerbrochen war.

Ein wilder Haß stieg in ihm auf.

Und er erkannte plötzlich, daß es für ihn nur noch ein Ziel gab. Ein einziges, unter dem alles andere versank.

*

Im Tal des Arun.

Im vereisten Tal des Arun-Flusses ritten Tzeren und May. Lange hinter ihnen lag Darjeeling, lag auch das Kloster Khambadong, wo sie gastliche Aufnahme gefunden hatten. Jetzt ging es dem Makalu zu.

Es war eine traurige Reise. Als sie in Kalkutta von einem Bahnhof zum anderen gefahren waren, gerade noch Anschluß nach Darjeeling bekommen hatten, war May noch fast fröhlich gewesen. Hatte gelächelt, wenn Tzeren ihr in seinem gebrochenen Englisch etwas vorschwatzte. Einmal — Tzeren dachte ganz glücklich an den Augenblick —, einmal hatte sie sogar gelacht. Das war, als er ihr erzählte, wie er die Bekanntschaft seines Herrn gemacht hatte. Damals vor fünf Jahren in Schhanghai. Bei dem großen Gelage.

Und mit einem wunderbaren, stillen, glücklichen Lächeln hatte sie zugehört, als er ihr von der Liebe seines Herrn zu ihr gesprochen hatte, deren er sich selbst erst so spät bewußt geworden war.

Auch während der Reise mit der Bergbahn hinauf nach Darjeeling ging es noch an. Aber seit sie das kleine freundliche Bergstädtchen hinter sich gelassen hatten, seit die letzten Spuren der Vegetation verschwunden waren —

Tzeren seufzte und sah sie von der Seite an. Mühsam hielt sie sich aufrecht auf dem kleinen struppigen Gaul. Und obwohl die Pelzkleidung sie fast völlig vermummte, sah Tzeren, daß es ihr heute wieder schlechter ging.

Die Parangi machte Fortschritte. Sie hatte früher über ein unerträgliches Ziehen in den Gliedern geklagt. Aber seit mehreren Tagen klagte sie nicht mehr. Dafür war sie apathisch geworden. Kaum, daß sie die Zügel hielt. Sah nicht, was um sie vorging. Hörte nicht, wenn man ihr etwas sagte.

Die Miene des kleinen Tataren zeigte tiefen Kummer. An seinen Herrn kettete ihn die uralte Treue des Mongolen. — Und mit der Treue zu seinem Herrn ging die Treue zu der Frau, die sein Herr liebte. Dieser weißen Frau, schön noch immer, trotz der beginnenden Spuren der entsetzlichen Krankheit. Rein und weiß wie der Schnee des Makalu.

So mochte die Roßgöttin aussehen, zu der seine Vorfahren beteten, bevor sie sich zu Buddha bekehrt hatten. Alte, halbvergessene Lieder fielen ihm ein, die am' Wachtfeuer vor dem schwarzen Zelt gesungen wurden, von der Roßgöttin mit den silbernleuchtenden Armen.

Immer tiefer sank Mays Oberkörper vornüber.

Da trieb Tzeren sein Pferd nahe an sie heran, und nahm ihr die Zügel ab. Unwillkürlich sank sie seitwärts und Tzeren fühlte ihr Köpfchen an seiner Brust. Er fühlt sein Blut schneller schlagen und betete zu Fo um Kraft.

Und er ließ die Frau ruhen und ritt mit ihr weiter über das Geröll und das Eis, mit Fos Segen im Herzen, der ihm Mut und Kraft gab.

Sie bogen um einen Bergvorsprung und sahen das Kloster vor sich, von dem ihm die Mönche in Khamba-dsong erzählt hatten. Ein Kloster der alten, rote Sekte, die geherrscht hatte, bevor Tsong-k'pa, der Heilge die neue, gelbe gegründet hatte, die nun die Herrscherin war.

Der Weg zum Kloster war sorgfältig geebnet. Es war, wie fast alle Lamaklöster, direkt an den Berg gebaut und schien daran zu kleben.

Sie ritten den Weg hinauf und saßen wenig später in einem warmen, kleinen Raum, der ursprünglich zur Aufbewahrung von Gebetsfahnen und Gebetstrommeln gedient haben mochte.

Sie ruhten aus. May hatte die Pelzkappe abgenommen und den schweren Mantel geöffnet. Ihr Gesicht war noch immer kaum entstellt. Am Körper machte die Krankheit seltsamerweise ganz gegen ihre Norm schnellere Fortschritte, als auf dem Gesicht. In dem dämmerigen Halbdunkel des Raumes war überhaupt nichts zu merken.

Draußen pfiff jetzt ein eisiger Wind vom Makalu hinunter. Die ganze Umgegend war vom Nebel verschlungen, der schwer und drückend alles in seinem Bannkreis zu ersticken schien.

Tzeren witterte etwas. Die Nüstern seiner kleinen eingedrückten Nase vibrierten. Sie waren freundlich empfangen worden. Man hatte ihnen heißen Tee gebracht. Auch Tsamba, Reis und Hammelfleisch. Diese Mönche waren ebenso freundlich wie die in Khambadsong. Und doch witterte er etwas. Etwas, das in der Luft lag. Es roch nach Blut.

Er kannte das. Er hatte es gewittert, als er mit seinem Stamm am Lobnoor von einem Wanderstamm der Djungaren überfallen worden war. Auch da war vorher dieses seltsame Gefühl gewesen. Dieser seltsame Geruch. Das Klirren im Blut, das Zucken in den Muskeln.

Jetzt wußte er plötzlich, warum er Gefahr witterte! Wie mit einem Schlage trat ihm das Bild vor Augen: wie sie in die Halle kamen, durch den Klosterhof.

Die düstere Halle mit dem Buddhabild und den seltsam verzerrten Fratzengestalten des Hinduglaubens, Parwarti, Durga, Kali, den drei Göttinnen, die doch nur eine waren, die Gattin Schiwas, des Zerstörers. Die rote Lehre, verfälscht und entartet im Laufe der Jahrhunderte, hatte in diesem furchtbarsten aller Länder, Tibet, den furchtbarsten Glauben geboren — heiligte den gleichen Tempelsaal der vielarmigen Durgha, der menschentötenden Kali und dem göttlichen Buddha, dem Sakya Muni, dem Kleinod im Lotus.

Ein Greuel war sie, diese Mischlehre. Und der Khan-po, der Abt des Klosters — der hagere, grausam aussehende Mann im roten Gewand, mit den tiefliegenden Augen und der Kälte im Blick — dieser hündische Schuft — wie hatte er die Herrin angesehen! Er wagte es nicht . . .

Tzeren knirschte mit den Zähnen.

Jetzt stiegen zwei Mönche die Treppe empor. Sie hatten glatte, ausdruckslos stumpfe Gesichter, und trugen die rote Kutte ihrer Sekte. Der Vorderste grüßte höflich.

„Was wünscht Ihr?" fragte Tzeren

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Carolas Freier

Detektiv-Roman

von

E. von Kraatz

Copyright by Moewig & Höffner, Verlag, Dresden.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sei still, Benno! Du übertreibst ganz fürchterlich und bist sehr indiskret", unterbrach ihn seine Frau.

„Aber, liebes Kind, ich werde meinem alten, bewährten Freund doch wohl erzählen dürfen, daß wir gestern ein Tanzfest bei Altenaus mitgemacht haben!" verteidigte sich Angern in harmlos verwundertem Ton. „Schließlich muß man doch Konversation machen, wenn man Besuch hat, und da meine Unterhaltungsgaben nicht sehr glänzend sind —"

„War es denn ein hübsches Fest?" fragte Eickert, der bei dem Namen Altenau aufgehorcht hatte.

Angern blickte seine Frau mit ängstlich zweifelnder Miene an und fragte: „Darf ich es ihm sagen?"

„Ach, er ist einmal wieder ganz aus dem Häuschen, Herr Eickert", sagte die hübsche junge Frau lachend. „Ja, es war ganz besonders hübsch, wie immer bei Altenaus. Die Frau ist freilich im großen ganzen nicht mein Geschmack, aber sie versteht sich drauf, ein Haus zu machen. Alles ist erstklassig, ohne Protzerei, und geht wie am Schnürchen, und auch die Zusammensetzung der Gäste ist immer sehr geschickt."

„Wie ich höre, haben Altenaus eine junge Verwandte ins Haus genommen?" warf Eickert ein.

„Pst, Hänschen! Das Thema ist Tabu", flüsterte Angern mit warnend erhobenem Finger.

Aber seine Frau versetzte ihm nur lachend einen Klaps auf die Hand und erwiderte:

„Ja, eine verwaiste Nichte, die eine glänzende Partie sein soll. Uebrigens ein reizend hübsches junges Mädel, die mir außerordentlich gefällt."

„Aha! Die wollen Altenaus dann wohl unter die Haube bringen", meinte Eickert.

„Ob Altenaus es wollen, weiß ich nicht, wenn auch gewisse Anzeichen dafür sprechen", sagte Angern in feierlichem Tone. „Aber es sind gewisse andere Gewalten am Werke —"

„Ist er heute nicht unausstehlich?" rief Marga lachend. „Man kann wirklich kein vernünftiges Wort sprechen."

„Ob das freilich meine Schuld ist?" bemerkte Angern in bescheiden zweifelndem Ton.

Marga sprang auf, packte die mächtigen Schultern ihres Mannes mit beiden Händen und versuchte ihn zu schütteln, was ihr aber nicht gelang, da er stocksteif dasaß und nur halblaut zu Eickert sagte: „Ich darf sie nicht merken lassen, daß sie stärker ist als ich."

Eickert brach in helles Gelächter aus, und die junge Frau kehrte zu ihrem Platz zurück, indem sie ebenfalls lachend erklärte:

„Es ist nichts mit ihm zu machen. Und dabei habe ich kein Wort weiter gesagt, als daß es mich freuen würde, wenn Fräulein von Berger — ich meine diese Nichte Altenaus — den netten Rittmeister von Strehlen heiratete."

„Auf diesen Tip hin würde ich aber keine hohe Wette eingehen", bemerkte Angern, „denn meinem beschränkten Untertanenverstande kam es vor, als ob sich auch noch ein anderer Jüngling um sie bewürbe, der die gestrenge Tante hinter sich zu haben scheint."

„Wer ist denn das?" warf Eickert ein.

„Ach, dieser Herr van der Moelen, der bei Altenaus wie ein Sohn des Hauses aus und ein geht", erwiderte Marga.

„Dieser Herr van der Moelen ist hier in der Nähe angesessen, nicht wahr?" fragte Eickert.

„Ja, er hat sich vor einigen Jahren angekauft. Seine Mutter war eine Deutsche. Es ist nur ein kleines Gut, aber mit ausnehmend guter Jagd. Er ist ein großer Nimrod und, wie man sagt, ein recht lockerer Vogel."

„Ja, und deshalb kann ich mir unmöglich denken, daß Frau Altenau ihn als Mann für ihre reizende Nichte bevorzugt", erklärte Marga.

„Vielleicht braucht der lockere Vogel Geld", versetzte Angern.

„Das wäre doch ein Grund mehr, um ihm dies junge, allerliebste Ding nicht zur Frau zu geben", meinte seine Frau. „Nein, ich glaube nicht an die Sache und fände es außerdem tausendmal netter, wenn die kleine Berger Herrn von Strehlen heiratete."

„Wurde früher nicht auch einmal über Strehlen und Frau Altenau gemunkelt?" warf Eickert ein.

„O ja, aber das dauerte nicht lange", erwiderte Angern. „Er war damals blutjunger Leutnant, und man weiß ja, daß solche Neulinge besonders leicht in die Netze älterer Frauen gehen. Seine Verwandten legten sich aber verständigerweise ins Mittel und ließen ihn versetzen. Und daß Strehlen Frau Altenau seitdem immer noch dann und wann einmal besucht, geschieht wohl nur einem gewissen Taktgefühl. Ich für mein Teil habe von jeher sehr viel für Strehlen übrig gehabt und weiß, daß er ein netter, vornehm denkender Mensch ist. Wir sind alte Freunde."

Eickert hatte nun genug erfahren und ging zu einem anderen Thema über, indem er fragte, ob Angerns am nächsten Tage nach Hohen-Elßburg führen.

„Ja, ich soll ein paar Hasen schießen, und wir sollen die Nacht bleiben", sagte Angern vergnügt. „Er wollte Dich ja auch einladen? Hat er das getan?"

„Er war heute morgen selbst deshalb bei mir, aber ich weiß nicht, ob ich es möglich machen kann", erwiderte Eickert nachdenklich. „Telephonieren werde ich jedenfalls noch heute. Und nun muß ich mich leider empfehlen, meine gnädige Frau."

„Na, dann also hoffentlich auf Wiedersehen morgen in Hohen-Elßburg, alter Junge!" rief Angern dem Freund noch nach, als er ihn hinausbegleitet hatte und hinter ihm die Vorsaaltür schloß.

Eickert ging langsam und versonnen die Treppe hinunter. Er dachte darüber nach, ob er sich die Freude gönnen könnte, oder ob er sich lieber im Hinblick auf die verschiedenen angesponnenen Fäden den ganzen Tag über zu Hause halten müßte. Unten angekommen, machte er die schwere Haustür auf und prallte beim Hinaustreten mit einem Herrn zusammen, der bei seinem Anblick haltmachte und überrascht und erfreut ausrief: „Sie hier? Ich irre mich doch nicht — Herr Detektiv Eickert, nicht wahr?"

Erst jetzt fiel der Schein einer vor dem Hause stehenden Laterne auch auf sein Gesicht, und Eickert sah zu seiner Verwunderung, daß er den Rittmeister von Strehlen vor sich hatte. Er wußte im ersten Augenblick nicht, was er sagen sollte, aber Strehlen half ihm aus der Verlegenheit, indem er lebhaft fortfuhr:

„Das ist ja wirklich wie eine Fügung. Seit Stunden denke ich nämlich darüber nach, ob ich Sie aufsuchen und Ihren Rat erbitten soll, Herr Eickert."

Sofort fiel dem Detektiv jener Auftritt zwischen Strehlen und Fräulein von Berger ein, dem er am Morgen als unsichtbarer Zeuge beigewohnt hatte. Ihm wurde etwas unbehaglich zumute. Er konnte sich denken, was kommen würde, und fragte sich beklommen, ob er seine Lauscherrolle gegebenenfalls beichten oder für sich behalten sollte.

„Bitte sehr, ich stehe natürlich zur Verfügung", erwiderte er ein wenig befangen. „Läßt sich die Sache auf der Straße besprechen, oder wollen Sie mich nach meiner Wohnung begleiten, Herr von Strehlen? Es ist nur ein Weg von fünf Minuten."

„Wenn Sie gestatten, komme ich mit", sagte Strehlen, indem er sich ihm anschloß. „So kurzerhand läßt sich der Fall nicht gut erledigen. Nun es so weit ist, freut es mich übrigens aufrichtig, daß der Zufall uns zusammengeführt hat. Ich war eigentlich auf dem Wege zu Angerns."

„Und ich komme von Angerns", entgegnete der Detektiv. „Er ist ein alter und treuer Regimentskamerad von mir, und für Frau von Angern hege ich eine sehr warme Verehrung."

„Ja, sie ist reizend, und Angern ein vorzüglicher und erquickend heiterer Mensch", stimmte Strehlen ihm bei, und nun entspann sich ein unbefangenes Gespräch über Angerns, Elßburgs und andere gemeinsame Bekannte, das beiden Herren rasch über den kurzen Spaziergang hinweghalf.

„So, nun könnten wir vielleicht zur Sache kommen", sagte Eickert, als sie seine Wohnung erreicht hatten und er Licht gemacht, seinem Gast einen Sessel hingeschoben und eine Kiste Zigarren herbeigeholt hatte. „Womit kann ich Ihnen dienen?"

Strehlen rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her, und sein offenes, energisches Gesicht nahm eine wärmere Farbe an.

„Ich weiß nicht recht, wie ich anfangen soll", murmelte er, blickte dem Detektiv dann gerade ins Auge und setzte hinzu: „Es ist nämlich eine ungemein seltsame und fatale Geschichte."

„Sprechen Sie ohne Scheu", redete Eickert ihm zu. „Ich kann Ihnen versichern, daß man mir schon recht viele wunderliche Geschichten anvertraut hat, die zwar in meinem Gedächtnis aufgespeichert sind, dort aber sicher wie im Grabe ruhen. Ich denke, ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß die erste und höchste Pflicht meines Berufes in — Diskretion besteht."

„Nein, das brauchen Sie nicht zu sagen", versetzte Strehlen lebhaft. „Ich wäre nicht hier, wenn ich nicht viel von Ihnen gehört hätte."

Eickert verbeugte sich stumm und schwieg abwartend.

„Altenaus haben Sie ja, wie ich höre, mit der Aufklärung dieses Smaragdendiebstahls betraut", begann Strehlen nach einer kleinen Pause. „Mir scheint, das wird keine ganz leichte Aufgabe sein."

„Ich fürchte es auch", stimmte der Detektiv ihm bei.

Strehlen räusperte sich und verstummte wieder einen Augenblick.

„Haben Sie schon irgendeinen Verdacht?" stieß er dann hastig und in fast kindlich erwartungsvollem Ton hervor.

Der Detektiv mußte lächeln.

„Wenn es der Fall wäre, würde es nicht klug von mir sein, darüber zu sprechen", sagte er.

„Ach Gott, ich fange es sehr ungeschickt an", rief Strehlen aus. „Aber wenn Sie wüßten

„Und wenn Du wüßtest —" mußte Eickert denken. Ich muß dem armen Kerl wohl ein bißchen auf die Sprünge helfen. — — „Darf ich fragen, ob Sie vielleicht eine Ahnung haben, wer der Täter sein könnte?" fragte er, als Strehlen wieder stumm blieb.

„Nun, es kämen ja allerlei Menschen in Frage —" nahm Strehlen zögernd wieder das Wort.

„Meinen Sie? Wer denn?"

„Oh — zum Beispiel — ich!"

Eickert brauchte keine Ueberraschungen zu heucheln. Auf eine so unvermittelte Aufdeckung der Karten war er nicht gefaßt und fuhr deshalb heftig zusammen.

„Herr von Strehlen!" rief er in ehrlicher Bestürzung.

„Ja, Sie halten das wohl für einen dummen Witz von mir", sagte Strehlen, der sicherer und unbefangener wurde, nun er die Hürde genommen hatte, „aber das ist es keineswegs. Ich versichere Ihnen, daß es eine — einen Menschen gibt, von dem ich mit gutem Grund glauben kann, daß er einen solchen Verdacht gegen mich hegt."

(Fortsetzung folgt.)

Gnädige Frau!

Ihre Freundin treffen Sie nachmittags von 4-6 Uhr im **Roten Saale des Café Museum**

Unglaublich aberwahr

In 2 Junker & Ruh-Gasherden in 6 Nachmittagen

2000 Paar Bratwürste gebraten!

Heute Samstag und morgen Sonntag

GROSSER SONDER-VERKAUF

in Junker & Ruh-Gasherden, Modell 1927, auf dem

„Jahrmarkt für Jung und Alt"

Beiertheimer Wurststube - Paul Bach

Gas-, Kohlenherde und Ofenvertrieb

Karlsruhe-Beiertheim, Breitestr. 61. Telefon Nr. 3213

Verkauf auf bequeme Teilzahlung - Ausstellung Sonderrabatt

MÖBEL-AUSSTELLUNG

Erbprinzenstr. 2 neben Pianolager Schweisgut

Speise-, Herren- u. Schlafzimmer Küchen, Klub- und Einzelmöbel

in neuzeitlichen Formen, Holz- und Stilarten. Bekannt beste Qualitäten bei äußerster Berechnung

Lang ährige Garantie Frankolieferung

Zahlungs-Erleichterung

OTTO JOST, Qualitäts-Möbel

13870 **Erbprinzenstrasse 2**

Mitglied des Ratenkaufabkommens bei der Badischen Beamtenbank

Die **Reit- und Fahrschule** zu **Elmshorn** liefert **Holstein**

Wagen- u. Reitpferde

Geschäfts- u Ackerpferde

zu festen Preisen direkt v. Züchter bezogen A15

Ausbildung junger Leute im Reiten, Fahren etc. Prospekte gratis. – Adr.

Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Photographie

Olga Klinkowström

Karlsruhe, Kaiserstr. 243 12589

nächst Kaiserplatz Telephon 2420

Kinder-Aufnahmen

Porträts, Gruppen

u. Vergrößerungen

Postkarten, Paßbilder

Billige Preise Sonntags geöffnet von 11—4 Uhr

Auto-Unfall

hinter dem Hauptbahnhof

Diejenigen, welche bezeugen können, daß bei obigem Unfalle am Himmelfahrtstage, abends zwischen 7—8 Uhr, den Autolenker keine Schuld trifft, werden gebeten, ihren Namen Kriegsstr. Nr. 47 b, 3. Stock, am Karlstor, evtl. telefonisch Nr 2476, anzugeben. (2658a)

Alle Abschriften, Vervielfältigungen im **Schreibbüro Traub, Kaiserstraße 34a.** Tel. 2020, Schreibmaschinen-Schule.

Gottesdienstordnung am 29. Mai.

Evangelische Stadtgemeinde.
(Missionssonntag.)

(Kollekte zugunsten der Basler Mission.)

Stadtkirche. 10 Uhr Landesmissionsfest. Pfr. Weber-Freiburg und Missionsdirektor Hartenstein-Basel. (Kirchenchor.) 11¼ Uhr Christenlehre, Pfarrer Herrmann. 3 Uhr Missionsfeier.

Kleine Kirche. ½9 Uhr Stadtvikar Glatt. ½12 Kindergottesdienst. Stadtvikar Glatt. 6 Uhr Stadtvikar Glatt.

Schloßkirche. 10 Uhr Missionar Moninger. ½12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche 8 Uhr Missionar Wieber. ½10 Uhr Pfarrer W. Schulz. ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer W. Schulz. ½10 Uhr Kindergottesdienst im Durlacher Wald (nur bei gutem Wetter, sonst um 11 Uhr in der Kirche). Treffpunkt der Kinder 9 Uhr Ecke Nebenius- und Rüppurrerstr.

Christuskirche. 8 Uhr Stadtvikar Kühn. 10 Uhr Missionar Loß. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr Stadtvikar Lichtenfels.

Markuspfarrei. 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche. 8 Uhr fällt aus. ½10 Uhr Missionspredigt, Pfarrer Lipps. ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Renner. ½12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier. 6 Uhr Stadtvikar Höflin

Matthäuspfarrei. 10 Uhr Missionar Stier. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.

Beiertheim. ½10 Uhr Stadtvikar Glatt.

Städt. Krankenhaus. 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.

Diakonissenhauskirche. 10 Uhr Missionsgottesdienst, Pfarrer Sitzler. Abends ½8 Uhr Vortrag von Pfarrer O. Meyer-Niederegagenen: „Christof Blumhardt, ein Prophet unserer Zeit".

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr Frühgottesdienst, Missionar Stehl von der Basler Missionsgesellschaft. ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Missionar Stehl. ¾11 Uhr Kindergottesdienst, Missionar Stehl.

Daxlanden (neues Schulhaus). ½10 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Leiser. ¾11 Uhr Jugendgottesdienst, Stadtvikar Leiser.

Gemeindehaus Knötzmaulstraße. ½8 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Leiser. 6 Uhr Abendgottesdienst, Stadtvikar Leiser.

Rüppurr. ½9 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schmidt. ½10 Uhr Missionsgottesdienst, Pfarrer Schmidt (früher Missionar in Kamerun). ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Schmidt.

Rintheim. ½10 Uhr Hauptgottesdienst; ¾11 Uhr Kindergottesdienst. Missionar Feidel.

Friedenskirche der Methodisten-Gemeinde, Karlstraße 49 b. Vorm. ½10 Uhr Predigt, Prediger Kaufmann; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 5 Uhr Predigt, Prediger Rücker.

Zionskirche der Evang. Gemeinschaft, Beiertheimer Allee 4. Sonntag, vorm. ½10 Uhr Predigt, Prediger Barth; ¾11 Uhr Kindergottesdienst; nachm ¼4 Uhr Gliederaufnahme, Prediger Barth; nachm. ½5 Uhr Jungfrauenverein. — **Mühlburg,** Hardtstr 5. Sonntag, vorm. ¾11 Uhr Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Gottesdienst. — **Rintheim,** Kapelle. Sonntag, nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Predigt.

Wochengottesdienste:

Johanneskirche. Donnerstag abends 8 Uhr, Stadtvikar Kaufmann.

Lutherkirche. Donnerstag abends 8 Uhr, Stadtvikar Höflin.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Donnerstag abends 8 Uhr, Pfarrer Seufert.

Rüppurr. Freitag ½9 Uhr allgemeine Gebetstunde im Gemeindesaal.

Evang. Stadtmission, Adlerstr. 23. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule; 3 Uhr Bibelstunde fällt aus wegen Landesmissionsfest; Jungfrauenverein (Ausflug).

Evang. Verein für Innere Mission, Augsb. Bek. **Evang. Vereinshaus Karlsruhe,** Amalienstr. 77. Sonntag, 29. Mai, vorm. 11¼ Uhr Sonntagsschule; nachm. 3 Uhr Allgem. Versammlung, Stadtm. Mühlhaupt; nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein; abends 8 Uhr Lichtbildervortrag, Zeichenlehrer A. Fink. — **Kinderschule,** Durlacherstr. 32. Donnerstag, abends 8 Uhr Allgem. Versammlg.

Evang. Verein für Innere Mission Augsb. B., Rheinstr. 35. Sonntag, 8 Uhr Allg. Versammlung, Miss. Schmidt.

Altkatholische Stadtgemeinde.
Katholische Stadtgemeinde.

Bahnhofs-Gottesdienst. 4.10 Uhr: Wanderergottesdienst im Bahnhof.

St. Stephan. ½6 Uhr Frühmesse; 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ½12 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; ½3 Uhr Nachmittagsandacht.

St. Vinzentiuskapelle. ½7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Amt; abends ½6 Uhr Mai-Andacht.

St. Bernhardus-kirche, Liebfrauenkirche und St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ½12 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; ½3 Uhr Nachmittagsandacht.

Herz-Jesu-Kirche: ½10 Uhr Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr Aufnahmefeier der Jünglingskongregation mit Predigt und Segen.

St. Peter- und Paulskirche 6 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ½12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; ½3 Uhr Nachmittagsandacht.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). 7 Uhr Monatskommunion des Müttervereins; ½10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; 3 Uhr feierliche Aufnahme in den Müttterverein mit Predigt (ein Pater aus Bickesheim), Maiandacht und Segen.

Städt. Krankenhaus. ½9 Uhr Predigt und deutsche Singmesse.

St. Michaelskirche Beiertheim. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr Andacht um Segen für die Feldfrüchte; 7 Uhr Maiandacht mit Segen.

Bulach. 7 Uhr Frühmesse; ½10 Uhr Singmesse mit Predigt; ½2 Uhr Andacht zum hl. Geist; ½8 Uhr: Predigt und Maiandacht mit Prozession und Segen.

St. Nikolaus Karlsruhe-Rüppurr. 6—7 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Amt mit Predigt; 11—12 Uhr Bücherausgabe; ½2 Uhr Christenlehre; abends 8 Uhr Maiandacht. Dienstag abends 8 Uhr Schluß der Maiandacht mit Te Deum und Segen.

St. Martinskirche Rintheim. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½8 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Amt mit Predigt; Christenlehre; 7 Uhr Maiandacht mit Predigt.

St. Josefskirche. (Grünwinkel). 6 Uhr Beicht; 7 Uhr Frühmesse; ½10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr Rosenkranz; 7 Uhr feierl. Maiandacht mit Predigt.

Daxlanden. ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt in der Hl. Geist-Kirche; ½10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; ¾11 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Vesper; 7 Uhr Maiandacht mit Segen.

Durlach. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½7 Uhr Frühmesse und Generalkommunion für die Jungfrauen und christenlehrpflichtigen Mädchen; ½10 Uhr Predigt und Hochamt; 11 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr Andacht zur hl. Familie von Nazareth; 8 Uhr feierl. Maiandacht mit letzter Maipredigt und feierlicher Aufnahme in die Marianische Jungfrauenkongregation.

Auferstehungskirche (Hertzstraße 3). 9½ Uhr: deutsches Amt mit Predigt.

Neuapostolische Gemeinde, Gartenstr. 16a. 9½ und nachmittags 4 Uhr, — Mittwoch abends 8 Uhr Zweiggemeinde Goethestraße 31 ebenso.

Christengemeinschaft. Kriegsstr. 13. Exaudi, 29. Mai, vorm. 10: Menschenweihehandlung m. Predigt; vorm. ½12: Sonntagshandlung für Kinder bis 14 Jahre; abends 8: Kultische Predigt: „Christus, der Herr der Himmelskräfte auf Erden (Dr. Palmer). — Wochengottesdienste: Mittwoch und Samstag vorm. 6.

Walz Badenia-Drogerie, Jollystr. 17 Kaiserstr. 245, Nähe Kaiserplatz

Die Kurvenstraße heißt jetzt Jollystraße

Parkett u. Linoleumputz

„Sauber"

reinigt **schnell** ohne **Staub** u. **Mühe,** da **ohne** Stahlspäne.

per Liter 70 Pfg.
bei 5 Liter nur 65 Pfg.

Wird ins Haus geliefert

Mein sparsames

Terpentinöl - Parkettwachs

hat angenehmen Geruch, gibt großartigen Glanz und ist, da immer frisch, weich u. läßt sich dünn auftragen! Per Kilo-Dose **nur** Mk. **1.80** und offen

Eine zweite Sorte per kg Mk. **1.30**

Stahlspäne - das beste Fabrikat - **Stahlwolle Werg, weiße Putzwolle, Parkettbürsten Terpentinöl,** rein, und **-Ersatz**

Versand nach auswärts. 11521

Fabriken und Großverbraucher Extra-Offerten

Sichere Kapitalanlagen.

Hypotheken

in kleineren und größeren Beträgen unterm Nennbetrag zu **verkaufen.** Hohe Verzinsung. Anfragen erbeten unt. A1330 / W. M. 786 an die Badische Presse.

Der ökonomische und qualitativ hochstehende im Preis unerreichte Herd ist „Juno".

Gasherde, 3 flammig . . . von 76.50 an | **Kombin. Herde.** Backofen 38 cm von 135.- an

Kohlenherd mit Nickelschiff von 82.- an. | **Badeeinrichtungen** (Wanne u. Ofen) von 180.- an

Zahlungserleichterung. — Kein Laden — Gaswerksbedingungen.

Recker & Haufler, Spezialgeschäft für Herde u. Bäder, **nur Belfortstrasse 9.**

Musikdirigent
übernimmt Musikkapellen z. Ausbildung. Angeb. unter Nr. D6704 an die Badische Presse.

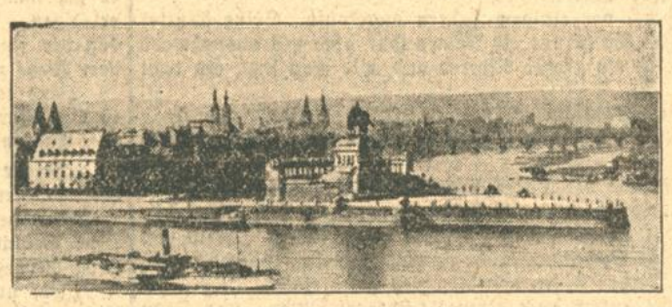
Frau übernimmt das Einkassieren
von Wochen- u. Monatsraten, Vereinsbeiträgen Mietzinsungen usw. Angebote unter Nr. N6649 an die Badische Presse.

Echte (12521)
Meenzer-Handkäs,
Feinkost Kunz.
Eroprinzenstraße 33, II.

Warnung!
Gebe hiermit bekannt, daß ich für Verbindlichkeiten von Schulden meiner von mir getr. leb. Ehefr. Karol. Grimm gb. Kohler, soweit sie ohne meine ausdr. Zustimm. v. ihr eingeg. werden nicht aufkomme. (2644a)
Albert Grimm,
Kehl, Kinzigstraße 50.

Gefunden

Handtasche gefunden.
Abzuh. bei Ritter, Freydorfstr. 7, III. (B1820)


Koblenz: „Das Deutsche Eck" (Zusammenfluß von Rhein und Mosel)

Ausstellung Juli—August 1927
KOBLENZ
„Der Rhein, sein Werden und Wirken"
Große Schau der Natur, Kultur und Wirtschaft des Rheinstromgebietes von der Quelle bis zur Mündung
Standort für den Nürburg-Ring
Großes Winzerfest im Weindorf
Alle Auskunft durch das Städt. Verkehrsamt, Goebenplatz 20

STADTGARTEN
FIDELITAS
Sonntag, den 29. Mai, vormittags von 11-12¼ Uhr:
Promenadekonzert
der Schülerkapelle (kein Musikzuschlag), nachmittags von 3½—6 Uhr: 12443
Konzert der Stadtkapelle.

Auf zum Schützenfest in K'ruhe-Daxlanden
Autopendelverkehr ab Grenadierdenkmal Fahrpreis 40 ₰ pro Person
Volksbelustigungen
Großes Bier- und Weinzelt
Warme Küche 12563
Schuhplattler
Große Oberlandler - Kapelle
Stimmung Humor

..und abends ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei

RESI denz-Lichtspiele
Sonntag, den 29. Mai, vorm. 11 Uhr
Der packende Großfilm vom Bau und Betrieb des Riesendampfers
Columbus
des Norddeutschen Lloyd Bremen
Aus dem Inhalt: Der schwimmende Palast und seine Geheimnisse Ohne Steuermann über den Ozean. Windstärke 10. Mit 30000 Pferdekräften nach dem Wunderlande der Wolkenkratzer
Der bekannte Vortragsredner
Marine-Ing. a. D. u Dipl-Ing. Knoke
Hannover
wird zu diesem Filmwerk hochinteressante u. humorvolle Begleitworte sprech. Von der deutschen Presse mit Stolz u. Genugtuung begrüßt, hat dies Film seinen Siegeszug d d ganze Vaterland angetreten Dieses hohe Lied **deutschen Geistes** und **deutscher Arbeit** wird unsere **frische Jugend** begeistern u. **deutsche Frauen u. Männer aller Stände** bis zum Ende in seinen Bann ziehen
Film der Döring-Film-Werke Hannover. In fast allen Städten bisher ausverkauft. Preise Mk. 1 —, 1.50, Einheitspreise, Vorver auf Lloydreisebüro **Goldfarb,** Kaiserstraße 181 (Ecke Herrenstraße) Schüler u. Studierende erhalten Ermäß.
Näheres siehe auch Plakate.

Amtliche Anzeigen

Elektrotechnische Installationsfirmen.

Zur Herstellung, Erweiterung oder Aenderung elektrischer Einrichtungen im Anschluß an das städtische Leitungsnetz sind nur folgende Firmen berechtigt:
A.E.G., Allgemeine Elektr.-Gesellschaft, Kaiserstraße 180. Tel. 4580.
Augenstein, Wilhelm, Gartenstr. 57. Tel. 1296.
Badische Elektrizitäts-Akt.-Ges., Kaiserstraße 205. Tel. 1757.
Baumann, Wilhelm, Damaschkestraße 27.
Bergmann, Elektr.-Werke, Kaiser-Allee 25. Telephon 332 und 333.
Betz, Gebrüder, Klauprechtstr. 23. Tel. 1294.
Beyer, Alexander, Waldstr. 77. Tel. 1544.
Blaschen, Franz, Bulach u. Beiertheim. Tel. 844.
Bleicher, Wilhelm, Luisenstr. 35. Tel. 3948.
Blüthner, Harald, Sofienstr. 10. Tel. 6689.
B.B.C., Brown, Boveri & Cie., A.-G., Eitlingerstraße 59. Tel. 749 und 750.
Brouner, Fritz, Moltkestr. 20. Tel. 4765 u. 3059.
Bührle & Hörmann, Zirkel 24. Tel. 2129.
Büttner, Hermann, Nelkenstr. 13.
Deuzler, Karl, Gerwigstr. 40. Tel. 2008.
Deubel, Wilhelm, Hübschstr. 20.
Dörmann, Wilhelm, Helmholtzstr. 3.
Edelmann, Karl, Herrenstr. 54. Tel. 4559.
Ehlgötz, Julius, Humboldtstr. 19. Tel. 3765.
Erath & Braun, Breitestr. 106. Tel. 5695.
Eisenträger, Friedrich, Kaiser-Allee 43. Tel. 4823.
Elektra Reuz, Ludwig, Stefanienstr. 62. Tel. 4923.
Elektro-Industrie G. m. b. H., Lessingstraße 1. Tel. 4776.
Eckorn, Hermann, Luisenstr. 35b. Tel. 3947.
Falk, Karl, Georg-Friedrichstr. 23.
Frank, Wilhelm, Akademiestr. 57. Tel. 2386.
Fuchs, Karl, Durlacher Allee 16.
Fütterer, Elektr.-Gesellschaft, Akademiestraße 23 Tel. 5631.
Gemler, August, Gottesauerstr. 20. Tel. 2173.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
Haitz, Valentin, Rheinstr. 13. Tel. 691.
Hausteln, Georg & Co., Augartenstr. 6. Tel. 356
Hauer, Adolf, Westendstr. 31. Tel. 1768.
Hauer & Heger, Kaiser-Allee 145.
Henning, Friedrich, Hirschstr. 10. Tel. 3726.
Heupke, Friedrich & Co., Bulach, Wiesenstraße 6. Tel. 1658.
Kaick, van, Heinrich, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450.
Kappler, Wilhelm, Gottesauerstr. 25.
Kaufmann, Herbert, Durlacher Allee 55.
Knopf, Georg, Kärcherstr. 59. Tel. 1646 u. 2974.
Knüpfer & Schönle, Karlstr. 31. Tel. 4307.
Köhler, Martin & Bullinger, Cyriak, Douglasstraße 52.
König & Bollmer, Knielingen, Hauptstraße 23. Tel. 4103.
Konanz, Karl, Georg-Friedrichstr. 15. Tel. 6533.
Kraußkopf, Sigmund, Leibnizstr. 2. Tel. 3644.
Kuchenbeißer, Wilhelm, Rüppurr, Asternweg 10. Tel. 2514.
Kurz, Christian, Sofienstr. 30. Tel. 1618.
Kusterer, Wilhelm, Hirschstr. 113. Tel. 6744.
Leonhard, Jakob, Rüppurrerstr. 90. Tel. 4942.
Lipp, Wilhelm, Lessingstr. 47. Tel. 1328.
Lörch & Enz, Rüppurr, Asternweg 29. Tel. 3988.
Maier, Gottfried, Körnerstr. 55. Tel. 241.
Martin, Elektrohaus, Beiertheim, Marie-Alexandrastraße 48. Tel. 5235.
Mecklenburg & Siegel, Hirschstr. 25.
Mundle & Oberl, Georg-Friedrichstr. 17. Telephon 1169.
Nagel & Kiefer, Kaiser-Allee 67. Tel. 4321.
Nagel, Fuchs & Hermann, Beiertheim, Breitestraße 41.
Nahrgang, Karl, Kaiserstr. 225. Tel. 3028.
Reef, Ernst, Roonstr. 31. Tel. 4917.
Niederstraßer, Ernst, Marienstr. 68a. Tel. 7067.
Pfeiffer, Karl, Rüppurrerstr. 16. Tel. 4760.
Rheinelektra, Rhein. Elektr.-A.-G., Kaiserstr. 14c. Tel. 4298.
Rosmarinowsky, Adolf, Lessingstr. 40. Tel. 3742.
Röckel, Friedrich, Augartenstr. 19. Tel. 6914.
Röckel & Co., Wilhelmstr. 70. Tel. 363.
Schlebach, Wilhelm, Erbprinzenstr. 8. Tel. 1898.
Schmidt & Cont., Emil, Hebelstr. 3. Tel. 6441.
Schmitt, Urban, Schülerstr. 15. Tel. 4251.
Schumacher, Georg, Hardtstr. 31. Tel. 5216.
Schwarz-Haaf, Otto, Waldstr. 46. Tel. 745.
S.S.W., Siemens-Schuckert-Werke, Belfortstr. 3. Tel. 130.
Sieg, von, Max, Moltkestr. 3. Tel. 4771.
Singer, Josef, Jollystr. 25. Tel. 3388.
Steinemann, Albert, Kornblumenstr. 10.
Steinöl, Alfred, Brauerstr. 11. Tel. 574.
S.E.G., Süddeutsche Elektrizitäts-Gesellschaft, Karlstraße 28. Tel. 4951.
Tröndle, Emil, Lessingstr. 37. Tel. 4250.
Troche, B. E., Gabelsbergerstr. 5. Tel. 1059.
Vogel, Johann, Werderstr. 1. Tel. 4252.
Wagner, Richard, Viktoriastr. 18. Tel. 5595.
Weber, Alfons, Daxlanden, Federbachstraße 29. Tel. 5517.
Weiß, Hermann, Ober-Ingenieur, Kriegstraße 65. Tel. 6567.
Weisert, Loser & Sohn, Bachstr. 67a. Tel. 3614.
Wittmann, August, Werderstr. 31. Tel. 3687.
Zilcka, Eduard, Steinstr. 1. Tel. 2453.

Es sind ferner zugelassen:
a) zur Ausführung der Signalanlagen:
Badische Telephon-Gesellschaft m. b. H., Gartenstraße 4. Tel. 4982.
C. Lorenz, A.-G., Telephon- und Telegraphenwerke, Kaiser-Allee 25. Tel. 6646/6647.
Mix & Genest, A.-G., Telephon- u. Telegraphenwerke, Moltkestr. 29. Tel. 619.
Siemens & Halske, Kaiserstr. 148. Tel. 758.
Süddeutsche Telephonfabrik, Karl-Friedrichstr. 5. Tel. 4058/59.
b) zum Aufhängen von Beleuchtungskörpern:
Dürr & Göckler, Glümerstr. 10. Tel. 2811.
Enderle Josef, Waldstr. 20. Tel 1077.
Knopf, Geschwister, Kaiserstr. 147. Tel. 5320.
Meeß, Josef, Erbprinzenstr. 29. Tel. 1222.
Müller, G. F. O., Kaiserstr. 138. Tel. 243.
Ried, Emil, Hirschstr. 12. Tel. 414.
Schwarz, Karl, Kaiserstr. 156. Tel. 56.
Schwarz, Konrad, Waldstr. 50. Tel. 352.
Tietz, Hermann, Kaiserstr. 90. Tel. 5601.
Weiß, Wilhelm, Steinstr. 14. Tel. 2161.

Werden Anlagen von anderer Seite ausgeführt, so muß der Anschluß versagt werden.
Karlsruhe, den 20. Mai 1927.
Städt. Gas- Wasser- und Elektrizitätsamt.

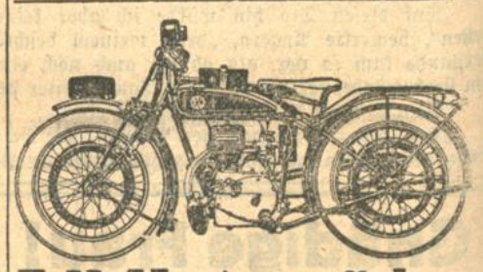
Die Heugrasversteigerungen

des Domänenamts Karlsruhe werden abgehalten:
1. am Montag, den 30. Mai, vorm. ½9 Uhr, in der „Krone" in **Singen** (8 Hektar Wiesen der Gemarkungen Singen-Wilferdingen);
2. am Dienstag, den 31. Mai, vorm. ½9 Uhr, im „Schwan" in **Friedrichstal** (von 51 Hektar Wiesen in Stutensee);
3. am Mittwoch, den 1. Juni, vorm. 9 Uhr, im „Eichhorn" in **Rüppurr** (von 68 Hektar Wiesen bei Rüppurr);
4. am Freitag, den 3. Juni, vorm. 8¼ Uhr, im „Ochsen" in **Grötzingen** (von 46 Hektar der Gemarkungen Durlach und Grötzingen).

Für die Erweiterung der katholischen Kirche in **Gamshurst** (Amt Bühl) sollen nach den Verordnungen des Ministeriums der Finanzen vom 27. Juli 1922, vom 22. Juli 1924 und vom 12. März 1926, vergeben werden:
Abbrucharbeiten: alte Pfarrscheuer von ca. 170 qm bebauter Fläche, ohne Veräußerung des Materials.
Erdarbeiten: ca. 400 cbm.
Maurer- und Zementarbeiten: ca. 360 cbm Betonmauerwerk, 580 cbm Backsteinmauerwerk.
Steinhauerarbeiten: Granit ca. 2,7 cbm (1 Los), Sandstein ca. 37 cbm (1 Los).
Zimmerarbeit: ca. 102 cbm neues Holz.
Schmied- und Schlosserarbeit: ca. 1500 kg Eisenwerk (1 Los), ca. 700 kg Fenstergitter (1 Los).
Walzeisenlieferung: ca. 2800 kg.
Dacheindeckung: (Ziegel), ca. 1400 qm.
Blechnerarbeit.
Blitzableitung.
Einsicht der Unterlagen und Abgabe der Angebotsvordrucke ab 30. Mai im Baubüro des Finanzministeriums Karlsruhe, Schloßplatz 3, Zimmer Nr. 84, ab 31. Mai auch beim Bürgermeisteramt in Gamshurst, jeweils vormittags 8—12 Uhr. (13912)
Angebote verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Eröffnung am 15. Juni 1927, vormittags 10 Uhr, an das Baubüro des Finanzministeriums.
Karlsruhe, den 25. Mai 1927.
Der Baureferent des Finanzministeriums.

Verdingung.

Die Arbeiten für die Auslegung eines Fernsprech-Erdkabels von Karlsruhe nach Grünwinkel sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden Plan, Bedingungen usw liegen beim Telegraphenbauamt in Karlsruhe (B) aus oder können zum Preis von 1.50 RM daselbst bezogen werden. Angebote sind unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift
„Angebot auf Erdarbeiten Karlsruhe—Grünwinkel"
portofrei bis zum 7. Juni, 11 Uhr vorm., an Telegraphenbauamt Karlsruhe, Kaiserallee 12, einzusenden, woselbst im Zimmer 4, 11 Uhr vormittags, die Eröffnung stattfindet. Der Zuschlag erfolgt bis zum 14. Juni. Falls keine der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt Ablehnung sämtl. Angebote vorbehalten.
Karlsruhe (B), den 28. Mai 1927. (13898)
Telegraphenbauamt.


F N Motorräder
die Weltrekordmaschine
350 ccm seitlich gesteuert . Mk. 1075.—
500 „ oben „ . „ 1405.—
500 „ „ mit Bereifung 715-115 „ 1475.—
die ideale Beiwagenmaschine
sofort lieferbar B1723
Automobil-Reparaturwerkstätte Wilh. Ungeheuer
Scheffelstr. 7 — Telefon 5465.

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

Zu verkaufen

Gebrauchte, gut erhalt.
Laden-Einrichtung
für Spezerei billig zu verkaufen. Durlach, Palmaienstr. 3. Anzusehen Montag u. Dienstag von 8—11 Uhr. (B1847)

Weißes Schlafzimmer, komplett, für 300 M zu verkaufen. Angebote unter Nr. X6723 an die Badische Presse

Schlafzimmer
Mahagoni poliert, beste Arbeit, Speiez. f. billig. Möbelschreinerei, Grenzstraße 6. (12493)

Speisezimmer.
Büfett 160, 170, 180, 200 u. 220 breit, in schönen gediegenen Formen.
Herrenzimmer.
elegante Formen, in schwerer, reich geschnitzter Ausführung, äußerst billig zu verkaufen (Zahlungserleicht.) (13922)
Sitzler,
Möbelschreinerei u. Lager Ludwig-Wilhelmstraße 17.

Zu verk. 1 vollst. Bett mit Nachttisch 40 M, 1 Liegestuhl 6 M, 1 Spiegel Gr. 50—85 10 M, 1 Tisch pol. 10 M. Anzusehen 10—2, 6—8 Uhr. Durlacher Allee 66, III. Stock. (B1809)

Ein Kinderbett
lg. 1,40 Met. (B1832) Lessingstraße 70a, part.

Büfett und Kredenz neu, zu 270 M zu verkf. Hirt, Adlerstraße 22, Hinterhaus. (B1735)

Schränke Matratzen Diwan
in bekannt guter Qualität
außergewöhnlich billig bei
Heinrich Karrer
Philippstraße 19
Kein Laden

Auto
Dürkopp, 10/30 P.S., mit abnehmb. Aufsatz, gut gepflegt u. in best. Zustand, mit reich. Zubehör, für 2800 M zu verkaufen. Evtl. wird Kleinauto in Zahlung genommen. Anfragen unter Nr. 2654a an die Badische Presse.

Lieferungswagen Benz
14×30, elektr. Licht, Anlasser, 6fach gut bereift, für 1300 M, kleiner Opel 2 Sitzer, elektr. Licht, Anlasser, für 450 M, Flottweg-Motorrad für 120 M zu verkaufen b. Weber, Kaiserstr. 71.

9|24 PS Adler
Baujahr 1923, offen, 6 Sitzer, mit elektr. Licht und Anlasser, 6fach bereift, in tadellosem Zustand, billigst zu verkaufen Angebote unter Nr. 12267 an die Badische Presse.

Küche, modern, umzugshalber billig zu vkf. Hager, Marienstraße 49, III. Stock. (B1815)

Noch gute Kücheneinrichtung, ferner Kochschrank, elektr. Wohnzimmerlampe zu verkaufen. Wo, zu erfahren unter Nr. B6727 in der Badischen Presse.

Eine **Dezimalwage** mit Schiebegewicht, 1500 Kg. Tragkraft, preiswert abzugeben. (12559)
A. Rosenberger, Marienstraße 32.

1 Kombinierter Gas-Kohlenherd
weiß emailliert, Marke Senking, 1,25 × 0,68 m mit Kohlen- u. Gasbackofen u. Wärmeschrank.
1 Vaillant-Gasbadeofen
mit Zimmerheizung
zu verkaufen.
9-28 Hebelstr. 3, I

Zu verkf.: Eine weiße **Emailbadewanne** mit **Gasbadeofen** (Houben), einen **Kohlenherd,** einen **Gasherd,** einen **Gobelin.** Anzusehen v. 2—3 u. v. 7—8 Uhr abends. Moltkstr. 2, I. rechts. (12385)

Klavier
für Hand und Elektr., für 500 M, schönes
Musikwerk
mit Noten und Motor, sehr geeignet für Wirtschaft, für 250 M zu verkaufen bei: (B1823)
Weber, Kaiserstr. 71.

12547
Ia **Pianos**
reelle Abzahlungsweise
Kaefer
Amalienstrasse 67

Violinen
Gitarren, Lauten, Mandolinen, sowie deren Zubehör empfiehlt billigst. Reparaturen. (B1779)
A. U. Otto,
Geigenbaumeister, Gegr. 1904, Karlsruhe i. B., Friedrichsplatz 8.

Baßgeige
noch neu, umständehalber sehr billig zu verkaufen. (G6757) Karlsruhe, Parkstraße 60.

Radio-Apparat
einschl. 4 Röhren, billig zu verkaufen. (B1812) Kriegsstraße 194, 2. St.

Eine gebrauchte (12555
Sicken-Maschine
mit 12 Paar Walzen, hat preiswert abzugeb.
A. Rosenberger,
Marienstr. 32

Ganz wenig gebrauchte
Shaping-Maschine
400 mm Hub, mit drehbarem Schraubstock, hat preiswert abzugeben.
A. Rosenberger,
Marienstr. 32. (12557)

Für die Reise
kaufen Sie Ihren Handkoffer in unerreichter Auswahl in nur Qualitätswaren zu niederen Preisen im
Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
Kaiserstr. 203, 1 Treppe
Kein Laden — Etagengeschäft
Dem Ratenkauf-Abkommen der Beamtenbank angeschlossen
12167

Fordwagen-Chassis
fast neu, wenig gefahr., mit Rückstellachse, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 13900 an die Badische Presse.

1½ Tonnen N.A.G.
Lastkraftwagen
offene Pritsche, 2,90×1,90×0,80, fahrbereit, wegen Anschaffung ein. 2½ To., billig zu verkaufen. (2647a)
Brauerei Auer G. m. b. H., Mühlhausen (Amt Engen).

Zu verkf.: Kinderwagen, fast neu, mit Riemenf., Stubenwag. sow. weißer Emailherd, billig abzugeben. Münch, Werderstr. 1, I. (B1835)

Sakko-Anzug
braun, Gabardine, sehr gut erhalten, f. stärkere Figur passend u. 6 Normalhemden, hat im Auftrage zu verkf. (B1813) Zähringerstr. 9 (Laden).

Elegant. D.-Strickmantel, Wolle mit Seide, Gr. 44, bill. zu verkauf. Markgrafenstr. 51, II., l. (B1831)

Verkaufe vom Abbruch der Chem. Fabrik Durlach. Pfinzstr. 10—14, täglich von 6—7 Uhr: Kanthölzer, Bretter, Brennholz, Fenster und Türen, Ziegelsteine, Dachziegel, ein Posten Elektromotore mit Anlasser, Transmissionen u Riemenscheiben, eiserne Lagerbehälter, 2 große Holzbottiche, mehrere Ventilatore u. Pumpen sowie eine Zentrifuge für chemische Industrie zu billigen Preisen.
Herm. Springer G.m.b.H. Essen,
z. Zt. Durlach. (12033)

Billige
Sprechapparate
L. David,
Herrenstr. 20, 1 Treppe. (13844)

Radio-Apparat
Siemens-Halske, 4 Röhren, kompl., neuwertig, äuß. bill. zu verk. 13868 Yorkstr. 27, 2. St., r.

Federpritschenwagen,
30—40 Zntner Tragkraft, gebraucht, jedoch gut erhalten, zu verkaufen.
Gebrüder Bratzler,
Luisenstraße 46. (12519)

Kleiner Lieferungswagen
für Bäcker oder Metzger geeignet, billig zu verk. Angeb. unt. Nr. 12549 an die Badische Presse.

Wanderer-Auto
5/15 PS., prima Zust., versteuert bis März 1928, z. verkaufen. 13872 Erbprinzenstr. 1, 2 St.

4/10 PS. 2-Sitzer
offen, in bestem Zustande, mit Gepäckraum, aus Privathand billigst abzugeben. Anzusehen: Sofienstr. 115. (12261)

2 Leicht-Motorräder
steuerfrei, 1 m. u. 1 ohne Getriebe, bill. abzuged. Knielingen, Schulstr. 24.

Mittelschw. Motorrad
N.S.-Rahmen, etwas reparaturbedürftig, bill. zu verkauf. Guter Läufer. Burkhardt, Schützenstr. 87, Hth. II. (B1734)

Gebr. Herren- u. Damenrad bill. z. vk. Rheinstr. 6, Laden. (B1786)

Damenrad
m. Freilauf (Badenia), wie neu M 75 zu verk. Schleifer, Rintheim, Hauptstr. 100. (12129)

Lieg- und Sitz-Wagen
für Zwillinge zu verkf. Geibelstr. 8, IV. B1817

Gut erh. Kinderwagen zu verkaufen Ettlingerstr. 49, III. r. (B1814)

Bl. Kinderliegewag. m. Riemenf., f. neu, zu vkf. Marienstr. 46, III, nachmitt. 2—4 Uhr. (B1741)

Gut erh. Kinderwagen mit Riemensedg. sowie 2 Herren-Anzüge billig zu verkaufen.
August-Dürrstraße 3, rechts. (B1825)

Klappsportwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Degenfeldstr. 14, III. St. rechts. (B1821)

Bereits neuer Kinderwagen zu verk. Gluckstraße 6, pt. (B1828)

Roll-Jalousien-Stoff
für Neubau, Landhaus geeignet. 100 cm breit. 8 mm breiten Holzstäbchen. Oliv-Oelfarben-Anstrich. Vorrat ca. 35 lfd. Meter. Zu Ausnahmepreis abzugeben. Muster u. Preis auf Anfr. A. Herrmann, Pforzheim, Bleichstraße 104. (2653a)

Mehrere kleinere
Oelbilder
zu verkaufen (B1842) Englerstr. 4, III., links.

Tiermarkt

Pferd,
6jähr. Stute, sehr gut im Zug, fehlerfrei, zu verkaufen. G. Klein, Bruchhausen bei Ettlingen. (B1736)

Schöner, 3½ Monate alter, sprungfähiger
Zuchteber
zu verkaufen. (12551)
Jakob Süßle, Eggenstein Hauptstraße 22.
Tel. 2701 Karlsruhe.

Ein Wurf schwarzer
Zwergpudel
mit prima Stammbaum zu verkaufen. (12525) Erbprinzenstraße 33, II.

Dobermann
rasserein, zu kaufen ges. Angeb. unt. Nr. Q6741 an die Badische Presse.

Teilzahlung gestattet.
Papageien
sehr schöne starke Vögel, von 30 M an. Rote Kardinal Indigofink., chin. Nachtigall., sowie Prachtfinken. (B1845)
E. Geier, Vogelhandlg., Schützenstraße 43.

Müde, schmerzende Füße
Brennen und Umkippen der Füße
Schmerzen in Wade, Knie bis Hüfte
sind fast nur verursacht durch Überanstrengung der Fußmuskeln, wodurch schwache, eingefallene Gelenke entstehen, d. h. Senk- und Spreizfuß

Jung's Fußgelenkhalter
sind eine sichere, sofortige und millionenfach bewährte Hilfe, indem sie das Fußgelenk in seine normale Lage zurückbringen. Volle Garantie. Broschüre kostenfrei.
Jung's Co., Generalvertretung
Littenweiler 15 — Freiburg i. B.
Niederlagen in:
Karlsruhe: Meyer & Kersting, Kaiserstraße 106
Pforzheim: K. Allendorf, Sedanplatz 10
Hornberg: Hermann Mayer, Drogerie
Lahr: Max Caroli, Sanitätshaus
Waldkirch: Frau Ww Hils, Engelsgasse 4
Freiburg i. B.: F.L. Fischer, Sanitätshaus
Emil Merkle, Sportart. Eisenbahnstr. 14
Müllheim i. B.: D. Keller, Krafftgasse 9
Lörrach: Grammelspacher & Riehle
Was sagt der Fußleidende?
Frau v. P. in einer deutschen Großstadt: Wir haben die übersandten Fußgelenkhalter „Miracle" ausprobiert und sind ganz Ihrer Anpreisung entsprechend von dieser wahrhaft wundervollen Wirkung überzeugt. A2752